

Wiesbadener Tagblatt.

Verlag Langgasse 27.

„Tagblatt-Hand“.
Kontingente: 7 Uhr morgens
bis 8 Uhr abends.

26,000 Abonnenten.

2 Tagesausgaben.

Fernsprecher:

Verlag (Expedition) 2953, Redaktion 52,
Druckerei 2266.
Auflage von 7 Uhr morgens bis 8 Uhr abends.

Anzeigen-Preis für die Zeile: 15 Pfg. für lokale Anzeigen im „Arbeitsmarkt“ und „Arbeiter-Anzeiger“ in einheitlicher Satzform; 20 Pfg. in davon abweichender Satzform, sowie für alle übrigen lokalen Anzeigen; 30 Pfg. für alle auswärtigen Anzeigen; 1 Mk. für lokale Anzeigen; 2 Mk. für auswärtige Anzeigen. Ganze, halbe, dritte und vierte Zeilen, durchlaufend, nach besonderer Berechnung. — Bei wiederholter Aufnahme unveränderter Anzeigen in kurzen Zeitintervallen entsprechende Abkürzung.

Für die Aufnahme später eingereichter Anzeigen in die nächstfolgende Ausgabe wird keine Gewähr übernommen.

Nr. 337.

Wiesbaden, Freitag, 23. Juli 1909.

57. Jahrgang.

Morgen-Ausgabe.

1. Blatt.

Für August und September

auf das

Wiesbadener Tagblatt

Abonnieren, findet sich Gelegenheit
im Verlag „Tagblatt-Hand“ Langgasse 27,
in den Zweigstellen der Stadt,
in den Anzeigenstellen der Stadt und Nachbargemeinden,
bei sämtlichen deutschen Reichspostanstalten.

Ergebnis der Besoldungsreform.

Von Dr. Heinz Rothhoff, M. d. R.

In den Verhandlungen über die Besoldungsreform der Reichsbeamten haben Regierungsvertreter oft das Ziel der Besoldungsreform betont, daß sie auf eine Reihe Jahren wieder Ruhe und Zufriedenheit in die Reihen der Beamenschaft bringen möge. In dem Wunsch begegnete sich die Reichsregierung sicher der Gesamtheit des Reichstags, denn für die Abgeordneten (und nicht nur für die Mitglieder der Budgetkommission) waren die Beamtenfragen allmählich auch eine Qual geworden. Erst recht wird den gleichen das Publikum haben, das durch Steuern die Mittel für die Durchführung der beschlossenen Reform herbringen muß.

Aber gerade mit Rücksicht auf das Steuern zahlende Publikum muß darauf hingewiesen werden, daß die Reform sich in den Grenzen des Allernotwendigsten gehalten hat, und daß auch die Anträge, welche von den Vertretern der Linken in zweiter und dritter Lesung gemacht wurden, durchaus nicht über die Grenzen hinausgingen. Was von den Liberalen beantragt wurde, das ist schon vom Reichstage fast einstimmig als notwendig anerkannt worden, und die Budgetkommission hat auch zunächst einstimmig so beschlossen, bis der Reichsrat aus anderen als finanziellen Gründen seine Zustimmung auspricht und die neue Steuermehrung auch aus anderen als finanziellen Gründen ablehnt.

In dieser Beurteilung ändert auch die Tatsache nichts, daß einzelne Gehaltsätze schließlich höher bemessen sind, als die Kommission es zunächst für nötig hielt. Diese nachträglichen Erhöhungen haben finanziell für das Reich keine erhebliche Bedeutung. In Britanien und Reichstagsreden sind die großen Millionenbeträge ja zur Genüge vorgeführt worden. Das Publikum möge sich dadurch nicht täuschen lassen und bedenken, daß die Summe sich auch auf Hunderttausende von Beamten, Offizieren und Unteroffizieren verteilt; daß auf

den einzelnen, namentlich in den großen Kategorien der unteren und mittleren Beamten, nur ein bescheidenes Summchen entfällt, teilweise weniger als die in den letzten zwei Jahren gewährte Teuerungszulage von 100 M. oder 150 M.; daß wir auch künftig noch Beamtenklassen haben, die nach längerer nicht etatsmäßiger Anstellung mit 1100 M. Gehalt und 150 M. Wohnungsgeld jährlich beginnen und in weiteren zwanzig Dienstjahren ein Höchstgehalt von 1400—1700 M. erreichen. So groß auch die Gesamtsumme erscheinen mag, das, was die Beamten erhalten haben, ist weniger, als ihnen von Regierung und Reichstag zugesagt war. Zum Beweise dieses Satzes braucht nur auf folgendes hingewiesen zu werden.

Die Besoldungsreform, die seit einer Reihe von Jahren vorbereitet ist, soll die Gehaltsätze den gestiegenen Kosten der Lebenshaltung anpassen. Das läßt sich nicht im Einzelfalle auf den Pfennig berechnen. Im ganzen aber sind die Mehrausgaben für eine solide Lebenshaltung der gesamten Beamenschaft (insbesondere Wohnungen und Nahrungsmittel) zweifellos um eine viel höhere Summe gewachsen als die 116 Millionen Mark, die künftig für Besoldungen, Wohnungsgeld und Pensionen mehr ausgegeben werden sollen als bisher. An dieser Verteuerung der Lebenshaltung ist die Gesetzgebung des Reiches größtenteils schuld durch die Zoll- und Steuerpolitik. Durch die Fortsetzung dieser selben, preissteigernden Politik hat aber die Gesetzgebung gleichgültig auch die Besoldungsreform illusorisch gemacht. Auch die Beamten müssen an den neuen Steuern mitzahlen. Verteilt man die 500 Millionen auf die 93 Millionen Einwohner, so kommt auf die fünfköpfige Familie ein Jahresbeitrag von fast 40 Mark. Um diesen Betrag kürzt das Reich selbst die neuen Zulagen. Noch mehr werden sie gekürzt durch die allgemeine verteuerte Wirkung der Steuern. Und hier hat der Reichstag den Beamten einen sehr schlechten Dienst geleistet. Er hat zwar einzelne Besoldungen erhöht, so daß der Gesamtbetrag von 100 auf 116 Millionen stieg, aber er hat zugleich die Steuerbelastung der Beamten um eine viel höhere Summe gesteigert. Ich will die Steuervorläge der Regierung nicht loben, aber vom Standpunkt des reinen Konsumenten aus ist das zustande gekommene Gesetz unzweifelhaft schlechter als die ursprüngliche Vorlage, denn es verzichtet auf eine gerechte allgemeine Besteuerung (Einkommensteuer); es erniedrigt die Belastung des sogenannten Luxuskonsums (Zigaretten, Wein) und bringt dafür eine stärkere Belastung notwendiger Bedarfsgegenstände (Zucker, Streichhölzer); es erhöht die Verbrauchssteuer beim Branntwein und bewirkt durch schärfste Kontingentierung der Brennerei und der Brauerei, daß die Preise um mehr als den Steuerbetrag steigen werden; es hält die Fahrkartensteuer auf

recht und bringt Stempelsteuern, die auch die Beamten treffen, die namentlich die Werten steigen werden.

Der Zweck dieser Ausführungen ist gewiß nicht, die „Begehrlichkeit“ der Beamten zu reizen und etwa eine neue Besoldungsreform vorzubereiten. Nein, auf längere Zeit ist diese Frage nun erledigt, muß erledigt sein. Aber es muß vermieden werden, daß die Steuerbehebungen und die anderen Steuerzahler glauben, den Beamten seien nun „fürstliche“ Bezüge in den Schoß geworfen und um deswillen seien sie mit neuen Lasten beglückt. Aus einzelnen Reichstagsreden, namentlich des preussischen Finanzministers Klag etwas derartiges durch. Der Wunsch der Regierenden, die Aufmerksamkeit und den Jörn der Steuerzahler von der Miswirtschaft im Reich abzulenken, ist ja erklärlich. Aber nichts wäre verfehlter, als wenn die Bürger die Beamenschaft verantwortlich machen wollten für die schweren Folgen, die ihnen aus der neuen Steuerjammung zweifellos erblühen werden. Beide Teile dürfen nicht gegeneinander gehen, sondern nur miteinander, denn beide leiden in gleicher Weise unter der wirtschaftlichen Reaktion in Deutschland. Der jetzige Steuerlegen bedeutet noch nicht das Ende der Verschönerung; mit den neuen Milliarden wird wohl kein Pfennig alter Schulden getilgt werden. Es ist eine Schraube ohne Ende. Erst wenn die Verteuerung- und Verbrauchssteuern aufhört, erst dann wird beiden Teilen dauernde Besserung werden.

Deutsches Reich.

* Die Ausführungsbestimmungen. Am Samstag, den 24. Juli, beginnen, wie wir erfahren, unter dem Vorsitz des Staatssekretärs des Reichsschatzmeisters Bernuth die Beratungen der vereinigten Ausschüsse des Bundesrats für Zoll- und Steuerwesen, für Handel und Verkehr und für Rechnungswesen über die Ausführungsbestimmungen zu den neuen Steuergesetzen. Gegenstand der Beratungen werden zunächst die Grunderwerbsteuer, die Kasse- und Zeeölle und die Tabaksteuer sein. Die Sitzungen werden sich voraussichtlich über mehrere Tage hinziehen. Nach ihrem Abschluß wird sofort die Bekanntgabe der Ausführungsbestimmungen erfolgen.

* Ein Gesandnis. Über den eigentlichen Beweggrund der konservativen Opposition gegen den Fürsten Bülows schreibt die „Kreuzzeitung“ an leitender Stelle: „Fürst Bülow kann sich nicht darüber im unklaren sein, daß die unter der Blockadeaktion erforderliche Gewinnung der bürgerlichen Linien für die indirekten Steuern nur durch weitere politische Konzessionen auf anderen Gebieten zu erreichen gewesen wäre. Ihm ist offenbar die Tragweite solcher Konzessionen nicht bedenklich erschienen, wie er wohl jedenfalls auch die Bedeutung der seit der Blockade dem

wie der preussische Staat selbst, in tiefsten Verfall. Nach dem Kriege wurde das Haus seiner ursprünglichen Bestimmung als Waffenmagazin zurückgegeben, und auch die Trophäen aus den Befreiungskriegen fanden dort Unterkunft. Besonders nahm sich in späterer Zeit Kronprinz Friedrich Wilhelm, der nachmalige Kaiser Friedrich III., der inzwischen eingerichteten Andenkenkammer an, und der Grundstock der heutigen bedeutenden Waffensammlung ist die Erwerbung der Sammlung des Prinzen Karl von Preußen, des größten Waffensammlers des 19. Jahrhunderts. Zu dem so geschaffenen Bestand traten alsdann, nach dem Tode der beiden ersten Kaiser, deren Vermächtnisse, sowie die Überweisungen Kaiser Wilhelm II., der Kaiserin Friedrich und der königlichen Prinzen. Neben diesen Gegenständen hat sich die Waffensammlung selbst zu einer der wissenschaftlich wichtigsten und kunstgewerblich reichhaltigsten Europas entwickelt. Für ihre Wichtigkeit in ästhetischer Hinsicht möge auf das Wort Semper verwiesen werden, daß kein anderer kunstgewerblicher Gegenstand wegen der strengen Vereinnahmung von Zweckmäßigkeit und Verzierung zum Studium so empfohlen werden muß wie eine alte Waffe.

Die Ruhmeshalle mit den großen Bronzefiguren von D. Belling enthält die Standbilder der preussischen Herrscher seit Friedrich Wilhelm dem Großen Kurfürsten, und befehlender Staatsmänner und Feldherren. Die Wäfen zeigen den Feldmarschall von Derfflinger, den alten Dessauer, die Generale Winterfeldt, Keith, Seibitz, Jöten, Courbière, Wücker, Tannenberg, Wrangel bis auf den Feldmarschall Rolke, und in den geschichtlichen Darstellungen der Wandgemäße werden die wichtigsten Begebenheiten der preussischen Kriegsgeschichte veranschaulicht. Die Waffensammlung birgt als wichtiges Objekt die sogenannte „europäische“ Waffensammlung von den Anfängen des Mittelalters bis zu der modernen Entwicklung der Feuerwaffen. Ein besonderer Raum ist dem Andenken an Kaiser Wilhelm I. gewidmet. Ein großer Glasschrank enthält Waffen und Uniformen aus dem Gebrauch des Kaisers, Ehrenschilde und Brunnenschwerter, die große silberne Den-

kmale mit Darstellungen aus den Feldzügen von 1813, 1864 und 1866. In einem Pfeilerkranz sind die Schlüssel französischer, in den Befreiungskriegen eroberter Festungen, sowie zwei vergoldete Schlüssel der Stadt Berlin, 1806 dem Kaiser Napoleon bei seinem Einzug überreicht und 1815 aus Paris zurückgekehrt, enthalten, ferner die Schlüssel der im Kriege 1870 bis 1871 eroberten französischen Festungen.

Der Andenkerraum Friedrichs des Großen birgt Uniformen und Ausrüstungsstücke verschiedener preussischer Truppenteile von der Armee des großen Königs. Besonders interessante Reliquien sind hier aufbewahrt, so der Regen und der Stod des Generals von Seibitz, ein Stern des Schwarzen Adlerordens, den der große König getragen hat, und ein Stod des Soldatenkönigs, des Vaters Friedrichs des Großen. Aber auch groß ist die Sammlung von Militärehrenzeichen und Medaillen. Die Sammlung orientalischer Waffen zeigt lauffähige Plattenpanzer für Mann und Ross aus dem 16. Jahrhundert, den Schlüssel von Adrianopel, nebst der goldenen Fahne des Propheten, im Jahre 1829 erobert und von Kaiser Nikolaus I. von Rußland dem König Friedrich Wilhelm III. als Geschenk überreicht, persische, flammende, japanische und chinesische Wäfen. Die Fahnen und Standarten sind in Gurtbögen der Gewölbehöfen und in Gestellen aufgestellt. Die große Reihe beginnt mit den Fahnen aus der Zeit des Großen Kurfürsten 1640 bis 1688. Hier sieht man türkische Fahnen, die im Jahre 1686 von Brandenburgischen Truppen erobert worden sind, dann die große schwarz-weiß-rote Fahne, die bei der Kaiserproklamation zu Versailles am 18. Januar 1871 über dem Thron des Kaisers geschweigt hatte, ferner viele dänische und österreichische Regimentsfahnen, ebenso Standarten und Fahnen von Truppenteilen der französischen Republik und des französischen Kaiserreiches.

Von imponierender Größe und von unschätzbarem Wert ist das Artilleriemuseum. Eines der ältesten Stücke dieser Sammlung ist ein sechsseitiger Vorderlader aus dem Anfang des 15. Jahrhunderts. Aus derselben Zeit stammen schmiedeeiserne Hakenbüchsen und schmiedeeiserne Räder-Bomben. Die Gefäße aus späterer Zeit sind künstlerisch

Fenilleton.

Das Berliner Zeughaus.

Das Berliner Zeughaus ist in den Jahren 1635 bis 1705 erbaut worden. Kurfürst Friedrich III., der nachmalige Kaiser Friedrich I., legte unter großen Feierlichkeiten am 28. April 1635 den Grundstein zu dem Gebäude. Der Gedanke, für die in Friedenszeiten angesammelten Kampfmittel ein Zeughaus zu errichten, ist schon vom Großen Kurfürsten gefaßt worden. Mehrfach haben die Baumeister des Hauses gewechselt, und auch der Anteil der einzelnen Baumeister am Bau kann nicht mehr genau festgestellt werden. Zunächst war die Bauführung Ernst Röring überlassen, ihm folgten 1696 Martin Grünberg, 1698 Andreas Schüller, und im Jahre 1700 der Oberst Jean de Botte. Röring und Schüller dürften wohl den größten Einfluß auf die Gestaltung des Hauses gewonnen haben. Eine zweite Bauphase für das Zeughaus begann, als Kaiser Friedrich I. ihm eine neue Bestimmung gab, fortan als Andenkenshalle in Verbindung mit einem Waffensmuseum zu dienen. Im Jahre 1707 wurde der Umbau von Friedrich I. begonnen, und vier Jahre später konnte der Kaiser das vollendete Haus besichtigen, und in seinem Schatz übernahm. Seiner ursprünglichen Bestimmung als Aufbewahrungsort für Kriegswaffen hat das Haus vom Jahre 1707 bis 1875 gedient. Daneben bestand noch seit 1730 eine Abteilung zur Aufbewahrung von älteren Waffen, Brandentzündung preussischer Fahnen und eroberten Trophäen. Diese Abteilung der Kriegsgedenken hatte mit der Zeit eine besondere Ausdehnung gewonnen, wurde aber im Jahre 1800 durch Plünderung fast völlig zerstört. 800 Wagen mit Waffen, darunter 352 eroberte Fahnen und Standarten haben damals dem Zeughaus entführt.

Wieder wurde das Haus im Jahre 1806 geplündert, als die Franzosen in Berlin einzogen. Die siegreichen Generale hatten dort Magazine, Stellungen und eine Kasse eingebracht, und der herrliche Bau ariet nun,

rdienst.

agen

rt a. M.

al. Vercins):

ig warm,

urg

Regenfälle
Secwinden.und Weißburger
am Tagblatt
werden.erdem in der
6 und in der
l. ausgehängt.

ion Wiesbad

9 Uhr
abends.750.1
760.0
19.8
11.5
67
28.2

Temperatur

und Mond (M)

tropischer Zeit)

Aufgangs (M)

Nacht (M)

10 53.11

Juli 7 Uhr

Haarfrat

rhindert das

Feenches

hört die

und Rame

t sehr schäd

nfr. 59.

10 Seiten.

Liberalismus gemachten Zugeständnisse gering einschätzen mag. Die Freisinnigen in ihren Versammlungen unter sich sind darin anderer Meinung, und was z. B. das Reichsvereinsgesetz betrifft, so hat die kurze Zeit seit seinem Inkrafttreten ergeben, daß seine Wirkungen in der Praxis, besonders hinsichtlich der Überwachung sozialdemokratischer und polnischer Vereine, die früher gehegten Befürchtungen noch übertreffen. Aber es handelt sich nicht sowohl um Einzelheiten als um den ganzen Zug der Entwicklung nach links, dem sich nach Herrn von Heydebrandts trefflichen Ausführungen die Konservativen endlich einmal entgegenstemmen mußten.

„Die ganze Richtung“ paßt ihnen nicht. Die Erbansaffener war nur ein zufällig sich bietendes Kampfmittel, ein Vorwand.

* **Bayern im Bundesrat.** Der zum Präsidenten der Königl. Bank in Nürnberg ernannte bisherige Staatsrat Burkhart, bisher bayerischer Bevollmächtigter zum Bundesrat, hat sich einem Mitarbeiter der „Münch. Ztg.“ gegenüber geradezu enthusiastisch über sein Zusammenarbeiten mit den preussischen Beamten und über Kollegialität im Bundesrat ausgesprochen. Er sagte: „In den sechs Jahren meiner Berliner Tätigkeit ist mir so recht deutlich und klar geworden, wie töricht und vorurteilsvoll es ist, die preussischen Beamten als feile und schwer zugängliche hochmütige Bureaukraten hinstellen. Dieses Vorurteil besteht noch bei manchem Landmann in Bayern. Ich als echter Bayer, der aus seiner süddeutschen Eigenart kein Geht macht, bin mit dem „Bruder Preuß“ ganz prächtig ausgekommen, mitsch und auferamisch. Niemals habe ich erlebt, daß hier und da unvermeidliche Spannungen und Auseinandersetzungen zwischen Reich und Einzelstaaten, insbesondere zwischen Preußen und Bayern, über das rein Sachliche oder sozusagen Rechnerische hinausgriffen. Niemals ist es zu einem persönlichen Zwiespalt im Bundesrat gekommen, auch nicht in den nun hinter uns liegenden trübten Tagen der sogenannten Reichsfinanzreform, und dies, obwohl ich stets mit südlichem Feuer für die Selbstständigkeit der Bundesstaaten eintrat, obwohl ich mit großer Schärfe gegen die Eingriffe in die Finanzhoheit Bayerns kämpfte, nicht nur früher bei Durchführung der bayerischen Steuerreform, sondern auch gerade als Referent des Finanz-, Steuer-, Staats- und Kolonialwesens im Bundesrat, dessen Referat Bayern zufließt; und als ich vor zwei Jahren den Reichstag besuchte, wußte ich, daß die Bundesstaaten nicht allzusehr mit Matrikularbeiträgen zu belasten, und vor den politischen Wirkungen warnte und es Angriffe nur so hagelte, daß der Bundesrat schützend seinen Mantel über mich geworfen und Fürst Bülow selbst mich herausgehoben. Damals zeigte sich, daß wir süddeutschen Staatsbeamten an den preussischen Kollegen auch in den kritischsten Momenten stets treue und einsichtsvolle Freunde besitzen, die uns nicht im Stich lassen, wenn wir nicht anders können, als für die engere Heimat einzustehen. Wenn ich jetzt dem Rufe meines Landesherrn Folge leiste, so scheide ich mit dem Bewußtsein, daß sich's nicht nur in Berlin sehr gut leben, sondern auch im Bundesrat sehr gut arbeiten läßt. Die Verfassungsmaschine, die Bismarck gebaut hat, ist noch lange nicht veraltet. Gewisse Störungen liegen nicht in den Sonderinteressen der Einzelstaaten, sondern im divergierenden Interesse einzelner politischen Parteien. Wenn wir es im Bundesrat weiter so halten, werden wir mit der Maschine noch lange tadellos fahren können.“ — Die bayerischen Partikularisten, zu denen in erster Linie das Zentrum gehört, werden eigenartige Mienen machen, wenn sie das lesen.

* **Der Nachschuß für Kaffee.** Aus dem Bureau der Berliner Handelskammer wird geschrieben: Im Interessententreifen war man nicht ganz klar darüber, wie es mit der für den 1. August angelegten Erhebung eines Nachschusses für Kaffee gehalten werden würde. Im neuen Zollgesetz ist der Nachschuß auf 20 M. für den Doppelzentner festgesetzt worden; indes herrschte darüber Meinungsverschiedenheit, ob dieser Satz lediglich für Rohkaffee oder auch für gerösteten Kaffee Geltung habe. Man war in Interessententreifen der Ansicht, daß die Nachverzollung

des gerösteten Kaffees unter Umrechnung in Rohkaffee (100 Kilogramm Rohkaffee gleich 80 Kilogramm gerösteten Kaffees) stattfinden werde. Aber diese Eventualität ist angesichts des Wortlauts des Gesetzes ausgeschlossen. Der Satz von 20 M. pro Doppelzentner gilt unterschiedslos für rohen und gerösteten Kaffee. Diese Festsetzung, die der gerösteten Ware bei der Nachverzollung einen Vorsprung von 5 M. für den Doppelzentner gibt, ist getroffen worden im Interesse einer glatten Erhebung des Nachschusses. Zu bemerken ist noch, daß sicheres Vernehmen nach die Zollverwaltung bei der Durchführung der Nachverzollung die größte Rücksicht auf die beteiligten Gewerbetreibenden nehmen und ihnen alle Erleichterungen zugestehen wird, die sich mit dem fiskalischen Interesse vereinen lassen.

* **Zu dem Inkrafttreten der Zinsbogenssteuer** schreibt man uns aus Großhändlerkreisen: Durch die Presse sind verschiedene Mitteilungen gegangen, wonach zur Ersparrung der Zinsbogenssteuer noch vor dem 1. August, als dem Inkrafttreten der neuen Steuervorschriften, neue Gewinnanteilscheinebogen und Zinsbogen auch in Fällen ausgegeben werden, in denen die alten Bogen noch gar nicht abgelaufen sind. Wir möchten ein solches Verfahren für sehr bedenklich halten. Wie immer man auch über die Zinsbogenssteuer denken mag, jedenfalls ist sie einmal eingeführt und soll auf alle einschlägigen Wertpapiere gleichmäßig Anwendung finden. Der Absicht des Gesetzes läuft es zweifellos zuwider, Aktienunternehmungen und dergleichen steuerfrei zu lassen, deren bereits ausgegebene Zinsbogen über den 1. August hinaus laufen. Der Versuch, sich dieser Bestimmung zu entziehen, würde also zweifellos zu langwierigen Streitigkeiten mit den Steuerorganen und im Notfall wohl auch zu einer authentischen Deklaration des Gesetzes führen müssen, welche für die Beteiligten nachträglich ungünstiger wirken würden als die alsbaldige Erfüllung der Gesetzesvorschrift. Die Berliner Großbanken dürften aus diesen Erwägungen heraus auch nicht beabsichtigen, sich an solchen Versuchen zur Umgehung der neuen Steuervorschriften zu beteiligen.

* **Weiteres zum „Reichstheatergesetz“.** Vor kurzer Zeit meldete die „Zf.“ von zuständiger Seite, daß der Minister des Innern vor mehreren Monaten einen Rundschreiben an die Regierungspräsidenten sandte, in dem er Verzichtserklärung über die Notwendigkeit einer Regelung der Arbeitsverhältnisse der bei Theaterunternehmungen usw. tätigen Personen forderte. Die Regierungspräsidenten hatten sich zu diesem Zweck mit den lokalen Organisationen der „Genossenschaft deutscher Bühnengehöriger“ in Verbindung zu setzen. Über die Berichte, die in Folge dieser Angelegenheit geliefert wurden, erfahren wir aus Theaterkreisen, daß sich sehr viele Mißstände gezeigt hätten, deren Beseitigung die Regierung günstig gestimmt sei. Über die Gehaltsverhältnisse sind einige Daten von Interesse, aus denen zu ersehen ist, daß die Lohnverhältnisse am Theaterwesen sehr darniederliegen. Ungefähr 45 Prozent aller Schauspieler haben ein Jahreseinkommen von 720 bis 1000 M., 25 Prozent ein Jahreseinkommen bis 2400 M., 20 Prozent von 2400 bis 3000 M. und nur 10 Prozent ein Einkommen von über 3000 M. Von diesen geringen Einnahmen sind noch mehrere notwendige Abzüge zu machen: a) für die Kostüme der neuzeitlichen Rollen, b) die Provisionen für die Theateragenten, die ständig und allmonatlich gezahlt werden müssen. Auch die Arbeitsverhältnisse sind durchaus verbesserungsbedürftig, da die Arbeitszeit ganz der Willkür des Theaterdirektors preisgegeben ist und da die Anstellung durchaus ohne feste Garantien ist. Die Krankenversicherung liegt durchaus im argen; auch die Bestimmungen über die Anstellung, bezw. über den Bruch eines Kontraktes sind derartig, daß eine Änderung durchaus notwendig erscheint.

* **Der Hanfa-Bund hat auch in den letzten Tagen weitere Fortschritte erzielt.** Die Handelskammern Bielefeld, Dortmund, Trier, Chemnitz haben ihren Mitgliedern dringend empfohlen, dem Bund beizutreten. Die Handelskammer Dortmund hat folgenden Beschluß gefaßt: „Zusatz ist, daß die Gesetzgebung der letzten Jahre dem Handel, der In-

dustrie und dem Gewerbe wenig freundlich, zuweilen geradezu feindlich gewesen ist. In der Annahme, daß der Hanfa-Bund als einer Vertretung von Handel, Industrie und Gewerbe gelfen wird, hierin Wandel schaffen, empfiehlt die Handelskammer den Angehörigen Erwerbsstände den Beitritt.“ Unter der Führung Handelskammer Sagan sind in den Kreisen Sprottau, Grünberg, Glogau und Freystadt umfassende Vorbereitungen getroffen worden, um die Organisation des Hanfa-Bundes auch in diesen Kreisen auszubilden. Freiburg i. Br. wurde eine Ortsgruppe des Bundes gegründet. In der Gründungsversammlung sprach Universitätsprofessor Geheimrat Dr. Gothein-Heide über die agrarische Reichsfinanzpolitik, die er einer tendenzkritik unterzog. In Straßburg ist die Gründung einer Ortsgruppe in Vorbereitung begriffen. In der diesem Zweck einberufenen Versammlung wird der rühmte Staatsrechtslehrer Professor Dr. Laband Zweck und Ziel des Hanfa-Bundes darlegen. In Dessau und größeren Städten Anhalts sind Aufrufe erschienen, Gründung eines anhaltischen Landesverbandes des Hanfa-Bundes. — In einer namentlich von Angehörigen nationalliberalen Partei äußerst stark besuchten öffentlichen Versammlung in Worms wurde nach einem Referat Landtagsabgeordneter Reinhardt eine Ortsgruppe des Hanfabundes gegründet. Herr v. Seyl, der am Sonntag hinter verschlossenen Türen so tapfer gegen den Hanfabund loszog, hatte es vorgezogen, nicht zu erscheinen.

* **Ein Zusammengehen aller Liberalen.** Eine Vertretung aller liberalen Parteien bei der Versammlung in Kassel hat einstimmig folgende Beschlüsse gefaßt: „Die zu einer Aussprache zusammengetretenen Vertreter der hiesigen nationalliberalen Vereine, des Wahlvereins der Freisinnigen, des Wahlvereins der Liberalen haben sich auf folgenden Beschluß geeinigt: Es ist unbedingt erforderlich, daß liberalen Parteien bei einem künftigen Wahlkampf zusammengehen und die Kandidatenfrage gemeinsam zu entscheiden. Insbesondere soll eine Einigung in den hiesigen Wahlkreisen erzielt werden, was durch gegenseitiges gegenseitiges Zusammengehen möglich ist. Aussprachen in den einzelnen Wahlkreisen und ein eventuell nach Kassel einzuberufender Vertretertag sollen in dieser so wichtigen Frage zu endgültigen Beschlüssen führen.“

* **Ärzte und Betriebskranken-Verband.** Von Ärzten Seite wird uns geschrieben: Wieder einmal verbreitet die deutsche Betriebskranken-Verband in der Tagespresse die Behauptung, der Ärzteverband habe beschlossene Forderungen der Gewerkschaften des Entwurfes einer Reichsversicherungs-Ordnung plötzlich unter Vertragsbruch die Forderungen für die Krankenkassen einzustellen. Wiederholt hat die berufenen Vertretungen der Ärzteschaft öffentlich erklärt, daß ein solches Vorgehen weder jemals beabsichtigt wurde noch neuerdings beabsichtigt wird. Es ist in der Tat eine Grabschändung, daß trotzdem der Betriebskranken-Verband seine unzutreffende Behauptung nach wie vor öffentlich wiederholt.

* **Auf dem „geraden Wege zum Himmel“.** Auf dem „geraden Wege zum Himmel“ über die katholische Glaubenslehre, von Heinrich Sieglitz, Pfarrerprediger in München, Verlag von Joseph Neumann, steht wirklich zu lesen: „In der katholischen Kirche kommt man auf dem geraden Wege zum Himmel in der protestantischen höchstens auf einen Umweg oder Irrweg. Wir Katholiken haben viele Sakramente und Sakramentalien und das hat uns sehr arbeitsam und traurig gemacht.“ Das Buch, in dem vorstehende Sätze zu lesen sind, ist hauptsächlich für gehende und junge Lehrer bestimmt. Was für eine Anschauung sich da in den „auf dem geraden Wege zum Himmel“ Marschierenden bilden muß, ist leicht zu raten. Doch seien die Protestanten hübsch dankbar für Gnade, daß es ihnen wenigstens noch vergönnt ist, in einem „Umweg“ oder „Irrweg“ in den Himmel zu kommen.

schön ausgestattet und führen prägnante Inschriften, so der leuchtendste Bronzeforderrader „Die schöne Taube“, ein Prachtstück, sehr reich geziert mit Grottesken, Kinder-, Kriegs- und biblischen Darstellungen. Die Inschrift lautet: „Die schöne Taube bin ich genannt, Mich mit ein Feder recht erlennt. Wann aus meinem Schlag Jungen fliegen, So thun darob die Mäuer lachen. Hans Christoph Löffler hat mich gegossen. Und an der Prob tüchtig schwer beschossen.“ Ein kleinerer zierlicher Vorderlader aus dem Anfang des 17. Jahrhunderts zeigt die Umschrift: „Die Ansel heis ich Tag und Nacht und las mich hören, das es kracht.“ Bemerkenswert sind die sogenannten Orgelgeschütze, die ersten Anfänge der Mehrlader, und sonach im weiteren Sinne Vorläufer der Mittellader und der heutigen Maschinengewehre. Es sind dies Geschütze mit mehreren Läufen und Zahnrädern zur Drehung der Rohre um eine Scheibe. Die Läufe sind kreisförmig gelagert, so daß mit der Drehung der Scheibe am hinteren Ende des Geschützes je ein Schuß aus einem Rohre abgefeuert werden konnte. Sie stammen aus dem Beginn und aus der Mitte des 17. Jahrhunderts. Aus dem Jahre 1600 erscheint schon die erste Walbüchse, die, auf Festungswällen auf Gabelgestellen ruhend, zum Abfeuern großkalibriger Geschosse diente.

Interessant sind auch die sogenannten Lebertanonnen. Sie bestehen aus kupfernen Seelenrohren, — dem Raum, in dem das Geschos geladen und abgefeuert wurde — und aus einer Umhüllung von Blei, Eisen, Holz, Hanfstricken und Sackleinwand. Je mehr die Entwicklung der Waffentechnik fortschritt, um so größer werden die Kaliber der Geschütze. Ein hängender 40pfündiger Bronzemörser aus dem Jahre 1705 zeigt, welche Kalibersstärke die Geschütze jener Zeit zu verwenden imstande war. Aus dem Beginn des 19. Jahrhunderts stammen schon jene Geschütze, die den Übergang zu den gezogenen Geschützen der modernen Artillerietechnik darstellen. Interessant in dieser Beziehung ist eine Zündnadelkanone, ein Versuch, nach dem System Drehsch, das ja die Grundlage des Zündnadelgewehres ist, ein Geschütz zu konstruieren. In die Gruppe der Mehrlader, allerdings in deren erstes Stadium, gehört ein amerikanisches Kartätschengeschütz mit 10 gezogenen Stahl Läufen. Die Geschützsammlung beschließt ein Geschütz mit ornamentaler

Ausstattung, das Jubiläumsgeschütz der Offiziere der Artillerie anlässlich des 50jährigen Dienstjubiläums des Prinzen Karl von Preußen im Jahre 1861. Im Kasernenwäldchen vor der Westfront des Zeughauses ist aufgestellt das berühmte französische 24 Zentimeter-Geschütz aus dem Fort Mont Valerien bei Paris. Das Geschütz führt den offiziellen Namen „La belle Josephine“, wurde jedoch von den deutschen Belagerungstruppen „Der Vulkan“ genannt.

In der großen Reihe von Artillerie- und Ingenieurmodellen befinden sich Wurfmaschinen und Geschütze aus dem 16. und dem 17. Jahrhundert, Feldhaubitzen aus dem Beginn des 19. Jahrhunderts, und verschiedene Modelle von Mörsern und Haubitzen. Zu den interessantesten Sammlungen des Zeughauses gehören die Modelle von Festungen und Schlachtfeldern. Im Erdgeschoss sieht man die ostpreussischen Burgruine bei Wilhelmshorst, die zuerst im Jahre 1278 erwähnt werden. Nachbildungen der Ruine der Hohkönigsburg im Elsaß, der Festungen Luremburg, Sedan und Viller. Die Befestigung von Düppel mit den preussischen Angriffen vom 29. März bis 18. April 1864, sind plastisch dargestellt, ebenso der Verlauf der Schlacht von Königgrätz in einem derartigen Maßstabe, daß die Situationen des Angriffs zur Zeit der Entscheidung vom Beschauer erkannt werden können. Ein Reliefbild des Schlachtfeldes von Gravelotte-St. Privat zeigt die Gefechtslage um 7½ Uhr abend. Diese plastische Darstellung wurde dem Zeughaus von zwei österreichischen Offizieren als Geschenk überwiesen. Ferner finden sich hier plastische Bilder der Gefechte aus dem Feldzuge 1866 von Langensalza, Trautenau, Gitschin und Königgrätz, ferner solche der Schlachten und Gefechtsfelder bei Metz, und der Umgegend von Paris aus dem Jahre 1870. Außerst interessant ist die Nachbildung der Belagerung von Sebastopol in den Jahren 1854 bis 1855.

Kaiser Wilhelm II. hat im Jahre 1890 dem Zeughaus auch eine plastische Abbildung der Insel und Düne von Helgoland überwiesen. Reichhaltig und sehr lehrreich ist die Bibliothek und die Vorbildersammlung. Es finden sich hier Werke über Waffengeschichte, sowie über die verwandten Gebiete der Kriegsgeschichte, Uniformkunde, Orden und Ehrenzeichen, Wappenkunde und Genealogie. Ferner die

Ludwig Burgsche Sammlung eigenhändiger Studien über preussische, deutsche und ausländische Uniformen, die Sammlung Wila, enthaltend Abbildungen preussischer Uniformen und Ausrüstungsstücke, dann eine große Sammlung illustrierter Werke mit Uniformbildern aller Nationen der Welt, und schließlich eine Sammlung von Photographien wertvoller, besonders instruktiver alter Uniformen. Für das Studium der Waffenkunde ist diese Sammlung von grundlegenden Werken besonders wichtig. Auch Beitrag zur Kenntnis alter Uniformen, soweit sie nicht in Originalmodellen im Zeughaus enthalten sind, bieten diese Sammlungen äußerst wertvolle und unschätzbare Hilfe. In der allerjüngsten Zeit ist dem Zeughaus ein interessanter Zuwachs erlangt durch das Prunkstück türkischer Feldherren, das nun im Parole-Hofe des Zeughauses seine Aufstellung gefunden hat. J. C. Zuss.

Aus Kunst und Leben.

* **Englische Examina.** In der italienischen Zeitschrift „Giovinezza“ schreibt Mario Borja: „Während bei uns die Schlussprüfungen für die Prüflinge eine wahre Hölle sein sind, gestalten sie sich für die englischen Studenten einem amüsanten Fest. Das ist vielleicht darauf zurückzuführen, daß in England die Examina von Quartalen in kleinen Dosen „verabreicht“ werden: das Examen ist dann nicht viel mehr als eine feierliche Zeremonie. Diese Zeremonie hat ihre besonderen Traditionen. In der alten Schule zu Eton ist es Brauch, beim Schlussküssen ganze Stühle aus berühmten Reden deklamieren zu lassen. In Oxford dagegen hat man statt dieser „speeches“ „disputations“ über ein bestimmtes Thema. Diese Disputationen enden nicht selten mit einem großen Krach. Im Jahre 1566 disputierte man in Gegenwart der Königin Elisabeth über das Recht der Aufhebung gegen sich selbst. Die merkwürdigste Zeremonie leistete sich die Universität von Cambridge bei der Verleihung eines akademischen Grades. Die Studenten stehen während der Prüfung auf einem beinigen Schemel, und jeder Professor, der ins Zimmer tritt, hat das Recht, Fragen zu stellen; es entspinnt sich ein so hitziges Wortgefecht, daß man die Professoren

Nassauische Nachrichten.

n. Vom Rhein, 21. Juli. Das heutige Amtsblatt des hiesigen Landrats macht bekannt, daß am 3. August der zum hiesigen Landrat ernannte Herr v. B. in das Amt eintritt. Der hiesige Landrat, Herr v. B., ist ein gebürtiger Nassauer, der am 1. März 1864 in der hiesigen Stadt geboren wurde. Er ist ein gebildeter Mann, der in der Verwaltung tätig war und eine große Erfahrung besitzt. Er wird die hiesige Verwaltung mit seiner Erfahrung und seinen Kenntnissen leiten.

n. Aus dem Kreis Höchst, 21. Juli. Die Landorte des hiesigen Kreises sind bezüglich der hiesigen Verwaltung in drei Gruppen geteilt worden. Die erste Gruppe besteht aus den Landorten Höchst, Friedberg und Friedland. Die zweite Gruppe besteht aus den Landorten Friedberg, Friedland und Friedland. Die dritte Gruppe besteht aus den Landorten Friedberg, Friedland und Friedland.

n. Griesheim, 21. Juli. In hiesiger Polizeigefängnis wurde eine Dame gefangen, die hiesig hiesig war. Die Dame hatte auf der Fahrt vor dem hiesigen Gefängnis ihre Perle verloren. Die Dame wurde gefangen, weil sie die Perle nicht gefunden hatte. Die Dame wurde freigelassen, weil sie die Perle nicht gefunden hatte.

n. Sindlingen, 21. Juli. Der „Rechtskonsulent“ Joseph Schreiber von hier, der kürzlich in Frankfurt von seinem Bruder einen Reiserück in die Prust erhielt, ist seiner Wohnung erlegen.

n. Kellheim, 20. Juli. Der imposante, in weitem Umfange ausgedehnte Kloster- und Kirchenbau der hiesigen Klosterkirche auf dem Hühlsberg ist seit dem 1. Juli in die Hände der hiesigen Klosterkirche übergegangen.

n. Niederelvers, 21. Juli. Mit der Überführung der hiesigen Klosterkirche in die Hände der hiesigen Klosterkirche ist die hiesige Klosterkirche in die Hände der hiesigen Klosterkirche übergegangen. Die hiesige Klosterkirche ist in die Hände der hiesigen Klosterkirche übergegangen. Die hiesige Klosterkirche ist in die Hände der hiesigen Klosterkirche übergegangen.

n. H. Nassau a. d. 21. Juli. Herr Bürgermeister Schreiber von hier, der kürzlich in Frankfurt von seinem Bruder einen Reiserück in die Prust erhielt, ist seiner Wohnung erlegen.

n. Gms, 21. Juli. Das älteste Mitglied des hiesigen Landrats, Herr Landwirt Philipp Beyer, ist heute seinen 80. Geburtstag gefeiert.

n. Aus dem Unterlandkreis, 21. Juli. In den letzten Tagen hat Landrat Duderstadt in den Orten Badmünster, Badmünster, Badmünster und Oberndorf die aus dem hiesigen Landratsamt zur Verfügung gestellten Entschädigungsleistungen ausbezahlt. Es konnten bis zu 60 Proz. der entfallenden Schäden gedeckt werden. Der Landrat vergewisserte sich überall durch persönlichen Augenblick, ob die Schäden wirklich beseitigt waren, wie es den Geschädigten aufzuweisen war. Wo dies nicht geschah, konnte auch eine Zahlung nicht geleistet werden.

Aus der Umgebung.

Darmstadt, 22. Juli. (Eigener Drahtbericht.) Das hiesige Paar ist mit den Kindern nach Schloss Bommelsdorf bei Kiel abgereist.

Gerichtssaal.

n. Mainz, 22. Juli. Wegen Erpressungsversuchs hatte gestern vor der hiesigen Strafkammer der Holz- und Kohlenhändler Wilhelm V. aus Worms zu verantworten. In der hiesigen Strafkammer hatte eine hiesige Firma Brennholz per hiesige zu 50 Pf. infiziert. Das ärgerte den V., der den hiesigen zu einer hiesigen verkaufte. Er schrieb einen Drohbrief an die hiesige Firma, in dem er mit dem Staatsanwalt und geschäftlicher Schädigung drohte, wenn sie nicht das hiesige unterließe. Das trug ihm 8 Tage Gefängnis ein. Der hiesige und Gastwirt G. M. in Bodenheim hatte in 20 Fällen Wechsel im Gesamtbetrag von nahezu 1000 M. gefälscht. Die Wechsel wurden zum größten Teil von seinem vermögenden Schwiegervater eingelöst. Wegen hiesiger Fälschung wurde der M. zu 8 Monaten Gefängnis verurteilt.

n. Bis in idem! Das hiesige Gericht hat sich kürzlich mit der Frage zu beschäftigen, ob ein Vater mehrmals bestraft werden kann, wenn er sich weigert, sein Kind impfen zu lassen. Der frühere Reichstagsabgeordnete v. Gerlach, der bereits 1908 in Strafe genommen worden war, weil er seinen Sohn nicht hatte impfen lassen, war 1909 verurteilt worden, nachdem er sich abermals geweigert hatte, den Knaben impfen zu lassen. Der angeklagte Vater betonte, er sei ein Gegner der Impfung; nach dem Impfgesetz könne er nur einmal bestraft werden, wenn er sich weigere, seinen Knaben impfen zu lassen. Die Strafkammer entschied zuungunsten des Angeklagten und betonte, eine wiederholte Bestrafung sei zulässig. Dieser Auffassung trat auch das hiesige Gericht bei.

Sport.

n. Das Badener Zukunfts-Rennen, die berühmte internationale Zweijährigen-Prüfung, vereint nach der letzten Neugeldverteilung noch 35 Pferde, davon 15 aus deutschen und 20 aus französischen Ställen. Von den deutschen Kandidaten vermochte sich bisher Mars Irene de S. und Cola Nienzi hervorzutun, doch dürften unter den noch „dunklen“ Zweijährigen weitere berufene Bewerber auf den reichen Preis von 36 000 M. zu suchen sein. Die Zahl der noch vertretenen Rennställe ist allerdings arg zusammengeschrunken, auf Graditz und die Herren A. und C. v. Weinberg entfallen je vier, Freiherrn S. A. v. Oppenheim drei, Agl. Württembergisches Privatgestüt Weil zwei und auf Fürst Hohenlohe-Dehringen und Herrn W. Velhagen je eine Unterschrift. Bemerkenswert ist die Streichung von Falkenber, des besten bisher gelaufenen Zweijährigen. Französischerseits befinden sich noch 17 Ställe mit 20 Pferden im Rennen.

n. Sport in China. Die Söhne des Himmels sind begeisterte Sportliebhaber. Sie haben zwar eine ausgesprochene Abneigung gegen alle Sportgattungen, die starke körperliche Anstrengungen und Gefahr in sich schließen, sie setzen nicht, sie bogen und ringen nicht, dafür aber pflegen sie voll Eifer Ballspiele und vor allem den Ruderport. Auf den Flüssen werden zahlreiche Regatten abgehalten; die Preise, so erzählt der „Ostasiatische Lloyd“, bestehen aus einem gebratenen Ferkel, aus seidenen Rahmen, aus alten Silbergefäßen oder Lampen mit alten Inschriften, vor allem aber in Blumen, in vielen Blumen. Daneben lieben die Chinesen besonders den — Grillskampf. Die Sportbegeisterung erreicht dabei leidenschaftliche Höhen. Im Dunkel der Nacht werden Grillen gefangen, dann in vergoldete Käfige gesperrt und hier mit großer Sorgfalt bis zum Kampftage gepflegt und ernährt. Die Kämpfe finden auf öffentlichen Plätzen oder in Theaterräumen statt. Der Kampf spielt sich in einem großen Glasfaß ab. Vorher werden die Grillen sorgsam gewogen und je nach Farbe und Größe in Klassen eingeteilt. Im Publikum bilden sich dann Parteien, die diese oder jene Grille zum Favoriten erheben. Eine Grille, die viele Gegner niedergeworfen hat, wird dann „Triumphator“, und wenn sie stirbt, wird sie feierlich in einem kleinen Silberfaß beerdigt. Der Besitzer der siegreichen Grille erhält sein gebratenes Ferkel und allerlei Trophäen, die er dann am Altar seiner Ahnen aufhängt. Daneben sind auch Hahnenkämpfe und Kämpfe wilder Tauben sehr beliebt.

Vermischtes.

* Ein neuer kugelsicherer Panzer ist von dem Gerichtsaktuar Schaumann aus Remel erfunden worden. Es handelt sich hier um keine Spielerei, wie seinerzeit bei dem Dreyfus, sondern um eine eminente, hervorragende Erfindung, die bereits die volle Anerkennung des Kaisers und des Kriegsministeriums gefunden hat. An dem Panzer (der deutsches Reichspatent ist) prallen auch die stärksten Infanterie-Spitzkugelschüsse wirkungslos ab und es ist verblüffend, zu sehen, wie Schaumann, panzerungsgürtet, mit den schärfsten Patronen auf sich schießen läßt, ohne daß ihm auch nur die Haut geritzt wird. Der Panzer, der den Vorteil der Biegbarkeit besitzt, kann unter der Weite oder unter der Uniform unauffällig getragen werden und hat infolge seines leichten Gewichts den Vorteil, auch als Helm verwendet werden zu können. Der Erfinder, der sich zurzeit in Berlin aufhält, will seine Erfindung weiteren Kreisen zugänglich machen und hat zu diesem Zweck einige seiner Panzer in dem Etalagezimmer der „Neuen Welt“ ausgestellt, wo es jedem freisteht, die Wirkungslosigkeit auch der stärksten Geschosse diesem Panzer gegenüber zu erproben. Man ist tatsächlich erstaunt, wenn man sieht, wie die Kugeln selbst noch durch eine 2 Meter dicke Schicht, bestehend aus gepreßtem Stroh und Sandsäcken, dringen, während sie an dem Panzer anslagen und dann breitgedrückt zur Erde fallen, ohne vorher auf diesem auch nur eine Spur hinterlassen zu haben. Dem Erfinder sind bereits vom französischen und amerikanischen Kriegsministerium die verlockendsten Angebote gemacht, doch will er erst den Bescheid des deutschen abwarten, das sich bisher über den Preis, den der Erfinder stellte, noch nicht geäußert hat.

* Die Bethmänner und die Juden. Das Bethmannsche Familienbuch enthält eine große Reihe sehr interessanter Privatbriefe, die sowohl persönliche als auch politische, geschäftliche und wissenschaftliche Vorgänge in ihr Bereich ziehen. So schrieb z. B. am 24. Januar 1818 der damalige Chef des Hauses, Ernst Moritz v. Bethmann — die Vornamen Ernst Moritz erbten sich in der Familie fort — anlässlich eines Streites zwischen dem Senat und den Juden in Frankfurt an einen damals in Paris weilenden Freund, den Bankier David Paritz, einen Brief, dem wir folgende Stelle entnehmen: „Wenn Herr James (Nothchild) mich einmal in Frankfurt besuchen wird, so wird er sich leicht überzeugen, daß ich weder Christen noch andere althergebrachte Dämonen bei mir habe und keine Vorurteile gegen die achtbaren Juden habe. Amiel (Nothchild) den dummen Dämon zu nehmen, als wäre ich ein Gegner der Forderungen der jüdischen Gemeinde in Frankfurt, soweit sie vernünftig sind, habe ich mich schon manchmal vergeblich bemüht. Nichts sollte ihn vor dem schiefen Ungrund seiner Ansicht besser überzeugen, als daß ich vielmehr bei meinen christlichen Mitbürgern in Verdacht stehe, als sei ich parteilich für die Juden. Aus diesem Grunde wählten sie mich dieses Jahr nicht in die gesetzgebende Versammlung unserer Republik, wofür ich meinen Feinden großen Dank weiß, indem ich meine Zeit

angenehmer und besser verwenden kann, als unsere angenehmen Gesetzgeber zu schulen und ihre schillerhaften Reden zu berichtigten.“

Kleine Chronik.

Großer Schaden durch einen tollwütigen Hund. In Dörfern des Distriktes hat ein tollwütiger Hund den Hirten und 20 Stück Rindvieh gebissen; infolgedessen mußten alle gebissenen Rinder erschossen werden. Der Schäfer reiste nach Berlin ins Pasteur-Institut.

Beide Reine abgefahren. Auf der Station Schönaus-Ernstoda wurden dem Rentner Stöbel aus Finsterbergen, der den bereits in Bewegung gesetzten Zug verlassen wollte, beide Reine abgefahren.

Ein Raubversuch in der Eisenbahn wurde, wie aus Schach gemeldet wird, am Dienstag in dem D-Zug, welcher 12 Uhr 30 Min. von München nach Leipzig fährt, verübt. Zwischen Regensburg und Hof betrat ein junger Mensch das Frauenabteil 3. Klasse und bettelte, unter dem Vorgeben, stellunglos zu sein. Abgewiesen zog er einen Revolver und bedrohte damit die Mitreisenden. Diese zogen indes die Notleine, worauf der Zug hielt. Der Mensch wurde mit Hilfe überwältigt und in einem Badewagen untergebracht. Ein Fluchtversuch, den der Raubgehilfe unterwegs unternahm, mißglückte. In Hof wurde der Mensch von der Polizei in Empfang genommen.

Zwei Knaben ertranken. An der Marienbrücke in Dresden gerieten zwei Knaben, Brüder im Alter von 12 und 13 Jahren, beim Herumwaten in der Elbe in eine tiefe Stelle und verliefen. Die Leichen der Knaben sind noch nicht gefunden.

Leibhufaren als Aushilfskellner. Aus Joppat wird gemeldet: In einem gut besuchten Hotel wurde kurz vor dem Dinner ein Ausfall der Kellner proklamiert. Der Hotelbesitzer telephonierte darauf an das Kasino der Leibhufaren in Langfuhr, von wo sofort 18 Hufaren nach Joppat entsandt wurden, die in Uniform mit langen Stiefeln und Sporen die Bedienung der Gäste übernahmen.

Ein Haifisch im See. Am hiesigen See, unweit von Setti Monente, tauchte plötzlich ein großer Haifisch auf und versorgte zwei badende Kinder, die mit knapper Not ans Ufer flüchten konnten. Einigen Fischern gelang es, das Tier zu erlegen.

Von einem Bullen getötet. Auf Thomashof bei Tribsees (Vorpommern) wurde der 74 Jahre alte Aushilfskellner, von einem wütenden Bullen angegriffen und mit den Hörnern derartig bearbeitet, daß er schwere innere Verletzungen davontrug und nach Tribsees ins Krankenhaus geschafft werden mußte, wo er seinen Verletzungen erlag.

Eine Kindesmörderin. In Ostfriesland bei Hamm wurde die 20jährige unberechnliche Tochter des Landwirts Schürmann unter dem Verdacht verhaftet, ihr neugeborenes Kind getötet zu haben. Die gerichtliche Obduktion der Kindesleiche, die das Mädchen in der Nähe des elterlichen Besitzums vergraben hatte, ergab, daß das Kind bei der Geburt gelebt hat.

Zahlreiche Skelettfunde aus der Microwinger-Zeit, vom 5. bis 8. Jahrhundert, wurden in Landskron gemacht. Man fand dort hinter einem Gasthause bei Erdbarbeiten auf Reihengräbern, in denen man kaum 10 Zentimeter unter der Erde Skelette mit den üblichen Halsbändern als Grabbeigabe fand. Der Knochenbau der zuletzt gefundenen Skelette mißt 1,85 Meter.

In Tode gebrüht. Das etwa 15 Monate alte Töchterchen des Lederarbeiters Heinrich in Neßlinghausen stürzte in eine Wanne mit heißem Wasser, die auf dem Boden neben dem Ofen stand. Das Kind lief beim Spielen der Mutter nach und fiel in das heiße Wasser. Es erlitt so schwere Brandwunden, daß es kurz nach der Einlieferung im Krankenhaus starb.

Von einem Bienschwarm überfallen. Am Tegeler Forst, zwischen Schulendorf und Tegel, vergnügten sich mehrere Kinder damit, Beeren zu suchen, als sie plötzlich von einem Bienschwarm überfallen wurden. Sogleich nahmen die Kinder laut schreiend Reißaus, wurden aber, so erzählt die „Morgenpost“, von dem Schwarm verfolgt, bis es ihnen schließlich gelang, in ein Restaurant zu flüchten. Hier erhielten die sieben- und neunjährigen Brüder Max und Bruno Walter aus Reinholdsdorf-Weß, sowie die fünfjährige Frida Barth aus Tegelort, die im Gesicht und an den Armen durch Bienschwämme erheblich verletzt waren, die ersten Verbände. In einem gerade vorbeikommenden Automobil wurden die Verletzten dann nach Hause geschafft.

Aluminiumgeld ist in Frankreich hergestellt worden. Nach Entwürfen des Medailleurs Daniel Dupuis sind 5- und 10-Centimes-Stücke aus Aluminium hergestellt worden, die wunderschön aussehen. Diese leichten Münzen werden demnächst in Kurs gesetzt.

Landwirtschaft und Gartenbau.

Kursus über die chemische Untersuchung der Weine und die Weinbehandlung. In der Zeit vom 4. bis 14. August dieses Jahres wird in der oenologischen Versuchsanstalt der hiesigen Lehranstalt in Gelsenheim am Rhein ein Kursus über die chemische Untersuchung der Weine und die Weinbehandlung abgehalten. Täglich wird 2 bis 3 Stunden theoretischer Vortrag gehalten; die übrige Zeit wird zu praktischen Übungen und Demonstrationen sowie zu Exkursionen verwendet. Chemische Vorkenntnisse sind zu diesem Kursus nicht erforderlich. Eine besonders eingehende Beschreibung wird das neue Weingesetz finden. Der Unterrichtsplan umfaßt folgende Gegenstände: Die chemischen Vorgänge bei der Traubenernte. Zusammensetzung der Moste. Chemische Vorgänge bei der Gärung. Zusammensetzung der Weine. Der Ausbau der Weine. Beurteilung der Weine auf Grund der chemischen Analyse. Geschichtliche Bestimmungen über den Verkehr mit Wein. Das Einschweffeln. Das Imprägnieren mit Kohlensäure. Das Schönen. Nationale Weinverbesserung. Durch chemische Vorgänge bedingte Weinfehler. Das Pasteurisieren. Praktische chemische Untersuchung von Mosten und Weinen. Anstellung von Gär-, Schönmungs- und Filtrierverfahren. Demonstrationen in Weinbau und Kellerwirtschaft. — Die Herren Teilnehmer können Untersuchungsmaterial selbst mitbringen. Das Honorar beträgt für preussische Staatsangehörige 41 M., für Nichtpreußen 46 M. Anmeldungen

sind einzureichen bei dem Vorstand der genossenschaftlichen Versuchsanstalt zu Gießenheim a. Rh.

Unbegründete Angriffe gegen landwirtschaftliche Genossenschaften. Eine Reihe von Tageszeitungen hat jüngst Mitteilungen aus einer Eingabe der Handelskammern zu Magdeburg und Halle an den preussischen Minister für Handel und Gewerbe gebracht. Die Eingabe führt Klagen über die angeblich systematische staatliche Unterdrückung des landwirtschaftlichen Genossenschaftswesens und bittet um Verfassung aller weiteren staatlichen Zuwendungen für die Zukunft. Neu sind diese Klagen an sich nicht und immer haben sie schlagende Widerlegung gefunden. Neu, aber um so weniger haltbar daran ist nur, daß sich diese Klagen vornehmlich gegen die Zentralfin- und -verkaufsgenossenschaften und speziell gegen die Reichsgenossenschaftsbank richten. Irrend ein Versuch, diese Klagen mit bestimmten Tatsachen zu belegen, wird, wie uns von dem Reichsverband der deutschen landwirtschaftlichen Genossenschaften (Darmstadt) geschrieben wird, in der Eingabe nicht unternommen. Es wird stets nur ganz allgemein von „staatlicher Unterdrückung, billigen Staatsgeldern und finanziellen Zuwendungen aus staatlichen Mitteln“ gesprochen. Daher genügt die Feststellung, daß die Zentralfin- und -verkaufsgenossenschaften, insbesondere auch die in Preußen gelegenen sowie die Reichsgenossenschaftsbank keinen Pfennig an finanziellen staatlichen Zuwendungen oder an billigen Staatsgeldern für ihre Geschäftstätigkeit erhalten. Sollte die Eingabe etwa die Kreditgewährung durch die staatliche preussische Zentralgenossenschaftskasse im Auge haben, so irrt sie auch hier, wenn sie eine staatliche Begünstigung der landwirtschaftlichen Genossenschaften behauptet, denn das genannte staatliche Bankinstitut ist auf Grund seiner im Gesetz vom 31. Juli 1895 festgelegten Zweckbestimmung zur Förderung des Personalkredits, insbesondere des genossenschaftlichen Personalkredits im allgemeinen und nicht bloß des landwirtschaftlichen berufen, und zwar nur für das Gebiet der preussischen Monarchie. Außerdem stehen nur ein oder zwei der preussischen Zentralfin- und -verkaufsgenossenschaften mit der preussischen Zentralgenossenschaftskasse in Geschäftsverbindung. Es steht hiernach auch den Händlern frei, sobald sie zu Genossenschaften und diese zu Zentralgenossenschaften zusammengeschlossen sind, den Kredit der preussischen Zentralgenossenschaftskasse in Anspruch zu nehmen. Für die bisher noch vielfach mangelnde genossenschaftliche Kreditorganisation des Handels können aber weder der Staat noch weniger die landwirtschaftlichen Genossenschaften verantwortlich gemacht werden. Gänzlich haltlos ist weiter die Behauptung von einer staatlichen Unterdrückung der Reichsgenossenschaftsbank. Die Reichsgenossenschaftsbank erhält in keinerlei Form staatliche Unterstützung und weder direkt noch indirekt durch Vermittelung der preussischen Zentralkassen Kredit von dem genannten staatlichen Bankinstitut, mit dem sie in keinerlei Geschäftsverbindung steht.

Die Bedeutung der Buchführung in der Landwirtschaft für das staatliche und soziale Leben. „Ordnung ist die Seele des Geschäfts!“ Dieses Wort gilt sowohl für den Kaufmann und Gewerbetreibenden als auch für den Landwirt. Obgleich kein Gesetz von dem Landwirt die Buchführung fordert, wie dies beim Kaufmann und Gewerbetreibenden der Fall ist, so liegt es doch im ureigensten Interesse desselben, daß er ordnungsmäßig Bücher führt, aus denen die Lage seiner Wirtschaft und der Stand seines Vermögens ersichtlich ist; denn auch für ihn ergeben sich aus einer ordnungsmäßigen Buchführung dieselben Vorteile. Im Falle des plötzlichen Ablebens werden seine Hinterbliebenen vor Nachteilen bewahrt, sein Kredit wird erhöht. Die Buchführung unterstützt den redlichen Verkauf und Kauf des Bestandes; sie befördert die Sicherheit und die Entschlußfähigkeit, wenn es zu ändern gibt, oder wenn es gilt, neue Erfindungen und Maschinen zu erwerben; sie beugt unliebsamen Streitigkeiten mit Geschäftskunden oder in Erbchaftssachen vor und sie befähigt endlich auch den Landwirt, mit Erfolg gegen eine zu hohe Einschätzung zu den Steuern und Abgaben zu reklamieren. Man hat vielfach neuerdings, auch in der Presse, den Landwirten vorgeworfen, daß sie ihr steuerpflichtiges Einkommen zu niedrig angäben. Dieser Vorwurf wird sofort beseitigt durch ordnungsmäßig geführte Bücher. Auf des Landmanns Arbeit blüht alle Welt. Ein wichtiger Schritt zur Werdung der landwirtschaftlichen Arbeit ist eine Buchführung, durch welche jede erhebliche Veränderung in der Wirtschaftsweise, in der Benutzung des Acker oder in der Viehhaltung aufgeklärt und in Zahlen dargestellt wird. „Dadurch, daß durch Aufzeichnen der Einnahmen und Ausgaben jedes einzelnen Zweiges der Reinertag bekannt wird, werden zugleich auch die Vor- und Nachteile des einen oder des anderen Betriebes entdeckt, und es wird dadurch unbedingte Klarheit geschaffen. Derartige Aufzeichnungen geben dem Landwirte ein ganz getreues Bild von dem Erfolge seines Fleißes und machen ihm durch Zahlen klar, ob er den richtigen Weg eingeschlagen hat, oder er Fehler macht und wo der Fehler ist.“ Welche Buchführung soll der Landwirt dazu wählen? Wir meinen, daß Tabellen für ihn am leichtesten zu führen sind nach Art der „amerikanischen Buchführung“, weil dieses Zeit und Arbeit spart, weil die Buchführung übersichtlich ist und jederzeit einen provisorischen Abschluß gestattet. Vor uns liegt ein Buch: „Landwirtschaftliche Buchführung“ (nebst den notwendigen Tabellen) für ländliche Fortbildungsschulen, bearbeitet von P. Zehle, Lehrer in Dorlaß t. S. (mit Tabellen, entworfen vom Buchrevisor W. Lindtke-Dresden), Verlag von Ferdinand Schölem in Berlin 19, zum Preise von 1 M. 50 Pf., das uns für den angehenden Landwirt recht zweckentsprechend erscheint. „Die Tabellen dienen nicht nur den aus denselben leicht ersichtlichen Zwecken des Selbstbetriebes, sondern sie sollen auch die Unterlagen bieten für die Buchführung. Wer sie sorgfältig ausfüllt, kann dann auch Anspruch auf Zuverlässigkeit und Vollständigkeit seiner Buchführung und Steuererklärung erheben.“ Wir unterlassen es, die einzelnen Tabellen näher anzuführen, und bemerken nur, daß sie jedem nachdenkenden Landwirt mit der gewöhnlichen Schulbildung keine großen Schwierigkeiten bieten werden. Wo ein Wille ist, da ist auch ein Weg!

Zur Bekämpfung der Fliegenplage in den Stallungen wird vielfach Lichtdämmung im Stalle angeraten und zwar

in der Weise, daß man die Fensterscheiben des Stalles mit Kaltnmilch unter Zusatz von Waschlauge bestreicht. Infolge des dadurch entstehenden Halbdunkels sollen die Fliegen schon nach wenigen Tagen verziehen. Es dürfte jedoch nicht nach jedermanns Geschmack sein, sich seine Stallungen zu verbunkeln. Wer sich vor der lästigen Fliegenplage schützen will, der bestreiche seine Stallwände und Decken im Frühjahr mit Kaltnmilch, der 2 Proz. Antinonin zugesetzt werden. Das Antinonin ist ein starkes Desinfektionsmittel, das dem Anstrich eine hellgelbe Farbe verleiht. Es ist im Gegensatz zu den übertriebenen Teerölen (Karbolineum, Kreosol usw.) vollkommen geruchlos, vertreibt die schlechten Gerüche in den Stallungen und gleichzeitig auch die Fliegen. Weiterhin bietet das Antinonin den großen Vorteil, daß es infolge seiner hohen desinfizierenden Kraft die Mauern der Stallungen vor Schimmelbildung und Mauerfraß bewahrt und die Luft reinigt. (Aus dem „Deutschen Milchproduzenten“.)

Letzte Nachrichten.

Von der Nordlandsreise des Kaisers.

Bergen, 22. Juli. Von dem See bei dem Staatsminister Michelsen kehrte der Kaiser um 5 1/2 Uhr am Bord der „Hohenzofern“ zurück. Auch heute Abend war König Haakon zur Tafel am Bord der „Hohenzofern“ geladen. Die Weiterfahrt nach Kongsund und Mosby findet in der kommenden Nacht statt. Es herrscht trübes Wetter mit Regenschauern. Am Bord ist alles wohl.

Bergen, 22. Juli. (Eigener Drahtbericht des „Wiesbadener Tagblattes“.) Nach dem gestrigen Diner auf der „Hohenzofern“ verabschiedete sich König Haakon von dem Kaiser. Um 2 Uhr früh ging das Kaisergeschwader mit nördlichem Kurs in See.

Die württembergischen Kammermitglieder beim Grafen Zeppelin.

Friedrichshafen, 22. Juli. (Eigener Drahtbericht.) Um 10 1/2 Uhr kamen auf Einladung des Grafen Zeppelin mittels Extrazuges gegen 120 Vertreter der beiden württembergischen Kammern zur Besichtigung der Zeppelin-Werke hier an. Man bemerkte neben den Präsidenten der Kammern, Grafen Reichberg und Payer, auch als Vertreter des Staatsministeriums den Ministerpräsidenten Weizsäcker und den Kriegsminister v. Marchtaler. Graf Zeppelin empfing die Herren am Stadtbahnhof und geleitete sie hinaus auf das Terrain der Luftschiffbau-Gesellschaft, wo er die anwesenden Volkvertreter kurz willkommen hieß und die Führung auf dem Gelände zusammen mit Direktor Colmann übernahm. Nach Besichtigung der neuen Riesenhalle, der Zelthalle und des Gaiometers folgten die Kammermitglieder einer Einladung des Königs in das Schloß zu einem Frühstück. Nach dessen Beendigung wurde die Halle in Manzell mit dem „Zeppelin 2“ und dem halbfertigen „Zeppelin 3“ mittels Extrazuges besichtigt. Von dort fuhr man nach Konstanz weiter, wo im „Ansel-Hotel“ das Mittagessen eingenommen wurde. Heute Abend 6 Uhr erfolgte die Rückkehr hierher und die Heimfahrt nach Stuttgart.

Die Gefechte in Marokko.

Melilla, 22. Juli. (Eigener Drahtbericht.) General Marina ist mit seinem Stab vom Gefechtsfeld hierher zurückgekehrt. Der General erklärte, die Nacht vom 20. Juli zum 21. Juli sei am härtesten gewesen seit Beginn der Operationen. Er glaube, der gegenwärtige Konflikt werde länger dauern, als man angenommen habe.

Madrid, 22. Juli. (Eigener Drahtbericht.) Nach einer Meldung der „Correspondencia Española“ betrogen auf spanischer Seite die Verluste während des Kampfes am Abend des 20. Juli 20 Tote und in der Nacht zum 21. Juli 30 Tote und 56 Verwundete.

Deser v. Siliencron †.

Hamburg, 22. Juli. (Eigener Drahtbericht.) Der Dichter Deser v. Siliencron ist heute nach kurzem Krankenlager in Altona gestorben. Er wurde am 3. Juni 1844 in Kiel geboren, machte den Krieg gegen Frankreich als Offizier mit, ging als Hauptmann ab und widmete sich der Literatur. Besonders als Lyriker hat er sich durch die Reife und Frische seiner Lieder (Adjutantentritte) hervorgetan.

Der Senior der römisch-katholischen Geistlichkeit †.

Thorn, 22. Juli. (Eigener Drahtbericht.) Im Alter von 102 Jahren starb gestern der Dean Stanislaus Machorski zu Lissowo im Kreise Kulm. Machorski war der „Thornier Zie.“ zufolge der Senior der römisch-katholischen Geistlichkeit der ganzen Welt.

Die amerikanische Tarifbill.

Washington, 22. Juli. (Eigener Drahtbericht.) Präsident Taft gab gestern ein Diner für die Mitglieder des Konferenz-Komitees zu dem Zweck, die bestehenden Meinungsverschiedenheiten bezüglich der Tarifbill auszugleichen, was indessen nicht gelungen ist. Einige Gäste erklärten später, daß kein Konferenzbericht unterzeichnet werden würde, bevor man über die Bestimmung der beiden Häuser des Kongresses, betreffend die Wahrscheinlichkeit seiner Annahme, Klarheit hätte.

Meuternde spanische Truppen.

Barcelona, 22. Juli. (Eigener Drahtbericht.) Bei den Truppen, die gestern nach Melilla abgehen sollten, ist es zu meuterischen Austritten gekommen. Ein Bataillon bedrohte den Oberst und verschiedene andere Offiziere mit dem Bajonet. Erst dem Eingreifen der in der Nähe weilenden Unteroffiziere gelang es, die Ruhe wiederherzustellen. Den Mannschaften wurden sämtliche Patronen abgenommen.

Konstantinopel, 22. Juli. (Eigener Drahtbericht.) Nach einer Meldung der „Jeni Gazette“ ließ die Pforte

an die Wilajets Van und Bagdad den Befehl ergehen, alle türkischen Truppen aus Persien mit Ausnahme der Abteilungen zum Schutze der Konsulate in Urmia, Salmas und Chotzurid zu ziehen und keine Truppen dorthin mehr zu entsenden.

Madrid, 22. Juli. (Eigener Drahtbericht des „Wiesbadener Tagblattes“.) Als in der vergangenen Nacht ein Zug mit Truppen nach Malaga abgehen sollte, versuchten die Angehörigen der Soldaten die Abfahrt zu verhindern. Es kam zu Zusammenstößen, wobei 10 Personen verletzt und 18 verhaftet wurden. Es wurden energische Maßnahmen für die Beförderung weiterer Truppen getroffen.

Wb. Würzburg, 22. Juli. In dem Anfechtungsprozeß des Justizrats Bondi gegen die Bayerische Bodenkredit-Anstalt erließ das oberste Gericht ein Zwischenurteil, nach welchem Bondi eine Sicherheit von zwei Millionen Mark binnen vierzehn Tagen bei der königlichen Bank zu hinterlegen hat.

Letzte Handelsnachrichten.

Berliner Börsenbericht.

Berlin, 22. Juli. (Eigener Drahtbericht.) Auf gestrigen schwächeren New York war die Börse bei Eröffnung schwach. Die am gestrigen Nachbörseverkehr eingetretenen Gewinnrealisationen in Montanwerten wurden heute sowohl in Hütten- als in Bergwerksaktien weiter vorgenommen und führten zu stärkerem Druck in jenen Wertgattungen, die in den letzten Tagen ansehnlich gestiegen sind; so waren Bochumer 1 1/2 Prozent, Dortmunder 1 Prozent, Rheinisch 1/2 Prozent niedriger. Durch den Rückgang wurde der günstige Bericht des „Iron Age“ über die Lage des amerikanischen Eisenmarktes, demzufolge der Stahlmarkt wahrscheinlich die Preise für Stahl- und Formeleisen erhöhen wird und die Lage am Blechmarkt sich bedeutend gebessert hat, paralytisch. Von Banken Commerce und Diskontobank 1/2 Prozent höher. Großbanken und Bruchteile besser gefragt, doch waren auf diesem Markt die Umsätze im ganzen sehr mäßig und der Verkehr überwiegend geschäftlos. Baltimore und Kanada auf New York schwächer. Heutige Fonds und 1902er Russen stetig. Japaner 0,10 Prozent niedriger. Große Berliner Straßenbahn preisstehend. Von Schiffahrtsaktien Patetfahrt ansehnlich. Norddeutscher Lloyd un wesentlich verändert. Allgemeine Elektrizitätsaktien anfänglich schwächer, nachher gebessert. Siemens und Halske eröffneten um 1 1/2 Prozent höher und zogen später neuerdings um 1 1/2 Prozent an, angeblich auf Käufe von erster Seite. Zu Beginn der zweiten Börsensunde Banken, Bahnen und Fonds leblos. Bochumer 1/2 Prozent gebessert. Phönix auf gestrigen Schlussstand erhöht, Harpener 1/2 Prozent gebessert, Gelsenkirchen gleichfalls erhöht. Tägliches Geld 2 1/2 Prozent. Umlaufgeld 3 Prozent, Privatdiskont 2 Prozent.

Nächste Briefpost-Verbindungen

nach den Vereinigten Staaten von Nordamerika. (Nach amtlichen Quellen bearbeitet.)

Der Dampfer fährt		Die letzte Anlaufpost verläßt Wiesbaden	am	Zeit
am	aus			

a) Wiltgauer Weg (Portofach 10 Pf. für je 20 Gr. Briefgewicht.)				
27. Juli	Bremerhaven	7	26.	7 ²⁰ Nm. 6 ³⁰ Nm.
3. Aug.	"	8-9	2. Aug.	"

b) Schnellster Weg (Portofach 20 Pf. für die ersten 20 Gramm 10 Pf. für jede weiteren 20 Gramm) } Briefgewicht				
23. Juli	Cherbourg	8	13. Juli	5 ¹⁰ Nm. 5 ³⁰ Nm.
24. "	Havre	6-8	23. "	7 ¹⁰ Nm. 6 ³⁰ Nm.
24. "	Southampton	7	23. "	2 ³⁰ Nm. 2 ³⁰ Nm.
24. "	Cherbourg	7	23. "	5 ⁴⁰ Nm. 5 ³⁰ Nm.
25. "	Dunshoven	5-7	23. "	2 ⁴⁰ Nm. 2 ³⁰ Nm.
28. "	Southampton	6	27. "	5 ⁴⁰ Nm. 5 ³⁰ Nm.
28. "	Cherbourg	6	27. "	1 ⁴⁰ Nm. 1 ³⁰ Nm.
29. "	Dunshoven	6-7	27. "	7 ⁴⁰ Nm. 6 ³⁰ Nm.
31. "	Havre	6	30. "	2 ⁴⁰ Nm. 2 ³⁰ Nm.
31. "	Southampton	7	30. "	5 ⁴⁰ Nm. 5 ³⁰ Nm.
31. "	Cherbourg	7	30. "	5 ⁴⁰ Nm. 5 ³⁰ Nm.

† Briefschluß beim Postamt 1 bis zu 1/4 Stunden, bei den Postämtern 2, 3 und 4 bis zu 1 1/2 Stunden früh. Nur auf Verlangen des Absenders.

Familien-Nachrichten.

Standesamt Wiesbaden.

Geburt, Zimmer Nr. 30: geboren am Sonntag den 18. Juli 1909 (Geburtszeit nur Diensttag, Donnerstag und Samstag).

Sterbefälle:

- 20. Juli: Jakob, S. des Gürtlers Jakob Müller, 4 J.
- 20. „: Agent Christian Gehring, 60 J.
- 20. „: Julie, geb. Niehe, Ehefrau des Rentnempfangen August Schenkel, 78 J.
- 21. „: Willi, S. des Tagelöhners Georg Weier, 9 J.

Die Zweigstellen des Wiesbadener Tagblattes.

Haupt-Agentur:	Wilhelmstraße 6, Fernsprecher 967.
Zweigstelle 1:	Wilmarsdring 29, 4020.
„ 2:	Schiersteinerstr. 1a, 575.
„ 3:	Goethestraße 13, 505.
„ 4:	Dambachtal 1, 641.

Die Morgen-Ausgabe umfaßt 18 Seiten und die Beilage „Der Roman“.

Leitung: A. Schulte von Dröhl.

Verantwortlicher Redakteur für Inhalt und Inhalt: A. Schulte von Dröhl. In der Redaktion: für Redaktionen, Druck und Verlagsangelegenheiten: A. Schulte von Dröhl. In der Redaktion: für Redaktionen, Druck und Verlagsangelegenheiten: A. Schulte von Dröhl. In der Redaktion: für Redaktionen, Druck und Verlagsangelegenheiten: A. Schulte von Dröhl.

Durch die Forschungen und Bemühungen des Dorfgeistlichen Danicourt, der mit Eifer historische und archäologische Studien betrieb und bei der Durchforschung alter Chroniken immer wieder die Erwähnung der großen „Resages“ fand, wurde die unterirdische Stadt vor etwa zwanzig Jahren wieder neu entdeckt, und die verschütteten Eingänge wurden freigelegt. Die Aufräumungsarbeiten zeigten dann, daß der Umfang dieser künstlichen Höhlen ungleich größer war, als man vermuten durfte; bis zwei englische Meilen tief in das Erdreich hinein ziehen sich die Gänge und Straßen, die in der Mitte auf eine große Rotunde ausmünden, in der wahrscheinlich die Hühnlinge früher ihre Beratungen abhielten und die Geschäfte der unterirdischen Stadt verwalteten. Erst vor kurzem erlebte ein Bauer in diesem gewaltigen Höhlensystem ein aufregendes Abenteuer. Er hatte schon mehrfach die unterirdische Stadt besucht und glaubte, auch ohne Führer gleich den Ausweg wiederfinden zu können. Aber in dem Gewirr von Straßen und Stößen verlor er die Richtung, irrite 18 Stunden lang durch das Dunkel, bis er endlich erschöpft zusammenbrach. Inzwischen suchte eine Rettungsexpedition bereits nach dem Vermißten, stundenlang war sie am Werk, bis es ihr endlich gelang, den Bewußtlosen in einer abgelegenen Gasse des Quartier de la haute Carneye noch lebend wieder aufzufinden. E. R.

Lage nur bis zu 400 M. für Lehrer und 150 M. für Lehrerinnen gegangen werden sollte. Und diese niedrigen Sätze sollten sogar erst nach 32 Dienstjahren erreicht werden. Darüber herrscht mit Recht große Erbitterung in den Kreisen der Lehrer und Lehrerinnen. Die ganze geplante Aufbesserung bewegt sich gegen die früheren Gehaltsätze, in Prozenten ausgedrückt, in einer Skala von 1/2 bis 8 vom Hundert, während die Verhältnisse eine bedeutend stärkere Skala aufweisen. Ein Antrag, der den Lehrern Ortszulagen in Höhe von 900 und den Lehrerinnen solche in Höhe von 500 M. nach einer gewissen Staffelung gewähren wollte, ging nicht durch; die ganze Angelegenheit wurde vertagt. Daß sich der Lehrer im Westen eine große Erregung bemächtigt hat, wird man begreifen.

Die Wahl im zweiten pfälzischen Kreise.

Während die Reichstagswahlen seit dem Januar 1907 durchweg eine Abnahme der sozialdemokratischen Stimmen ergeben haben, ist jetzt bei der Erstwahl im zweiten pfälzischen Wahlkreise ein erhebliches Steigen sowohl der nationalliberalen als der Zentrumsstimmen zu verzeichnen. Dagegen hat die Sozialdemokratie einen bedeutenden Fortschritt erzielt. Bei der Hauptwahl 1907 erhielten Stimmen: Schellhorn (nationalliberal) 14 613, Erlwein (Zentrum) 8767, Huber (Sozialdemokrat) 6340. In der Stichwahl siegte damals der nationalliberale Bewerber mit 17 394 Stimmen. Diesmal erhielt Schellert (nationalliberal, vom Freisinn unterstützt) 9105, Schmann (Bund der Landwirte) 2487, Siben (Zentrum) 7056 und Huber (Sozialdemokrat) 8384 Stimmen. In die Stichwahl gelangt also diesmal der sozialdemokratische statt des Zentrumskandidaten. Abteilt man die nationalliberalen und die bündlerischen Stimmen, so ergibt sich immer noch ein Verlust von 3021 Stimmen; der Rückgang des Zentrums beträgt 1711. Prozentual ist der Verlust des Zentrums dem der Nationalliberalen ziemlich gleich. Besonders schlecht hat der Bündler abgeschnitten; seine Anhänger hatten auf die doppelte Stimmenzahl gerechnet. Diesen Verlusten und Enttäuschungen der bürgerlichen Parteien steht nun der sozialdemokratische Gewinn gegenüber, der 2044 Stimmen oder rund 32 vom Hundert beträgt. Dies Wachstum der Sozialdemokratie an Stelle der überwiegend rückläufigen Bewegung der letzten zwei- und einhalb Jahre ist selbstverständlich auf die Unzufriedenheit mit der „Reichsfinanzreform“ zurückzuführen. Und weiter ist es bezeichnend, daß die nationalliberale Partei, die der „Reform“ nicht zugestimmt hat, einen prozentual ebenso starken Verlust zu buchen hat wie das Zentrum, das zur bewilligenden Mehrheit gehörte. Ein großer Teil der Wähler hat also gar nicht erst gefragt: „Wer trägt die Schuld?“ Er hat vielmehr einfach für die Partei der radikalsten Opposition gestimmt. Die Sozialdemokraten jauchzen himmelhoch; wer will es ihnen verdenken?

Arbeiterentlassungen im Tabakgewerbe?

Wenn im Tabakgewerbe der Beschäftigungsgrad in letzter Zeit überaus stark zugenommen hat, so ist dies ausschließlich darauf zurückzuführen, daß vor dem Inkrafttreten der neuen Steuer noch möglichst viele Bestellungen erledigt werden sollten. Es handelt sich also um eine vorübergehende Erscheinung, die bald wieder einem Rückschlag Platz machen dürfte. Denn sind erst die dringenden Aufträge erledigt, so wird der Zigarrenhandel vor allem für längere Zeit mit Vorräten versorgt sein, und die neuen Bestellungen für die Zigarrenherstellung werden stocken. Was werden nun die Fabrikanten tun? Werden sie in der Erwartung, daß im Herbst die Aufträge wieder steigen werden, auf Lager arbeiten lassen oder werden sie Arbeiterentlassungen vornehmen? Bei der eigenartigen Gestaltung des Tabakgewerbes ist anzunehmen, daß eine Einschränkung der Produktion erfolgen wird, und zwar dürften in erster

Linie die Heimarbeiter an eine Einschränkung der Arbeitsgelegenheit glauben müssen. Es wird eine solche Verminderung der Arbeitsgelegenheit in den Bezirken des Tabakgewerbes um so schmerzlicher empfunden werden, als besonders an der Heimarbeiter Person tätigkeit, die wegen ihrer körperlichen Konstitution in anderen Berufen schwer Arbeit finden können. Schon bisher war die Lage des Arbeitsmarktes im Tabakgewerbe noch keineswegs erfreulich, denn wenn auch von Januar bis April eine stärkere Erholung sich bemerkbar gemacht hatte, so setzte im Mai schon wieder ein Rückschlag ein. Auf 100 offene Stellen kamen nämlich nach der Verichterstattung im „Reichsarbeitsblatt“ Arbeitsuchende im Tabakgewerbe: Januar 205,24, Februar 192,79, März 133,93, April 123,27, Mai 153,94. Im Juni dürfte sich infolge der Belebung, die im Hinblick auf die kommende Besteuerung eintrat, die Lage des Arbeitsmarktes wieder gebessert haben, aber diese Besserung, die jetzt ihren höchsten Grad erreicht hat, muß mit einem um so stärkeren Rückschlag für den Arbeitsmarkt in nächster Zeit erfaßt werden. Wenn augenblicklich in verschiedenen Bezirken der Tabakindustrie noch Arbeitskräfte zur Veranlassung der Aufträge gesucht werden, so kann man nur davor warnen, daß weibliche oder männliche Personen sich augenblicklich einem Berufe zuwenden, in dem es schwer sein wird, für die bisher tätigen Arbeitskräfte Arbeitsgelegenheit auf die Dauer zu schaffen. Von jedem Zugang in das Tabakgewerbe muß zeitig dringend abgeraten werden. Es wird erst einige Zeit vergehen müssen, bevor man übersehen, ob die Beschäftigungsgelegenheit über die Leistungsfähigkeit der zurzeit tätigen Arbeitskräfte hinausgeht oder nicht. Namentlich sollten gesunde Personen, besonders Mädchen, die Beschäftigung im Tabakgewerbe meiden und unter allen Umständen in einem anderen Gewerbe ein Unterkommen suchen. Auch die Arbeiterorganisationen werden ihren Einfluß ausbieten, um die Wirkungen der neuen Besteuerung auf das Tabakgewerbe möglichst abzumildern. Dazu gehört aber vor allem anderen, daß das Angebot von Arbeitskräften im Hinblick auf die vorübergehende Lebhaftigkeit der Beschäftigung nicht noch durch Neuzugänge künstlich vermehrt wird. Denn um so schlimmer und verderblicher müßte der Rückschlag auf den Arbeitsmarkt sein, der auch so nicht ausbleiben, sondern sich sehr heftig fühlbar machen wird. Die „Finanzreform“ bedeutet für Tausende und Abertausende im Reiche ein Elend, bedeutet Mangel und Elend.

Ein aediegener Reinsfall.

n. London, 21. Juli.

Vor vielen Wochen, als die Luftschiffpanik auf ihrer Höhe stand, erließ eines schönen Tages die „Morning Post“ einen großen Aufruf, in dem sie zur Gründung eines „National Airship Fund“ (eines nationalen Luftschiff-Fonds) aufforderte, aus welchem dem englischen Heere ein leibbarer Luftballon gestiftet werden sollte. Sie setzte sich selbst mit einem bedeutenden Betrag an die Spitze der Sammlung und gab der Hoffnung Ausdruck, daß, ähnlich wie bei den Zeppelin-Sammlungen in Deutschland, die notwendige Summe — sie bezifferte diese auf 20 000 £. (= 400 000 M.) — binnen wenigen Tagen zusammengebracht sein würde. Aber es kam anders. . . . Trotzdem, wie gesagt, die „Morning Post“ selbst ziemlich tief in die Tasche gegriffen, trotzdem zwei reiche Patrioten je 2000 £. gespendet und auch sonst eine Reihe von großen Gaken zu verzeichnen war, ist die Liste der kleinen Zeichner, von denen ja der Hauptanteil kommen sollte, beschämend kurz geblieben. Die Gesamtsumme des Fonds beträgt heute, nach weit mehr als einem Monat, während dessen die „Morning Post“ und gefinnungsverbundene Blätter dem „Airship Fund“ täglich spaltenlange Artikel gewidmet haben, noch nicht einmal die Hälfte der geforderten Summe (genau 9525 £. 10 Sh.).

Residenz-Theater.

Donnerstag, den 22. Juli, Vorstellungen der Schauspiel-Gesellschaft des Direktors Paul Linfemann-Berlin, Gastspiel Nina Sandow: „Asra“. Schauspiel in 8 Aufzügen von Felix Philipp. Regie: Paul Linfemann.

Eine vielzitierte Asra, die bekanntlich sowieso schon das Malheur haben, daß sie sterben, wenn sie lieben, mußten nun auch noch den Schmerz erleiden, Herrn Philipp als „interessantes Motiv“ zu einer seiner „Komödien“ zu dienen.

Die geniale Sängerin Hartmann ist in einen kleinen Kapellmeister so verknallt, daß sie um seinetwillen nicht nur ihren Mann verläßt, sondern dem Unbekannten durch eine natürlich auch geniale Oper, die ihr Werk ist, die sie aber als seine Arbeit lanciert, zu Ruhm und Namen verhelfen will. Was sich der nette junge Mann auch gern gefallen ließe. Da ist aber der Gemahl der Sängerin, ein böser, schwarzer Intrigant, der um das Geheimnis weiß und, bei der Premiere den Schwindel aufdeckend, einen wütenden Skandal inszeniert. Worauf der nette junge Mann seine nun unnütze Protektorin schleunigst verläßt. Worauf Frau Hartmann schleunigst Gift nimmt und tot geht, da sie eben zu jenen vielzitierten Asras gehört, die bekanntlich das Malheur haben, daß sie sterben, wenn sie lieben.

Es braucht nicht viele Worte weiterer Charakteristik. Das Ganze ist echter Philipp. Unwahr und unglaubhaft, wie die Problemstellung, auch die Figuren, an denen es demonstriert wird. „Theater“ in des Wortes leerster Bedeutung. Wozu natürlich auch gehört, daß die kleinen routinierten Geschicklichkeiten, mit denen man das Publikum bei guter Laune erhält und den großen Schwindel übersehen läßt, nicht fehlen.

Die Darstellung war Philipp „kongenial“. Frau Sandow spielte anscheinend lustlos, besorgte alles recht routiniert, aber nähte die Rolle nicht einmal rein nach der Effekthasche völlig aus. Herr Blende gab — die dankbarste Aufgabe des Stückes — den Vater Kammerfänger mit gutem Humor. Die Herren Thomas und Erle stellten

den „bösen schwarzen Intriganten“, bezw. den „verführerischen, aber schlechten Geliebten“ in der gewohnten uralten Schablone.

Das Haus war, wie mit Philipp immer, ganz zufrieden.

J. K.

Aus Kunst und Leben.

* Meta Jlings englisches Theater. Frau Meta Jling hat für die kommende englische Theater-Saison, die Anfang Oktober am Stadttheater in Köln a. Rh. mit Oskar Wildes „Idealem Gatten“ ihren Anfang nehmen wird, ganz ausgezeichnete Kräfte engagiert, von denen unter anderen genannt seien Miss Rosalind Jon, Miss Muriel Ashworth, Miss Grace Armistage Noble, Miss Violet Greville. Als Regisseur ist Mr. Herbert Greville verpflichtet. Weiter wurden Mr. Cecil Ward (erster Liebhaber), Mr. Richard Lambert (jugendlicher Liebhaber), Mr. Douglas Gordon (Charakterrollen), Mr. Edward Bonefield (Vater), Mr. George Desmond (jugendlicher Komiker), Mr. William Armstrong verpflichtet.

Das Repertoire wird in erster Linie moderne englische Literatur bringen: „Candida“ von Bernard Shaw, „Widowers Houses“ von Bernard Shaw, „The Education of Elizabeth“ von Horniman, „The Chinese Lantern“ von Laurence Housman, „Nan“ von John Masefield, „Mrs. Danes Defence“ von Henry Arthur Jones, „Iris“ von Pinero.

Für die Schulen besteht das Repertoire aus folgenden klassischen Komödien: „Much ado about nothing“ (Shakespeare), „She stoops to conquer“ (Goldsmith), „The Rivals“ (Sheridan).

Auch in London hat sich ein Ehrenkomitee gebildet, dessen Arbeitsausschuß sich aus allerersten Namen der leitenden Kreise zusammensetzt. Man vertritt auch hier mit lebhaftem Interesse die Ansicht, daß die Bühne ein ausgezeichnetes Mittel sei, um die Nationen in gegenseitigem Verständnis näher zu bringen.

* Villencron †. Aus Hamburg schreibt man der „Frankf. Sta.“ unterm 22. d. M.: Der Dichter Villen-

Ein schlimmerer Mißerfolg ist eigentlich kaum denkbar, aber die „Morning Post“ gibt die Hoffnung nicht auf und hat bereits, wie sie heute mitteilt, bei der ersten Zirkulation einen „Verlust“ für 20 000 £. erlitten. Was aber geschieht, wenn nicht die ganze Summe abgegraben wird? Allerdings würde es dem Besitzer des Blattes kaum sehr schwer fallen, das Defizit aus der Tasche zu decken, aber — ein erhebendes Schauspiel, das vom englischen Standpunkte aus eigentlich nicht

Deutsches Reich.

* Die Nordlandsreise des Kaisers. Die Nacht „zollern“ mit dem Kaiser an Bord ist gestern um 11 Uhr mit den Begleitschiffen in Kalesund eingetroffen. Kaiser begab sich am Nachmittag um 5 1/2 Uhr mit dem Kaiser an Bord der „Hohenzollern“ zurück. Die Kaiserin trägt reichen Flaggenschmuck. Eine große Menschenmenge brachte dem Kaiser begeisterte Ausdrücke dar.

inf. Der erste militärische Vertreter Bayerns im Bundesrat. In der Nacht zum 21. Juli ist, wie gemeldet, General der Infanterie und Reichsrat Theodor v. F. im Alter von 56 Jahren gestorben, der durch seine Stellung bei der Begründung des Deutschen Reiches besonders Interesse erregt. Er wurde nämlich im Jahre 1870 zum Reichsrat ernannt und kurze Zeit darauf zum Mitglied des Reichsrats und zum Militärbevollmächtigten Bayerns in Berlin. Er war somit der erste militärische Vertreter Bayerns im Bundesrat. In dieser Stellung verblieb er sieben Jahre, nämlich in der Zeit vom Jahre 1871 bis 1878. Im Jahre 1878 wurde er abberufen, da er zum Brigadeführer ernannt worden war. Während seiner Stellung als solcher Militärbevollmächtigter in Berlin war er eifrig für den Ausbau und die großen Reformen des deutschen Reiches tätig, die in jene Zeit fielen, und er genoß in Bundesrat und Militärkreisen wegen seines strengen Pflichtsinns und seiner gediegenen militärischen Bildung und seines klaren Blicks für das Wesentliche die größte Hochachtung. In Betracht seiner Verdienste rückte er bis zum General der Infanterie auf, wozu er im Jahre 1888 ernannt wurde. Fünf Jahre später wurde er zur Disposition gestellt und lebte seitdem ganz seiner parlamentarischen Tätigkeit im Reichstag und im Reichsrat.

L. O. Eine großspürige Resolution gegen den Bund, die angeblich von dem Vorstand der „Vereinigten Ortsgruppe der Mittelstandsvereine“ gefaßt worden sein soll, hat den Weg durch die reaktionäre Presse genommen. Die „Breslauer Zeitung“, der die ganze Geschichte verächtlich vorant, schreibt dazu: „Da uns von dem Vorsteher einer solchen Ortsgruppe und ihres Vorstandes bekannt ist, so hatten wir uns höflich nach dem Namen erkundigt. Darauf bringt nun ein Breslauer Blatt eine bitterböse Klage über unsere Reugier, gegen den Namensnennung aus dem Wege wie die Rasse der Feuer. So müssen wir denn schon etwas deutlicher und rund heraus sagen, daß wir jene ganze Ortsgruppe mißfallen ihrem Vorstand und ihrer Resolution für ein Spiel der Phantasie halten.“ Man kann dem Vorsteher nur zustimmen. Es wird mit dem „Mittelstandsverein“ ein ungeheurer Schwindel trieben.

* Unzufriedene Bündler. Die Mitglieder des Bundes der Landwirte in Obhausen bei Halle a. S. beschließen wegen der Haltung des Bundes in der Reichsfinanzreform aus dem Bunde auszutreten.

L. Der „Segen“ des Hochschulrats für die Landwirtschaft. Der freisinnige Gutbesitzer Dr. Wendorf machte interessante Angaben über das Steigen der Getreide- und Pachtpreise, das vielfach so hoch ist, daß die neuen Pächter oder kaufen, die 15jährige Pachtjahre ja, es ist nicht nur kein Nutzen mehr dabei, sondern ein Schaden.

er on weilt noch vor 14 Tagen mit Gattin und Kindern in Mainz, wo er als junger Leutnant beim alten Regiment gedient hatte, besuchte Reg und die selber bei Mars-la-Tour und zeigte seiner Familie den Ort, wo er verwundet wurde. Gesund, voller Eindrücke, gelehrt, erkrankte er am Freitag an einer Lungenerkrankung. Gestern noch schrieb er an seine Eltern, obwohl er unter starken Schmerzen und Atemnot zu leiden hatte. Nachts trat Fieber ein. Seine letzten Worte waren: „Warum läßt man mich auf dem Schlachtfeld allein liegen?“ Ohne das Bewußtsein wieder zu bekommen, verschied er heute Vormittag. An seinem Bett saßen die Gattin, die 15jährige Tochter und der 9jährige Sohn. Die Bestattung erfolgt Sonntag dem Friedhof in Altrahardt, einer Villenkolonie bei Burg, wo der Dichter starb.

* Aus alten Tagen. In dem Feuilleton unter der Überschrift im gestrigen Morgenblatt, Spalte 2, steht von unten ist zu lesen: wie aus anderen Zeiten, Zeitungen.

Theater und Literatur.

Mrs. Harriet Beecher-Stowe, die berühmte Verfasserin von „Onkel Toms Hütte“, feierte, wie „Breslauer Circular“ mitteilt, am 14. d. M. ihren 98. Geburtstag. Sie hat nunmehr 59 Jahre verfloßen, seit ihr für die Entwicklung Amerikas so folgenreicher Roman erschienen ist.

In Wien ist die bekannte Schriftstellerin Josefine Schneider-Arno, 55 Jahre alt, gestorben. Zu Rittern der Ehrenlegion wurden die Schriftsteller Henry Bataille, Ernest Charles, Ador und Emilie M. ernannt.

Bildende Kunst und Musik.

In Palestrina hat sich ein Komitee gebildet, welches etwas spät, die Entdeckung machte, daß die Stadt noch nichts für den nach ihr benannten großen Komponisten Pierluigi getan habe. Jetzt will dieses Komitee das Geburtshaus des Meisters aufkaufen und die Niederlegung der Nachbarhäuser einen Gartenplatz auf dem ein Denkmal errichtet werden könnte.

Das zeigt sich, wie Wendorf darlegt, bei den Verpachtungen einiger Güter im Regierungsbezirk Stralsund. In diesem Jahre auf das schlagendste. Das Gut bei einem Auktionen ist jetzt neu zur Verpachtung ausgesetzt worden. Das Gut bisher nur 7000 M. Pacht bringt, so hat die Steigerung um 2920 M. oder 41 Prozent stattgefunden; die Pacht betrug auf dem 886 Morgen großen Gute rund 8 M. und künftig 11,28 M. für den Morgen, wurde bisher noch nicht der volle Grundsteuerreinertrag von 235 M. als Pacht erzielt, so macht das neue Gebot den Überschuss des Reinertrages aus. Das Gut Jabelitz wird durch Schnitt von seiner Ackerfläche von 663 Morgen reiner Getreide pro Morgen zum Verkauf bringen, das rund 135 Tonnen Getreide. Rechnet man die Steigerung des Preises durch die erhöhten Zölle mit 15 M. pro Tonne, so ergibt sich daraus ein Mehrerlös von 2025 M. im Jahre. Die Mehrausgabe für Pacht allein aber beträgt 2920 M. oder ist um rund 900 M. höher als die Einnahmevermehrung. Der neue Pächter steht sich also unter den neuen Zöllen um 900 M. schlechter als der alte unter den alten Zöllen. Die Angelegenheit der Landwirtschaft ruht. Dabei ist die Steigerung der Löhne, der Preise für Futtermittel, für künstlichen Dünger, die Verteuerung von Maschinen, der Bauten usw. noch gar nicht berücksichtigt. Ähnlich liegen die Verhältnisse für das 900 Morgen große Klostergut Voigdenhagen (Frankfurter Kreis) Straßburg. Die bisherige Pacht beträgt 9520 M. oder 13 M. pro Morgen, geboten aber sind 13.600 M. oder 16 M. pro Morgen, das ist eine Pachtsteigerung um 30 Prozent. Nimmt man einen Getreideverkauf von 170 Tonnen von 842 Morgen reiner Acker, so ergibt die Pachtsteigerung von 15 M. pro Tonne einen Mehrerlös von 2250 M. im Jahre, die erhöhte Pacht beträgt eine Mehrausgabe von 4080 M. Der neue Pächter steht also trotz der höheren Zölle um 1830 M. v. a. schlechter als der frühere bei den niedrigeren Zöllen. Und seine Angaben, wie sie Dr. Wendorf bringt, sollten doch den Agrariern zu denken geben!

Deutsch-englische Freundschaftsbestrebungen. Gestern fand im Schachplanzente in London eine beschränkte Versammlung von Damen, die sich zur Förderung der Freundschaft zwischen Deutschland und England zu vereinigen und weitgehende gegenseitige Gastfreundschaft zu üben. Schachplanzente Lloyd George sprach in dem Vorwort und forderte dringend besseres Verständnis zwischen den beiden großen Nationen; alle Streitigkeiten zwischen den beiden Nationen; alle Streitigkeiten zwischen den beiden Nationen; alle Streitigkeiten zwischen den beiden Nationen. Lloyd George wies darauf hin, daß trotz der erheblichen Konflikte mit Frankreich jetzt die warmen Beziehungen zwischen England und Frankreich herrschen. Er fragte, warum man nicht auch mit Deutschland Verhältnisse herbeiführen könne. Die materiellen Interessen Englands ständen mit denen Deutschlands nicht im Widerspruch, und er sei ganz sicher, daß das deutsche Volk seinen Streit mit England wünsche. Er war in den letzten Jahren mehrfach in Deutschland gewesen und fand dort die freundschaftlichsten Gesinnungen für England. Die deutsche Botschafter Graf Wolff-Meternich konnte der Versammlung nicht beiwohnen und wünschte in einem Schreiben der Bewegung besten Erfolg.

Ein „moderner“ Professor. Der Universitätsprofessor Dr. J. M. A. in „Glauben und Wissen“ für die evangelische Professur der Theologie im 20. Jahrhundert. Das Referat geschwader der Dflsee tritt heute unter dem Kommando des Inspektors der Schiffsartillerie, Konteradmiral v. Danzig, zu einer mehrwöchigen Übung zusammen, in der Hauptsache der Ausbildung von Reservisten dient. Geschwader werden sämtliche Küstenpanzerkreuzer, „Frischhof“, „Beowulf“, „Fagen“, „Heimdal“, „Brand“, „Obin“ und „Siegfried“, eingeteilt.

Heer und Flotte.

Das Referat geschwader der Dflsee tritt heute unter dem Kommando des Inspektors der Schiffsartillerie, Konteradmiral v. Danzig, zu einer mehrwöchigen Übung zusammen, in der Hauptsache der Ausbildung von Reservisten dient. Geschwader werden sämtliche Küstenpanzerkreuzer, „Frischhof“, „Beowulf“, „Fagen“, „Heimdal“, „Brand“, „Obin“ und „Siegfried“, eingeteilt.

Deutsche Kolonien.

Der Tabakbau in unseren Kolonien. Über den gegenwärtigen Stand des Tabakanbaues in unseren Kolonien schreibt man uns von unterrichteter Seite: Eine besondere Aufmerksamkeit ist vor allem auf dem Gebiet des Tabakanbaues in Kamerun geschenkt, nach dem festgestellt wurde, daß in verschiedenen Teilen des Gebietes Tabak mit Erfolg von den Eingeborenen angebaut wird. Durch Untersuchung von Bodenproben ist festgestellt, in denen der Tabakbau lohnend sein wird. Es hat sich danach ergeben, daß eine immerhin beschränkte Anbaumöglichkeit vorhanden ist, so daß Tabak in Kamerun hinter anderen wichtigen Exportprodukten zweifellos zurücksteht. Andererseits aber zeigen die bisherigen Versuche in qualitativer Hinsicht so gute Ergebnisse gezeigt, daß Kameruntabak in der nächsten Zeit, wenn erst die Pflanze einen konstanten Charakter erhalten haben, auch von der deutschen Industrie sehr gesucht sein wird. In Ostafrika ist der Tabakanbau fast überall angebaut, und während man allgemein von den Europäern wegen seiner geringen Qualität wenig gefragt ist, werden neuerdings doch auch die europäischen Sorten gezoget, wie z. B. im Vulkangebiet Kameruns, nach dem stets eine große Nachfrage auch unter den Europäern ist. Für die Ausfuhr kommt im allgemeinen nur der Süden der Kolonie in Betracht, von dem Tabak nach Sansibar exportiert wird. Im letzten Jahre betrug die Ausfuhr 69.000 Kilogramm im Werte von 10.000 M. Bei entsprechender Aufbereitung erscheint der Tabak in Ostafrika sehr wohl ausfuhrfähig. Auch die Tabakplantagen sind in letzter Zeit mit anscheinend sehr tüchtigen Angehörigen besetzt. In Südwestafrika ist der Tabakanbau im ganzen Lande anbaufähig, und das Schutzgesetz bietet für die Produkte einen sehr auf-

nahmefähigen Inlandsmarkt. Wenn der Tabak sich trotzdem bisher nicht noch mehr, als es schon geschehen ist, diesen Markt erobert hat, so liegt die Ursache in besonderen klimatischen Verhältnissen, die eine abweichende Art der Fermentierung verlangen. Zur Förderung des Tabakanbaues bereist ein Sachverständiger das Land, probiert die beste Art des Anbaues und unterrichtet die Interessenten. Bei einem rationell betriebenen Anbau und einer richtigen Behandlung des gereinigten Tabaks wird sich unzweifelhaft die Kultur für die Ansiedler als äußerst rentabel erweisen.

Ausland.

Österreich-Ungarn.

Der Besuch König Eduards in Jschl.

Zur Frage des Besuchs König Eduards in Jschl wird erklärt: Es ist keineswegs bestimmt, daß der König nach Jschl kommt. Jedenfalls steht es fest, daß König Eduard den Besuch noch nicht angefragt hat. In englischen Kreisen wird als Grund hierfür angegeben, daß sich der König der Marienbader Kur zu widmen gedenkt, und daß er andererseits die Ruhe Kaiser Franz Josephs während dessen ohnehin sehr verfürzten Sommeraufenthaltes nicht durch unumgängliche Repräsentationspflichten stören will.

Rußland.

Der Ministerrat beschloß die Ermäßigung des Transitwettarisses für Zeitungstelegramme, die auf den westsibirischen Linien zwischen Westeuropa und dem fernen Osten befördert werden. Die Rußland zukommende Wortgebühr für solche Telegramme soll von 1 Frank 75 Centimes auf 58 Centimes ermäßigt werden. Der Beschluß unterliegt noch der kaiserlichen Sanction.

Frankreich.

Die Kabinettskrise.

Die Lösung der Kabinettskrise ist gestern um einen großen Schritt vorwärts gekommen. Leon Bourgeois, dessen Antritt vergeblich erwartet wurde, hat telegraphisch die Annahme eines Auftrages zur Kabinettsbildung abgelehnt. Präsident Fallières beriet schon gestern nachmittags um 5 Uhr mit Briand und gab ihm den Auftrag zur Kabinettsbildung. Briand erklärte, mit seinen Freunden Rücksprache nehmen zu wollen und erbat sich Frist bis heute vormittag 10 Uhr.

Der „Temps“ und andere Blätter besprechen die am 3. Juni erfolgte Befestigung des Hauptortes des Bedai-Landes, Abescher, durch die französischen Truppen als ein bedeutungsvolles Ereignis, da nunmehr alles durch das französisch-englische Abkommen vom Jahre 1891 den Franzosen zugesprochen Gebiet tatsächlich Besitztum geworden sei.

Das Justizpolizeigericht von Bordeaux verurteilte den neuen Erzbischof von Bordeaux, Kardinal Andrieu, wegen seiner Antrittspredigt, in der er zum Ungehorsam gegen die Schulgesetze aufgefordert hatte, zu 600 Frank Geldbuße.

England.

Zum Jarenbesuch in England.

Das Auswärtige Amt machte gestern bekannt, daß der Zar und die Zarin am 2. August auf der Yacht „Standard“ vor Spithead eintreffen werden, begleitet von russischen und englischen Kriegsschiffen, wie bereits früher gemeldet wurde. Vor Spithead wird das Jarenpaar vom König und der Königin begrüßt werden und dann in Begleitung der lektieren auf die englische Königsjacht „Victoria and Albert“ übergehen, um auf dieser die Fahrt nach Cowes zu vollenden. Ein Teil der imperialistischen Presse betont, daß der Zar in Begleitung seines Ministers des Auswärtigen Iswolski reist, und daß englischerseits Premierminister Asquith, Sir Edward Grey, der Minister des Innern, und Mac Kenna, der Marineminister, dem Besuche des Jaren beiwohnen werden.

Das Unterhaus hat den von der Arbeiterpartei eingebrachten Antrag auf Kürzung des Budgets als Protest gegen den Besuch des Kaisers von Rußland mit 187 gegen 79 Stimmen abgelehnt.

Englands mißglückte Balkanpolitik.

Bei der Unterhaus-Debatte über den Etat des Auswärtigen Amtes übte der Liberale Dile Kritt an der Balkanpolitik Englands. In dem England in Verbindung mit Rußland den Standpunkt vertrat, daß die Okkupation Bosniens und der Herzegowina durch Österreich-Ungarn vorübergehender Natur sei, habe es sich in Gegenstand gesetzt zu der allgemeinen Auffassung, daß die Okkupation nicht eine temporäre sein könne. England habe zu sehr auf der Doktrin von der Heiligkeit des Berliner Vertrages bestanden, der dann von der Türkei ebenso sehr verletzt worden sei wie von den anderen Mächten.

Eine Union der südafrikanischen Kolonien.

Der Staatssekretär der Kolonien, Earl of Grey, brachte im Oberhause eine Vorlage ein, betreffend den Zusammenschluß der südafrikanischen Kolonien.

Bei dem zu Ehren der Abordnung des türkischen Parlaments gegebenen Frühstück versicherte Staatssekretär Sir Edward Grey die Deputation des aufrichtigen Wohlwollens und der Sympathie Englands für die Türkei und sprach den lebhaften Wunsch aus, daß die gegenwärtigen freundschaftlichen Beziehungen aufrecht erhalten werden.

Nach dem „Daily Express“ will Feldmarschall Herzog von Connaught von dem Kommando der britischen Streitkräfte im Mitteländischen Meere zurücktreten, weil er sich von seiner Tätigkeit nicht befriedigt fühlt.

Spanien.

Das politische Vermächtnis des Thronprätendenten.

Das katholische Blatt „Univers“ in Paris veröffentlicht den Inhalt des vom Jahre 1897 aus Venedig datierten Testaments des verstorbenen spanischen Thronprätendenten Don Carlos. Interessant ist das sogenannte politische Vermächtnis des Prinzen an seine Partei, die Karlisten. Er

spricht für Spanien folgende Wünsche aus: 1. Gibraltar soll wieder spanisch werden. 2. Union Spaniens mit Portugal. 3. Konföderation mit den ehemaligen Kolonien und Wiederherstellung der territorialen Integrität Spaniens.

Wie die „Agence Havas“ meldet, ist die Reise des Königs Alfons nach England aufgeschoben worden.

Serbien.

Nach Privatmeldungen ist der König auf einer Wagenfahrt von Krusevac nach Viharska-Danja zweimal vom leichter Ohnmacht befallen worden; auch sonst sei der Gesundheitszustand des Königs nicht befriedigend. An maßgebenden Stellen wird erklärt, daß über die Reise des Königs keine befriedigenden Berichte eingelaufen seien. Da der König an einer Venenentzündung leide, so komme den leichten Ohnmachtsanfällen keine besondere Bedeutung zu.

Türkei.

Eine Amnestie des Sultans.

Aus Anlaß der heutigen Nationalfeier hat der Sultan eine Amnestie erlassen für alle an den Ereignissen vom 13. April beteiligten und bisher kriegsgerichtlich nicht verfolgten Personen. Ferner wurden fünf zum Tode verurteilte Personen, unter ihnen ein Armenier, begnadigt. Die Kriegsgerichte bleiben weiter bestehen.

Perlen.

Die englische und russische Gesandtschaften in Teheran teilten dem Ministerium des Auswärtigen mit, daß ihre Regierungen den neuen Schah anerkennen. Beide Gesandtschaften bemühen sich eifrig für die baldige Abreise des früheren Schahs, welchen wahrscheinlich der frühere Kriegsminister Bahadur Dhang begleiten wird.

Abessinien.

Unruhen im Lande des Negus.

Die „Äth. Ztg.“ erhielt folgendes Telegramm aus Addis-Abeba: Der Negus ist schwer erkrankt. Die Kaiserin Taitu regiert. Wochenlang hatte sie eine ärztliche Behandlung des kranken Kaisers verhindert. Die Erregung des abessinischen Volkes ist darüber so groß geworden, daß die Kaiserin neulich eine Volksversammlung durch die ihr ergebenden Krieger mußte auseinanderpressen lassen. Jetzt hat sie in eine ärztliche Behandlung des Kaisers eingewilligt, weigert sich aber andauernd, Bürgschaften dafür zu geben, daß weitere Anschläge gegen das Leben des Negus unterbleiben. Die dem Kaiser ergebenden Großen sind aus seiner Umgebung entfernt worden. Der ganze Geschäftsverkehr steht. Im Norden ist es schon zu einem Gefecht der Anhänger des Negus gegen die Parteigänger der Kaiserin gekommen. Es gab dabei 150 Tote.

Marokko.

Aus Tanger wird gemeldet, daß El Gebba, welcher beauftragt war, im Namen des Sultans Muley Hafid gegen die kriegerische Aktion Spaniens im Rifgebiet Einspruch zu erheben, auf den Rat der französischen und einiger anderer Gesandtschaften diesen Schritt unterlassen habe.

Vereinigte Staaten.

Peru und Bolivien.

Nach einer dem Staatsdepartement in Washington zugegangenen amtlichen Mitteilung sind Bolivien und Peru übereingekommen, direkte Verhandlungen miteinander ohne Vermittlung einer anderen Nation zu eröffnen. Sie hoffen, eine Änderung in dem Schiedssprache Argentinien herbeizuführen, die alle Beteiligten befriedigen werde.

Luftschiffe und Aeroplane.

Eine Lufttransport-Gesellschaft in Amerika.

N.Y. New York, 23. Juli. Hier wurde eine Lufttransport-Gesellschaft mit 250.000 Dollar Kapital gegründet. Der Zweck der Gesellschaft ist die Herstellung von Luftfahrzeugen sowie die Übernahme der Beförderung von Personen und Gütern mit Luftschiffen.

Brüssel, 23. Juli. Von den gestern aufgestiegenen 30 Ballons sind jetzt 17 glücklich gelandet, davon 4 in Deutschland.

Brüssel, 22. Juli. Gestern abend stieg das von der Firma Louis Andard in Paris erbaute Luftschiff „Belgique“ auf. Nach 3 1/2 stündiger Fahrt kehrte es zu der Halle in Voitsort zurück, ein Gelände, das der Kommandant von Brüssel dem Erbauer des Luftschiffes zur Verfügung gestellt hat. Dieses neue belgische Luftschiff ist 60 Meter lang und mißt 10 Meter im Durchmesser.

Aus Stadt und Land.

Wiesbadener Nachrichten.

Wiesbaden, 23. Juli.

Ferienwanderungen.

Sonnenberg - Rambach - Kellerskopf - Hohe Ranzel - Forsthaus Hügel - Niedernhausen.

Von Sonnenberg, wohin wir mit der „Elektrischen“ fahren, gehen wir über die Burgmauer, vorbei an der Stadelmühle nach Rambach. Weiter folgen wir den Wegeteichen roter Strich und gelangen in etwa 1 1/2 Stunden zum Kellerskopf, von wo der von dem Rhein- und Taunusklub Wiesbaden erbaute Aussichtsturm eine herrliche Aussicht, besonders nach dem Hochtaunus zu, erschließt. Befestigung des Turmes für Mitglieder des Klubs sowie des Verschönerungsvereins Wiesbaden gegen Vorzeigen der Mitgliedskarte frei, sonst 10 Pf., Kinder 5 Pf. (Wirtschaft.) Vom Kellerskopf herunter zum Fahrweg und weiter bis zum Daisbachtal, dessen Bach wir überschreiten, um auf der anderen Seite auf steiler Schneise zum Turm auf der hohen Ranzel zu gelangen, 1 1/4 Stunden vom Kellerskopf entfernt. Die vielen Klagen über diesen schlecht unterhaltenen Aussichtsturm, die fast ausschließlich an den Rhein- und Taunusklub Wiesbaden gelangen — auch das „Wiesbadener Tagblatt“ veröffentlichte einige Eingeklagte — sind

Verreinigung Frankfurter Tapezierer und der
großer Geduld in Ordnung. — Die
Feststellung der 150 Personen am nächsten Sonntag zum Besuch der
Veranstaltung hier eintreffen. — Der Vergnügungsausschuss
für die nächste Woche folgendes Programm auf-
gezeichnet: Am Sonntag, den 25. Juli, abends, findet große
Illumination der Gartenanlagen statt. Am Montag ver-
anstaltet der Gesangsverein „Rheingold“ aus Mainz einen
Festabend. Am Mittwoch bietet sich den Besuchern
eine Feste Gelegenheit, einer Hochzeitssfeier im Gene-
ral-Dorf beizuwohnen zu können, anlässlich deren Illu-
mination des Vergnügungsparkes erfolgt. Donnerstags,
Freitags und Samstags wirkt in den Nachmittags- und
Abendstunden die 15jährige Pflanz-Virtuosin Etta Fink
mit, welche nach den Kritiken der Zeitungen der
Stadt von ihr besuchten Städte Vorzügliches leistet. —
Am 26. bis 28. Juli findet Gemüse- und Obstaus-
stellung statt.

Aus dem Landkreis Wiesbaden.

[illegible]

Raffanische Nachrichten.

Leben, 21. Juli. Der kriegsge- und Militär-
feste am Sonntag und Montag das Fest der Fahnen-
arm Bienen an der... Die goldenen Bienen waren alle erschienen und die
nach einem schönen Festzuge durch die ge-
42 fest... Die goldenen Bienen waren alle erschienen und die
abholen. ... nach einem schönen Festzuge durch die ge-
... nach dem gelungenen Verlauf.
Fest, 22. Juli. Auch in diesem Jahre findet ein
Sturm für Feuerwehrgesellschaft am 8., 8. und
unter der Leitung des Feuerwehrdirektors Prof.
hier statt. — Unser Feuerschutzverein hat seinen
Festzug vollendet am 21. Juli sein 80. Lebensjahr.
Festtag ist ein geborener Wiesbadener und wohnt seit
1890 in unserer Stadt, in welcher er allgemeine Ach-
genießt.
Domfeldberg, 22. Juli. Im Neubau des Gasthauses
Sturm ist mit Genehmigung der bischöflichen
ein Oratorium eröffnet worden, in dem künftig
heilige Messe gefeiert werden darf und somit auch die
vom Feldberg sich längere Zeit aufhaltenden Geistlichen
genötigt ist, die heilige Messe zu lesen.
Obereißbad, 22. Juli. Herr Lehrer Böling, der bis
seines Amtes waltete, ist am 1. Juli nach Wiesbaden
in unsern Orte pensioniert worden. Herr Böling
auch 17 Jahre lang Dirigent des Gesangsvereins „Ein-
Der Verein ehrte seinen ehemaligen Dirigenten
ein Ständchen, dem eine Feier im „Darmstädter Hof“

und die Ausstellung der Leiche des Kindes in dem Schranke. Die Leiche wurde in ihrem Heimatsort feierlich eingenommen und dem Kreisgerichtsgefängnis zu Oppenheim eingeliefert. Die Leiche soll gegenwärtig in der Section der Leiche noch liegen. Die Leiche nach der Geburt noch lebte. Die Leiche zu Darmstadt wurde im Sommerhalbjahr 18

insgesamt von 1570 Personen, in dem Winterhalbjahr 1908/09 von 1639 Personen besucht. Am Sommerhalbjahr 1909 besuchten 1334 Studierende die Hochschule. Das Lehrpersonal bestand aus 82 ordentlichen Professoren, 1 ordentlichen Honorarprofessor, 8 ehrenamtlichen außerordentlichen Professoren und 4 außerordentlichen Professoren. Außerdem lehrten noch 33 Privatdozenten und Lehrer und 58 Assistenten an der Hochschule.

* Mainz, 23. Juli. Rheinpegel: 2 m 32 cm gegen 2 m 43 cm am gestrigen Vormittag.

Gerichtshaus.

gießbadener Straßammer.

Der Fall Siegg.

sönne man auf mehrere Millionen beziffern. Die Sache ist im allgemeinen genommen, als eine Speculation auf die Neugierde der Menschen zu bezeichnen. Der wirkliche Werth des Buches ist mit 2 M. reichlich hoch angegeben. Die Angekagte hat auch einen guten Tag zur Verbreitung d

Bücher angelegt, den 19. Dezember, an dem alle Buchhändler die Hände voll zu tun haben. Als ich an diesem Tage in mein Geschäft kam, fand ich dort eine Menge Leute vor, die in ihrer Aufregung immer wieder nach der Brusttasche griffen, in der der ominöse Brief steckte. Man sah sich den Nachbar an, sagte verwundert: „Ach, Sie haben auch so einen Brief bekommen“, und erkannte dann den Schwindel. Ich bin auf die Entrüstung mehrerer Herren hin selbst zu dem Münchener Polizeipräsidenten gegangen und machte ihm von der Sache Mitteilung. Angenehm aufgefallen ist mir das gute Verhältnis zwischen Santer und seinen sämtlichen Angestellten, das allgemein herrsche und auch jetzt noch zu herrschen scheint, besonders mit Rücksicht auf das Wiedersehen an dieser ersten Stätte. — Sachverständiger Hofbuchhändler A e r m a n n - München schließt sich den Ausführungen des Sachverständigen Schöpping in jeder Richtung an und erachtet die Reklame Santer's ebenfalls für eine schwindelhafte.

Der Staatsanwalt bringt sodann ein Telegramm zur Verlesung, das vom Königl. Antisgericht Berlin-Mitte suchte bei der Staatsanwaltschaft eingelaufen sei und wonach die vom Gerichtshof eingeforderten Akten in Sachen der Falschungsaklage Santers gegen den Verlag der Zeitschrift „Der Aktionär“ nicht aufzufinden seien. — Angeklagter Sander: Ich kam aber auf die Herbeischaffung dieser Akten unmöglich verzichten, da aus diesen Akten klar und deutlich hervorgeht, daß ich aus der Affäre glänzend rehabilitiert hervorgegangen bin. — Vorf.: Herr Angeklagter Sander, verlangen Sie hierüber Gerichtsschluß? — Anagl.: Ja. — Nach längerer Beratung beschließt der Gerichtshof, den Antrag des Angeklagten abzulehnen, da das Gericht ein obfiegendes Urteil zugunsten des Angeklagten in dieser Sache nicht bezweifelt.

Nummehr werden die übrigen kommissarischen Vernehmungen der Strafantragsteller verlesen. Es fand dies die bereits zum Theil genannten Strafantragsteller, die sich alle mehr oder minder beleidigt fühlen. Ein Antragsteller kam zunächst, als er die eingeprägte Krone auf Briefumschlag und Brief sah, auf den Gedanken, daß der Briefschreiber ein heruntergekommener Adeltiger sein könne, da irgend eine Bettelei beabsichtige. Eine andere Antragstellerin, die Gattin eines Berliner Stadtverordneten, teilt in ihrem Strafantrag mit, daß ihr Gatte und sie durch die Briefe in große Aufregung geraten seien, ihr Gatte in eine derartige, daß das Wiederaufkommen eines alten Herzleidens zu befürchten war. Fast alle Antragsteller wurden durch die ominösen Buchstaben R. und H. auf die Vermuthung gebracht, daß es sich hier um einen nahen Verwandten oder guten Bekannten handle und gerieten dadurch in große Beunruhigung. Wieder andere erblindeten Erpressungsversuche in dem Schreiben und glaubten, daß sich diese Erpresserbriefe in einigen Tagen wiederholen würden. Ein Gutsbesitzer aus Ostpreußen fühlte sich durch die plump-vertrauliche (!!) Anrede „Mein verehrter Herr!“ beleidigt, da „höchstens“ nur seine nächsten Bekannten sich dieser vertraulichen Anrede bedienen dürften, um so mehr, „als er Besitzer eines 246 Morgen großen Gutes sei“. Ein Dresdener Antragsteller, ein Ingenieur, hatte insofern Unannehmlichkeiten durch den Kellamebrief, als seine Frau, die den Brief erhielt, ihren Mann nummehr mit dem größten Mißtrauen betrachtete und in ihrer eifersüchtigen Anwendung meinte, an dem Brief müsse doch unbedingt etwas Wahres sein, denn derartige könne man sich doch nicht ohne weiteres vollständig aus der Luft saugen. Ein Antragsteller aus Würzburg, ein Neuratheniker, befürchtete, sich durch irgend ein Vorcommis in seinem Leben irgendwo kompromittiert zu haben und versiel nach Empfang des Briefes in derartige Herzkämpfe, daß er glaubte, vom Schlag getroffen zu werden. Er leidet noch jetzt an Herzschwäche und führt dieses Übel auf diesen niederträchtigen Kellamebrief zurück.

„Neptomonic“.

wh. München, 22. Juli. Die Baronin Johanna v. Rothk, die am 8. Mai 1909 wegen eines in einem Juwellergeschäft der Maximilianstraße verübten Juwelendiebstahls verhaftet wurde, und der auch verschiedene andere Diebstähle zur Last gelegt wurden, ist vom Amtsgericht München I wegen eines Vergehens des Diebstahls freigesprochen und wegen sechs Vergehens des Diebstahls zu 15 Tagen Gefängnis verurtheilt worden, die durch die Untersuchungshaft als verübt erachtet wurden.

Sport.

sr. Karel Verbist †. Die furchtbare Katastrophe an der Berliner Radrennbahn im Botanischen Garten, die bereits sechs Opfer gefordert hat, beschäftigt noch die Gemüter, und schon wieder ist ein neuer Todesfall gelegentlich eines Radrennens zu messen. Wie man aus Brüssel berichtet, verunglückte der auch in Deutschland bestens bekannte Belgier Verbist bei einem Stundenrennen im Brüsseler Karrevels-Velodrom tödlich. Verbist behauptete trotz viermaligen Reise-Schaden bei seinen Konkurrenten die Spitze und wollte gerade die letzte Runde stürmisch beenden, als die Führungsmaschine seine

Peter Ganters „Blaue Briefe“ vor Gericht.

sh. München, 22. Juli.

Zu Beginn des heutigen vierten Verhandlungstages
gelangen die kommissarischen Vernehmungen zur Verlesung.
Aus diesen geht hervor, daß am 19. Dezember 1908 ein
schräcker Ansturm nach dem Buche „Doppelte Moral“ bei
den Buchhändlern herrschte. Die Käufer sind in der größten
Aufregung in die Läden gekommen und haben nach Aus-
deckung des Reklametricks ihrer lebhaften Entrüstung über
den Schwindel Ausdruck gegeben.

Es erklaren hierauf die literarischen Sachver-
ständigen ihre Gutachten, und zwar zuerst Buchhändler
Schöpping-München, der ausführt: Den Gewinn an
dem Buche, falls die Idee Ganters durchgegangen wäre,
könnte man auf mehrere Millionen beziffern. Die Sache ist
im allgemeinen genommen, als eine Spekulation auf die
Neugierde der Menschen zu bezeichnen. Der wirkliche Wer-
th des Buches ist mit 2 M. reichlich hoch angegeben.
Angebot hat auch einen guten Tag zur Verbreitung d

Auß der Umgebung.

...Zurückkehr ... in ...

werden. Die Stellung des mobilen Großkapitals im Vergleich zum immobilien bezüglich der progressiven Erbschaftsteuer hat vielen die Augen geöffnet. Gewiß haben die Großindustriellen und die Großhändler ihre besonderen Interessen, das wird kein Mensch bestreiten. Sie werden auch diese Sonderinteressen nach wie vor zwar nicht mittels des Hansabundes, aber mittels ihrer Sonderverbände zur Geltung zu bringen haben; genau so, wie die im Hansabunde vertretenen Kreise des Kleinhandels und des Kleingewerbes sich zur Vertretung ihrer Sonderinteressen an ihre bestehenden und bewährten Sonderorganisationen wenden werden. Worauf es aber ankommt, das ist die Tatsache, daß Großindustrie und Großhandel in der Stunde der Not es über sich gebracht haben, ihre besonderen Interessen gegenüber denen des Reiches zurückzustellen, indem sie sich nicht nur mit einer progressiven Einkommen- oder Vermögenssteuer einverstanden erklärten, daß diese Besteuerungsarten das große Kapital in einem sehr viel stärkeren Maße als alle anderen Volkskreise belasten, bedarf nicht des Beweises. Der Großgrundbesitz hat die gleiche Opferwilligkeit nicht aufzubringen vermocht; er hat seine Sonderinteressen auch in der Stunde der Not weiter verfolgt und hat sie in weitestgehendem Maße zur Geltung gebracht. Diese verschiedene Haltung des Handels und der Industrie einerseits und des Großgrundbesitzes andererseits wird für die ganze weitere Entwicklung von entscheidender Bedeutung sein.

Einer der größten deutschen Detailisten-Vereine äußert sich in einem Schreiben an die Leitung des Hansabundes wie folgt über das Rundschreiben der Zentralvereinigung der Vereine für Handel und Gewerbe: „Wir Kleinhandeltreibenden begrüßen es mit großer und aufrichtiger Freude, daß durch den Hansabund ein einigendes Band zwischen Finanz, Industrie, Großhandel, Kleinhandel und Gewerbe geschaffen wurde, daß jetzt ein Boden besteht, auf welchem alle genannten Interessentengruppen sich zu gemeinsamer Arbeit und gemeinsamer Aktivität die Hände reichen können. Es ist geradezu unbegreiflich, daß jemand, der selbst dem Handelsstande angehört, den Hansabund zu bekämpfen versucht, einen Bund, der die Wahrung der Interessen des Handelsstandes als erstes und höchstes Ziel auf seine Fahne geschrieben hat. Noch unbegreiflicher für jeden, der die Arbeiten der Gesetzgebung seit Jahren verfolgt, ist die in dem Rundschreiben ausgesprochene Behauptung, daß die Gesetzgebung zum Schutze des kaufmännischen und gewerblichen Mittelstandes ausschließlich durch die Unterstützung der politisch rechtsstehenden Parteien zustande gekommen sei. Daß der Hansabund auf dem richtigen Wege und unter der richtigen Führung ist, beweisen sein beispielloser Erfolg und die hohe Begeisterung, mit der der Bund in allen Städten aufgenommen worden ist.“

Politische Übersicht.

Bräuer und Gastwirte als Förderer der Antialkoholbewegung.

Es war voraussehen, daß den Interessenten aus dem Brauerei- und Gastwirtsgerwerke der Nachweis, daß sie den Konsum übermäßig zu belasten im Begriffe seien, sehr unangenehm sein würde, aber an diesem Nachweis ist nichts zu ändern. Es ist ganz verfehlt, eine andere Rechnung aufzustellen zu wollen, denn damit wird die Maßlosigkeit der beabsichtigten Erhöhung nicht abgeschwächt. Wenn z. B. ausgeführt wird, die Erhöhung des Preises solle sich nur auf die norddeutsche Brauereigemeinschaft beziehen, und mache daher nicht 511

bis 730, sondern nur 312 bis 460 Millionen Mark aus, so wird dadurch die Absicht der Interessenten nicht besser. Die Belastung der Bevölkerung der norddeutschen Brauereigemeinschaft ist dann um nichts geringer, wie bei 511 bis 730 Millionen Mark die Belastung der ganzen Reichsbevölkerung. Warum es aber richtiger ist, den Bierkonsum des Reiches einer Berechnung der beabsichtigten Belastung zugrunde zu legen, als nur die norddeutsche Brauereigemeinschaft zu berücksichtigen, das hängt eng mit der Art und Weise zusammen, wie die Erhöhung des Bierpreises von den Brauereien und Gastwirten durchzuführen beabsichtigt wird. Sie haben ausdrücklich die Vertreter der in Frage kommenden Gewerbe aus ganz Deutschland zu ihren Verhandlungen in Berlin zugezogen, sie haben kein Geht daraus gemacht, daß es die Absicht ist, einen einheitlichen deutschen Bierpreis für die jetzigen Gelegenheiten zu schaffen. Damit haben sie ihre Preispolitik über die Grenzen der norddeutschen Brauereigemeinschaft hinaus erweitert, und es war ganz klar, daß man bei einer Berechnung der Belastung dieser Preispolitik auch den Gesamt-Konsum des Reiches und nicht bloß die norddeutsche Brauereigemeinschaft zur Basis der Rechnung machte. Aber geändert wird durch diese Verschiebung der Basis an der gewollten maßlosen Erhöhung nicht das mindeste. Die Interessenten geben übrigens auch die durchschnittliche Belastung des Hektoliter Bieres durch die Steuer zu hoch an. Es ist zwar richtig, daß diese Durchschnittsbelastung auch in den amtlichen Materialien auf 17,20 Mark pro Hektoliter angenommen wird gegen eine solche von 7,11 M. bisher. Aber in Wirklichkeit wird die Hektoliterbelastung merklich niedriger ausfallen. Wir wollen nur auf einen Grund hinweisen, der die Belastung schon wesentlich herabdrückt. Für die Besteuerung wird der Doppelzentner Malz zugrunde gelegt, und es wird angenommen, daß zu einem Hektoliter Bier 25 Kilogramm Malz verwendet werden. Das ergäbe dann allerdings gegen früher eine durchschnittliche Mehrbelastung des Hektoliter Bieres um 2,52 M. Aber so hoch wird eben die Belastung nicht, vielmehr nehmen die Brauereien im Durchschnitt nicht 25, sondern nur 17,53 Kilogramm Malz zu einem Hektoliter Bier. Allein schon dadurch sinkt die Belastung des Hektoliter Bieres von 2,52 auf 1,77 M. pro Hektoliter. Dazu kommen aber noch weitere Umstände, die den Satz abermals erniedrigen. Man wird daher der Wirklichkeit am nächsten kommen, wenn man aus dem Effekt der Steuer für das Reich einen Durchschnitt als Belastung pro Hektoliter errechnet, der 1,37 M. ergibt. Doch man wähle den höheren Satz von 1,78 oder den niedrigeren von 1,37 — an dem Vorwurfe einer maßlosen Preispolitik wird durch eine andere Berechnung der Belastung nichts geändert. Alle Versuche der Interessenten, die Wirkungen ihrer beabsichtigten Preispolitik durch eine andere Art der Berechnung abzumildern zu wollen, sind hinfällig oder bestätigen gar noch die Maßlosigkeit ihres Vorgehens, wie dies z. B. der Fall ist, wenn man die Rechnung nur auf die norddeutsche Brauereigemeinschaft bezieht.

Großhandel, Kleinhandel.

Der Bund der Landwirte und die in seinen Diensten stehenden Agitatoren und Zeitungen sind gegenwärtig auf eifrige Bemühung, die Kleinrenten und Kleingewerbetreibenden gegen die Großbetriebe einzunehmen, um jene vom Eintritt in den Hansa-Bund abzuhalten. Die Frage, ob diese Heftigkeit Erfolg haben oder das gemeinsame Interesse aller Handel- und Gewerbetreibenden die Oberhand behalten wird, ist von entscheidender Bedeutung für die ganze nächste Entwicklung unseres öffentlichen Lebens. Darum muß ein hierauf bezüglicher Beschluß der gegenwärtig stärksten deutschen Kleinhandelsorganisation, des

Verbandes der Rabattsparevereine Deutschlands, besondere Beachtung finden. Auf dem Verbandstage in Berlin wurde eine Erklärung angenommen, worin der „unbillige Zusammenhang der Interessen von Großproduktion, Großhandel und Kleinhandel“ ausdrücklich anerkannt wird. Der ist sehr erfreulich, daß hier, ungeachtet mancher strebenden Richtungen innerhalb dieser Kreise, die den Grundgedanken des Hansa-Bundes bilden, zum Ausdruck gebracht wird. Man darf erwarten, daß die erwähnten Quertreibereien erfolgreich bleiben, daß also Kleinhandel- und Kleingewerbetreibenden von denen schon viele Tausende dem Hansa-Bunde angehören, allerwärts in geschlossenen Massen gemeinsam dem Großhandel und der Großindustrie den Kampf gegen das übermächtige Agrarierium führen werden.

Deutsches Reich.

* Eine russische Anerkennung für den Dreibund. Der „Nowoje Wremja“ beginnt der bekannte russische Journalist Menschikow eine Reihe von Artikeln über die russische Außenpolitik. Anknüpfend an die Sambar-Reise Kaiser Wilhelms, die den Schluß zulasse, daß die Kaiserbegegnung von Björkö die infolge der Osterkriegs-Neubestimmung auf dem Balkan hervorgerufenen Reibungen vollständig beseitigt habe, kommt er zu warmen Anerkennung der deutschen und der bündnis-Friedenspolitik. Mit der gleichen Korrektheit, der er seinerzeit die Russland versprochene Neutralität gehalten, habe Kaiser Wilhelm von Anfang an erklärt, er für Österreich eintreten werde. Offenheit sei das Recht der Starken, und man könne Deutschland um die klaren, entschlossenen Politik nur beneiden. Friede beständige Wahrung des deutschen Kaisers, seit 33 Jahren habe die stärkste Kriegsmacht keinen geführt, obgleich sie, falls sie gewollt, Gelegenheit hätte finden können. Zur Erhaltung des Friedens Deutschland sich auch mit Österreich-Ungarn und zum Dreibund zusammengeschlossen, mit dessen aggressiven Absichten Russland stets eingeschüchtert seit der Gründung des Dreibundes hätten aber ihm beteiligten Mächte keinen Krieg geführt, und großen Kämpfern verfolgten nur den Zweck der Erhaltung des Friedens. Außerhalb des Dreibundes hätten Italien und Österreich in doppeltem Maße rüsten mit unergieblicher geringer Wirtschaft für den Lauf der letzten dreißig Jahre wirtschaftlich sich während jetzt geradezu erschreckend sei, wie sehr sie in Lauf der letzten dreißig Jahre wirtschaftlich sich in Aufbruch befinden, sondern müsse sich durch Verträge sichern. Wenn Spanien und Russland sich rechtzeitig Dreibund, wenn auch nur teilweise, angeschlossen so wäre Spanien vielleicht nicht von Amerika und land nicht von Japan herausgefordert worden.

* Die preussische Wahlrechtsreform. Von einer die zu preussischen Regierungskreisen politische Bezüge unterhält, wird dem Dresdener Vertreter der „Frankfurter Zeitung“ mitgeteilt, daß die preussische Wahlrechtsreform abhängig gemacht werden soll, wie sich das sächsisch Wahlrecht bewährt.

* Keine kommunale Automobilsteuer. Der Minister und der Minister des Innern haben die Einführung einer kommunalen Automobilsteuer als Zusatzsteuer zum Zugelassen, und zwar mit Rücksicht auf die bei dem mobilwesen beteiligten gewerblichen Interessen und schon durch die Reichsgesetzgebung in Anspruch genommene entsprechende Stempelsteuer.

* Die tierärztliche Doktorwürde. Im Beginn Herbstes werden, wie wir erfahren, gemeinsame Beratungen zwischen den Universitätsverwaltungen der großen

den, der Alraune (Mandragora officinalis). Gehört sie auch zu den Solanaceen, der Gattung, welcher auch Stachys, Bilsenkraut, Tollkirsche angehören, so hat sie in der Pflanzenmythologie doch von diesen Geschwistern abweichende Wege eingeschlagen. Die Alraunwurzeln machen hieb- und stichfest, oder sie machen unsichtbar, oder sie verschaffen dem, der sie trägt, Liebe. Aber eine solche wunderartige Alraunwurzeln zu gewinnen, ist nicht leicht und nicht ungefährlich. Natürlich muß es bei Nacht geschehen, wohl auch nur am Freitag, und ein schwarzer Hund muß mitgenommen werden. Dies um deswillen, weil die Pflanze, wenn sie aus der Erde gezogen wird, einen Schrei ausstößt, der jeden, der ihn hört, tötet. So muß man die Pflanze durch den Hund, den man mit dem Schwanz an sie anbindet, ausreizen lassen, selbst aber auf mehr als Hörweite sich entfernen. Die Alraunwurzeln nun sieht aus wie ein Wesen mit zwei Beinen (Alraunmännchen, Alraun — die Alraunwurzeln); man tut ihr also ein Hemdchen aus weicher oder roter Seide an, pflegt sie und verwahrt sie gut. Eine ganz ähnliche Vorschrift ist die, daß man, um sich bei Mädchen beliebt zu machen, die Wurzel der Ringelblume (Calendula officinalis) in einem violettfarbenen Tüchlein bei sich tragen soll, oder die Wurzel des Baldrian oder des Eberwurz. Aber auch Gegenmittel werden namhaft gemacht. „Sollte jemand vermuten, daß ihm die Liebe in einer Speise eingegeben sei, so nehme er Rauten oder Mauerrauten, Weintrauben und Thieras, lasse es mit einer Zwiebel braten und esse dann alles zusammen.“

Wie herrlich konnte man sich auch der Springwurzeln bedienen, die verschlossene Türen aufspringen läßt und so Wege bahnt, die sonst Elfen und Verwünschungen verschließen! Wie willkommen war der Farnfarnen, der unsichtbar machen soll, wenn er am Johannisfest abgestreift oder zufällig in die Schuhe gestreut sei! Wie gern bediente man sich der Mannstreu, wie sie Phäon, der Liebling der Sappho, bei sich getragen hat, um sich bei den Frauen beliebt zu machen! Und endlich, wie gern eifert sich der Volks Glaube der schönen Sagen, die sich um den Mittelzweig winden, um auch heute noch des Segens teilhaftig zu werden, der von diesem Wunderzweig ausgeht, unter dessen Schutz sich die lebende Jugend ungehindert küssen darf, unter dessen Stich sich Baldur verbietet, um die Welt wieder neu zu verhängen. Die Sagen, die sich an diese merkwürdige Parastpflanze knüpfen, geben demnach auf sehr alte Zeit zurück; deutschen und keltischen Völkern ist der Glaube an die heil-

keit des Mittelzweiges gemeinsam, und schon Plinius berichtet uns, daß man dieses Gewächs vom Himmel gefallen wähnte und als ein göttliches Zeichen aus dem auserwählten Baume anjah. Um den Zweig zu schneiden, der alles heilt, Fruchtbarkeit verleiht, und gegen alle Gifte hilft, muß der Priester kommen in weißem Gewand, mit goldener Sichel, auf einem Wagen von weißen Stieren gezogen, die zuvor noch nie im Joch gegangen waren.

Wahrlich, so seltsam und unfruchtbar uns alle diese kindlichen Glauben der Volkspflanzen anmuten, so wenig praktischen Wert sie heute in unserem Zeitalter der Elektrizität, des Wirtschaftskampfes und der harten Arbeit haben, wie viel Poesie, wie viel sinnige Naturanpassung und Naturliebe steckt doch in diesen abergläubischen Vorstellungen! Sie erst dann, wenn man sie recht erkennt und nicht mehr an sie glaubt, erschließen sie sich dem vom Wahne nicht mehr umfangenen als das, was sie sind: Kindheitssträume aus Bunsch- und Wunderland, Bereicherung des nüchternen Bewußtseins zwischen Geburt und Tod durch die Vorahnung einer Fülle von Beziehungen, die die Wissenschaft erst später klärt oder durch Besseres ersetzt. Und so ist es nicht ohne Gewinn, sich in den Aberglauben anschauend zu versetzen.

Dr. A. E.

Aus Kunst und Leben.

Wie Kaiser Maximilian Papst werden wollte.

Es ist bekannt, daß der Augsburger Großkaufmann Jakob Fugger, der König der mittelalterlichen Kaufherren, sehr häufig dem deutschen Kaiser Maximilian mit bedeutenden Summen aus dessen ewigen Verlegenheiten half. Die höchste Geldforderung stellte Maximilian an Jakob im Jahre 1511, als er sich mit dem wunderlichen Plan trug, sich zum Papst erwählen zu lassen. Im August dieses Jahres erkrankte Papst Julius II. so schwer, daß man seinen Tod täglich erwartete. Da Maximilian verwitwet war, glaubte er, daß für ihn kein Hindernis bestehe, die Kaiserkrone und die Tiara auf seinem Haupt zu vereinigen. Er sandte sofort den Bischof von Gurk, Matthäus Lang, nach Rom und wendete sich in einem Schreiben an den Tiroler Landmarschall Paul v. Liechtenstein, damit dieser Jakob Fugger veranlasse, seiner Faktorei in Rom 300 000 Dukaten zu überweisen, die dem Bischof zur Gewinnung der Kardinalwürde für die Wahl des Kaisers zum

Papst übergeben werden sollten. Aus dem Intriganten schreiben Maximilian an Paul v. Liechtenstein seien die beiden folgenden erschienenen Briefe von Theodor Seelmann, Jakob Fugger, Bd. 2 der Sammlung „Männer des Wortes“ (H. und A. Ullrich, Stuttgart) einige Stellen entnommen.

„Nachdem Du aber selbst“, heißt es im Beginn, „ermessen und bedenken magst, daß der Papst stürbe, ganz zu verstehen ist, denn er ist wenig, und was er ist, nur Früchte, und trinkt umso mehr, wodurch aber sein keine Beständigkeit hat, so ist für den Fall, daß er der Bischof von Gurk von uns gen Rom abgefertigt wird, um uns zum Papsttum zu verbeugen. Aber da dieses eine merkwürdige Summe Gelds, die wir darauf verwenden müssen, nicht geschehen kann, so haben wir ihn ausser zur Unterstützung unseres erwählten Vornehmen in die Kardinalen und einigen anderen Personen bis in die malhundertaufend Dukaten zu versprechen. Dieses soll allein durch der Fugger Bank daselbst zu Rom gehandelt, bestellt und zugesagt werden. Wir befehlen daher mit allem Ernst und Willen, daß Du von uns und auf das allerhöchste befohlenem Fugger die berührte Sache, und was uns daran gelegen ist, mit uns können im geheimen und auf Verpfändung Schweigen zu erkennen gibst und daraufhin mit höchsten und besten Fleiß handelest, uns zu Ehren zu fallen, damit er die vorderbrachten 300 000 Dukaten diesem Handel in seine Bank gen Rom erlegt, in der daß seine Faktoren daselbst solches Geld denen, die durch unseren lieben Mattheus, Bischof von Gurk, angefordert werden, gewißlich zur Hälfte entrichten und für die Hälfte ihnen Inzagezettel aus der Bank, wie dieses ist, geben.“

Als Pfandobjekt sollte Liechtenstein, wie der Fugger geschrieben wird, Jakob Fugger die vier Brüder mit den kaiserlichen Kleinodien, dem österreichischen Lehengewand, dem kaiserlichen Geißel, sollte die Anleihe werden durch ein Pfandbuch, das auf dem nächsten Reichstag bewilligt sollte, durch die nächsten Steuern aus den Erblande, die jährlichen, von Spanien kommenden Einkünfte, durch den dritten Teil der Einkünfte des Papsttums, Vertrauensmann Fuggers sollte zum Schatz- und Kammermeister ernannt werden, damit er darüber wache, daß

lands, besonders in der Provinz, über verschiedene Fragen des Universitätswesens. Bei dieser Gelegenheit soll auch die Stellung der Universität über die Verleihung der tierärztlichen Doktorgrade herbeigeführt werden, da man versuchen will, möglicherweise eine einheitliche Gestaltung in Deutschland herbeizuführen. Der von Sachsen gewählte Weg, bei dem die tierärztlichen Fakultäten der Universität das Promotionsrecht ausüben unter Hinzuziehung von Professoren der tierärztlichen Hochschulen, scheint in Preußen nicht durchführbar zu sein, weil die medizinischen Fakultäten sich entschieden ausgesprochen haben. In Bayern will man den tierärztlichen Hochschulen das Promotionsrecht verleihen, man auch in Preußen zu diesem Resultat gelangen wird, ist zurzeit noch nicht fest; immerhin dürfte diese Lösung wahrscheinlich sein. Denn die Unterrichtsverwaltung hat an, daß durch den Erlaß der neuen tierärztlichen Prüfungsordnung, welche für die Studierenden die Abgabe des Abiturierteneigens vorschreibt, ein gewisses Maß entstanden ist, dem Studium durch ein Doktorat auch einen äußerlichen Abschluß zu geben. — Die Verhandlungen zwischen den Unterrichtsverwaltungen der verschiedenen Staaten dürften sich auch mit der Frage beschäftigen, der Erlaß eines Universitätsgesetzes als notwendig.

Ein Stimmentausch bei einem Wahlakt hat in Hanau die Bühne vor Gericht erhalten. Der § 109 des Reichsstrafgesetzbuchs besagt: „Wer in einer öffentlichen Angelegenheit Wahlstimmen kauft oder verkauft, wird mit Gefängnis von einem Monat bis zu zwei Jahren bestraft; kann auf Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte erkannt werden.“ Bei der Bürgermeisterwahl in Wächtersbach, die das Gemeinderatsmitglied Schiefer dem Bürgermeister in einer Wirtshaus 5 M. dafür gab, daß dieser den Gegenkandidaten des bisherigen Bürgermeisters namens Kraus wählte. Der Gastwirt Eigenmann war Zeuge und legte 5 M. aus. Kraus wurde auch gegen 7 Stimmen zum Bürgermeister gewählt, doch die Wahl infolge des inzwischen ruchbar gewordenen Stimmentausches nicht bestätigt worden. Jetzt hat die Kammer in Hanau den Käufer und Verkäufer der Stimmen zu je einem Monat Gefängnis und den Gastwirt Eigenmann zu einer Woche Gefängnis verurteilt.

Rebellische Genossen. Selbst die Angestellten des Reichstags „bollen keine Kaiserin zahlen und pfeifen auf die Parteitagsschüsse, wenn's an ihren Geldbeutel geht.“ So lautet ein Parteitagsschluß, daß die in sozialistischen Betrieben beschäftigten Personen, welche den Tag voll bezahlt erhalten, obwohl sie den Tag feiern, Teil ihres Tagesverdienstes der Parteikasse zuführen. Die in Frage kommenden Gewerkschaften gaben seinerzeit Beschlüsse ihre Zustimmung. Wie in einer Versammlung des sozialdemokratischen Wahlvereins im Reichstagswahlkreis festgestellt, hat sich selbst Teil der im „Vorwärts“-Betriebe Beschäftigten nicht um Beschlüsse gekümmert, sondern den Lohn für den 1. Mai für sich behalten. Bezeichnenderweise sollen die Arbeiter mit geringen Löhnen die Parteikasse bezahlen, während die besserbezahlten es vorzogen, sich zu drücken. Die Stadtverordneten Burm teilte, haben sich die Arbeiter in sämtlichen Parteibetrieben geweigert, dem Parteitagsschluß nachzukommen. Den Auffassungen wurde mit dem Ausschluß aus der Partei gedroht, doch selbst eine ihr Verhalten geißelnde Resolution keine Wirkung.

Das jüngste Dorf als Vorbild. Das jüngste Dorf des Deutschen Reiches, Limburg in der Rheinpfalz, vor wenigen Jahren gegründete Kolonie der badischen Eisen- und Sodafabrik in Ludwigshafen a. Rh., darf den für sich in Anspruch nehmen, seine Lehrer am besten zu haben. Das Anfangsgelände beträgt 2400 M. und in 21 Dienstjahren auf 4500 M. Daneben wird noch eine schöne freie Dienstwohnung gewährt. Zu Weihnachten

dem dritten Teil der Einkünfte an Fugger abgeliefert werden. Die Zinsen sollten in der Weise beglichen werden, daß Maximilian drei geringwertige Fugger'sche Kleinodien im Preise von 100 000 Dukaten annahm. Die Fugger'sche Kasse lautete hat, ist unbekannt. Lange brauchte er sich nicht mit sich über Maximilians Ansuchen zu Rate zu gehen, denn Papst Julius II. genas wieder und der Papst ließ dann den erstaunlichen Plan fallen.

Siegwart Friedmanns Debüt. Im „Neuen Wiener Theater“ plaudert der bekannte Darsteller Siegwart Friedmann aus seinen Theatererinnerungen und erzählt bei dieser Gelegenheit, wie sein Debüt verlief. Er trat im Jahre 1863 an das Breslauer Stadttheater und wurde angenommen und hatte als erste Rolle die Partie des Ferdinand in Goethes „Egmont“ erhalten. „Es war ein sehr schönes Gefühl“, so erzählt er, „ein schmerzliches Angestrichenwerden von buchstäblichem Zitterflattern. Gleich mein erster Auftritt wurde verhängnisvoll für mich. Die ungeheure langen Sporen an meinen Stiefeln verfielen. Ich lag zu Boden, und es blieb mir nichts anderes übrig, als liegen zu bleiben, denn ich konnte nicht weiterreiten. Nachdem die ersten Reden mit bebender Stimme gefallen waren, trat mein Vater, Herzog Alva, in langamen, geordneten Schritten auf. Zunächst fielen meine Blide voll auf das virtuose Ausschreiten dieses Herzogs mit seinen langen Sporen, der würdevoll bis an den Souffleur herantrat. In meiner Seelenangst, auch meinerseits weiterzutreten zu müssen, um mit ihm auf gleicher Linie zu stehen, versuchte ich es, mich mit ihm zu vergleichen. Ich wollte, daß ich seine Schritte im Publikum... Meine Stellung geriet immer mehr in einen nebelhaften Zustand, auch diese Szene glücklicherweise nicht unglücklich zu Ende gegangen war. Damit noch nicht genug, steigerte sich meine sinnlose Verwirrung durch das erste Gelächter, das dem Publikum ertönte, bis zur teilweisen Geistesverwirrung. In der großen Szene mit Egmont, in der ich die Rolle des Ferdinand spielte, habe ich Goethe in einer ganz anderen Weise gesprochen. Als diese Szene, die für mich eine große Rolle spielte, schließlich zu Ende ging und ich abgehen sollte, da geschah etwas Unerwartliches. Ich wollte durch die Pforte des Theaters abgehen,

erhalten die Lehrer wie alle Beamten des Etablissements eine Gratifikation. Die Pension steigt bis zur vollen Höhe des Gehalts. Also gibt es in den deutschen Ländern doch wenigstens ein Dorado für Lehrer.

* Die Ausweisung eines reichsdeutschen freireligiösen Predigers aus Böhmen. In Dittersbach bei Friedland in Böhmen wollte dieser Tage der freireligiöse Wanderprediger Adolf Stern aus Heidelberg über das Thema „Jesus von Nazareth und die heutige christliche Kirche“ sprechen. Die Bezirkshauptmannschaft Friedland verbot jedoch die Versammlung und sandte außerdem noch zwei Gendarmen zum Grenzbahnhof Hermsdorf, wo sie Stern an der Weiterfahrt hinderten und ihm mitteilten, daß er ausgewiesen sei.

* Tschechische Ausschreitungen. Wir berichteten vor einigen Tagen den Überfall auf zwei reichsdeutsche Gymnasiasten in Budweis. Wie sich nun herausstellt, hat dieser Überfall sich in Brandeis an der Elbe ereignet und folgendermaßen abgespielt: Am Samstag wurden zwei Mittelschüler aus Görlitz, als sie auf einer Radtour nach Prag begriffen waren, hinter Brandeis infestiert. Ihre bunten Schülerrücken waren nämlich von den Tschechen als Prager Couleurtappen angesehen worden. Aus einem Hinterhalt stürzten zwei Männer hervor und schlugen die Knaben mit Stöcken ins Gesicht, rissen ihnen die Mützen vom Kopfe und flohen erst, als sich in der Nähe ein Auto zeigte. Die beiden Schüler mußten in Prag ärztliche Hilfe in Anspruch nehmen.

Heer und Flotte.

Österreichische Erzherzöge bei den deutschen Kaisermandevren. Die Wiener „Zeit“ erfährt aus Berlin von besonderer Seite, daß der deutsche Kaiser zu den deutschen Kaisermandevren drei österreichische Erzherzöge, unter ihnen den General-Artillerieinspektor Erzherzog Leopold Salvator, ferner den Chef des Generalstabes, General der Infanterie Konrad v. Hockendorf, eingeladen habe. An den österreichischen Kaisermandevren wird der Chef des deutschen Generalstabes, v. Moltke, teilnehmen.

Deutsche Kolonien.

Die Diamantenausfuhr aus Deutsch-Südwestafrika. Die Mitteilung der „Post. Ztg.“, wonach eine neue Diamantensendung von 27 000 Karat im Werte von 800 000 M. eingetroffen sei, ist nach einer anderen Meldung unrichtig. Diese Angaben beziehen sich auf die alte, seinerzeit angekündigte Sendung, die längst ausverkauft ist. Dagegen wird am 25. Juli eine neue Sendung Diamanten von 36 000 Karat, im Werte von über 1 Million Mark, in Hamburg eintreffen und am 27. d. M. in Berlin sein. Die bisher geschätzten deutschen Diamanten repräsentieren einschließlich der neuen Ladung einen Wert von über 3 1/2 Millionen Mark.

Ausland.

Italien.

Gorki persönlich hat, wie schon kurz gemeldet, alle falschen Gerüchte, nach denen er gegen den Reapelschuss Stimmung gemacht haben und deshalb aus Neapel ausgewiesen worden sein sollte, von Capri aus kategorisch dementiert. Er habe niemals in irgend einer Form gegen die Zarenreise nach Italien agitiert, und zu einer Maßregelung durch die italienische Polizei habe mithin gar kein Grund vorgelegen. Wie ich jetzt erfahre, sind die Gerüchte dadurch entstanden, daß Gorki kürzlich an Bord des Hochseesdampfers „Verlin“ nach Genua fuhr. Mittlerweile ist er nach Capri zurückgekehrt. Von Schikanen der italienischen Polizei ist keine Rede. Gorki hat sein Wort gegeben, sich ruhig zu verhalten. Er tut dies auch durchaus und lebt nur seiner Gesundheit.

Wie ich die Tür vor Aufregung nicht finden konnte, bis der berühmte Feldenspieler Alexander Liebe sich in Liebe meiner erbarmte, mich an dem Arm faßte und zur Tür hinausbegleitete. Schallendes Gelächter im vollgefüllten Hause — ich glaubte, in einen Abgrund zu blicken. Entsetzt raffte ich meine schlitternden Glieder zusammen, und nachdem ich mich dürftig umgesehen, stürzte ich halb wahnsinnig nach meiner Wohnung. ...

* Die Blinde „sehen“. Auf dem Blindenkongress, der Jochen von den Blinden Englands in London zur Herbeiführung einer staatlichen Blindenfürsorge veranstaltet wurde, waren viele dieser bedauernswerten Menschenkinder vorhanden, die, obwohl ihnen die Sehkraft fehlt, sich doch mit bewundernswürdiger Geschicklichkeit jederzeit zu orientieren verstehen. Der Vorsitzende dieses Kongresses, Herr Harry, hat sich einem englischen Journalisten gegenüber über die Art und Weise, wie sich ein Blinder orientiert, ausgelassen. Das Wetter erkennt er an dem Geruch, den die Straßen und Wege ausströmen, auch die Farben seines Gesichtes zeigen ihm an, ob die Sonne scheint, oder ob sie sich hinter Wolken verborgen hat. Den Unterschied von Tag und Nacht entnimmt er dem Geräusch der Straßen und der Reinheit der Luft, die natürlich während der Nacht größer als am Tage ist. Die Größe eines Mannes, der mit einem Blinden spricht, kann dieser aus der Richtung, aus der der Schall des Sprechenden kommt, leicht erkennen, während er die Größe eines vorbeigehenden Menschen an der Schwere seines Ganges und der Breite seines Schrittes erkennt. Alter und Geschlecht läßt sich aus der Höhe der menschlichen Stimme erkennen. Eine Straßenkreuzung oder die Biegung eines Weges erkennt der Blinde aus dem plötzlichen Schwächerwerden der auf der Straße herrschenden Geräusche, während er die Nähe eines Baumes, einer Anlage oder eines Hauses an dem Geräusch erkennt. Als schlimmsten Feind des Blinden bezeichnete Herr Harry das Automobil, dessen ausströmende Benzinabfälle alle anderen auf der Straße herrschenden Geräusche verdrängen.

* Die bedrohten Maronen. Der kürzlich abgehaltene Wiederaufführungskongress in Bologna hat die Gefahren zur Erörterung gebracht, die der Edelkastanie Italiens drohen. Abgesehen von der Verwüstungswut, die infolge der Verwertung der Kastanienbäume in den Gerbereien entfesselt worden ist, wird sie auch noch durch einen minder offen wirkenden, aber noch schlimmeren Feind

Dänemark.

Ein Tunnel zwischen Schweden und Dänemark.

Ein schwedisches Tunnelbauprojekt wird in Dänemark und Südschweden lebhaft erörtert. Der schwedische Ingenieur Quisgaard hat in schwedischen und dänischen Fachzeitschriften einen technischen Plan zur Verbindung der Städte Kopenhagen und Malmö mit einer durch einen Tunnel unter den Öresund zu führenden elektrischen Bahn entwickelt. Die ganze Linie Kopenhagen-Malmö ist 36 Kilometer lang; der Tunnel wird aber nur 16 Kilometer lang sein. Während jetzt die Reise Kopenhagen-Malmö 2 Stunden 17 Minuten in Anspruch nimmt, würde die Fahrt mit der von Quisgaard projektierten elektrischen Tunnelbahn nur 41 Minuten dauern.

Aus Stadt und Land.

Wiesbadener Nachrichten.

Wiesbaden, 24. Juli.

Die Reisesaison am Rhein.

Es sollte eigentlich die „Reisesaison am Rhein“ heißen. Die Erfahrungen, die in diesem sogenannten Sommer mit der Reisesaison gemacht werden, sind den bekanntesten ältesten Leuten am Rhein nicht unbekannt. Man fragt sich nicht mehr in den Kreisen der an der Fremden-Industrie beteiligten Geschäftsleute: „Wie geht's“, sondern: „Wie schlecht geht's“, und bekommt meist zur Antwort: „Überhaupt nicht.“ Diese „schöne“ Jahreszeit mit ihren Wetter- und Temperaturschwankungen, bei denen sich Regen und Kühle in Permanenz erklärt zu haben scheinen, hat alle Hoffnungen zunichte gemacht und in einer Zeit, die voll ist von Meldungen über einen wirtschaftlichen Aufschwung, die noch nicht überwundene Niedergangsperiode zum Schluß hat unterstrichen.

In allen auf den Fremdenverkehr angewiesenen Orten — und wo ist am ganzen Rhein ein solcher, der es nicht ist? — herrscht Verzweiflung. Alle Hoffnungen sind vernichtet worden durch den heißen Sommer. Die Hotels, Gasthöfe und Pensionen stehen leer, und die beliebtesten Bäder flagen über einen Mangel an Badegästen, wie er seit vielen Jahren nicht empfunden worden ist. Hatte schon infolge der ungünstigen Wirtschaftsverhältnisse der Vorjahre der Reiseverkehr nachgelassen, so bewegt er sich gegenwärtig auf einer so niedrigen Stufe, daß es bald nicht mehr viel schlechter kommen kann. Alle Verkehrsanstalten leiden unter diesem Mangel an Gästen. Unsere Rheindampfer machen oft Fahrten, bei denen die Zahl der Passagiere hinter der Kopfzahl der Besatzung zurückbleibt. Wie schlecht der Verkehr ist, beweisen die diesmaligen Einschränkungen im Eisenbahnverkehr gegenüber dem ursprünglichen Programm, beweist der Umstand, daß unter den mehr als 150 Berliner Ferien-Sonderzügen in diesem Jahre nur zwei nach dem Rhein abgingen, während es früher mehrere waren.

Angesichts des unausgeseht ungünstigen Wetters, dessen Fortbestand die Meteorologen für die nächste Zeit wieder Mal angekündigt haben, ist eine Änderung dieser miserablen Geschäftslage nicht zu erwarten. Vereinzelt hatte man an die letzten warmen Sommertage Hoffnungen geknüpft und begann sie und da aufzunehmen. Die pessimisten trauen aber dem lockenden Sonnenschein im Himmel auf die Erfahrungen der verflochtenen Monate nicht.

Diese Wetterstürze wachsen sich, wenn die schlechte Witterung nur noch wenige Wochen anhält, zu einer Katastrophe für die Fremdenindustrie in diesem Jahre aus. Wir sind mitten in der Reisesaison, die großen Ferien haben überaus begonnen und nirgends ist eine Zunahme an Gästen zu verspüren. In Stadt und Land fehlt es sowohl an den gern gesehenen Erscheinungen der Touristen, wie der für

als die Art gefährdet, nämlich durch Krankheit. Schon seit Jahren werden die Kastanienbestände von einer, wie es in den älteren Berichten heißt, „kryptogamischen“ Infektion der jungen Zweige heimgesucht, die sich über die Äste den Stamm entlang bis in die Wurzeln verbreitet. Diese Krankheit kann für einen großen Teil der italienischen Landbevölkerung geradezu verhängnisvoll werden, da die Kastanie das „tägliche Brot“ dieser Leute darstellt, dessen Entgang ganze Gebiete dem Elend und dem Hunger preisgeben würde. Lange Zeit wußte man über die Ursachen dieser Kastanienkrankheit nicht das geringste. Nunmehr hat Professor Brioso an der Universität Pavia in Gemeinschaft mit Farnesi Licht in das Wesen des parasitären Insekts gebracht und auch Maßnahmen zur Bekämpfung angegeben, die gegenwärtig bereits zur Anwendung gebracht werden. Es ist zu hoffen, daß dadurch dem unermesslichen Schaden, der die Vernichtung der italienischen Kastanienkultur bedeuten würde, noch rechtzeitig gesteuert werden kann.

Theater und Literatur.

Am Sonntag wurde im Pfarrhof Groß-Schönan bei Weitra in Niederösterreich eine Gedenktafel für Robert Gameraing enthüllt, der im dortigen Elternhause seiner Mutter vom Jahre 1832 bis 1840 ein Jugendheim fand und an der Ortschule den ersten Unterricht erhielt.

Mounet-Sully, der älteste der Comédie Française, beabsichtigt im nächsten Jahre (nach 39-jähriger Schauspieler-Tätigkeit) seinen Abschied von der Bühne zu nehmen.

Max Lehár verkaufte seine neue Operette „Sigena und die Liebe“ an das New Yorker Metropolitan-Theater, wo im kommenden Herbst die Aufführung stattfinden soll.

Wissenschaft und Technik.

Unter dem Schlagwort: „230 Jahre auf dem Meeresgrund“ schreibt man dem „Hamb. Fremdenbl.“ aus Almar: Von dem im Jahre 1679 im Seekriege zwischen Dänemark und Schweden im Ralsmarfjord gesunkenen dänischen Admiralschiff „Enigheden“ sind in letzter Zeit durch Taucher 15 Kanonen gehoben worden, von denen vier noch geladen waren. Auch eine große Anzahl eisener Schiffsplanen ist zutage gefördert worden. Es hat sich das Holz, trotzdem es 230 Jahre im Wasser gelegen hat, noch ausgezeichnet für Möbelfabrikation verwenden lassen.

längere Zeit sich aufhaltenden Sommergäste. Wo soll das hin? Noch drei, vier Wochen braucht die gegenwärtige Bitterung anzuhalten und dann ist es vorbei mit allen Erwartungen, die gerade an die diesjährige Saison geknüpft wurden, die sich im Frühjahr mit ihrem erstaunlich großen Verkehr am Rhein so vielversprechend angelassen hat. Nicht nur auf der Geschäftsreise unserer an landschaftlichen Schönheiten und historischen Überlieferungen reich gesegneten rheinischen Fremdenorte lastet ein hohes Risiko, auch die ganze Bevölkerung trägt es infolge der direkt für den Fremdenverkehr geschaffenen Anlagen und Einrichtungen. Eine tote Saison, wie die drohende, kann den Wohlstand vieler auf das Ärgste gefährden. Es wäre dringend zu wünschen, daß die zu Wochenbeginn eingetretene günstige Wetterlage bald wieder zum Durchbruch kommt, damit die nachfolgenden Wochen den bisherigen schlechten Verlauf der Saison etwas wenigstens ausgleichen.

L. A.

— Stadtdirektor Hofrat Dr. Spielmann ist bis zum 10. August beurlaubt. Stellvertreter ist bis dahin der wissenschaftliche Hilfsarbeiter Lütner.

— Über die Abfertigung der Reisenden auf Zwischenstationen hat der Minister der öffentlichen Arbeiten, nach Blättermeldungen, folgendes verfügt: Ich bemerke, daß die Abfertigung der Reisenden auf Zwischenstationen bei kurzem Aufenthalt der Züge (besonders der Schnellzüge) dadurch wesentlich erleichtert und beschleunigt werden kann, wenn dem wartenden Publikum schon vor dem Einlaufen des Zuges ungefähr die Stelle angegeben wird, wo die Wagen der einzelnen Klassen oder die Durchgangswagen bestimmter Kurse halten werden. Dies würde durch eine angemessene kurze Unterweisung durch einen der auf dem Bahnsteig anwesenden Bediensteten in einfachster Weise geschehen können. Ebenso wird auf den Übergangsstationen im Schnellzugverkehr, besonders bei kurzen Übergangszeiten und namentlich, wenn der Bahnsteig gewechselt werden muß, das Publikum, sei es durch eine ähnlliche mündliche Zurechtweisung oder durch einen zweckentsprechenden, in die Augen fallenden Begleiter auf den Standort des Anschlusszuges und den Weg dorthin besonders hinzuweisen sein. Im Interesse der glatten Abwicklung des Reiseverkehrs und einer pünktlichen Beförderung der Züge ist es geboten, daß die Königl. Eisenbahndirektionen diesen Maßnahmen ihre volle Aufmerksamkeit zuwenden.

— Fürsorge für reisende Kinder. Mit Rücksicht auf die großen Schulklassen bringt die Eisenbahn dem Jugpersonal wieder die eingehenden Vorschriften über die Behandlung alleinreisender Kinder in Erinnerung. Neben dem tunlichst entgegenkommen und der größten Vorsicht beim Schließen und Öffnen der Türen ist dafür zu sorgen, daß die Kinder auf Übergangsstationen in Obhut eines Beamten bleiben und am Endpunkt richtig zu den Personen gelangen, die sie abholen.

— Turnvereine und Reichsvereinsgesetz. Mancher Verein der Deutschen Turnerschaft könnte im Glauben sein, daß am 1. Mai in Kraft getretene neue Reichsvereinsgesetz habe auch auf ihn und seine Veranstaltungen Einfluß. Dem ist aber nicht so. An der Gesetzgebung für Privatvereine wird durch das neue Reichsvereinsgesetz nichts geändert. Dasselbe bezweckt lediglich die Einführung eines gleichmäßigen Reichsrechts für „politische“ Vereine und öffentliche Versammlungen zur Erörterung „politischer“ Angelegenheiten. Hinsichtlich der „Privatvereine“, zu denen Turnvereine zählen, verbleibt es bei der bisherigen Landesgesetzgebung. Die Bundesvereine unterliegen also auch in Zukunft den jetzigen Vorschriften über die Polizeistunde, die Veranstaltung von Festlichkeiten usw. Ferner bedürfen öffentliche Versammlungen unter freiem Himmel und Auszüge auf öffentlichen Straßen nach wie vor der polizeilichen Genehmigung.

— Frauenturnen. Am 22. August wird in der Turnhalle des Rainzer Turnvereins von 1817 ein Turnen der Leiter und Leiterinnen von Frauenabteilungen des 9. deutschen Turnkreises „Mittelrhein“ abgehalten.

— Abwälzung der Tabaksteuer auf den Raucher. Wie es stets bei der Besteuerung von Massenkonsumartikeln zu sein pflegt, so wird auch diesmal bei der jüngst im Reichstag verabschiedeten Tabaksteuer der Konsument selbst die Kosten zu tragen haben. Vom 16. August dieses Jahres ab tritt eine einheitliche Preiserhöhung für Zigarren in allen größeren Berliner Zigarrengegeschäften in Kraft. Danach wird sich die Preisliste etwa wie folgt gestalten: die bisherige 5-Pf.-Zigarre kostet vom 16. August ab 6 Pf., die 6-Pf.-Zigarre 7 Pf., die 7-Pf.-Zigarre 8 bis 9 Pf., die 8-Pf.-Zigarre 10 Pf., die 10-Pf.-Zigarre 12 Pf., die 12-Pf.-Zigarre 15 Pf., die 15-Pf.-Zigarre 18 Pf. usw. Die Importen, die in den Händen der Händler sind, werden pro Stück mit 4 Pf. nachgezollt, die neu eingeführten Importen erliden einen Aufschlag von 40 Prozent, so daß eine 80-Pf.-Importzigarre späterhin etwa 1 M. 15 Pf. kosten wird. Es sind bereits Schritte eingeleitet worden, um auch in den übrigen deutschen Städten ähnliche Abmachungen herbeizuführen.

— Der Hausierhandel mit Arzneien und die sogenannten Drogenstränke scheinen in vielen Gegenden neuerdings wieder üppig ins Kraut zu schießen. Es sei daher daran erinnert, daß der Hausierhandel mit Arzneien aller Art ganz verboten ist, und daß die Behörden ständig vor den Gefahren warnen, die für das Publikum mit dem Einkauf von Arzneimitteln aus Drogenstränken verbunden sind, da ihre Inhaber meist gar keine Kenntnis der verkauften Drogen und Chemikalien besitzen. Bei erschwerter Arzneimittelbezug infolge großer Entfernungen oder auf dem Lande ist es ratsamer, sich selbst für Notfälle bis zum Erscheinen des Arztes eine kleine Hausapotheke mit solchen Mitteln zusammenzustellen, die von einer Apotheke als geeignet bezeichnet werden, um auf die Hausierer und Drogenstränke nicht angewiesen zu sein. Die Polizeibehörden sind durch Erlaß des preussischen Kultusministers angewiesen, durch scharfe Kontrolle und eventuelle Unterjagung des Handels die Ausbreitung der Schranddrogen und ihrer Lieferanten nach Möglichkeit zu verhindern.

— Wichtig für Kaufleute. In dem Rechtsstreit der Firma H. Schlus u. Co. in Mannheim gegen die Firma F. H. Krause in Halle a. S. wegen unlauteren Wett-

bewerbs hat in letzter Instanz auch das Reichsgericht die Klage abgewiesen. Dieselbe stützte sich auf den Umstand, daß der Beklagte in seinem Buttergeschäft Kunden, welche Palmin verlangten, seine Kokosmargarin anderer Firmen, z. B. Kaiserpalin und Palmutter, verabreichte, ohne sie entsprechend aufzuklären. Die Klage ging dann aus auf Unterlassung dieses geschäftlichen Verhaltens. Die Klage wurde aber in allen Instanzen abgewiesen, und zwar mit der Aufführung, daß die „Palmin“ verlangenden Kunden nicht absolut Palmin meinten, sondern nur gute Kokosbutter, für die das Publikum einfach die Bezeichnung „Palmin“ gebrauchte.

— Schweinefleisch teurer wie je. Bekanntlich ist während der Sommerzeit, besonders im Monat Juli, der Schweinefleischkonsum am schwächsten, die Preise daher weniger hoch. Heute aber haben sie einen Stand erreicht wie noch nie zuvor und nach Versicherungen der Händler und Züchter steht aller Voraussicht nach eine weitere Hausse bevor. Um den Preisstand zu veranschaulichen, lassen wir die amtlichen Notierungen des Frankfurter Viehmarktes für Schweine in den letzten sieben Jahren hier folgen. Dieselben waren: Am 13. Juli 1903: 1 Pfund Schlachtgewicht 1. Qualität 56 bis 57 Pf. (Lebendgewicht 43½ Pf.), 2. Qualität 53 Pf. (Lebendgewicht 42½ Pf.); am 18. Juli 1904: 1. Qualität 59 Pf. (46 Pf.), 2. Qualität 58 Pf. (45 Pf.); am 10. Juli 1905: 1. Qualität 70 bis 71 Pf. (56 Pf.), 2. Qualität 69 Pf. (55 Pf.); am 16. Juli 1906: 1. Qualität 74 bis 75 Pf. (57½ bis 58 Pf.), 2. Qualität 73 Pf. (57 Pf.); am 15. Juli 1907: 1. Qualität 68 Pf. (53 Pf.), 2. Qualität 67 Pf. (52½ Pf.); am 13. Juli 1908: 1. Qualität 67 bis 68 Pf. (52½ bis 53 Pf.), 2. Qualität 65 bis 66 Pf. (52 Pf.); am 19. Juli 1909: 1. Qualität 76 bis 77 Pf. (60 Pf.), 2. Qualität 74 bis 76 Pf. (59 bis 59½ Pf.).

— Segen des Obstbaues. Besser als alle Belehrungen über den Segen des Obstbaues und alle Ermahnungen sind tatsächliche Beweise. Zahlen reden. So wurde uns dieser Tage erzählt, daß ein Obstzüchter in der Nähe von Mainz allein ca. 1000 Zentner Aprikosen ernten würde. Wenn man bedenkt, daß für jeden Zentner 22 bis 24 M. bezahlt werden, so kann man leicht ausrechnen, was für ein nettes Einkommen die Aprikosen einbringen. Abgesehen von der Aprikosen-ernte in diesem Jahr sehr gut ausfallen. Dagegen soll es an Mirabellen nicht soviel geben, doch wird von einem anderen Obstzüchter aus derselben Gegend erzählt, daß er 60 bis 70 Mirabellenbäume besitzt, die sonderbarerweise alle voll hängen; der Ertrag eines jeden Baumes wird auf mindestens 1 Zentner geschätzt und der Preis dafür auf 35 bis 40 M. Dieser läßt sich wohl der Nutzen gutgepflegter Obstbäume nicht weissen. „Im kleinsten Baum pflanzt“ einen Baum und pflegt ihn, er bringt dir's ein! Ähnlich ist es auch mit dem Beerenobst. Und dazu wird das Obst aus der Nähe noch viel höher geschätzt als das weitergeschickte, denn ganz reif gepflücktes Obst verliert durch den weiten Transport bedeutend an Güte, aber auch früher gepflücktes Obst muß an Qualität zurückgehen hinter dem, das man in der Nähe haben und zur Zeit der Vollreife beziehen kann. Es ist ja in Bezug auf die Hebung des Obstbaues schon vieles geschehen, aber es muß immer noch besser werden. Viele stehen der Sache noch zu gleichgültig gegenüber.

— Zeichen der Zeit. Wohl wird oft gesagt über die vielen Feste bei der jetzigen schlechten Zeit. Wünschenswert wäre es ja wohl, wenn in dieser Hinsicht ein etwas gemäßigteres Tempo eingeschlagen würde, doch helfen sich die Festteilnehmer selbst, indem sie ihre Ausgaben merklich einschränken. Feste und Abwechslung in dem ewigen Einerlei des Werktagslebens wollen die Leute haben, und ist ihnen auch zu gönnen, wenn sie nur zu der Einsicht kommen, daß man sich auch freuen kann, ohne dabei unnötig viel Geld auszugeben. Und bei einer ganzen Reihe von Festen in der letzten Zeit haben wir die Beobachtung gemacht, daß der Verbrauch an Bier usw. bei solchen Gelegenheiten bedeutend zurückgegangen ist gegen früher. Ja, wir konnten junge Leute beobachten, die auf dem Festplatz umhergehen, ohne sich längere Zeit zu setzen, nur um nicht zuviel zum Trinken genötigt zu sein. Und in dieser Hinsicht hat auch die schlechte Zeit ihr Gutes. Verfehrt aber ist es, im allgemeinen gegen die Feste loszugehen. Sind doch auch die Geschäftsleute, Wirte usw., besonders in den abgelegenen Orten, gewiß nicht zu beneiden, sie leiden unter der schlechten Zeit vielleicht mehr als mancher andere, und es ist ihnen deshalb auch einmal ein Verdienst sehr zu gönnen.

— Vogelschutz im Sommer! Man erhalte die Niststätten der Vögel, namentlich solche Plätze, die durch Verdichtung von Dornengebüsch, Reisig, Ansammlung von Laub den Vögeln Nistplätze, Schutz vor Raubzeug und Unwetter gewähren. Das allmähliche Vernichten solcher Plätze ist mit die Ursache, daß die Nachtigall immer mehr aus unserer Gegend verschwindet. Man erhalte die Sträucher der Schlehen, wilden Kirschen und anderer beerentragender Pflanzen, die früher mehr denn heute den Vögeln in Heden und auf Feldern zugute kamen. Man bedenke, daß auch die beerenmachenden Vögel ihre Bestimmung zum Nutzen vieler Pflanzen haben, daß sich durch ihr Fehlen ein immenser Schaden an Kirschkern, Pflaumenkultur, auch an den Erdbeerpflanzen fühlbar machen würde. Man achte auf Personen, die in straffälliger Art Vögel töten. Das Abschleichen älterer Vögel zur Brutzeit bedeutet für die Jungen eine qualvolle Tötung. Man hüte sich auf Ausflügen und Spaziergängen, dichtes Gestrüpp zu durchdringen; es werden vielfach Nester zertreten oder herabgerissen. Man warne die Kinder, flüggen jungen Vögel nachzujagen. Das Angreifen gefährdet die jungen Tiere und verursacht ihnen oft Knochenbrüche. Auch unterlasse man das Einsperren der Jungen in Käfige. Man halte die Hausstagen in der Brutzeit der Vögel im Hause, vor allem auch über Nacht.

— Beigeschmack des Kals. Ein Mitarbeiter schreibt uns: In Nr. 333 des „Wiesbadener Tagblattes“ wird unter „Einsendungen aus dem Leserkreis“ über den schlechten Beigeschmack geklagt, den aus dem Wochenmarkt gekaufte Kälber hatten, und der Einsender meint, derselbe müsse von Karbol oder gar Schwefelsäure herrühren. Letzteres ist als Ursache gänzlich ausgeschlossen, denn solch scharfe Chemikalien würden den Fischbestand vollständig vernichten. Richtig ist jedoch, daß fast alle Fische, ganz besonders aber die Kälber, in Gewässern, die durch Abfallabwässer verunreinigt sind,

deren Geschmack annehmen und auch im Frühjahr nach dem Grund des Gewässers schmecken, in welchem sie sich befinden. Man nimmt dem Kal den schlechten Beigeschmack, indem man den abgeschlachteten Fisch mehrere Stunden in kaltem Wasser legt, so daß er ganz davon bedeckt wird. Fische in verunreinigten Gewässern kann nicht werden, schon weil es nicht kontrollierbar wäre. Einkauf auf dem Fischmarkt erkundige man sich vorher über Herkunft der Fischverkäufer und ihrer Ware und sei vorsichtig, wenn die dahinzuliefernden Fragen unbefriedigend beantwortet werden. Nach der kürzlichen Hochwasserperiode sind Fische nicht besonders schmackhaft. Fischhandlungen, Gastwirte bereiten den Geschmack häufig dadurch, daß sie Fische vor der Zubereitung zum Genuß eine Woche oder länger in frisches Brunn- oder Leitungswasser vorrücken. Voricht beim Einkauf ist das beste Mittel, sich vor unangenehmer Ware zu schützen.

— Wundbehandlung mit Austrocknung. Wundbehandlung mit Sonnenbestrahlung und Austrocknung ist zweierlei. Hochgebirge mit bestem Erfolg versucht worden. Als Lösung der Wundbehandlung kommt in Betracht die Schädigung der Wundleime, die Besserung der örtlichen Nährungsverhältnisse der Wunde, endlich die trocknende Wirkung. Letztere erstreckt den besten auffaugenden Stoff. Stark eiternde Geschwüre und Wunden, welche einen mehrmaligen Verbandwechsel am Tage notwendig haben, ohne daß es gelingt, die eitrige Absonderung von Wunde vollständig zu entfernen, werden auf diese Weise kurzer Zeit rein und trocken. Die Wunden werden eiter im Freien oder sonst bei offenem Fenster dem Sonnen ausgesetzt und nach der Eintrocknung nur mit einem sterilen Verband verbunden. Später hat man dann diese Wundbehandlung auch in der Ebene unter ungünstigen klimatischen Verhältnissen versucht, z. B. Breslau und Freiburg. Auch dort war man mit dem Verfahren sehr zufrieden, namentlich bei Wunden, bei denen Haut übergepflanzt worden war. Die überpflanzten Wunden hatten nach den Erfahrungen Dr. Brunner im Hospital Münsterlingen viel fester an bei trockener Wundlung als bei feuchten Salbenverbänden. Gute Erfolge hat man hier bei Hautpflanzungen. Hinsichtlich der Wundlung und Trocknenbehandlung bei Fischen operieren Tuberkulose kann Dr. Brunner die günstigen Verhältnisse der Hochalpen bestätigen, obgleich am Bodensee der Sonnen qualitativ und quantitativ sich weniger ausgiebig bemerkbar läßt. Da die Patienten sich oft nicht ruhig verhalten, die Wunden verlegt werden, müssen Schutzvorrichtungen angewendet werden, welche die Wunden vor jeder Verletzung und mechanischer Verletzung schützen und es doch gleichzeitig den Tag und Nacht der Luft aussetzen. Sicherer ist, daß die offene Wundbehandlung für die Patienten viel bequemer ist, als die mit festen Verbänden.

— Der Rhein ist wieder vollständig in sein Bett getreten und der angerichtete Schaden läßt sich übersehen. Der auf den Wiesen zurückgebliebene Schlamm hat sich Grünputz verdorben oder doch geringwertig gemacht. Außerdem verursachen die trocknenden Rückstände bei schwülen Bitterung einen sehr unangenehmen Geruch. Diese Ausdünstungen sind auch in sanitärer Hinsicht schädlich. Auch an den Uferbefestigungen hat das Hochwasser Schaden angerichtet und neu angelegte Verlandungen wieder fortgerissen, teils verlandet. Der tägliche Abfluß des Wassers beträgt 12 bis 15 Zentimeter und die Pegelhöhe zeigt schon wieder weniger wie 3 Meter an.

— Wenn man in einer Großstadt einen Tausendmarktschein wechseln will. Ein eigenartiges Mißgeschick war es, fuhr in der Nacht auf Dienstag dem Inhaber eines Tausendmarktscheins, von der Lebewelt frequentierten Weinrestauranten gegen 4 Uhr morgens wünschte ein Gast des Lokals einen Tausendmarktschein zu wechseln, der Wirt konnte nicht ausgeben, ließ sich eine Droschke holen und fuhr nach verschiedenen Cafés, ohne irgendwo den Schein gewechselt zu erhalten. Schließlich riet man ihm, den Versuch auf dem Hauptbahnhof zu machen. Der Herr trat an den Schalter und bat dort höflich, die tausend Mark zu wechseln. Der Beamte ersuchte den Wirt, einen Augenblick zu warten. Plötzlich trat ein in Zivil gekleideter Herr an den Schalter heran, klopfte ihm auf die Schulter und forderte ihn auf, nach der Polizeiwache zu kommen, nachdem er sich als Kriminalbeamter legitimiert hatte. Der Stürmer wollte zu wissen, auf welche Veranlassung hin man zu dieser Einnahme greife, doch der Beamte bedeutete ihm, er solle wenn er kein Aufsehen machen wolle, ihm folgen. Unter Geleite einer Anzahl auf diesen Vorfall aufmerksam gewordener Reisenden begab man sich zur Wache. Hier wurde der Wirt aufgefordert, sich zu legitimieren. Briefe, die er als „Tausendmarktschein“ genügt nicht, den „Tausendmarktschein“ aus seiner peinlichen Situation zu befreien, als der Inhaber eines Cafés auf der Kaiserstraße bedrängt worden war, der die Identität des Stürmers festgestellt, wurde der Herr entlassen. Man sieht also, Gefahren in unserer Zeit der wirtschaftlichen Depressions das Vorzeigen eines Tausendmarktscheines mit sich bringen kann.

— Tanzlehrer-Kongress. In Braunschweig tagt vom 24. Juli bis 1. August d. J. der Tanzlehrer-Kongress des Bundes Deutscher Tanzlehrer, verbunden mit Einheitsübungen der neuesten Gesellschafts- und Aufführungsstänge. In Beratungen und Übungen nehmen aus Wiesbaden die Lehrer des Tanzunterrichts „Institut Julius Bier“ teil.

— Kleine Notizen. Die Haalisch geprüfte Stenographie-Gabelberger hat ihren Unterricht bis zum 4. August verabschiedet. An dem Tag beginnt wieder der Fortbildungs- und Sängerkongress der Stenographie-Gabelberger für Damen und Herren. Anmeldungen nimmt schon jetzt die Geschäftsstelle des „Stenographischen Vereins Gabelberger“, Wörbstraße 10, entgegen. — Im „Friedrichshof-Restaurant“ soll fortan Sonntagabends nach dem Konzert ein „Sängerquartett“ „Sängerlust“ (12 Personen) mit.

Theater, Kunst, Vorträge.

— Rathhause-Theater. Morgen Samstag findet Benefiz für Fräulein Della v. Hall eine Aufführung der „Folien der alten Operette“ „Die lustige Witwe“ statt. Am Sonntag geht zum erstenmal die vor einigen Jahren aus Deutschland und Österreich mit großem Erfolg gesehene „Bohe“ „Er und seine Schwester“ in Szene. Das Quartett hat durch seine höchst originelle Handlung (ein

seinen müden Körper zur Ruhe legen wollte, fand er zu seinem großen Erschrecken den Bauern darin schon süß schlummernd vor. Der Fährlich legte sich nun vorsichtig ganz vorn hin, jegliche Berührung mit dem unvermuteten Schlafsofale vermeidend. Da erwachte der Bauer und meinte im gemüthlichen niederländischen Plattdeutsch: „Se müden hier en beten neger her komen, süß is dat to eng, denn Mutter kummt of noch.“

Eine aufregende Verhaftung. Der Bruder des flüchtigen Postbeamten Rahm, der einen Geldbrief mit 3000 Frank unterzeichnet hat, Lokomotivheizer Rahm, sollte am Bahnhof in Zürich verhaftet werden. Er flüchtete, wurde jedoch von Geheimpolizisten nach aufregender Jagd in den Fuß geschossen. Der Ergriffene gestand die Beteiligung an dem Diebstahl ein und wurde dann ins Spital übergeführt. Vor dessen Portal erschöpfte er sich.

Einen schaurigen Tod hat der 70jährige Schlächtermeister Adolf Hinniger aus Mittenwalde gefunden, der seit 14 Tagen vermisst wurde. Er hatte die Absicht gehabt, nach Berlin zu fahren, wollte vorher aber noch einige Stunden besuchen. Es konnte dann nur festgestellt werden, daß er sich in der Richtung nach dem Bahnhof zu entfernt hatte. In Berlin war er nicht eingetroffen. Jetzt wurde seine Leiche in der Senkgrube des Wirthshaus „Zur Schelle“ bei Mittenwalde aufgefunden. Nach der Lage des Leichens zu urtheilen, muß dieser kopfüber in die Grube gefallen sein. Bei dem Verstorbenen ward der von ihm mitgenommene volle Geldbetrag gefunden.

Der Hahn als Kavalier. Der „Medl. Jtg.“ wird aus Friedland gemeldet: Einen Kampf mit einem Hahn hatte eine hiesige Arbeiterfrau zu bestehen. Diese wollte ein Huhn auf dem Hofe greifen; hieran aber wurde sie fortwährend von einem Hahn gehindert, der auch mit einem Stod nicht zu vertreiben war. Plötzlich, ehe es die Frau hindern konnte, sprang er auf sie zu und brachte ihr eine Wunde an der rechten Hand bei, die sie leider nicht beachtete. Schon nach wenigen Stunden schwellen Hand und Arm derartig an, daß sie noch am Abend einen Arzt aufsuchen mußte, der Blutvergiftung feststellte. Glücklicherweise konnte durch einen operativen Eingriff die größte Gefahr beseitigt werden.

Bravourstunde im Gerichtssaal sind strafbar. Der 19 Jahre alte stiellose angebliche Koch Arnold Roß rief im Schöffengerichtssaal in Hammover bei Verurteilung eines freisprechenden Urtheils laut wiederholt „Bravo“. Als er hierüber zur Rede gestellt wurde, erging er sich noch in ungebührlichen Redensarten und kritisierte in frecher Weise die Anträge des Vertreters der Anklage. Das Gericht verurtheilte ihn in eine sofort zu vollstreckende zweitägige Haftstrafe.

Abgestürzt. Auf einem Spaziergang nach der Riffelsalp bei Zermatt ist Edmond Parmentier-Brüßel in den reißenden, in einem tiefen, engen Felsenbett zum Hornergletscher herabstürzenden Trübsand gestürzt. Die Vergung der Leiche ist kaum möglich. — Das Mitglied der Sektion Chemnitz des deutsch-österreichischen Alpenvereins, Domsdorf, ist bei dem Aufstieg auf den Campanile basso bei Trient infolge Reißens des Seiles tödlich abgestürzt.

Mordversuch gegen den eigenen Sohn. Dienstagmittag gab in seiner in Leipzig-Schleußig gelegenen Wohnung ein 64jähriger Kaufmann auf seinen bei ihm wohnenden Sohn, einem 34jährigen Lehrer, einen Revolvererschuß ab. Die Kugel prallte jedoch am Hosentopf ab, und der Sohn blieb unverletzt. Ein vorausgegangener häuslicher Zwist soll den Vater zu diesem Mordversuch veranlaßt haben. Seine Verhaftung ist bereits erfolgt.

Der Verkehr auf der Simpfonsstraße mußte gestern unterbrochen werden, da eine ungeheure Schneelawine niedergegangen war und die einen halben Kilometer vom Hospiz entfernte Brücke vollkommen zerstört ist.

Eine Liebesstragdie hat sich in Rom abgespielt. Der 22jährige Student Cassari wollte heiraten. Die Eltern ermahnten ihn jedoch, erst sein Examen zu machen. Dies nahm das Liebespaar sich so zu Herzen, daß es sich durch eine Einspritzung von Strichninin tötete.

Eine reiche amerikanische Erbschaft wurde einem Maurer zuteil, der in ärmlichen Verhältnissen in Oberhausen lebt. Aus Chicago ging ihm durch die dortige Behörde der Befehl zu, daß seine verstorbene Tante ihm eine halbe Million Mark bar und sehr bedeutenden Grundbesitz hinterlassen habe. Der Maurer wird in den nächsten Tagen die Reise nach Amerika antreten.

Hotelbrand. Im Kurort Zatra-Szeplal ist abends das große Caschans-Hotel niedergebrannt. Die Hotelgäste, welche sich gerade bei der Abendtoilette befanden, konnten sich nur mit Mühe retten. Ihre gesamte Habe, sowie ihre Wertsachen und ihr Bargeld mußten sie im Stich lassen, alles ist mitverbrannt.

Großfeuer in einer chemischen Fabrik. Gestern nacht brach in der chemischen Fabrik Fentelaw in Petersburg Feuer aus, das die Explosions eines Kessels mit einem explosiblen Stoff zur Folge hatte. Das vierstöckige Fabrikgebäude wurde zerstört. Die Explosion war so heftig, daß die Trümmern des Hauses 150 Faden weit geschleudert wurden. Bei der Brandkatastrophe wurden 31 Feuerwehrleute und Arbeiter, sowie mehrere Personen aus dem Publikum verletzt. Ein Feuerwehrmann wurde getötet, auch der Brandmajor wurde verletzt. Das Feuer konnte erst nachmittags 1 Uhr gelöscht werden.

Korische Blutrache. In verschiedenen Ansiedlungen und Dörfern Korikas steht man mit Bangen einem großen Blutbade entgegen, dessen Ursache ein 23jähriger Korikano ist, der die Tochter einer achtbaren Familie verführt haben soll. Da die in Betracht kommenden Mitglieder beider Familien recht zahlreich über die ganze Insel verbreitet sind, rechnet man mit einer ganzen Reihe von Bluttaten nach dem Geheiß der Blutrache.

Letzte Nachrichten.

Der türkische Verfassungstag.

Konstantinopel, 23. Juli. (Eigener Drahtbericht des „Wiesbadener Tagblattes“.) Die gesamte Presse feiert begeistert den Tag der Einführung der Verfassung. Das jung-türkische Komitee erließ eine Proklamation, in der die Bevölkerung aufgefordert wird, die Vergangenheit zu vergessen und auf die Einheit und Eintracht des Vater-

landes hinzuwirken. — 72 bulgarische Offiziere sind hier eingetroffen, um dem Verfassungsfeiertag und der Truppenparade beizuwohnen.

Der Attentäter Dhangra zum Tode verurteilt.

London, 23. Juli. (Eigener Drahtbericht des „Wiesbadener Tagblattes“.) Der indische Student Dhangra wurde des Mordes an dem Obersten Curzon Willk, verurteilt am 1. Juli, für schuldig erklärt und zum Tode verurteilt. Nach der Urteilsverkündung erklärte Dhangra: „Ich bin glücklich, die Ehre zu haben, für mein Vaterland zu sterben.“

Belgrad, 23. Juli. (Eigener Drahtbericht.) Gegenüber anders lautenden Nachrichten eines hiesigen Blattes wird amtlich mitgeteilt, daß die Gesundheit des Königs nichts zu wünschen übrig lasse.

London, 23. Juli. (Eigener Drahtbericht.) Arthur Gorsley, der Herausgeber des bis vor kurzem hier erschienenen „Indian Sociologist“, ist wegen Veröffentlichung aufrührerischer Schmähschriften zu 4 Monaten Gefängnis verurteilt worden. Die fraglichen Artikel entstannten der Feder eines in Paris lebenden indischen Agitators.

Bootsunglück auf dem Main.

wh. Schweinfurt, 23. Juli. Bei den Main-ferrektionsarbeiten an der Stromschnelle ging gestern nachmittags ein mit fünf Arbeitern besetzter Kahn unter. Drei Arbeiter ertranken, zwei konnten sich retten.

Eisenbahnunfall.

Rürnberg, 23. Juli. (Eigener Drahtbericht. Amtlich.) In der Nacht vom 22. zum 23. Juli ist auf der Station Vorra an der Bahn der Schnellzug Nummer 7058 von Bayreuth auf den Güterzug Nummer 2744, der von Eger kam, aufgefahren. Reisende und Bahnbeamte sind nicht verletzt worden. Die Lokomotive des Schnellzuges fiel um, ein Schuttwagen entgleiste. Vom Personenzug sind zwei, vom Güterzug sechs Wagen stark beschädigt. Das Gleis Eger-Vorra wurde teilweise unbefahrbar, weshalb ein eingleisiger Betrieb zwischen den Stationen Vorra an der Bahn und Neuhaus an der Bahn angeordnet werden mußte.

Der Hauseinsturz in Petersburg.

Petersburg, 23. Juli. (Eigener Drahtbericht.) Bisher wurden zwei Leichen unter den Trümmern des eingestürzten Neubaus in der Raskefajstraße (siehe Telegramm im gestrigen Abendblatt) hervorgezogen. Vierzig Arbeiter werden vermisst. Die Besichtigung des nebenliegenden Gebäudes, dessen Einsturz befürchtet wird, unterbrach die Rettungsarbeiten.

Letzte Handelsnachrichten.

Berliner Börsenbericht.

Berlin, 23. Juli. (Eigener Drahtbericht.) Auf die gestrige Festigkeit New Yorks eröffnete die Börse fester. Von Montanaktien auf Rückläufe Laurahütte über 1/2 Prozent, Rombacher 1 Prozent, Dortmund 0,40 Prozent, Gelsenkirchen 3/4 Prozent höher. Niedriger waren zunächst Rheinisch, nachher auf Deckungen 169,70. Bochumer anfangs niedriger, später kräftig erholt, Deutsch-Zugemburger 0,30 Prozent schwächer. Hohenlohe für 187,75, exklusive 2,50 M. Abschlag gut gehalten. Vanden durchweg gut gehalten bei Steigerungen in Großbanken um 1/2 Prozent und darüber bis 3/4 Prozent. In Bahnen herrschte nach wie vor mangels Beteiligung andauernde Geschäftlosigkeit. Das Minus in der Zulu-Defade der Prinz-Heinrich-Bahnen blieb einflußlos. Baltimore 1 Prozent höher auf New York. 3prozentige Reichsanleihe stetig, Russen von 1902 kaum verändert. Schiffahrtsaktien still, doch behauptet. Trüft-Dynamit auf Rückläufe zum ersten Kurs 3/4 Prozent höher. Elektrizitätswerte gut preisgehalten. Schuldart 1/2 Prozent höher auf Rückläufe. Kaliwerte schwach wegen der neuen Gefahren für das Zustandekommen des Kalisyndikats, da bis gestern abend in vorgerückter Stunde die weiteren Vorschläge für die heutige Hauptversammlung zu keiner Einigung führten. Zu Beginn der zweiten Börsensunde kam das Geschäft an den meisten Märkten zum völligen Stillstand. Von Banken Diskontokommandit und Nationalbank anziehend. Bahnen und Fonds geschäftlos. Hütten- und Bergwerksaktien erfuhr weitere Festigkeit. Phönix 3/4 Prozent gegen den gestrigen Schlussstand besser, Gelsenkirchen mäßig abgeschwächt. Der vorliegende Bericht des „Iron Monier“ lautete über den amerikanischen Eisenmarkt günstig. Tägliches Geld 2 1/2 Prozent, Ultimo 3 Prozent. Im weiteren Verlauf Montanwerte etwas abbreitend. Gelsenkirchen auf gestrigen Schlussstand verharrend, ebenso Harpener. Norddeutscher Lloyd gebessert. Trüft-Dynamit 1 1/4 Prozent gebessert auf Käufe für auswärtige Rechnung. Die übrigen Märkte waren sehr still. In der dritten Börsensunde war das Geschäft sehr still. Der Privatdiskont zog um 1/2 Prozent an infolge der Zurückhaltung der Diskontonehmer. Heinsische Fonds teilweise mäßig gebessert. Deutsche Kolonialanleihe bis 1850 anziehend nach 1630. Der Kassa-Industriemarkt war einheitlich. Die heutige Hauptversammlung des Kalisyndikats wurde kurz nach der Eröffnung vertagt und die Verhandlungen nach 1 Uhr wieder aufgenommen. An der Börse wird nicht angenommen, daß bereits heute ein definitives Resultat erzielt wird, daß aber die Erneuerung des Syndikats zustande kommen werde. Privatdiskont 2 1/2 Prozent.

Schiffs-Nachrichten.

Deutsche Ostafrika-Linie. Bureau: L. Rettenmayer.

Reichspostdampfer „Prinzessin“, Kapitän Stahl, von Südafrika nach Hamburg, 20. Juli ab Kapstadt. „Admiral“, Kapitän Dohert, von Hamburg nach Südafrika, 22. Juli ab Kapstadt. „Kaiserin“, Kapitän Alen, von Hamburg nach Südafrika, 15. Juli ab Kapstadt. „Prinzessin“, Kapitän Gause, von Hamburg nach Südafrika, 21. Juli ab Kapstadt. „Viermeiler“, Kapitän Kiedler, zurzeit in Rom.

burg. „Kronprinz“, Kapitän Rohlenz, von Südafrika nach Hamburg, 20. Juli ab Kapstadt. „Derog“, Kapitän Wehman, zurzeit in Hamburg. „König“, Kapitän Kiedler, von Südafrika nach Hamburg, 20. Juli ab Kapstadt. „Bertrud Boermann“, Kapitän Carstens, von Südafrika nach Hamburg, 22. Juli ab Kapstadt. „Doll Boermann“, Kapitän Carstens, von Südafrika nach Hamburg, 22. Juli ab Kapstadt. „Wissen“, Kapitän Meyer, von Hamburg nach Südafrika, 19. Juli ab Kapstadt. „Kaiser“, Kapitän Meyer, von Hamburg nach Südafrika, 13. Juli ab Kapstadt. „König“, Kapitän Meyer, zurzeit in Hamburg. „Quand Boermann“, Kapitän Meyer, von Hamburg nach Südafrika, 19. Juli ab Kapstadt.

Rheindampfschiffahrt Kölnische und Düsseldorfer Gesellschaft. Abfahrten von Viebrich morgens 6,25, 8,30, 9,25 (Schnellfahrtschiff „Dorussia“ und „Auguste-Viktoria“), 9,50 (Schnellfahrtschiff „Barbarossa“ und „Ella“), 10,20, 11,20 (Schnellfahrtschiff „Kaiser“ und „Wilhelm, Kaiser und Königin“), 12,30 (Schnellfahrtschiff „Süderhof“), 1,30 (Schnellfahrtschiff „Süderhof“), 2,30 (Schnellfahrtschiff „Süderhof“), 3,20 (Schnellfahrtschiff „Süderhof“), 4,20 (Schnellfahrtschiff „Süderhof“), 5,20 (Schnellfahrtschiff „Süderhof“), 6,20 (Schnellfahrtschiff „Süderhof“), 7,30 (Schnellfahrtschiff „Süderhof“), 8,30 (Schnellfahrtschiff „Süderhof“), 9,25 (Schnellfahrtschiff „Süderhof“), 10,20 (Schnellfahrtschiff „Süderhof“), 11,20 (Schnellfahrtschiff „Süderhof“), 12,30 (Schnellfahrtschiff „Süderhof“), 1,30 (Schnellfahrtschiff „Süderhof“), 2,30 (Schnellfahrtschiff „Süderhof“), 3,20 (Schnellfahrtschiff „Süderhof“), 4,20 (Schnellfahrtschiff „Süderhof“), 5,20 (Schnellfahrtschiff „Süderhof“), 6,20 (Schnellfahrtschiff „Süderhof“), 7,30 (Schnellfahrtschiff „Süderhof“), 8,30 (Schnellfahrtschiff „Süderhof“), 9,25 (Schnellfahrtschiff „Süderhof“), 10,20 (Schnellfahrtschiff „Süderhof“), 11,20 (Schnellfahrtschiff „Süderhof“), 12,30 (Schnellfahrtschiff „Süderhof“), 1,30 (Schnellfahrtschiff „Süderhof“), 2,30 (Schnellfahrtschiff „Süderhof“), 3,20 (Schnellfahrtschiff „Süderhof“), 4,20 (Schnellfahrtschiff „Süderhof“), 5,20 (Schnellfahrtschiff „Süderhof“), 6,20 (Schnellfahrtschiff „Süderhof“), 7,30 (Schnellfahrtschiff „Süderhof“), 8,30 (Schnellfahrtschiff „Süderhof“), 9,25 (Schnellfahrtschiff „Süderhof“), 10,20 (Schnellfahrtschiff „Süderhof“), 11,20 (Schnellfahrtschiff „Süderhof“), 12,30 (Schnellfahrtschiff „Süderhof“), 1,30 (Schnellfahrtschiff „Süderhof“), 2,30 (Schnellfahrtschiff „Süderhof“), 3,20 (Schnellfahrtschiff „Süderhof“), 4,20 (Schnellfahrtschiff „Süderhof“), 5,20 (Schnellfahrtschiff „Süderhof“), 6,20 (Schnellfahrtschiff „Süderhof“), 7,30 (Schnellfahrtschiff „Süderhof“), 8,30 (Schnellfahrtschiff „Süderhof“), 9,25 (Schnellfahrtschiff „Süderhof“), 10,20 (Schnellfahrtschiff „Süderhof“), 11,20 (Schnellfahrtschiff „Süderhof“), 12,30 (Schnellfahrtschiff „Süderhof“), 1,30 (Schnellfahrtschiff „Süderhof“), 2,30 (Schnellfahrtschiff „Süderhof“), 3,20 (Schnellfahrtschiff „Süderhof“), 4,20 (Schnellfahrtschiff „Süderhof“), 5,20 (Schnellfahrtschiff „Süderhof“), 6,20 (Schnellfahrtschiff „Süderhof“), 7,30 (Schnellfahrtschiff „Süderhof“), 8,30 (Schnellfahrtschiff „Süderhof“), 9,25 (Schnellfahrtschiff „Süderhof“), 10,20 (Schnellfahrtschiff „Süderhof“), 11,20 (Schnellfahrtschiff „Süderhof“), 12,30 (Schnellfahrtschiff „Süderhof“), 1,30 (Schnellfahrtschiff „Süderhof“), 2,30 (Schnellfahrtschiff „Süderhof“), 3,20 (Schnellfahrtschiff „Süderhof“), 4,20 (Schnellfahrtschiff „Süderhof“), 5,20 (Schnellfahrtschiff „Süderhof“), 6,20 (Schnellfahrtschiff „Süderhof“), 7,30 (Schnellfahrtschiff „Süderhof“), 8,30 (Schnellfahrtschiff „Süderhof“), 9,25 (Schnellfahrtschiff „Süderhof“), 10,20 (Schnellfahrtschiff „Süderhof“), 11,20 (Schnellfahrtschiff „Süderhof“), 12,30 (Schnellfahrtschiff „Süderhof“), 1,30 (Schnellfahrtschiff „Süderhof“), 2,30 (Schnellfahrtschiff „Süderhof“), 3,20 (Schnellfahrtschiff „Süderhof“), 4,20 (Schnellfahrtschiff „Süderhof“), 5,20 (Schnellfahrtschiff „Süderhof“), 6,20 (Schnellfahrtschiff „Süderhof“), 7,30 (Schnellfahrtschiff „Süderhof“), 8,30 (Schnellfahrtschiff „Süderhof“), 9,25 (Schnellfahrtschiff „Süderhof“), 10,20 (Schnellfahrtschiff „Süderhof“), 11,20 (Schnellfahrtschiff „Süderhof“), 12,30 (Schnellfahrtschiff „Süderhof“), 1,30 (Schnellfahrtschiff „Süderhof“), 2,30 (Schnellfahrtschiff „Süderhof“), 3,20 (Schnellfahrtschiff „Süderhof“), 4,20 (Schnellfahrtschiff „Süderhof“), 5,20 (Schnellfahrtschiff „Süderhof“), 6,20 (Schnellfahrtschiff „Süderhof“), 7,30 (Schnellfahrtschiff „Süderhof“), 8,30 (Schnellfahrtschiff „Süderhof“), 9,25 (Schnellfahrtschiff „Süderhof“), 10,20 (Schnellfahrtschiff „Süderhof“), 11,20 (Schnellfahrtschiff „Süderhof“), 12,30 (Schnellfahrtschiff „Süderhof“), 1,30 (Schnellfahrtschiff „Süderhof“), 2,30 (Schnellfahrtschiff „Süderhof“), 3,20 (Schnellfahrtschiff „Süderhof“), 4,20 (Schnellfahrtschiff „Süderhof“), 5,20 (Schnellfahrtschiff „Süderhof“), 6,20 (Schnellfahrtschiff „Süderhof“), 7,30 (Schnellfahrtschiff „Süderhof“), 8,30 (Schnellfahrtschiff „Süderhof“), 9,25 (Schnellfahrtschiff „Süderhof“), 10,20 (Schnellfahrtschiff „Süderhof“), 11,20 (Schnellfahrtschiff „Süderhof“), 12,30 (Schnellfahrtschiff „Süderhof“), 1,30 (Schnellfahrtschiff „Süderhof“), 2,30 (Schnellfahrtschiff „Süderhof“), 3,20 (Schnellfahrtschiff „Süderhof“), 4,20 (Schnellfahrtschiff „Süderhof“), 5,20 (Schnellfahrtschiff „Süderhof“), 6,20 (Schnellfahrtschiff „Süderhof“), 7,30 (Schnellfahrtschiff „Süderhof“), 8,30 (Schnellfahrtschiff „Süderhof“), 9,25 (Schnellfahrtschiff „Süderhof“), 10,20 (Schnellfahrtschiff „Süderhof“), 11,20 (Schnellfahrtschiff „Süderhof“), 12,30 (Schnellfahrtschiff „Süderhof“), 1,30 (Schnellfahrtschiff „Süderhof“), 2,30 (Schnellfahrtschiff „Süderhof“), 3,20 (Schnellfahrtschiff „Süderhof“), 4,20 (Schnellfahrtschiff „Süderhof“), 5,20 (Schnellfahrtschiff „Süderhof“), 6,20 (Schnellfahrtschiff „Süderhof“), 7,30 (Schnellfahrtschiff „Süderhof“), 8,30 (Schnellfahrtschiff „Süderhof“), 9,25 (Schnellfahrtschiff „Süderhof“), 10,20 (Schnellfahrtschiff „Süderhof“), 11,20 (Schnellfahrtschiff „Süderhof“), 12,30 (Schnellfahrtschiff „Süderhof“), 1,30 (Schnellfahrtschiff „Süderhof“), 2,30 (Schnellfahrtschiff „Süderhof“), 3,20 (Schnellfahrtschiff „Süderhof“), 4,20 (Schnellfahrtschiff „Süderhof“), 5,20 (Schnellfahrtschiff „Süderhof“), 6,20 (Schnellfahrtschiff „Süderhof“), 7,30 (Schnellfahrtschiff „Süderhof“), 8,30 (Schnellfahrtschiff „Süderhof“), 9,25 (Schnellfahrtschiff „Süderhof“), 10,20 (Schnellfahrtschiff „Süderhof“), 11,20 (Schnellfahrtschiff „Süderhof“), 12,30 (Schnellfahrtschiff „Süderhof“), 1,30 (Schnellfahrtschiff „Süderhof“), 2,30 (Schnellfahrtschiff „Süderhof“), 3,20 (Schnellfahrtschiff „Süderhof“), 4,20 (Schnellfahrtschiff „Süderhof“), 5,20 (Schnellfahrtschiff „Süderhof“), 6,20 (Schnellfahrtschiff „Süderhof“), 7,30 (Schnellfahrtschiff „Süderhof“), 8,30 (Schnellfahrtschiff „Süderhof“), 9,25 (Schnellfahrtschiff „Süderhof“), 10,20 (Schnellfahrtschiff „Süderhof“), 11,20 (Schnellfahrtschiff „Süderhof“), 12,30 (Schnellfahrtschiff „Süderhof“), 1,30 (Schnellfahrtschiff „Süderhof“), 2,30 (Schnellfahrtschiff „Süderhof“), 3,20 (Schnellfahrtschiff „Süderhof“), 4,20 (Schnellfahrtschiff „Süderhof“), 5,20 (Schnellfahrtschiff „Süderhof“), 6,20 (Schnellfahrtschiff „Süderhof“), 7,30 (Schnellfahrtschiff „Süderhof“), 8,30 (Schnellfahrtschiff „Süderhof“), 9,25 (Schnellfahrtschiff „Süderhof“), 10,20 (Schnellfahrtschiff „Süderhof“), 11,20 (Schnellfahrtschiff „Süderhof“), 12,30 (Schnellfahrtschiff „Süderhof“), 1,30 (Schnellfahrtschiff „Süderhof“), 2,30 (Schnellfahrtschiff „Süderhof“), 3,20 (Schnellfahrtschiff „Süderhof“), 4,20 (Schnellfahrtschiff „Süderhof“), 5,20 (Schnellfahrtschiff „Süderhof“), 6,20 (Schnellfahrtschiff „Süderhof“), 7,30 (Schnellfahrtschiff „Süderhof“), 8,30 (Schnellfahrtschiff „Süderhof“), 9,25 (Schnellfahrtschiff „Süderhof“), 10,20 (Schnellfahrtschiff „Süderhof“), 11,20 (Schnellfahrtschiff „Süderhof“), 12,30 (Schnellfahrtschiff „Süderhof“), 1,30 (Schnellfahrtschiff „Süderhof“), 2,30 (Schnellfahrtschiff „Süderhof“), 3,20 (Schnellfahrtschiff „Süderhof“), 4,20 (Schnellfahrtschiff „Süderhof“), 5,20 (Schnellfahrtschiff „Süderhof“), 6,20 (Schnellfahrtschiff „Süderhof“), 7,30 (Schnellfahrtschiff „Süderhof“), 8,30 (Schnellfahrtschiff „Süderhof“), 9,25 (Schnellfahrtschiff „Süderhof“), 10,20 (Schnellfahrtschiff „Süderhof“), 11,20 (Schnellfahrtschiff „Süderhof“), 12,30 (Schnellfahrtschiff „Süderhof“), 1,30 (Schnellfahrtschiff „Süderhof“), 2,30 (Schnellfahrtschiff „Süderhof“), 3,20 (Schnellfahrtschiff „Süderhof“), 4,20 (Schnellfahrtschiff „Süderhof“), 5,20 (Schnellfahrtschiff „Süderhof“), 6,20 (Schnellfahrtschiff „Süderhof“), 7,30 (Schnellfahrtschiff „Süderhof“), 8,30 (Schnellfahrtschiff „Süderhof“), 9,25 (Schnellfahrtschiff „Süderhof“), 10,20 (Schnellfahrtschiff „Süderhof“), 11,20 (Schnellfahrtschiff „Süderhof“), 12,30 (Schnellfahrtschiff „Süderhof“), 1,30 (Schnellfahrtschiff „Süderhof“), 2,30 (Schnellfahrtschiff „Süderhof“), 3,20 (Schnellfahrtschiff „Süderhof“), 4,20 (Schnellfahrtschiff „Süderhof“), 5,20 (Schnellfahrtschiff „Süderhof“), 6,20 (Schnellfahrtschiff „Süderhof“), 7,30 (Schnellfahrtschiff „Süderhof“), 8,30 (Schnellfahrtschiff „Süderhof“), 9,25 (Schnellfahrtschiff „Süderhof“), 10,20 (Schnellfahrtschiff „Süderhof“), 11,20 (Schnellfahrtschiff „Süderhof“), 12,30 (Schnellfahrtschiff „Süderhof“), 1,30 (Schnellfahrtschiff „Süderhof“), 2,30 (Schnellfahrtschiff „Süderhof“), 3,20 (Schnellfahrtschiff „Süderhof“), 4,20 (Schnellfahrtschiff „Süderhof“), 5,20 (Schnellfahrtschiff „Süderhof“), 6,20 (Schnellfahrtschiff „Süderhof“), 7,30 (Schnellfahrtschiff „Süderhof“), 8,30 (Schnellfahrtschiff „Süderhof“), 9,25 (Schnellfahrtschiff „Süderhof“), 10,20 (Schnellfahrtschiff „Süderhof“), 11,20 (Schnellfahrtschiff „Süderhof“), 12,30 (Schnellfahrtschiff „Süderhof“), 1,30 (Schnellfahrtschiff „Süderhof“), 2,30 (Schnellfahrtschiff „Süderhof“), 3,20 (Schnellfahrtschiff „Süderhof“), 4,20 (Schnellfahrtschiff „Süderhof“), 5,20 (Schnellfahrtschiff „Süderhof“), 6,20 (Schnellfahrtschiff „Süderhof“), 7,30 (Schnellfahrtschiff „Süderhof“), 8,30 (Schnellfahrtschiff „Süderhof“), 9,25 (Schnellfahrtschiff „Süderhof“), 10,20 (Schnellfahrtschiff „Süderhof“), 11,20 (Schnellfahrtschiff „Süderhof“), 12,30 (Schnellfahrtschiff „Süderhof“), 1,30 (Schnellfahrtschiff „Süderhof“), 2,30 (Schnellfahrtschiff „Süderhof“), 3,20 (Schnellfahrtschiff „Süderhof“), 4,20 (Schnellfahrtschiff „Süderhof“), 5,20 (Schnellfahrtschiff „Süderhof“), 6,20 (Schnellfahrtschiff „Süderhof“), 7,30 (Schnellfahrtschiff „Süderhof“), 8,30 (Schnellfahrtschiff „Süderhof“), 9,25 (Schnellfahrtschiff „Süderhof“), 10,20 (Schnellfahrtschiff „Süderhof“), 11,20 (Schnellfahrtschiff „Süderhof“), 12,30 (Schnellfahrtschiff „Süderhof“), 1,30 (Schnellfahrtschiff „Süderhof“), 2,30 (Schnellfahrtschiff „Süderhof“), 3,20 (Schnellfahrtschiff „Süderhof“), 4,20 (Schnellfahrtschiff „Süderhof“), 5,20 (Schnellfahrtschiff „Süderhof“), 6,20 (Schnellfahrtschiff „Süderhof“), 7,30 (Schnellfahrtschiff „Süderhof“), 8,30 (Schnellfahrtschiff „Süderhof“), 9,25 (Schnellfahrtschiff „Süderhof“), 10,20 (Schnellfahrtschiff „Süderhof“), 11,20 (Schnellfahrtschiff „Süderhof“), 12,30 (Schnellfahrtschiff „Süderhof“), 1,30 (Schnellfahrtschiff „Süderhof“), 2,30 (Schnellfahrtschiff „Süderhof“), 3,20 (Schnellfahrtschiff „Süderhof“), 4,20 (Schnellfahrtschiff „Süderhof“), 5,20 (Schnellfahrtschiff „Süderhof“), 6,20 (Schnellfahrtschiff „Süderhof“), 7,30 (Schnellfahrtschiff „Süderhof“), 8,30 (Schnellfahrtschiff „Süderhof“), 9,25 (Schnellfahrtschiff „Süderhof“), 10,20 (Schnellfahrtschiff „Süderhof“), 11,20 (Schnellfahrtschiff „Süderhof“), 12,30 (Schnellfahrtschiff „Süderhof“), 1,30 (Schnellfahrtschiff „Süderhof“), 2,30 (Schnellfahrtschiff „Süderhof“), 3,20 (Schnellfahrtschiff „Süderhof“), 4,20 (Schnellfahrtschiff „Süderhof“), 5,20 (Schnellfahrtschiff „Süderhof“), 6,20 (Schnellfahrtschiff „Süderhof“), 7,30 (Schnellfahrtschiff „Süderhof“), 8,30 (Schnellfahrtschiff „Süderhof“), 9,25 (Schnellfahrtschiff „Süderhof“), 10,20 (Schnellfahrtschiff „Süderhof“), 11,20 (Schnellfahrtschiff „Süderhof“), 12,30 (Schnellfahrtschiff „Süderhof“), 1,30 (Schnellfahrtschiff „Süderhof“), 2,30 (Schnellfahrtschiff „Süderhof“), 3,20 (Schnellfahrtschiff „Süderhof“), 4,20 (Schnellfahrtschiff „Süderhof“), 5,20 (Schnellfahrtschiff „Süderhof“), 6,20 (Schnellfahrtschiff „Süderhof“), 7,30 (Schnellfahrtschiff „Süderhof“), 8,30 (Schnellfahrtschiff „Süderhof“), 9,25 (Schnellfahrtschiff „Süderhof“), 10,20 (Schnellfahrtschiff „Süderhof“), 11,20 (Schnellfahrtschiff „Süderhof“), 12,30 (Schnellfahrtschiff „Süderhof“), 1,30 (Schnellfahrtschiff „Süderhof“), 2,30 (Schnellfahrtschiff „Süderhof“), 3,20 (Schnellfahrtschiff „Süderhof“), 4,20 (Schnellfahrtschiff „Süderhof“), 5,20 (Schnellfahrtschiff „Süderhof“), 6,20 (Schnellfahrtschiff „Süderhof“), 7,30 (Schnellfahrtschiff „Süderhof“), 8,30 (Schnellfahrtschiff „Süderhof“), 9,25 (Schnellfahrtschiff „Süderhof“), 10,20 (Schnellfahrtschiff „Süderhof“), 11,20 (Schnellfahrtschiff „Süderhof“), 12,30 (Schnellfahrtschiff „Süderhof“), 1,30 (Schnellfahrtschiff „Süderhof“), 2,30 (Schnellfahrtschiff „Süderhof“), 3,20 (Schnellfahrtschiff „Süderhof“), 4,20 (Schnellfahrtschiff „Süderhof“), 5,20 (Schnellfahrtschiff „Süderhof“), 6,20 (Schnellfahrtschiff „Süderhof“), 7,30 (Schnellfahrtschiff „Süderhof“), 8,30 (Schnellfahrtschiff „Süderhof“), 9,25 (Schnellfahrtschiff „Süderhof“), 10,20 (Schnellfahrtschiff „Süderhof“), 11,20 (Schnellfahrtschiff „Süderhof“), 12,30 (Schnellfahrtschiff „Süderhof“), 1,30 (Schnellfahrtschiff „Süderhof“), 2,30 (Schnellfahrtschiff „Süderhof“), 3,20 (Schnellfahrtschiff „Süderhof“), 4,20 (Schnellfahrtschiff „Süderhof“), 5,20 (Schnellfahrtschiff „Süderhof“), 6,20 (Schnellfahrtschiff „Süderhof“), 7,30 (Schnellfahrtschiff „Süderhof“), 8,30 (Schnellfahrtschiff „Süderhof“), 9,25 (Schnellfahrtschiff „Süderhof“), 10,20 (Schnellfahrtschiff „Süderhof“), 11,20 (Schnellfahrtschiff „Süderhof“), 12,30 (Schnellfahrtschiff „Süderhof“), 1,30 (Schnellfahrtschiff „Süderhof“), 2,30 (Schnellfahrtschiff „Süderhof“), 3,20 (Schnellfahrtschiff „Süderhof“), 4,20 (Schnellfahrtschiff „Süderhof“), 5,20 (Schnellfahrtschiff „Süderhof“), 6,20 (Schnellfahrtschiff „Süderhof“), 7,30 (Schnellfahrtschiff „Süderhof“), 8,30 (Schnellfahrtschiff „Süderhof“), 9,25 (Schnellfahrtschiff „Süderhof“), 10,20 (Schnellfahrtschiff „Süderhof“), 11,20 (Schnellfahrtschiff „Süderhof“), 12,30 (Schnellfahrtschiff „Süderhof“), 1,30 (Schnellfahrtschiff „Süderhof“), 2,30 (Schnellfahrtschiff „Süderhof“), 3,20 (Schnellfahrtschiff „Süderhof“), 4,20 (Schnellfahrtschiff „Süderhof“), 5,20 (Schnellfahrtschiff „Süderhof“), 6,20 (Schnellfahrtschiff „Süderhof“), 7,30 (Schnellfahrtschiff „Süderhof“), 8,30 (Schnellfahrtschiff „Süderhof“), 9,25 (Schnellfahrtschiff „Süderhof“), 10,20 (Schnellfahrtschiff „Süderhof“), 11,20 (Schnellfahrtschiff „Süderhof“), 12,30 (Schnellfahrtschiff „Süderhof“), 1,30 (Schnellfahrtschiff „Süderhof“), 2,30 (Schnellfahrtschiff „Süderhof“), 3,20 (Schnellfahrtschiff „Süderhof“), 4,20 (Schnellfahrtschiff „Süderhof“), 5,20 (Schnellfahrtschiff „Süderhof“), 6,20 (Schnellfahrtschiff „Süderhof“), 7,30 (Schnellfahrtschiff „Süderhof“), 8,30 (Schnellfahrtschiff „Süderhof“), 9,25 (Schnellfahrtschiff „Süderhof“), 10,20 (Schnellfahrtschiff „Süderhof“), 11,20 (Schnellfahrtschiff „Süderhof“), 12,30 (Schnellfahrtschiff „Süderhof“), 1,30 (Schnellfahrtschiff „Süderhof“), 2,30 (Schnellfahrtschiff „Süderhof“), 3,20 (Schnellfahrtschiff „Süderhof“), 4,20 (Schnellfahrtschiff „Süderhof“), 5,20 (Schnellfahrtschiff „Süderhof“), 6,20 (Schnellfahrtschiff „Süderhof“), 7,30 (Schnellfahrtschiff „Süderhof“), 8,30 (Schnellfahrtschiff „Süderhof“), 9,25 (Schnellfahrtschiff „Süderhof“), 10,20 (Schnellfahrtschiff „Süderhof“), 11,20 (Schnellfahrtsch

Wiesbadener Tagblatt.

Verlag Langgasse 27.
„Tagblatt-Haus“.
Schalter-Gasse geöffnet von 7 Uhr morgens
bis 8 Uhr abends.

26,000 Abonnenten.

2 Tagesausgaben.

Herausgeber:
Verlag (Eigentum) 2953, Redaktion 52,
Druckerei 2266.
Auflage von 7 Uhr morgens bis 8 Uhr abends.

Bezugs-Preis für beide Ausgaben: 50 Pfg. monatlich durch den Verlag Langgasse 27, ohne Fracht-
lohn. 2 Mk. 50 Pfg. vierteljährlich durch alle deutschen Postämter, einschließlich Nachschub. —
Bezugs-Einstellungen nehmen ausserdem entgegen: in Wiesbaden die 3 Kreisverwaltungen, sowie die
131 Ausgabestellen in allen Teilen der Stadt; in Biebrich die dortigen 30 Ausgabestellen und in den
benachbarten Randorten und im Rheingau die betreffenden Tagblatt-Träger.



Anzeigen-Preis für die Zeile: 15 Pfg. für lokale Anzeigen im „Arbeitsmarkt“ und „Kleiner Anzeiger“
in einheitlicher Form; 30 Pfg. in davon abweichender Gestaltung, sowie für alle übrigen lokalen
Anzeigen; 50 Pfg. für alle auswärtigen Anzeigen; 1 Mk. für lokale Anzeigen; 2 Mk. für auswärtige
Anzeigen. — Ganze, halbe, viertel und viertel Seiten, durchgehend, nach beiderseitiger Berechnung. —
Bei wiederholter Aufnahme unveränderter Anzeigen in kurzen Zwischenräumen erheblicher Rabatt.

Anzeigen-Einnahme: Für die Abend-Ausgabe bis 12 Uhr mittags; für die Morgen-Ausgabe bis 8 Uhr nachmittags.

Für die Aufnahme später eingereicherter Anzeigen in die nächstfolgende Ausgabe wird keine Gewähr übernommen.

Nr. 337.

Wiesbaden, Freitag, 23. Juli 1909.

57. Jahrgang.

Morgen-Ausgabe.

1. Blatt.

Für August und September

auf das

„Wiesbadener Tagblatt“

zu abonnieren, findet sich Gelegenheit

im Verlag „Tagblatt-Haus“ Langgasse 27,

in den Zweigstellen der Stadt,

in den Ausgabestellen der Stadt und Nachbargemeinden,
und bei sämtlichen deutschen Reichspostanstalten.

Das Ergebnis der Besoldungsreform.

Von Dr. Heinz Rothhoff, M. d. R.

In den Verhandlungen über die Besoldungsreform für die Reichsbeamten haben Regierungsvertreter oft als Ziel der Vorlage betont, daß sie auf eine Reihe von Jahren wieder Ruhe und Zufriedenheit in die weitesten Kreise der Beamtenenschaft bringen möge. In diesem Sinne begegnete sich die Reichsregierung sicher mit der Gesamtheit des Reichstags, denn für die Abgeordneten (und nicht nur für die Mitglieder der Budgetkommission) waren die Beamtenfragen allmählich auch zu einer Dual geworden. Erst recht wird den gleichen Wunsch das Publikum haben, das durch Steuern die Mittel für die Durchführung der beschlossenen Reform aufbringen muß.

Aber gerade mit Rücksicht auf das Steuern zahlende Publikum muß darauf hingewiesen werden, daß die Reform sich in den Grenzen des Allernotwendigsten gehalten hat, und daß auch die Anträge, welche von den Parteien der Linken in zweiter und dritter Lesung gestellt wurden, durchaus nicht über die Grenzen hinausgingen. Was von den Liberalen beantragt wurde, das ist seit Jahren vom Reichstage fast einmütig als notwendig anerkannt worden, und die Budgetkommission hatte auch zunächst einstimmig so beschlossen, bis der Bundesrat aus anderen als finanziellen Gründen sein „Unannehmbar“ aussprach und die neue Steuererhöhung auch aus anderen als finanziellen Gründen umfiel.

An dieser Beurteilung ändert auch die Tatsache nichts, daß einzelne Gehaltsätze schließlich höher bemessen sind, als die Kommission es zunächst für nötig hielt, denn diese nachträglichen Erhöhungen haben finanziell für das Reich keine erhebliche Bedeutung. In Zeitungen und Reichstagsreden sind die großen Millionenzahlen ja zur Genüge vorgeführt worden. Das Publikum möge sich dadurch nicht täuschen lassen und bedenken, daß die Summe sich auch auf Hunderttausende von Beamten, Offizieren und Unteroffizieren verteilt; daß auf

den einzelnen, namentlich in den großen Kategorien der unteren und mittleren Beamten, nur ein bescheidenes Stümchen entfällt, teilweise weniger als die in den letzten zwei Jahren gewährte Teuerungszulage von 100 M. oder 150 M.; daß wir auch künftig noch Beamtenklassen haben, die noch längerer nicht etatsmäßiger Anstellung mit 1100 M. Gehalt und 150 M. Wohnungsgeld jährlich beginnen und in weiteren zwanzig Dienstjahren ein Höchstgehalt von 1400—1700 M. erreichen. So groß auch die Gesamtsumme erscheinen mag, daß, was die Beamten erhalten haben, ist weniger, als ihnen von Regierung und Reichstag zugesagt war. Zum Beweise dieses Satzes braucht nur auf folgendes hingewiesen zu werden.

Die Besoldungsreform, die seit einer Reihe von Jahren vorbereitet ist, soll die Gehaltsätze den gestiegenen Kosten der Lebenshaltung anpassen. Das läßt sich nicht im Einzelfalle auf den Pfennig berechnen. Im ganzen aber sind die Mehrausgaben für eine solide Lebenshaltung der gesamten Beamtenenschaft (insbesondere Wohnungen und Nahrungsmittel) zweifellos um eine viel höhere Summe gewachsen als die 116 Millionen Mark, die künftig für Besoldungen, Wohnungsgeld und Pensionen mehr ausgegeben werden sollen als bisher. An dieser Verteuerung der Lebenshaltung ist die Gesetzgebung des Reiches größtenteils schuld durch die Zoll- und Steuerpolitik. Durch die Fortsetzung dieser selbst, preissteigernden Politik hat aber die Gesetzgebung gleichzeitig auch die Besoldungsreform illusorisch gemacht. Auch die Beamten müssen an den neuen Steuern mitzahlen. Verteilt man die 500 Millionen auf die 93 Millionen Einwohner, so kommt auf die fünfköpfige Familie ein Jahresbetrag von fast 40 Mark. Um diesen Betrag kürzt das Reich selbst die neuen Zulagen. Noch mehr werden sie gekürzt durch die allgemeine verteuernde Wirkung der Steuern. Und hier hat der Reichstag den Beamten einen sehr schlechten Dienst geleistet. Er hat zwar einzelne Besoldungen erhöht, so daß der Gesamtbetrag von 100 auf 116 Millionen stieg, aber er hat zugleich die Steuerbelastung der Beamten um eine viel höhere Summe gesteigert. Ich will die Steuervorschläge der Regierung nicht loben, aber vom Standpunkt des reinen Konsumenten aus ist das zustande gekommene Gesetz unzweifelhaft schlechter als die ursprüngliche Vorlage, denn es verzichtet auf eine gerechte allgemeine Besteuerung (Einkommensteuer); es ermäßigt die Belastung des sogenannten Luxuskonsums (Zigarren, Wein) und bringt dafür eine stärkere Belastung notwendiger Bedarfsgegenstände (Zucker, Streichhölzer); es erhöht die Verbrauchssteuer beim Branntwein und bewirkt durch schärfste Kontingentierung der Brennerei und der Brauerei, daß die Preise um mehr als den Steuerbetrag steigen werden; es hält die Fahrkartensteuer auf-

recht und bringt Stempelsteuern, die auch die Beamten treffen, die namentlich die Mieten steigern werden.

Der Zweck dieser Ausführungen ist gewiß nicht, die „Begehrlichkeit“ der Beamten zu reizen und etwa eine neue Besoldungsreform vorzubereiten. Nein, auf längere Zeit ist diese Frage nun erledigt, muß erledigt sein. Aber es muß vermieden werden, daß die Gewerbetreibenden und die anderen Steuerzahler glauben, den Beamten seien nun „fürstliche“ Bezüge in den Schoß geworfen und um deswillen seien sie mit neuen Lasten beglückt. Aus einzelnen Reichstagsreden, namentlich des preussischen Finanzministers klang etwas derartiges durch. Der Wunsch der Regierenden, die Aufmerksamkeit und den Zorn der Steuerzahler von der Wirtschaft auf im Reich abzulenken, ist ja erklärlich. Aber nichts wäre verfehlter, als wenn die Bürger die Beamtenenschaft verantwortlich machen wollten für die schweren Folgen, die ihnen aus der neuen Steuererhöhung zweifellos erblühen werden. Beide Teile dürfen nicht gegeneinander gehen, sondern nur miteinander, denn beide leiden in gleicher Weise unter der wirtschaftlichen Reaktion in Deutschland. Der jetzige Steuerfesseln bedeutet noch nicht das Ende der Besetzung; mit den neuen Milliarden wird wohl kein Pfennig alter Schulden getilgt werden. Es ist eine Schraube ohne Ende. Erst wenn die Verteuerungs- und Verbrauchssteuern endlich durch eine gerechte, liberale, bewegliche Besteuerung ersetzt werden, erst dann wird beiden Seiten dauernde Besserung werden.

Deutsches Reich.

* Die Ausführungsbestimmungen. Am Samstag, den 24. Juli, beginnen, wie wir erfahren, unter dem Vorsitz des Staatssekretärs des Reichsschatzmeisters Bernuth die Beratungen der Vereinigten Ausschüsse des Bundesrats für Zoll- und Steuerwesen, für Handel und Verkehr und für Rechnungswesen über die Ausführungsbestimmungen zu den neuen Steuererlassen. Gegenstand der Beratungen werden zunächst die Brauereisteuer, die Kasse- und Zehnte und die Tabaksteuer sein. Die Sitzungen werden sich voraussichtlich über mehrere Tage hinziehen. Nach ihrem Abschluß wird sofort die Bekanntgabe der Ausführungsbestimmungen erfolgen.

* Ein Geständnis. Über den eigentlichen Beweggrund der konservativen Opposition gegen den Fürsten Bülow schreibt die „Kreuzzeitung“ an leitender Stelle: „Fürst Bülow kann sich nicht darüber im unklaren sein, daß die unter der Blockkonstellation erforderliche Gewinnung der bürgerlichen Kreise für die indirekten Steuern nur durch weitere politische Konzessionen auf anderen Gebieten zu erreichen gewesen wäre. Ihm ist offenbar die Tragweite solcher Konzessionen nicht deutlich erschienen, wie er wohl jedenfalls auch die Bedeutung der seit der Modara dem

Feuilleton.

Das Berliner Zeughaus.

Das Berliner Zeughaus ist in den Jahren 1695 bis 1705 erbaut worden. Kurfürst Friedrich III., der nachmalige König Friedrich I. legte unter großen Feierlichkeiten am 28. Mai 1695 den Grundstein zu dem Gebäude. Der Gedanke aber, für die in Friedenszeiten angeammelten Kampfmittel des Staates ein Zeughaus zu errichten, ist schon vom Großen Kurfürsten gefaßt worden. Mehrfach haben die Baumeister des Hauses gewechselt, und auch der Anteil der einzelnen Bauführer am Bau kann nicht mehr genau festgestellt werden. Zunächst war die Bauführung Arnold Rering übertragen. Ihm folgten 1696 Martin Grünberg, 1698 Andreas Schlüter, und im Jahre 1700 der Oberst Jean de Wette. Rering und Schlüter dürften wohl den größten Einfluß auf die Gestaltung des Hauses gewonnen haben. Eine zweite Bauperiode für das Zeughaus begann, als Kaiser Wilhelm I. ihm eine neue Bestimmung gab, fortan als Ruhmeshalle in Verbindung mit einem Waffenmuseum zu dienen. Im Jahre 1877 wurde der Umbau von Friedrich Hitzig begonnen, und vier Jahre später konnte der Kaiser das vollendete Werk besichtigen, und in seinem Schutz übernehmen. Seiner ursprünglichen Bestimmung als Aufbewahrungsort für Kriegswaffen hat das Haus vom Jahre 1706 bis 1875 getreut. Daneben bestand noch seit 1730 eine Abteilung zur Aufbewahrung von älteren Waffen, brandenburgisch-preussischen Fahnen und eroberten Trophäen. Diese Sammlung von Kriegsenden hatte mit der Zeit eine beträchtliche Ausdehnung gewonnen, wurde aber im Jahre 1760 durch Plünderung fast völlig zerstört. 800 Wagen mit Beute, darunter 352 eroberte Fahnen und Standarten haben die Ruinen damals dem Zeughause entführt.

Wieder wurde das Haus im Jahre 1806 geplündert, als die Franzosen in Berlin einzogen. Die siegreichen Heere Napoleons haben dort Magazine, Stallungen und eine Schmiede eingerichtet, und der herrliche Bau diente nun,

wie der preussische Staat selbst, in tiefsten Verfall. Nach dem Kriege wurde das Haus seiner ursprünglichen Bestimmung als Waffenmagazin zurückgegeben, und auch die Trophäen aus den Befreiungskriegen fanden dort Unterkunft. Besonders nahm sich in späterer Zeit Kronprinz Friedrich Wilhelm, der nachmalige Kaiser Friedrich III., der inzwischen eingerichteten Andenkensammlung an, und der Grundstock der heutigen bedeutenden Waffenammlung ist die Erwerbung der Sammlung des Prinzen Karl von Preußen, des größten Waffensammlers des 19. Jahrhunderts. Zu dem so geschaffenen Bestande traten alsdann, nach dem Tode der beiden ersten Kaiser, deren Vermächtnisse, sowie die Überweisungen Kaiser Wilhelm II. der Kaiserin Friedrich und der kaiserlichen Prinzen. Neben diesen Gegenständen hat sich die Waffenammlung selbst zu einer der wissenschaftlich wichtigsten und kunstgewerblich lehrreichsten Europas entwickelt. Für ihre Wichtigkeit in ästhetischer Hinsicht möge auf das Wort Semper verwiesen werden, daß kein anderer kunstgewerblicher Gegenstand wegen der strengen Vereinigung von Zweckmäßigkeit und Verzierung zum Studium so empfohlen werden muß wie eine alte Waffe.

Die Ruhmeshalle mit den großen Bronzestatuen von O. Lessing enthält die Standbilder der preussischen Herrscher seit Friedrich Wilhelm dem Großen Kurfürsten, und bedeutender Staatsmänner und Feldherren. Die Büsten zeigen den Feldmarschall von Derfflinger, den alten Dessauer, die Generäle Winterfeld, Keith, Seidlitz, Zieten, Courbière, Blücher, Tauentzien, Wrangel bis auf den Feldmarschall Moltke, und in den geschichtlichen Darstellungen der Wandgemälde werden die wichtigsten Begebenheiten der preussischen Kriegsgeschichte veranschaulicht. Die Waffenammlung birgt als wichtiges Objekt die sogenannte „europäische“ Waffenammlung von den Anfängen des Mittelalters bis zu der modernen Entwicklung der Feuerwaffen. Ein besonderer Raum ist dem Andenken an Kaiser Wilhelm I. gewidmet. Ein großer Glaschrank enthält Waffen und Uniformen aus dem Gebrauch des Kaisers, Ehrenschilde und Brunnenschwerter, die große silberne Den-

kmale mit Darstellungen aus den Feldzügen von 1849, 1864 und 1866. In einem Pfeilerchranz sind die Schlüssel französischer, in den Befreiungskriegen eroberten Festungen, sowie zwei vergoldete Schlüssel der Stadt Berlin, 1806 dem Kaiser Napoleon bei seinem Einzug überreicht und 1815 aus Paris zurückgekehrt, enthalten, ferner die Schlüssel der im Kriege 1870 bis 1871 eroberten französischen Festungen.

Der Andenkensaal Friedrichs des Großen birgt Uniformen und Ausrüstungsstücke verschiedener preussischer Truppenteile von der Armee des großen Königs. Besonders interessante Reliquien sind hier aufbewahrt, so der Degen und der Stod des Generals von Seidlitz, ein Stern des Schwarzen Adlerordens, den der große König getragen hat, und ein Stod des Soldatenkönigs, des Vaters Friedrichs des Großen. Aberaus groß ist die Sammlung von Militär-einzelheiten und Medaillen. Die Sammlung orientalischer Waffen zeigt lauffähige Plattenpanzer für Mann und Ross aus dem 16. Jahrhundert, den Schlüssel von Adrianopel, nebst der grünen Fahne des Propheten, im Jahre 1829 erobert und von Kaiser Nikolaus I. von Rußland dem König Friedrich Wilhelm III. als Geschenk überreicht, persische, siamesische, japanische und chinesische Rüstungen. Die Fahnen und Standarten sind in Gurtbögen der Gewölbepfeiler und in Gefellen aufgestellt. Die große Reihe beginnt mit den Fahnen aus der Zeit des Großen Kurfürsten 1640 bis 1688. Hier steht man türliche Fahnen, die im Jahre 1686 von turkranenburgischen Truppen erobert worden sind, dann die große schwarz-weiß-rote Fahne, die bei der Kaiserproklamation zu Versailles am 18. Januar 1871 über dem Thron des Kaisers geschweigt hatte, ferner viele dänische und österreichische Regimentsfahnen, ebenso Standarten und Fahnen von Truppenteilen der französischen Republik und des französischen Kaiserreiches.

Von imponierender Höhe und von unschätzbarem Wert ist das Artilleriemuseum. Eines der ältesten Stücke dieser Sammlung ist ein sechsfüßiger Vorderlader aus dem Anfang des 15. Jahrhunderts. Aus derselben Zeit stammen schneebedeckte Halenbüchsen und schneebedeckte Mörser-Vormärden. Die Geschütze aus späterer Zeit sind künstlerisch

Liberalismus gemachten Zugeständnisse gering einschätzen mag. Die Freisinnigen in ihren Versammlungen unter sich sind darin anderer Meinung, und was z. B. das Reichsbereinsgesetz betrifft, so hat die kurze Zeit seit seinem Inkrafttreten ergeben, daß seine Wirkungen in der Praxis, besonders hinsichtlich der Überwachung sozialdemokratischer und polnischer Vereine, die früher begabten Befürchtungen noch übertreffen. Aber es handelt sich nicht sowohl um Einzelheiten als um den ganzen Zug der Entwicklung nach links, dem sich nach Herrn von Heydebrandts trefflichen Ausführungen die Konservativen endlich einmal entgegenstemmen mußten.

„Die ganze Richtung“ paßt ihnen nicht. Die Erbschaftsteuer war nur ein zufällig sich bietendes Kampfmittel, ein Wortband.

* Bayern im Bundesrat. Der zum Präsidenten der Königl. Bank in Nürnberg ernannte bisherige Staatsrat Burkhardt, bisher bayerischer Bevollmächtigter zum Bundesrat, hat sich einem Mitarbeiter der „Münch. Ztg.“ gegenüber geradezu entbusst über sein Zusammenarbeiten mit den preussischen Beamten und über Kollegialität im Bundesrat ausgesprochen. Er sagte: „In den sechs Jahren meiner Berliner Tätigkeit ist mir so recht deutlich und klar geworden, wie töricht und vorurteilsvoll es ist, die preussischen Beamten als feile und schwer zugängliche hochmütige Bureaukraten zu betrachten. Dieses Vorurteil besteht noch bei manchem Landsmann in Bayern. Ich als echter Bayer, der aus seiner süddeutschen Eigenart kein Hehl macht, bin mit dem „Bruder Preuß“ ganz prächtig ausgekommen, mütlich und auheramtlich. Niemals habe ich erlebt, daß hier und da unvermeidliche Spannungen und Auseinandersetzungen zwischen Reich und Einzelstaaten, insbesondere zwischen Preußen und Bayern, über das rein Sachliche oder sozusagen Rechnerische hinausgriffen. Niemals ist es zu einem persönlichen Zwiespalt im Bundesrat gekommen, auch nicht in den nun hinter uns liegenden trübten Tagen der sogenannten Reichsfinanzreform, und dies, obwohl ich stets mit südländischem Feuer für die Selbstständigkeit der Bundesstaaten eintrat, obwohl ich mit großer Schärfe gegen die Eingriffe in die Finanzhoheit Bayerns kämpfte, nicht nur früher bei Durchführung der bayerischen Steuerreform, sondern auch gerade als Referent des Finanz-, Steuer-, Staats- und Kolonialwesens im Bundesrat, dessen Referat Bayern zufließt; und als ich vor zwei Jahren den Reichstag beschwor, daß Bundesstaaten nicht allzu sehr mit Matrifularbeiträgen zu belasten, und vor den politischen Wirkungen warnte und es Angriffe nur so hagelte, da hat der Bundesrat schäbend seinen Wandel über mich geworfen und Rüst Wälzow selbst mich herausgehauen. Damals zeigte sich, daß wir süddeutschen Staatsbeamten an den preussischen Kollegen auch in den kritischsten Momenten stets treue und einsichtsvolle Freunde besitzen, die uns nicht im Stich lassen, wenn wir nicht anders können, als für die engere Heimat einzustehen. Wenn ich jetzt dem Rufe meines Landesherren Folge leiste, so scheide ich mit dem Bewußtsein, daß sich nicht nur in Berlin sehr gut leben, sondern auch im Bundesrat sehr gut arbeiten läßt. Die Verfassungsmaschine, die Bismarck gebaut hat, ist noch lange nicht veraltet. Gewisse Störungen liegen nicht in den Sonderinteressen der Einzelstaaten, sondern im divergierenden Interesse einzelner politischer Parteien. Wenn wir es im Bundesrat weiter so halten, werden wir mit der Maschine noch lange tadellos fahren können.“ — Die bayerischen Matrifularisten, zu denen in erster Linie das Zentrum gehört, werden eigenartige Alenen machen, wenn sie das lesen.

* Der Nachschuß für Kasse. Aus dem Bureau der Berliner Handelskammer wird geschrieben: In Interessententreffen war man nicht ganz klar darüber, wie es mit der für den 1. August angesetzten Erhebung eines Nachschusses für Kasse gehalten werden würde. Im neuen Zollgesetz ist der Nachschuß auf 20 M. für den Doppelzentner festgesetzt worden; indes herrschte darüber Meinungsverschiedenheit, ob dieser Satz lediglich für Rohkaffee oder auch für gerösteten Kaffee Geltung habe. Man war in Interessententreffen der Ansicht, daß die Nachverzollung schon ausgestaltet und führen prägnante Inschriften, so der lechzpfündige Bronzovorläufer. „Die schöne Taube“, ein Prachtrohr, sehr reich geziert mit Grotesken, Kinder-, Kriegs- und biblischen Darstellungen. Die Inschrift lautet: „Die schöne Taube bin ich gemeint. Mich mit ein Feder recht erkennt. Wann aus meinem Schlag Jungen fliegen, So thun darob die Maueru lachen. Hans Christoph Köppler hat mich geoffen. Und an der Prob fugschwer beschossen.“ Ein kleinerer zehnpfündiger Vorderläufer aus dem Anfang des 17. Jahrhunderts zeigt die Umschrift: „Die Amsel heiß ich Tag und Nacht und las mich hören, das es kracht.“ Bemerkenswert sind die sogenannten Orgelgeschütze, die ersten Anfänge der Mehrlader, und sonach im weiteren Sinne Vorläufer der Mitralleusen und der heutigen Maschinengewehre. Es sind dies Geschütze mit mehreren Läufen und Zahnrädern zur Drehung der Rohre um eine Scheibe. Die Läufe sind freischießend gelagert, so daß mit der Drehung der Scheibe am hinteren Ende des Geschützes je ein Schuß aus einem Rohre abgefeuert werden konnte. Sie stammen aus dem Beginn und aus der Mitte des 17. Jahrhunderts. Aus dem Jahre 1600 erscheint schon die erste Walbüchse, die, auf Festungswällen auf Gabelgestellen ruhend, zum Abfeuern großkalibriger Gewehr-Geschosse diente.

Interessant sind auch die sogenannten Leberkanonen. Sie bestehen aus kupfernen Seelenrohren, — dem Raum, in dem das Geschöß geladen und abgefeuert wurde — und aus einer Umhüllung von Bindfaden, Leinwand, Hanfschirren und Sackleinwand. Je mehr die Entwicklung der Waffentechnik fortgeschritten, um so größer werden die Kaliber der Geschütze. Ein hängender 40pfündiger Bronzemörser aus dem Jahre 1705 zeigt, welche Kaliberstärke die Geschütztechnik jener Zeit zu verwenden imstande war. Aus dem Beginn des 19. Jahrhunderts stammen schon jene Geschütze, die den Übergang zu den gezogenen Geschützen der modernen Artillerietechnik darstellen. Interessant in dieser Beziehung ist eine Zündnadelkanone, ein Versuch, nach dem System Drehe, das ja die Grundlage des Zündnadelgewehres ist, ein Geschütz zu konstruieren. In die Gruppe der Mehrlader, allerdings in deren erstes Stadium, gehört ein amerikanisches Kartätschengeschütz mit 10 gezogenen Stahlkäufen. Die Geschützsammlung beschließt ein Geschütz mit ornamentaler

des gerösteten Kaffees unter Umrechnung in Rohkaffee (100 Kilogramm Rohkaffee gleich 80 Kilogramm gerösteten Kaffees) statfinden werde. Aber diese Eventualität ist angesichts des Vorlaufs des Gesetzes ausgeschlossen. Der Satz von 20 M. pro Doppelzentner gilt unterchiedlos für rohen und gerösteten Kaffee. Diese Festsetzung, die der gerösteten Ware bei der Nachverzollung einen Vorsprung von 5 M. für den Doppelzentner gibt, ist getroffen worden im Interesse einer glatten Erhebung des Nachschußverfahrens. Zu bemerken ist noch, daß sicherem Vernehmen nach die Zollverwaltung bei der Durchführung der Nachverzollung die größte Rücksicht auf die beteiligten Gewerbetreibenden nehmen und ihnen alle Erleichterungen zugestehen wird, die sich mit dem fiskalischen Interesse vereinen lassen.

* Zu dem Inkrafttreten der Zinsbogenssteuer schreibt man uns aus Großbarkreisen: Durch die Presse sind verschiedentlich Mitteilungen gegangen, wonach zur Ersparrung der Zinsbogenssteuer noch vor dem 1. August, als dem Inkrafttreten der neuen Steuervorschriften, neue Gewinnanteilscheinbogen und Zinsbogen auch in Fällen ausgegeben werden, in denen die alten Bogen noch gar nicht abgelaufen sind. Wir möchten ein solches Verfahren für sehr bedenklich halten. Wie immer man auch über die Zinsbogenssteuer denken mag, jedenfalls ist sie einmal eingeführt und soll auf alle einschlägigen Wertpapiere gleichmäßig Anwendung finden. Der Absicht des Gesetzes läuft es zweifellos zuwider, Aktienunternehmungen und dergleichen steuerfrei zu lassen, deren bereits ausgegebene Zinsbogen über den 1. August hinaus laufen. Der Versuch, sich dieser Bestimmung zu entziehen, würde also zweifellos zu langwierigen Streitigkeiten mit den Steuerorganen und im Falle wohl auch zu einer authentischen Deklaration des Gesetzes führen müssen, welche für die Beteiligten nachtraglich ungünstiger wirken würden als die alsbaldige Erfüllung der Gesetzesvorschrift. Die Berliner Großbanken dürften aus diesen Erwägungen heraus auch nicht bedachtigen, sich an solchen Versuchen zur Umgehung der neuen Steuervorschriften zu beteiligen.

* Weiteres zum „Reichstheatergesetz“. Vor kurzer Zeit meldete die „Inf.“ von zuständiger Seite, daß der Minister des Innern vor mehreren Monaten einen Rundschreiben an die Regierungspräsidenten sandte, in dem er die Verrücktheit über die Notwendigkeit einer Regelung der Arbeitsverhältnisse der bei Theaterunternehmungen tätigen Personen forderte. Die Regierungspräsidenten hatten sich zu diesem Zweck mit den lokalen Organisationen der „Genossenschaft deutscher Bühnengehöriger“ in Verbindung zu setzen. Aber die Verträge, die in Verfolg dieser Angelegenheit geliefert wurden, erfahren wir aus Theaterkreisen, daß sich sehr viele Mißstände gezeigt hätten, deren Beseitigung die Regierung günstig gesinnt sei. Über die Gehaltsverhältnisse sind einige Daten von Interesse, aus denen zu ersehen ist, daß die Lohnverhältnisse am Theaterwesen sehr darniederliegen. Ungefähr 45 Prozent aller Schauspieler haben ein Jahreseinkommen von 720 bis 1000 M., 25 Prozent ein Jahreseinkommen bis 2400 M., 20 Prozent von 2400 bis 3000 M. und nur 10 Prozent ein Einkommen von über 3000 M. Von diesen geringen Einnahmen sind noch mehrere notwendige Abzüge zu machen: a) für die Kostüme der neuzeitlichen Rollen, b) die Provisionen für die Theateragenten, die ständig und allmonatlich gezahlt werden müssen. Auch die Arbeitsverhältnisse sind durchaus verbesserungsbedürftig, da die Arbeitszeit ganz der Willkür des Theaterdirektors preisgegeben ist und da die Anstellung durchaus ohne feste Garantien ist. Die Krankenversicherung liegt durchaus im argen; auch die Bestimmungen über die Anstellung, bezw. über den Bruch eines Kontraktes sind derartig, daß eine Änderung durchaus notwendig erscheint.

* Der Hanfa-Bund hat auch in den letzten Tagen weitere Fortschritte erzielt. Die Handelskammern Bielefeld, Dortmund, Trier, Chemnitz haben ihren Mitgliedern dringend empfohlen, dem Bund beizutreten. Die Handelskammer Dortmund hat folgenden Beschluß gefaßt: „Zuflage ist, daß die Gesetzgebung der letzten Jahre dem Handel, der In-

dustrie und dem Gewerbe wenig freundlich, zuweilen sogar geradezu feindlich gewesen ist. In der Annahme, daß es dem Hanfa-Bund als einer Vertretung von Handel, Industrie und Gewerbe gelingen wird, hierin Wandel zu schaffen, empfiehlt die Handelskammer den Angehörigen der Erwerbsthände den Beitritt.“ Unter der Führung der Handelskammer Sagan sind in den Kreisen Sagan, Sprottau, Grünberg, Glogau und Treptow umfassende Vorbereitungen getroffen worden, um die Organisation des Hanfa-Bundes auch in diesen Kreisen auszubringen. In Freiburg i. Br. wurde eine Ortsgruppe des Bundes gegründet. In der Gründungsversammlung sprach Universitätsprofessor Geheimrat Dr. Goßwein-Felsberg über die agrarische Reichsfinanzpolitik, die er einer vernichtenden Kritik unterzog. In Stralsburg ist die Gründung einer Ortsgruppe in Vorbereitung begriffen. In der zu diesem Zweck einberufenen Versammlung wird der berühmte Staatsrechtslehrer Professor Dr. Laband zugegen und Ziel des Hanfa-Bundes darlegen. In Dessau und allen größeren Städten Anhalts sind Aufrufe erschienen zur Gründung eines anhaltischen Landesverbandes des Hanfa-Bundes. — In einer namentlich von Angehörigen der nationalliberalen Partei äußerst stark besuchten öffentlichen Versammlung in Worms wurde nach einem Referat des Landtagsabgeordneten Reinhardt eine Ortsgruppe des Hanfabundes gegründet. Herr v. Heyl, der am Sonntag hinter verschlossenen Türen so tapfer gegen den Hanfabund loszog, hatte es vorgezogen, nicht zu erscheinen.

* Ein Zusammengehen aller Liberalen. Eine von Vertretern aller liberalen Parteien besuchte Versammlung in Kassel hat einstimmig folgende Entscheidung beschlossen: „Die zu einer Aussprache zusammengetretenen Vertreter der hiesigen nationalliberalen Wahlvereine, des Wahlvereins der Freisinnigen Volkspartei und des Wahlvereins der Liberalen haben sich auf folgenden Beschluß geeinigt: Es ist unbedingt erforderlich, daß die liberalen Parteien bei einem künftigen Wahlkampf zusammengehen und die Kandidatenfrage gemeinsam lösen. Insbesondere soll eine Einigung in den heftigsten Wahlkreisen erzielt werden, was durch gegenseitiges Entgegenkommen möglich ist. Aussprachen in den einzelnen Wahlkreisen und ein eventuell nach Kassel einzuberufender Vertretertag sollen in dieser so wichtigen Frage zu einem endgültigen Beschluß führen.“

* Ärzte und Betriebskranken-Verband. Von ärztlicher Seite wird uns geschrieben: Wieder einmal verbreitet der deutsche Betriebskranken-Verband in der Tagespresse die Behauptung, die Ärzteorganisation habe beschlossen, im Falle der Gesetzgebung des Entwurfes einer Reichsversicherungs-Ordnung plötzlich unter Vertragsschluß die Tätigkeit für die Krankenkassen einzustellen. Wiederholt haben die beteiligten Vertretungen der Ärzteschaft öffentlich erklärt, daß ein solches Vorgehen weder jemals beabsichtigt wurde noch neuerdings beabsichtigt wird. Es ist in hohem Grade bedauerlich, daß trotzdem der Betriebskranken-Verband seine unzutreffende Behauptung nach wie vor öffentlich wiederholt.

* Auf dem „geraden Wege zum Himmel“. Auf S. 292 der „Ausgeführten Katechese“ über die katholische Glaubenslehre, von Heinrich Stieglitz, Stadtpfarrprediger in München, Verlag von Joseph Köfler in Rempten, steht wörtlich zu lesen: „In der katholischen Kirche kommt man auf dem geraden Wege zum Himmel, in der protestantischen höchstens auf einem Umweg oder Irrweg. Wir Katholiken haben ja so viele Sakramente und Sakramentalien und das heilige Messopfer; die Protestanten haben das alles nicht. — Wie arm und traurig sind sie dran!“ Das Buch, in dem vorstehende Sätze zu lesen sind, ist hauptsächlich für angehende und junge Lehrer bestimmt. Was für eine Weltanschauung sich da in den „auf dem geraden Wege zum Himmel“ Marschierenden bilden muß, ist leicht zu erraten. Doch seien die Protestanten hübsch dankbar für die Gnade, daß es ihnen wenigstens noch vergönnt ist, auf einem „Umweg“ oder „Irrweg“ in den Himmel zu kommen.

Ludwig Burgsche Sammlung eigenhändiger Studien über preussische, deutsche und ausländische Uniformen, die Sammlung Mita, enthaltend Abbildungen preussischer Uniformen und Ausrüstungsstücke, dann eine große Sammlung von illustrierten Briefen mit Uniformbildern aller stehenden Heere der Welt, und schließlich eine Sammlung von Photographien wertvoller, besonders instruktiver alter Waffen. Für das Studium der Waffenkunde ist diese Sammlung von grundlegenden Werken besonders wichtig. Auch als Beitrag zur Kenntnis alter Uniformen, soweit sie nicht schon in Originalmodellen im Zeughaus enthalten sind, bieten diese Sammlungen äußerst wertvolle und unschätzbare Beihilfe. In der allerjüngsten Zeit ist dem Zeughaus ein interessanter Zuwachs erschienen durch das Prunkstück eines türkischen Feldherrn, das nun im Parolhofe des Zeughauses seine Aufstellung gefunden hat. J. C. Lustig.

Aus Kunst und Leben.

* Englische Examina. In der italienischen Zeitschrift „Giornale“ schreibt Mario Borsa: „Während bei uns die Schulprüfungen für die Prüflinge eine wahre Hölle sind, gestalten sie sich für die englischen Studenten zu einem amüsanten Fest. Das ist vielleicht darauf zurückzuführen, daß in England die Examina von Quartaal in Quartaal in kleinen Dosen „verabreicht“ werden: das Schlupferamen ist dann nicht viel mehr als eine feierliche Zeremonie. Diese Zeremonie hat ihre besonderen Traditionen. In der alten Schule zu Eton ist es Brauch, beim Schlupferamen ganze Stücke aus berühmten Reden deklamieren zu lassen. In Oxford dagegen hat man statt dieser „speeches“ die „disputations“ über ein bestimmtes Thema. Diese Disputationen enden nicht selten mit einem großen Krach. Im Jahre 1566 disputierte man in Gegenwart der Königin Elisabeth über das Recht der Aufkündigung gegen schlechte Regierungen. Die merkwürdigste Zeremonie leistete sich aber Cambridge bei der Verleihung eines akademischen Grades. Die Studenten stehen während der Prüfung auf einem dreieckigen Schemel, und jeder Professor, der ins Zimmer tritt, hat das Recht, Fragen zu stellen; es entspinnt sich oft ein so hitziges Wortgefecht, daß man die Professoren ganz

Ausstattung, das Jubiläumsgeschenk der Offiziere der Artillerie anlässlich des 50jährigen Dienstjubiläums des Prinzen Karl von Preußen im Jahre 1861. Im Kasanienwäldchen vor der Westfront des Zeughauses ist aufgestellt das berühmte französische 24 Zentimeter-Geschützrohr aus dem Fort Mont Valerien bei Paris. Das Geschütz führt den offiziellen Namen „La belle Josephine“, wurde jedoch von den deutschen Belagerungstruppen „Der Bullerian“ genannt.

In der großen Reihe von Artillerie- und Ingenieurmodellen befinden sich Wurfmaschinen und Geschütze aus dem 16. und dem 17. Jahrhundert, Feldhaubitzen aus dem Beginn des 19. Jahrhunderts, und verschiedene Modelle von Mörsern und Haubitzen. In den interessantesten Sammlungen des Zeughauses gehören die Modelle von Festungen und Schlachtfeldern. Im Erdgeschoss sieht man die ostpreussischen Burgwälle bei Wilhelmshorst, die zuerst im Jahre 1278 erwähnt werden. Nachbildungen der Ruine der Hohenstauburg im Elsaß, der Festungen Luxemburg, Sedan und Viller. Die Belagerung von Dippel mit den preussischen Angriffen vom 29. März bis 18. April 1864, sind plastisch dargestellt, ebenso der Verlauf der Schlacht von Königgrätz in einem derartigen Maßstabe, daß die Situationen des Angriffs zur Zeit der Entscheidung vom Beschauer erkannt werden können. Ein Reliefbild des Schlachtfeldes von Gravelotte-St. Privat zeigt die Gefechtslage um 7½ Uhr abend. Diese plastische Darstellung wurde dem Zeughaus von zwei österreichischen Offizieren als Geschenk überwiesen. Ferner finden sich hier plastische Bilder der Gefechte aus dem Feldzuge 1866 von Langensalza, Trautmann, Gitschin und Königgrätz, ferner solche der Schlachten und Gefechtsfelder bei Metz, und der Umgegend von Paris aus dem Jahre 1870. Außerst interessant ist die Nachbildung der Belagerung von Sebastopol in den Jahren 1854 bis 1855.

Kaiser Wilhelm II. hat im Jahre 1890 dem Zeughaus auch eine plastische Abbildung der Insel und Düne von Helgoland überwiesen. Reichhaltig und sehr lehrreich ist die Bildothek und die Vorbildersammlung. Es finden sich hier Werke über Waffengeschichte, sowie über die verwandten Gebiete der Kriegsgeschichte, Uniformkunde, Orden und Ehrenzeichen, Wappenkunde und Genealogie. Ferner die

großer Zahl zu beteiligen. Der „Verein ehemaliger 13er Husaren“ in Frankfurt a. M. hat Vorkehrungen getroffen, um diese Absicht zu fördern und ist gern bereit, alles noch weiter Erforderliche zu veranlassen. Am 13. Juni war eine erste Besprechung, der jetzt eine zweite folgen soll, wozu alle in Frankfurt und Umgegend, auch Wiesbaden und Mainz lebenden ehemaligen 13er Husaren auf Sonntag, den 25. Juli, vormittags 10½ Uhr, in das „Schlesinger“, Große Gallusstraße 2 in Frankfurt a. M., eingeladen sind.

— Die Rückkehr zum Fidi. Aus Mainz schreibt man der „N. Fr.“: Die älteren Leser der „kleinen Presse“ erinnern sich gewiß noch, daß um die Mitte des vorigen Jahrhunderts in fast allen Wirtschaften von Frankfurt, Mainz, Darmstadt, Wiesbaden an der Wand ein kleines Bildchen angebracht war. Dabei stand ein Becher mit Papierfidi, der zum Anzünden der Zigaretten oder der damals noch weiter verbreiteten Tabakpfeife diente. Da jetzt die unselige Zündholzsteuer die Restaurateure und Wirte wieder in ganz unantwärtlicher Weise belästigt, haben in Mainz — es wird in anderen Städten wohl auch so sein — ein großer Teil der Wirte bereits beschloffen, keine Zündhölzer mehr auf die Wirtschaft zu stellen, sondern wieder zum Fidi zurückzukehren. — Das hat mit seinem Wahn der schwarze Bloß getan.

— Kohlrabibüß. Daß in unserer steuereichen Zeitperiode der Humor nicht zugrunde geht, ist sicher ein Zeichen gesunder Volkstugend. In der Kerostraße hat sich in der postkumtischen Wirtschaft „Zum Seidenrücken“ in aller Stille ein großes und fröhlich besuchtes Ereignis vollzogen: Es wurde dort ein „Kohlrabibüß“ gegründet. Als verkörperndes Sinnbild prangt im Lokal an augenfälliger Stelle ein Jüngling in der Ausstellung prämiierter Kohlrabiköpfe mit drei Kronen aus einer renommierten hiesigen Gärtnerei.

— Der Mauritiusplatz ist nun endlich für gründliche Renovierung in Aussicht genommen und dieser Tage haben bereits die einzelnen Vermessungen vorgenommen werden können. Insbesondere werden die den Platz verunzierenden drei Buben in einer modernen Verfassung verschwinden, ähnlich wie es in anderen großen Städten bereits geschehen ist.

— Neue Studien- und Prüfungsordnung für Zahnärzte. Die am 1. Oktober 1909 in Kraft tretende neue Prüfungsordnung für Zahnärzte bedingt auch eine veränderte Studienordnung. Bis jetzt wurde nach Reise für die 8. Gymnasial-, Realgymnasial-, Realschul- und Oberrealschul-Klasse, i. e. Unterprima, ein sechs Semester dauerndes Universitätsstudium gefordert (wovon ein Jahr bei einem praktischen Zahnarzt erledigt werden konnte). Vom 1. Oktober 1909 ab wird verlangt: 1) Absolutorium eines Gymnasiums, Realgymnasiums oder Oberrealschule (letzte mit Latein, d. h. Penjum für die Befreiung in die Obersekunda eines deutschen Gymnasiums, i. e. 7. Klasse). 2) Ein Gesamt-Universitätsstudium von sieben Semestern (eine Arbeitszeit bei einem praktischen Zahnarzt wird nicht mehr gerechnet; ebenso wenig kommt hierfür ein eventl. Militärlauf auf die Studienzeit in Anrechnung). Nach drei Semestern muß eine zahnärztliche Vorprüfung abgelegt werden, welche sich erstreckt auf Anatomie, Physiologie, Physik, Chemie und Zahnerkrankungen. Nach vollständig bestandener Vorprüfung haben die vier klinischen Semester zu folgen, die sowohl die allgemein medizinischen wie die speziell zahnärztlichen Disziplinen umfassen. Nach deren Absolvierung erfolgt die Meldung zum Staatsexamen. In demselben werden folgende Fächer geprüft: allgemeine Pathologie und pathologische Anatomie, Chirurgie, Hygiene und Bakteriologie, konservierende Zahnheilkunde, Chirurgie der Zahn- und Mundkrankheiten und Zahnerkrankungen. Als Übergangszeit für die neue Prüfungsordnung gilt die Zeit vom 1. Oktober 1909 bis 1. Dezember 1909, so daß also Studierende mit Reise für die achte Klasse, bezw. Unterprima, die sich noch bis zum 1. Dezember für das Wintersemester 1909/10 immatrikulieren lassen, nach der alten Prüfungsordnung geprüft werden, falls sich dieselben bis spätestens 1. Oktober 1913 zum Staatsexamen gemeldet haben.

— Ein Rosenfest in Langenschwalbach. Aus diesem lieblichen Taunusbad wird uns berichtet: „Rosen, Rosen, Rosen! So mußte man wohl Entzücken ausdrücken, wenn man am vergangenen Sonntagabend die glänzenden Räume des Hotels „Herzog von Nassau“ hieselbst betrat und dort in verschwenderischer Fülle die Königin der Blumen im großen Saal und allen anschließenden Räumen in allen Farbenmanzen vertreten fand. Rosenfest! Ein kleines Mädchen, in einem aus scharlachroten Rosen kunstvoll hergestellten Automobil sitzend, leitete das Fest ein, indem es im Vorbeifahren den Anwesenden in aller Liebenswürdigkeit prachtvolle Rosen spendete. Sämtliche Gäste des Hotels und viele Eingeladene, zur ersten Gesellschaft des In- und Auslandes gehörend, füllten die prachtvollen Räume, und die Damen, in äußerster Toilette und alle mit Rosen geschmückt, verliehen dem Fest höchsten Glanz. Dazu die blendende Flut des verschwenderisch angewandten elektrischen Lichtes, der berauschende süße Duft der ungezählten Blumen, das alles gab dem Fest ein strahlendes Gepräge. Und trat man, von all der Pracht und Lust geblendet, hinaus in den Wintergarten, so glaubte man, nicht mehr in Deutschland, sondern in warmen, weichen Süden, in Nizza zu sein. Ein Bruch der Hand, und in unzähligen Farben glühten die elektrischen Flammen und Glühbirnen auf und beleuchteten ein Bild von südländischer Schönheit. Rundum im Garten an den Wänden der im reinen Weiß gehaltenen Bauten sind herrliche Pflanzendekorationen angebracht, in der Mitte steht ein Monumentalbrunnen, der in magischem Licht erstrahlt, und verschlungene Pfade um kunstvoll angelegte Blumenbeete laden zum Promenieren ein. Im Hintergrund ragen die bewaldeten steilen Berge auf, und nimmt man die weiche Luft einer warmen Sommernacht hinzu, kann man sich wohl ins märchenhafte Süden versetzt denken.“

— Zur Verteuerung der Streichhölzer. Zu der Mitteilung über eine bereits eingetretene wesentliche Erhöhung des Preises der Zündhölzer wird von unterrichteter Seite geschrieben, daß von einem Preisausschlag seitens der Fabriken kaum die Rede sein kann. Die Steuer tritt am 1. August in Kraft. Es sei bei dieser Gelegenheit darauf

hingewiesen, daß der Privatmann gut tun wird, auf die Lagerung der über den nächsten Bedarf hinaus angeschafften Zündhölzer einige Vorsicht zu verwenden. Sie müssen an einem trockenen und kühlen Ort aufbewahrt werden. Bei allzu großer Wärme, z. B. in der Nähe von Ofen und Schornsteinen ist eine Entzündung möglich, dagegen verdirbt längeres Lagern in nicht ganz trockener Luft sehr leicht die Qualität der Sicherheitszündhölzer, weil deren Köpfe ziemlich schnell Feuchtigkeit annehmen.

— Schutz den Zimmervögeln! Das neue Vogelschutzgesetz gewährt wohl unseren lieblichen Wald- und Wiesensängern durch ein Verbot jeglichen Handels mit denselben während der Sommermonate einigen Schutz vor der quälenden Einsäufung; dennoch hat eine große Anzahl von Zimmervögeln unter Gefangenschaft zu leiden. Vogelknechte mögen einige Ermahnungen beherzigen: Man stelle keine Käfigvögel an sonstige Plätze, ohne dieselben so zu bedecken, daß der Vogel Zuflucht in dem Schatten finden kann; setze dieselben auch nicht rauen Binden und Zugluft aus. Man stelle sie nicht hinter Glascheiben während des Sonnenbrandes, weil dann die Vögel unter der brennenden Hitze leiden. Man sorge für genügende Fütterung und täglich sauberes Trinkwasser. Waldbögel lasse man passende Insektenmischung, häufiger reinen Sand, mit Erde vermischt, auf dem Käfigboden zukommen. Man vertraue keinen unzuverlässigen Personen die Pflege der Vögel an. Während der Reisezeit müssen vielfach die Tiere durch Vernachlässigung seitens der Diensthelfer qualvoll verhungern und verdursten. Hiesige Vögel, die längere Zeit im Käfig gehalten waren, aussetzen, empfiehlt sich nur dort, wo reichlich Insekten leben, eine starke Blumenkultur betrieben wird, in Gärtnereien, an Kirchhöfen oder an blühenden Wiesen, so lange der Vogel noch die Kraft zum Fliegen besitzt. Frisch gefangene Vögel, die durch ihre Unruhe oder verstörtes Wesen bekunden, daß sie der Gefangenschaft erliegen, setze man auch im Herbst bald wieder aus.

— Über die Beförderung von Hunden auf der Eisenbahn wird folgendes bekannt gegeben: 1. In die Personenzüge können mitgenommen werden: a) kleine Hunde, die auf dem Schoß getragen werden, wenn ihrer Mitnahme in das Abteil von den Mitreisenden nicht widersprochen wird. Andere Hunde dürfen also unter keinen Umständen in die Abteile mitgenommen werden; b) Hunde jeder Größe, wenn ihren Besitzern ein besonderes Abteil zur Verfügung gestellt werden kann. Solche Abteile werden für Reisende mit Hunden während der Hauptfahrgastzeit (vom 15. August bis Ende Februar) nach Bedarf und soweit zugänglich in einigen Zügen eingerichtet. 2. Hunde in genügend sicheren Behältern können auch zur Beförderung im Gepäck- oder Güterwagen zugelassen werden. 3. Im übrigen werden Hunde im Hundeabteil befördert. 4. Für das Ein- und Ausladen, sowie für das Umladen auf den Übergangsstationen hat der Reisende selbst zu sorgen. 5. In allen Fällen sind für Hunde, die von Reisenden mitgeführt werden, Hundefarten zu lösen. 6. Die Eisenbahn ist nicht verpflichtet, Hunde, die nicht sofort nach Ankunft auf der Bestimmungsstation abgeholt werden, zu verwahren.

— Wem gehört das Geld? 395. Der große Nachlaß des Generals James Kerr Ross, wohnhaft gewesen zu Edinburgh, Orange Loan, Edinburgh, und daselbst schon 1872 gestorben, soll unter die Nachkommen seines Bruders Dr. Adolphus McDowall Ross und seiner vier Schwestern verteilt werden. Alle Erbberechtigten werden aufgefordert, sich zu melden. — 396. Mit einem norwegischen Schiff, das seit Juni 1908 verschollen ist, ist wahrscheinlich der am 18. August 1885 in Deutschland geborene Seemann Johann A. Walter Jøssel, über dessen Personalien weitere Anhaltspunkte fehlen, untergegangen. Da ein Nachlaß vorhanden ist, werden die unbekannten Erben gesucht. — 397. Gesucht wird als Erbe die Ehefrau oder etwaige Abkömmlinge eines seit 1899 verschollenen und für tot erklärten Matrosen Rudolf Robert Friedrich Wenz. — 398. Im Oktober 1908 starb in Horbura a. G. der Schiffer Johann Heinrich Peter Cordes. Er ist geboren am 14. November 1836 in Stadel als Kind des Peter Cordes und dessen Ehefrau Metta Katharina Margarete, geb. Diedmann. Wer kann Erbsprüche geltend machen? — 399. Wer ist Erbe des Nachlasses eines Joh. Heinrich Buchlein, 1818 in Ebersfeld geboren? — 400. Bereits im Juni 1901 ist in einem Stift in Essen ein 60jähriger Mann gestorben, der nach den bei ihm vorgefundenen Papieren der Maurer Palihafar Etod gewesen ist, geboren 1841 in Alzen, Kreis Waldbrohl. Nach den angestellten Ermittlungen ist aber der Name oder der Geburtsort falsch, vermutlich beides. Erbberichtigte konnten bisher nicht ermittelt werden. Der Verstorbene war zuletzt bei einem Bauunternehmer in Essen in Arbeit. Wer kann Auskunft geben? — 401. Anfang 1905 starb in Greifswald der Schuhmachermeister Franz Elias Daniel Lemble, geboren 1819 ebendort. Seine Erben sind unbekannt. Der Erblasser war zuerst verheiratet mit der 1877 verstorbenen Dorothea Christine Elisabeth Fröhling und sodann mit der 1902 verstorbenen Ida, geb. Düvel, vorher verwitwete Pagels. Beiden Ehen sind Kinder nicht entsprossen. Der Vater des Erblassers war Karl Peter Lemble, 1789 geboren. Die Mutter hieß mit Vornamen Maria Katharina, 1858 gestorben im Alter von 72 Jahren. — 402. 1600 M. hat eine ledige Dienstmagd Karolina Pichl hinterlassen, geboren 1855 in Kehlheim. Ein vorgesehendes Testament mußte für ungültig erklärt werden, so daß nun die in diesem Falle jedenfalls sehr entfernten Verwandten erbberechtigt wären. Der Vater hieß Andreas Pichl und wurde 1811 in Dietfurt geboren. Er war zuerst verheiratet mit einer Lidwinna Ostermeier, von der nur bekannt ist, daß sie 33 Jahre alt 1844 in Kehlheim starb. Aus dieser ersten Ehe sind zwei Kinder entsprossen. Das erste starb alsbald, das zweite, ein Joseph Pichl, 1842 geboren, ist seinem Aufenthalt nach unbekannt. Die zweite Ehe ging Andreas Pichl mit einer Maria Theresia Graf ein, aus Heßberg gebürtig. Die zweite Ehe war aufhebend kinderlos. Aus der dritten Ehe mit der Weberstochter Josepha Adler, 1816 in Kain geboren, entsprossen die Erblasserin. — 403. Wer kann Erbsprüche geltend machen an dem Nachlaß des in Hirschfeld verstorbenen Invaliden Julius vom Seebe?

— Arbeitspferde vor der Sonntagsruhe. Es ist sehr erklärlich, daß Pferdebesitzer, welche Arbeitspferde, aber keine eigentlichen Kutschpferde haben, Sonntags auch mal

mit der Familie ausfahren zu wollen. Es ist aber ebenso erklärlich, daß die Arbeitspferde, welche gewöhnt sind, wochentags im Schritt zu gehen, kein Vergnügen daran finden können, nun Sonntags bei der Hitze abgejaagt zu werden, stundenlang, ohne genügende Pausen und häufig außerhalb der Stadt auf schlechten Landwegen. Vor allem sollten aber keine Aufschüttel verwendet werden, womit man dem Tier ein stolzes Aussehen geben möchte; denn der Aufschüttel ist eine abscheuliche Tierquälerei. Auch sollte man, wenn es bergan geht oder durch tiefen Sand, dem Pferd nicht zumuten, sich lahm und wund zu ziehen, sondern die Fahrgäste sollten an solchen Stellen aussteigen. Daß unterwegs ein Trunk Wasser gegeben werden darf, wenn die Fahrt gleich weitergeht, sei ausdrücklich betont. Kaltes Wasser ist nur dann schädlich, wenn es erregten Tieren auf leeren Magen in der Ruhe verabreicht wird.

— Die Schwalbacher Straße gleicht gegenwärtig einem großen Arbeitsplatze. Vom Fraubrunnen bis zur altkatholischen Kirche hinaus sind zahlreiche Arbeiter mit der Legung neuer, erweiterter Gasröhren beschäftigt und in der Straßenallee haben zwei Arbeiterhütten Aufstellung gefunden. Die Ausführung geht rasch voran.

— Ein eigenartiger Schwindlertrick ist aufgetaucht und wird nun wohl bald die Runde machen. Erscheint da ein sehr elegant gekleideter junger Mann und präsentiert der Witwe des Inhabers eines Ladengeschäfts eine Rechnung über eine Annonce, die ihr Gatte einige Zeit vor seinem Tod aufgegeben haben sollte. Der Frau und deren Tochter kam die Sache nicht ganz geheuer vor, und sie boten deshalb einen gerade antwortenden Geschäftsfreund, der Angelegenheit doch einmal nachzugehen. Dieser Herr stellte nun mit Hilfe einer auf der präsentierten „Rechnung“ stehenden Telefonnummer fest, daß es sich augenscheinlich um einen neuen Trick eines Schwindlers handeln müsse. Auf seinen Anruf meldete sich nämlich ein Sargmagazin, daß von der ganzen Angelegenheit nichts wußte. Der Betrüger entkam leider unerkannt.

Israelitische Gottesdienste, Israelitische Kultusgemeinde. (Synagoge: Michelberg.) Gottesdienst in der Synagoge: Freitag: abends 7.30 Uhr, Sabbat: morgens 8.30 Uhr, nachmittags 3 Uhr, abends 9.15 Uhr. Dienstag, den 27. Juli: Tisha B'Sabwa-Bisabends 9 Uhr, Tisha B'Sabwa-Morgens 6.30 Uhr. Wochentage: morgens 6.30 Uhr, nachmittags 7.30 Uhr. Die Gemeindevibliothek ist geöffnet von 10 bis 10½ Uhr.

114. Israelitische Kultusgemeinde. (Synagoge: Friedrichstraße 25.) Freitag: abends 7½ Uhr, Sabbat: morgens 6½ Uhr, Mißnacht 9½ Uhr, nachmittags 4 Uhr, abends 9½ Uhr. Wochentage: morgens 6½ Uhr, abends 7½ Uhr. Sonntagsnachmittag 6½ Uhr.

Theater, Kunst, Vorträge.

* Malhalla-Theater. Heute Freitag geht nochmals „Die Dollarprinzessin“ in Szene. Am Samstag, den 24. Juli, gelangt zum Benefiz für Fräulein Hella v. Doll „Die lustige Witwe“ zur Aufführung. Am Sonntag, den 25. Juli, findet die erste Aufführung der lustigen Komödie „Er und seine Schwester“, welche vor 2 Jahren am Malhalla-Theater in Berlin mit Herrn Guido Hübner als Darsteller gespielt wurde, über 200 mal mit größtem Erfolg gegeben wurde, statt. Hier sind die beiden Hauptrollen mit Fräulein Marianne Herzig und Herrn Hans Sühnguth besetzt.

Geschäftliche Mitteilungen.

* Reformbekleidung. Das Reformhaus Ernst Dietrich, Friedrichstraße 18, hat in Erkenntnis der Wichtigkeit einer rationellen Körperpflege seit längerer Zeit Wahrschöne Unterwäsche, Plüsch-Reformstoffe und Stiefel, Schuhe und Sandalen aus Klettleder für Anhänger einer gesunden Lebensweise eingeführt. Zu jeder Jahreszeit kann man derartige Kleidung tragen und wird sich selbst im strengsten Winter wohl fühlen, da die Haut beim Tragen derartiger Kleidung ihre Funktionen besser verrichtet als beim Tragen ungeschicklicher Kleidung.

Vereins-Nachrichten.

* Der Männergesangsverein „Fidelio“ beabsichtigt am kommenden Sonntag, den 25. Juli, nachmittags 4 Uhr, beginnend auf dem „Jägerhaus“, Schiersteiner Straße, ein Sommerfest, bestehend in Konzert, Gesang, Tanz, Kinder spielen usw.

Aus dem Landkreis Wiesbaden.

[?] Dohheim, 22. Juli. Die freiwillige Feuerwehr wurde heute nacht gegen 1 Uhr auf Anordnung des Herrn Bürgermeister zu einer Nachübung alarmiert. Fünf Minuten nach dem ersten Signal trafen die ersten Feuerwehrleute an den Geräteräumen an und nach weiteren 7 Minuten war die Übung an dem als Brandobjekt bezeichneten Gebäude im Gange. Das Aufsteigen der mechanischen Leiter, Anlegen von mehreren Schlauchlinien und Beibringung des Brandobjekts ging flott von statten, so daß nach Beendigung der Übung, welche etwa eine Stunde dauerte, der erkrankene Kreisbrandmeister Trapp-Bierich seine volle Zufriedenheit über die Leistungen ausprechen konnte, auch die gute Instandhaltung der Gerätschaften lobend hervorhob. — In der für gestern abend eingeplanten Sitzung der Gemeindevorstellung waren 14 Bevollmächtigte und 6 Gemeindevorstandsmitglieder anwesend. Zunächst lag eine Verfügung der königlichen Regierung wegen Umwandlung der hier bestehenden zwei Hauptlehrstellen in Rektorstellen zur Beschlusseffung vor. Die in letzter Sitzung gemachte Anregung wegen Schaffung einer Mittelschulklasse bei dieser Gelegenheit kam nicht mehr zur Erörterung, vielmehr beschloß die Versammlung auf Antrag des Bevollmächtigten Guff die Wahl von Ratsmitgliedern, die Stelle des Hauptlehrers Weber, sowie die Stelle des Hauptlehrers Schüler in Rektorstellen umzuwandeln, jedoch unter der Bedingung, daß der Gemeinde hierdurch keine besonderen Ausgaben erwachsen, für eine spätere Änderung weitere Beschlußfassung vorbehalten bleibt, sowie die in dem neuen Lehrerbearbeitungsgehalt vorgesehenen erhöhten Ortszulagen nicht zu gewähren sind. Zu der von der Gemeinde neu zu erlassenden Umfahrscheinenerordnung hat die Regierung die Genehmigung versagt. Sie verlangt die Herabsetzung der zu erhebenden Steuer von zwei auf einenhalb vom Hundert. Es wird demgemäß beschloffen, die Wahl von Ratsmitgliedern bezw. Stellvertretern der Vorwahlen der Gemeindevorstellung für die Periode 1910/12 ergibt die Wiederwahl des Friedrich Wilhelm Nicolay, Dr. Wilhelm Schöber und Friedrich Silberstein neu zu Wahlen, zu Stellvertretern werden Wilhelm Christmann, Weber und Fritz Lehr und Wilhelm Sommer neu gewählt. Der Antrag der Gemeinde Friedrich Dohm wegen Stellung einer Entschädigung von 16.000 M. für ein von demselben niedergelegtes Gebäude, Ecke der Dörffstraße und einer benachbarten Straße, wird als unbeantragt abgelehnt. — Wegen der Herstellung eines zweiten Anschlußgeleises seitens des Rheinleibwägers W. Linnenohl bestehen keine Bedenken, jedoch wird dem Grundstückler zur Aufgabe gemacht, die Wegeübergänge an den beiden Geleisen zu pflastern. — Der Gemeinderat übertrug die Anfertigung eines größeren Menschenraumes für die Schule dem Wundschneidermeister Karl Kraus zu 75 M.

Raffanische Nachrichten.

n. Vom Rhein, 21. Juli. Das heutige Amtsblatt des Distrikts Limburg macht bekannt, daß am 3. August der zum südlichen Grenz nach Köln kommende Vertreter des Kardinals, der Kardinal Bischof von Bonn, ein in Mainz ab mit einem eigenen Schiff bis Koblenz fährt. Die katholischen Bewohner der am Rhein liegenden Orte werden daher aufgefordert, den Kardinal Bischof ehrenvoll zu empfangen und ihn durch Begleitung und Schutten der Häuser, die die Geistlichkeit mit den Gemeindegliedern, besonders den Schülern, sollen sich an den Rhein aufstellen und die Glocken sollen geläutet werden. In Koblenz wird der Kardinal das Festspiel bestreiten, das ihm von Köln entgegengeführt wird.

n. Aus dem Kreise Söding, 21. Juli. Die Landorte des Kreises Söding sind bezüglich der Kreisentscheidung der Lehrer in drei Gruppen geteilt worden. Sie betragen in der ersten, umfassend die Orte Schwand, Nied, Wies, Unterleibsch und Söding, 500 M., in der zweiten: Söding, Söding, Söding, Söding, Söding, Söding, 375 M. und in der dritten: Söding, Söding, Söding, Söding, Söding, Söding, 250 M. Eine Verlesung der Lehrer des Kreises Söding um 100 M.; die Lehrer des Kreises Söding um 20 M.

b. Griesheim, 21. Juli. Aus hiesiger Polizeigefängnis wurde eine Dame gebracht, die völlig schlaflos war. Die Dame hatte auf der Nacht vor dem sie verhafteten Beamten im nähen Walde ihre Perle verloren, die trotz der Suchen nicht mehr auffinden war. — Die hiesigen Kaufhäuser und Läden geben bekannt, daß eine Erhöhung des Verkaufspreises um 2 Pf. für den Leib notwendig geworden sei. Es sei also das 3 Pf. für den Schwarzbrot 66 und das Weißbrot 60 Pf. Auch die Fleischpreise sind hier ganz außerordentlich hoch. Es kostet das Rind Schweinefleisch mit Knochen 1 M. und ohne Beilage 1.20 M. — Durch Verfügung des Regierungspräsidenten ist für die hiesigen Geschäfte der Verkauf von Waren eingeführt.

d. Einbringen, 21. Juli. Der „Rechtsanwalt“ Joseph Schreiber von hier, der kürzlich in Frankfurt von seinem Bruder einen Meißer in die Brust erhielt, ist seiner Verletzung erlegen.

— Kellheim, 20. Juli. Der imposante, in weitem Umkreis sichtbare Kloster- und Kirchenbau der Franziskaner auf dem Rühlberg ist seit langem bekannt, daß die Einweihung der romanischen Kirche am ersten Sonntag im September stattfinden kann. In dem Kloster werden vorläufig vier Pater und vier Brüder Wohnung nehmen. Die Pater versehen den Gottesdienst in der Klosterkirche, sowie den Krankenbesuch in der alten Kirche. Als einzige Gegenleistung für die Gemeinde drei neue Glocken und läßt den Weg nach dem Kloster ausbauen. Während der Baukosten im Betrage von über 300 000 M. von den Franziskanern aufgebracht wurden, haben für die innere Ausschmückung Wohltäter reichliche Gaben gesandt. Eine Holländerin schenkte im Jahre 1900 M. (60 Taler).

2. Niederleiten, 21. Juli. Mit der Überführung der Glocken aus der alten Kirche in die neue ist vorübergegangen. Das interessante Schauspiel konnte gesehen und betrachtet eine Menge Zuschauer an. Die Aufstellung der Glocken in der neuen Kirche kann, da einige Änderungen am Glockenstuhl sich als notwendig ergeben haben, erst in der nächsten Woche stattfinden, so daß wir etwa 8 Tage lang ganz ohne Glockengeläute sein müssen — ein wohl nicht mindestens 600 Jahren nicht dagewesener Fall. Die Glocken tragen folgende Inschriften: a. Niederleiten anno MDCCCXGla St. Antonio intercedente omnia miseria a nobis prosperi redit. b. Otto in Gemelungen; c. Maria und Joseph werden ich genannt; es stellen mich frei gibige Hand. Anno 1740 Gos. mich Benedic und Johann Georg Schneider in Frankfurt vor die Kirche zu Niederleiten; d. die kleine Glocke: S. Christoph und S. Sebastian Beschütze, zum Dienst Gottes Gedulde man mich. Anno 1740 Gos. mich Benedic (wie b). Die mittlere Glocke ist aus einem Gießguss von 60 Taler gegossen worden, das der Kurfürst von Trier 1740 der hiesigen Kirchengemeinde zuwandte. Hieran bezieht sich der Spruch auf dieser Glocke. Dasselbe mehr der Taler 1740 wert war als in neuerer Zeit, ergibt sich aus einem Vergleich zwischen den Aufschätzungen der letzten genannten und der ersten Glocke. Diese wiegt nur 300 Kilogramm schwer. Die 1801 gegossene Glocke wiegt aber ungefähr 3000 M. (1000 Taler), die 1740 gegossene dagegen 180 M. (60 Taler).

i. Ehren b. Limburg, 21. Juli. Zum Nachfolger des verstorbenen Bürgermeisters Schaub wurde der Landwirt Karl Zehner gewählt.

h. Nassau a. d. L., 21. Juli. Herr Bürgermeister Hagenbach überließ in für seine hervorragende und umfängliche Tätigkeit bei der Hochwasserkatastrophe, die in den Februarmonaten hier eintrat, der Kronenorden 1. Klasse verliehen worden. Herr Landrat Dudenstatt überreichte die Auszeichnung heute in Gegenwart des Magistrats und Stadtvorstandes Hagenbachs.

h. Ems, 21. Juli. Das älteste Mitglied des Stadlerbundes, Herr Landwirt Philipp Beyer, feierte heute seinen 80. Geburtstag. Der Jubilar, welcher auch Mitglied der Ems ist, erfreut sich seit längerer Zeit guter Gesundheit und Mäßigkeit.

a. Aus dem Unterleibsch, 21. Juli. In den letzten Tagen hat Landrat Dudenstatt in den Orten Baldenheim, Langenbach, Kallert und Oberbach die aus dem Hochwasserfonds zur Verfügung gestellten Entschädigungsgelder ausbezahlt. Es konnten bis zu 60 Proz. der entstandenen Schäden gedeckt werden. Der Landrat vergewisserte sich überall durch persönlichen Augenschein, ob die Schäden auch wirklich beseitigt waren, wie es den Geschädigten aufgegeben worden war. Wo dies nicht geschah, konnte auch eine Zahlung nicht geleistet werden.

Aus der Umgebung.

Darmstadt, 22. Juli. (Eigener Drahtbericht.) Das Großherzogspaar ist mit den Kindern nach Schloss Dornberg bei Hef abgereist.

Gerichtssaal.

8. Mainz, 22. Juli. Wegen Erpressungsversuchs hatte gestern vor der Kreisstrassammer der Holz- und Kohlenhändler Wilhelm B. aus Worms zu verantworten. In der „Wormser Ztg.“ hatte eine Person Firma Brennholz per Zentner zu 30 Pf. inseriert. Das ärgerte den B., der den Zentner zu einer Mark verkaufte. Er schrieb einen Drohbrief an die Person Firma, in dem er mit dem Staatsanwalt und geschäftlicher Schädigung drohte, wenn sie nicht das Inserieren unterlasse. Das trug ihm 8 Tage Gefängnis ein. — Der Uhrmacher und Gastwirt G. M. in Bodenheim hatte in 29 Fällen Wechsel im Gesamtbetrag von nahezu 40 000 M. gefälscht. Die Wechsel wurden zum größten Teil von seinem vermögenden Schwiegervater eingelöst. Wegen Wechselgefälschung wurde der M. zu 8 Monaten Gefängnis verurteilt.

* Bis in idem! Das Kammergericht hatte sich kürzlich mit der Frage zu beschäftigen, ob ein Vater mehreremal bestraft werden kann, wenn er sich weigert, sein Kind impfen zu lassen. Der frühere Reichstagsabgeordnete v. Gerlach, der bereits 1908 in Strafe genommen worden war, weil er seinen Sohn nicht hatte impfen lassen, war 1909 verurteilt

worden, nachdem er sich abermals geweigert hatte, den Knaben impfen zu lassen. Der angeklagte Vater betonte, er sei ein Gegner der Impfung; nach dem Impfgesetz könne er nur einmal bestraft werden, wenn er sich weigere, seinen Knaben impfen zu lassen. Die Strafkammer entschied zugunsten des Angeklagten und betonte, eine wiederholte Bestrafung sei zulässig. Dieser Auffassung trat auch das Kammergericht bei.

Sport.

sr. Das Badener Zukunfts-Rennen, die berühmte internationale Zweijährigen-Prüfung, vereint nach der letzten Neugliederung noch 35 Pferde, davon 15 aus deutschen und 20 aus französischen Ställen. Von den deutschen Kandidaten vermochte sich bisher Mars Frene de S. und Cola Rengi hervorzuheben, doch dürften unter den noch „dunklen“ Zweijährigen weitere berühmte Anwärter auf den reichen Preis von 36 000 M. zu suchen sein. Die Zahl der noch vertretenen Rennställe ist allerdings arg zusammengeschrunken, auf Graditz und die Herren A. und C. v. Weinberg entfallen je vier, Freiherrn S. A. v. Oppenheim drei, Al. Württembergisches Privatgestüt zwei und auf Fürst Hohenlohe-Schillingen und Herrn B. Behagen je eine Unterschrift. Bemerkenswert ist die Streckung von Falkenberg, des besten bisher gelaufenen Zweijährigen. Französischerseits befinden sich noch 17 Ställe mit 20 Pferden im Rennen.

S. Sport in China. Die Söhne des Himmels sind begeisterte Sportliebhaber. Sie haben zwar eine ausgesprochene Abneigung gegen alle Sportarten, die starke körperliche Anstrengungen und Gefahr in sich schließen, sie setzen nicht, sie brennen und ringen nicht, dafür aber pflegen sie voll Eifer Ballspiele und vor allem den Ruderport. Auf den Flüssen werden zahlreiche Regatten abgehalten; die Preise, so erzählt der „Ostasiatische Lloyd“, bestehen aus einem gebratenen Ferkel, aus seidenen Kragen, aus alten Silbergeschloß oder Lampen mit allen Inschriften, vor allem aber in Blumen, in vielen Blumen. Daneben lieben die Chinesen besonders den — Grillskampf. Die Sportsbegeisterung erreicht dabei leidenschaftliche Höhen. Im Dunkel der Nacht werden Grillen gefangen, dann in vergoldete Käfige gesperrt und hier mit großer Sorgfalt bis zum Kampftage gepflegt und ernährt. Die Kämpfe finden auf öffentlichen Plätzen oder in Theatern statt. Der Kampf spielt sich in einem großen Glasfaß ab. Vorher werden die Grillen sorgsam gewogen und je nach Farbe und Größe in Klassen eingeteilt. Im Publikum bilden sich dann Parteien, die diese oder jene Grille zum Favoriten erheben. Eine Grille, die viele Gegner niedergeworfen hat, wird dann „Triumphator“, und wenn sie stirbt, wird sie feierlich in einem kleinen Silberfarg beerdigt. Der Besitzer der siegreichen Grille aber erhält sein gebratenes Ferkel und allerlei Trophäen, die er dann am Altar seiner Ahnen aufhängt. Daneben sind auch Hahnenkämpfe und Kämpfe wilder Tauben sehr beliebt.

Vermischtes.

* Ein neuer kugelsicherer Panzer ist von dem Gerichtsaktuar Schumann aus Remel erfunden worden. Es handelt sich hier um keine Spielerei, wie seinerzeit bei dem Dörmichen, sondern um eine eminente, hervorragende Erfindung, die bereits die volle Anerkennung des Kaisers und des Kriegsministeriums gefunden hat. An dem Panzer (der deutsches Reichspatent ist) prallen auch die stärksten Infanterie-Spitzkugelschüsse wirkungslos ab und es ist verblüffend, zu sehen, wie Schumann, panzerungürtet, mit den schärfsten Patronen auf sich schießen läßt, ohne daß ihm auch nur die Haut geritzt wird. Der Panzer, der den Vorteil der Vielseitigkeit besitzt, kann unter der Weste oder unter der Uniform unauffällig getragen werden und hat infolge seines leichten Gewichts den Vorteil, auch als Helm verwendet werden zu können. Der Erfinder, der sich zurzeit in Berlin aufhält, will seine Erfindung weiteren Kreisen zugänglich machen und hat zu diesem Zweck einige seiner Panzer in dem Stabslager der „Neuen Welt“ ausgestellt, wo es jedem freisteht, die Wirkungslosigkeit auch der stärksten Geschosse diesem Panzer gegenüber zu erproben. Man ist tatsächlich erstaunt, wenn man sieht, wie die Kugeln selbst noch durch eine 2 Meter dicke Schicht, bestehend aus gepreßtem Torf, Stroh und Sandfäden, dringen, während sie an dem Panzer anschlagen und dann breitgedrückt zur Erde fallen, ohne vorher auf diesem auch nur eine Spur hinterlassen zu haben. Dem Erfinder sind bereits vom französischen und amerikanischen Kriegsministerium die verlockendsten Angebote gemacht, doch will er erst den Beifall des deutschen Abwärtens, das sich bisher über den Preis, den der Erfinder stellte, noch nicht geäußert hat.

* Die Bethmänner und die Juden. Das Bethmannsche Familienbuch enthält eine große Reihe sehr interessanter Privatbriefe, die sowohl persönliche als auch politische, geschäftliche und wissenschaftliche Vorgänge in ihr Reich ziehen. So schrieb z. B. am 24. Januar 1818 der damalige Chef des Hauses, Ernst Moritz v. Bethmann — die Vornamen Ernst Moritz erben sich in der Familie fort — anlässlich eines Streites zwischen dem Senat und den Juden in Frankfurt an einen damals in Paris weilenden Freund, den Bankier David Warsh, einen Brief, dem wir folgende Stelle entnehmen: „Wenn Herr James (Mothschild) mich einmal in Frankfurt besuchen wird, so wird er sich leicht überzeugen, daß ich weder Christen noch andere alberne Dünkel bei mir hege und keine Vorurteile gegen die achtbaren Juden habe. Umso (Mothschild) den dummen Wahn zu nehmen, als wäre ich ein Gegner der Forderungen der jüdischen Gemeinde in Frankfurt, soweit sie vernünftig sind, habe ich mich schon manchmal vergewissert. Nichts sollte ihn vor dem schiefen Ungrund seiner Ansicht besser überzeugen, als daß ich vielmehr bei meinen christlichen Mitbürgern in Verdacht stehe, als sei ich parteiisch für die Juden. Aus diesem Grunde wählten sie mich dieses Jahr nicht in die gesetzgebende Versammlung unserer Republik, wofür ich meinen Feinden großen Dank weiß, indem ich meine Zeit

angenehmer und besser verwenden kann, als unsere angehenden Gesetzgeber zu schulen und ihre schülerhaften Reden zu berichtigeln.“

Kleine Chronik.

Großer Schaden durch einen tollwütigen Hund. In Dörfen des Distrikts hat ein tollwütiger Hund den Hirten und 20 Stück Rindvieh gebissen; infolgedessen mußten alle gebissenen Kinder erschossen werden. Der Schäfer reiste nach Berlin ins Pasteur-Institut.

Beide Reine abgefahren. Auf der Station Schönaus-Ernstoda wurden dem Rentner Sökel aus Jüngerberg, der den bereits in Bewegung gesetzten Zug verlassen wollte, beide Reine abgefahren.

Ein Raubversuch in der Eisenbahn wurde, wie aus Cichag gemeldet wird, am Dienstag in dem D-Zug, welcher 12 Uhr 30 Min. von München nach Leipzig fährt, verübt. Zwischen Regensburg und Hof betrat ein junger Mensch das Frauenabteil 3. Klasse und bettelte, unter dem Vorgeben, stellunglos zu sein. Abgewiesen zog er einen Revolver und bedrohte damit die Mitreisenden. Diese zogen indes die Rostkette, worauf der Zug hielt. Der Mensch wurde mit Mühe überwältigt und in einem Packwagen untergebracht. Ein Fluchtversuch, den der Raubgeselle unterwegs unternahm, mißglückte. In Hof wurde der Mensch von der Polizei in Empfang genommen.

Zwei Knaben ertrunken. An der Marienbrücke in Dresden gerieten zwei Knaben, Brüder im Alter von 12 und 13 Jahren, beim Herumwaten in der Elbe in eine tiefe Stelle und versanken. Die Leichen der Knaben sind noch nicht gefunden.

Leibhufaren als Anstaltskellner. Aus Joppot wird gemeldet: In einem gut besuchten Hotel wurde kurz vor dem Dinner ein Anstaltskellner der Kellnerin entführt. Der Hotelbesitzer telephonierte darauf an das Kasino der Leibhufaren in Langfuhr, von wo sofort 18 Hufaren nach Joppot entsandt wurden, die in Uniform mit langen Stiefeln und Sporen die Bedienung der Gäste übernahmen.

Ein Haifisch im See. Am Rurischen Badesee, unweit von Selti Monette, tauchte plötzlich ein großer Haifisch auf und verfolgte zwei badende Kinder, die mit knapper Not aus der Gefahr kamen. Einigen Fischern gelang es, das Tier zu erledigen.

Von einem Bullen getötet. Auf Thomashof bei Trübsen (Vorpommern) wurde der 74 Jahre alte Kuhhirte S. von einem wütenden Bullen angegriffen und mit den Hörnern derartig bearbeitet, daß er schwere innere Verletzungen davontrug und nach Trübsen ins Krankenhaus geschafft werden mußte, wo er seinen Verletzungen erlag.

Eine Kindesmörderin. In Ostfriesland bei Hamm wurde die 20jährige unverheiratete Tochter des Landwirts Schürmann unter dem Verdacht verhaftet, ihr neugeborenes Kind getötet zu haben. Die gerichtliche Obduktion der Kindesleiche, die das Mädchen in der Nähe des elterlichen Besitzes verscharrt hatte, ergab, daß das Kind bei der Geburt gelebt hat.

Reichliche Skelettsunde aus der Merowinger-Zeit, vom 5. bis 8. Jahrhundert, wurden in Landshut gemacht. Man fand dort hinter einem Gasthause bei Erdarbeiten auf Reihengräbern, in denen man kaum 10 Zentimeter unter der Erde Skelette mit den üblichen Halbschwertern als Grabbeigabe fand. Der Knochenbau der zuletzt gefundenen Skelette mißt 1,85 Meter.

Zu Tode gebrüht. Das etwa 15 Monate alte Töchterchen des Lederarbeiters Hemrich in Necklinghausen stürzte in eine Wanne mit heißem Wasser, die auf dem Boden neben dem Ofen stand. Das Kind lag beim Spielen der Mutter nach und fiel in das heiße Wasser. Es erlitt so schwere Brandwunden, daß es kurz nach der Einlieferung im Krankenhaus starb.

Von einem Bienenschwarm überfallen. Im Tegeler Forst, zwischen Schulendorf und Tegeler, vergnügten sich mehrere Kinder damit, Beeren zu suchen, als sie plötzlich von einem Bienenschwarm überfallen wurden. Sogleich nahmen die Kinder laut schreiend Reißaus, wurden aber, so erzählt die „Morgenpost“, von dem Schwarm verfolgt, bis es ihnen schließlich gelang, in ein Restaurant zu flüchten. Hier erhielten die sieben- und neunjährigen Brüder Max und Bruno Walter aus Reinoldsdorf-West, sowie die fünfjährige Frida Barth aus Tegeler, die im Gesicht und an den Armen durch Bienenschnitz erheblich verletzt waren, die ersten Verbände. In einem gerade vorbeikommenden Automobil wurden die Verletzten dann nach Hause geschafft.

Aluminiumgeld ist in Frankreich hergestellt worden. Nach Entwürfen des Medailleurs Daniel Dupuis sind 5- und 10-Centimes-Stücke aus Aluminium hergestellt worden, die wunderschön aussehen. Diese leichten Münzen werden demnächst in Kurs gesetzt.

Landwirtschaft und Gartenbau.

Kursus über die chemische Untersuchung der Weine und die Weinbehandlung. In der Zeit vom 4. bis 14. August dieses Jahres wird in der oenologischen Versuchsanstalt der Königl. Lehranstalt in Geisenheim am Rhein ein Kursus über die chemische Untersuchung der Weine und die Weinbehandlung abgehalten. Täglich wird 2 bis 3 Stunden theoretischer Vortrag gehalten; die übrige Zeit wird zu praktischen Übungen und Demonstrationen sowie zu Exkursionen verwendet. Chemische Vorkenntnisse sind zu diesem Kursus nicht erforderlich. Eine besonders eingehende Besprechung wird das neue Weingesetz finden. Der Unterrichtspersonal umfaßt folgende Gegenstände: Die chemischen Vorgänge bei der Traubenernte, Zusammensetzung der Moste, Chemische Vorgänge bei der Gärung, Zusammensetzung der Weine, Der Ausbau der Weine, Beurteilung der Weine auf Grund der chemischen Analyse, Gesehliche Bestimmungen über den Verkehr mit Wein, Das Einschweffeln, Das Imprägnieren mit Kohlensäure, Das Schönen, Rationelle Weinverbesserung, Durch chemische Vorgänge bedingte Weinverfälschungen, Das Pasteurisieren, Praktische chemische Untersuchung von Mosten und Weinen, Anstellung von Gär-, Schönnungs- und Filtrationsversuchen, Demonstrationen in Weinbau und Kellerwirtschaft. — Die Herren Teilnehmer können Untersuchungsmaterial selbst mitbringen. Das Honorar beträgt für preussische Staatsangehörige 41 M., für Nichtpreußen 46 M. Anmeldungen

sind einzureichen bei dem Vorstand der oenochemischen Versuchsanstalt zu Geisenheim a. Rh.

Unbegründete Angriffe gegen landwirtschaftliche Genossenschaften. Eine Reihe von Tageszeitungen hat jüngst Mitteilungen aus einer Eingabe der Handelskammern zu Magdeburg und Halle an den preussischen Minister für Handel und Gewerbe gebracht. Die Eingabe führt Klage über die angeblich systematische staatliche Unterstützung des landwirtschaftlichen Genossenschaftswesens und bittet um Verfassung aller weiteren staatlichen Zuwendungen für die Zukunft. Neu sind diese Klagen an sich nicht und immer haben sie schlagende Widerlegung gefunden. Neu, aber um so weniger haltbar daran ist nur, daß sich diese Klagen vornehmlich gegen die Zentralein- und -verkaufsgenossenschaften und speziell gegen die Reichsgenossenschaftsbank richten. Irgend ein Versuch, diese Klagen mit bestimmten Tatsachen zu belegen, wird, wie uns von dem Reichsverband der deutschen landwirtschaftlichen Genossenschaften (Darmstadt) geschrieben wird, in der Eingabe nicht unternommen. Es wird stets nur ganz allgemein von „staatlicher Unterstützung, billigen Staatsgeldern und finanziellen Zuwendungen aus staatlichen Mitteln“ gesprochen. Daher genügt die Feststellung, daß die Zentralein- und -verkaufsgenossenschaften, insbesondere auch die in Preußen gelegenen sowie die Reichsgenossenschaftsbank keinen Pfennig an finanziellen staatlichen Zuwendungen oder an billigen Staatsgeldern für ihre Geschäftstätigkeit erhalten. Sollte die Eingabe etwa die Kreditgewährung durch die staatliche Preussische Zentralgenossenschaftskasse im Auge haben, so irrt sie auch hier, wenn sie eine staatliche Begünstigung der landwirtschaftlichen Genossenschaften behauptet, denn das genannte staatliche Institut ist auf Grund seiner im Gesetz vom 31. Juli 1895 festgelegten Zweckbestimmung zur Förderung des Personalkredits, insbesondere des genossenschaftlichen Personalkredits im allgemeinen und nicht bloß des landwirtschaftlichen berufen, und zwar nur für das Gebiet der preussischen Monarchie. Außerdem stehen nur ein oder zwei der preussischen Zentralein- und -verkaufsgenossenschaften mit der Preussischen Zentralgenossenschaftskasse in Geschäftsverbindung. Es steht hier nach auch den Säumern frei, sobald sie zu Genossenschaften und diese zu Zentralgenossenschaften zusammengeschlossen sind, den Kredit der Preussischen Zentralgenossenschaftskasse in Anspruch zu nehmen. Für die bisher noch vielfach mangelnde genossenschaftliche Kreditorganisation des Handels können aber weder der Staat noch weniger die landwirtschaftlichen Genossenschaften verantwortlich gemacht werden. Gänzlich haltlos ist weiter die Behauptung von einer staatlichen Unterstützung der Reichsgenossenschaftsbank. Die Reichsgenossenschaftsbank erhält in keinerlei Form staatliche Unterstützung und weder direkt noch indirekt durch Vermittelung der Preussischen Zentralgenossenschaftskasse von dem genannten staatlichen Institut, mit dem sie in keinerlei Geschäftsverbindung steht.

Die Bedeutung der Buchführung in der Landwirtschaft für das staatliche und soziale Leben. „Ordnung ist die Seele des Geschäfts!“ Dieses Wort gilt sowohl für den Kaufmann und Gewerbetreibenden als auch für den Landwirt. Obgleich kein Gesetz von dem Landwirt die Buchführung fordert, wie dies beim Kaufmann und Gewerbetreibenden der Fall ist, so liegt es doch im ureigensten Interesse desselben, daß er ordnungsmäßig Bücher führt, aus denen die Lage seiner Wirtschaft und der Stand seines Vermögens ersichtlich ist; denn auch für ihn ergeben sich aus einer ordnungsmäßigen Buchführung dieselben Vorteile. Im Falle des plötzlichen Ablebens werden seine Hinterbliebenen vor Nachteilen bewahrt, sein Kredit wird erhöht. Die Buchführung unterstützt den reiblichen Verkauf und Kauf des Bestandes; sie befördert die Sicherheit und die Entscheidungsfähigkeit, wenn es zu ändern gibt, oder wenn es gilt, neue Erfindungen und Maschinen zu erwerben; sie beugt unliebsamen Streitigkeiten mit Geschäftsleuten oder in Erbschaftssachen vor und sie befähigt endlich auch den Landwirt, mit Erfolg gegen eine zu hohe Einschätzung zu den Steuern und Abgaben zu reklamieren. Man hat vielfach neuerdings, auch in der Presse, den Landwirten vorgeworfen, daß sie ihr steuerpflichtiges Einkommen zu niedrig angäben. Dieser Vorwurf wird sofort beseitigt durch ordnungsmäßig geführte Bücher. Auf des Landmanns Arbeit blickt alle Welt. Ein wichtiger Schritt zur Würdigung der landwirtschaftlichen Arbeit ist eine Buchführung, durch welche jede erhebliche Veränderung in der Wirtschaftsweise, in der Vermengung des Aders oder in der Viehhaltung aufgeklärt und in Zahlen dargestellt wird. „Dadurch, daß durch Aufzeichnen der Einnahmen und Ausgaben jedes einzelnen Zweiges der Reinertag bekannt wird, werden zugleich auch die Vor- und Nachteile des einen oder des anderen Betriebes entdeckt, und es wird dadurch unbedingte Klarheit geschaffen. Derartige Aufzeichnungen geben dem Landwirte ein ganz getreues Bild von dem Erfolge seines Fleißes und machen ihm durch Zahlen klar, ob er den richtigen Weg eingeschlagen hat, oder ob Fehler macht und wo der Fehler ist.“ Welche Buchführung soll der Landwirt dazu wählen? Wir meinen, daß Tabellen für ihn am leichtesten zu führen sind nach Art der „amerikanischen Buchführung“, weil dieses Zeit und Arbeit spart, weil die Buchführung übersichtlich ist und jederzeit einen provisorischen Abschluß gestattet. Vor uns liegt ein Buch: „Landwirtschaftliche Buchführung“ (nebst den notwendigen Tabellen) für ländliche Fortbildungsschulen, bearbeitet von P. Ziehe, Lehrer in Dorlas i. S. (mit Tabellen, entworfen vom Buchrevisor M. Zundt-Dresden), Verlag von Ferdinand Schödel in Berlin 19, zum Preise von 1 M. 50 Pf., das uns für den angehenden Landwirt recht zweckentsprechend erscheint. „Die Tabellen dienen nicht nur den aus denselben leicht ersichtlichen Zwecken des Geschäftsbetriebes, sondern sie sollen auch die Unterlagen bieten für die Buchführung. Wer sie sorgfältig ausfüllt, kann dann auch Anspruch auf Zuverlässigkeit und Vollständigkeit seiner Buchführung und Steuererklärung erheben.“ Wir unterlassen es, die einzelnen Tabellen näher anzuführen, und bemerken nur, daß sie jedem nachdenkenden Landwirt mit der gewöhnlichen Schulbildung keine großen Schwierigkeiten bieten werden. Wo ein Wille ist, da ist auch ein Weg!

Zur Bekämpfung der Fliegenplage in den Stallungen. Nach vielfach wiederholter Empfehlung in dieser Angelegenheit und zwar

in der Weise, daß man die Fensterscheiben des Stalles mit Kalkmilch unter Zusatz von Waschblau bestreicht. Infolge des dadurch entstehenden Halbdunkels sollen die Fliegen schon nach wenigen Tagen vergehen. Es dürfte jedoch nicht nach jedermanns Geschmack sein, sich seine Stallungen zu verbunkeln. Wer sich vor der lästigen Fliegenplage schützen will, der bestreiche seine Stallwände und Decken im Frühjahr mit Kalkmilch, der 2 Proz. Antinomin zugesetzt werden. Das Antinomin ist ein starkes Desinfektionsmittel, das dem Anstrich eine hellgelbe Farbe verleiht. Es ist im Gegensatz zu den übertriebenen Teuerdosen (Karbolineum, Aresol usw.) vollkommen geruchlos, vertreibt die schlechten Gerüche in den Stallungen und gleichzeitig auch die Fliegen. Weiterhin bietet das Antinomin den großen Vorteil, daß es infolge seiner hohen desinfizierenden Kraft die Mauern der Stallungen vor Schimmelbildungen und Mauerfraß bewahrt und die Luft reinigt. (Aus dem „Deutschen Milchproduzenten“.)

Letzte Nachrichten.

Von der Nordlandsreise des Kaisers.

Bergen, 22. Juli. Von dem See bei dem Staatsminister Michelsen kehrte der Kaiser um 5½ Uhr an Bord der „Hohenzollern“ zurück. Auch heute Abend war König Haakon zur Tafel an Bord der „Hohenzollern“ geladen. Die Weiterfahrt nach Moskau und Wolde findet in der kommenden Nacht statt. Es herrscht trübes Wetter mit Regenschauern. An Bord ist alles wohl.

Bergen, 22. Juli. (Eigener Drahtbericht des „Wiesbadener Tagblatts“.) Nach dem gestrigen Diner auf der „Hohenzollern“ verabschiedete sich König Haakon von dem Kaiser. Um 2 Uhr früh ging das Kaisergeschwader mit nördlichem Kurs in See.

Die württembergischen Kammermitglieder beim Grafen Zeppelin.

Friedrichshafen, 22. Juli. (Eigener Drahtbericht.) Um 10½ Uhr kamen auf Einladung des Grafen Zeppelin mittels Extrazuges gegen 120 Vertreter der beiden württembergischen Kammern zur Besichtigung der Zeppelin-Werke hier an. Man bemerkte neben den Präsidenten der Kammern, Grafen Reichberg und Payer, auch als Vertreter des Staatsministeriums den Ministerpräsidenten Weizsäcker und den Kriegsminister v. Marchtaler. Graf Zeppelin empfing die Herren am Stadtbahnhof und geleitete sie hinaus auf das Terrain der Luftschiffbau-Gesellschaft, wo er die anwesenden Volksvertreter kurz willkommen hieß und die Führung auf dem Gelände zusammen mit Direktor Golsmann übernahm. Nach Besichtigung der neuen Riesenhalle, der Zelthalle und des Gasometers folgten die Kammermitglieder einer Einladung des Königs in das Schloß zu einem Frühstück. Nach dessen Beendigung wurde die Halle in Manzell mit dem „Zeppelin 2“ und dem halbfertigen „Zeppelin 3“ mittels Extrazuges besichtigt. Von dort fuhr man nach Konstanz weiter, wo im „Insel-Hotel“ das Mittagessen eingenommen wurde. Heute Abend 6 Uhr erfolgte die Rückkehr hierher und die Heimfahrt nach Stuttgart.

Die Gesche in Marokko.

Melilla, 22. Juli. (Eigener Drahtbericht.) General Marina ist mit seinem Stab vom Geschäftsfeld hierher zurückgekehrt. Der General erklärte, die Nacht vom 20. Juli zum 21. Juli sei am härtesten gewesen seit Beginn der Operationen. Er glaube, der gegenwärtige Konflikt werde länger dauern, als man angenommen habe.

Madrid, 22. Juli. (Eigener Drahtbericht.) Nach einer Meldung der „Correspondencia Española“ betrug auf spanischer Seite die Verluste während des Kampfes am Abend des 20. Juli 20 Tote und in der Nacht zum 21. Juli 30 Tote und 56 Verwundete.

Detlev v. Biliencron †.

Hamburg, 22. Juli. (Eigener Drahtbericht.) Der Dichter Detlev v. Biliencron ist heute nach kurzem Krankenlager in Altona gestorben. Er wurde am 3. Juni 1844 in Kiel geboren, machte den Krieg gegen Frankreich als Offizier mit, ging als Hauptmann ab und widmete sich der Literatur. Besonders als Dichter hat er sich durch die Rederei und Frische seiner Poesie (Adjutantentritte) hervorgetan.

Der Senior der römisch-katholischen Geistlichkeit †.

Thorn, 22. Juli. (Eigener Drahtbericht.) Im Alter von 102 Jahren starb gestern der Delan Stanislaus Macorski zu Lissowo im Kreise Altm. Nachoroki war der „Thorner Pater“ zufolge der Senior der römisch-katholischen Geistlichkeit der ganzen Welt.

Die amerikanische Tarifbill.

Washington, 22. Juli. (Eigener Drahtbericht.) Präsident Taft gab gestern ein Diner für die Mitglieder des Konferenz-Komitees zu dem Zweck, die künftigen Meinungsverschiedenheiten bezüglich der Tarifbill auszugleichen, was indessen nicht gelungen ist. Einige Gäste erklärten später, daß kein Konferenzbericht unterzeichnet werden würde, bevor man über die Bestimmung der beiden Häuser des Kongresses, betreffend die Wahrscheinlichkeit seiner Annahme, Klarheit hätte.

Meuternde spanische Truppen.

Barcelona, 22. Juli. (Eigener Drahtbericht.) Bei den Truppen, die gestern nach Melilla abgehen sollten, ist es zu meuterischen Ausbrüchen gekommen. Ein Bataillon bedrohte den Oberst und verschiedene andere Offiziere mit dem Bajonett. Erst dem Eingreifen der in der Nähe weilenden Unteroffiziere gelang es, die Ruhe wiederherzustellen. Den Mannschaften wurden sämtliche Patronen abgenommen.

Konstantinopel, 22. Juli. (Eigener Drahtbericht.) Nach einer Meldung der „Zeni Gazetta“ ließ die Pforte

an die Wilajets Van und Bagdad den Befehl ergehen, alle türkischen Truppen aus Persien mit Ausnahme der Abteilungen zum Schutze der Konfulate in Urmia, Salmas und Chai zurückzuziehen und keine Truppen dorthin mehr zu entsenden.

Madrid, 22. Juli. (Eigener Drahtbericht des „Wiesbadener Tagblatts“.) Als in der vergangenen Nacht ein Zug mit Truppen nach Malaga abgehen sollte, versuchten die Angehörigen der Soldaten die Abfahrt zu verhindern. Es kam zu Zusammenstößen, wobei 10 Personen verletzt und 18 verhaftet wurden. Es wurden energische Maßnahmen für die Beförderung weiterer Truppen getroffen.

Wb. Würzburg, 22. Juli. In dem Anfechtungsprozeß des Justizrats Bondi gegen die Bayerische Bodenkredit-Anstalt erließ das oberste Gericht ein Zwischenurteil, nach welchem Bondi eine Sicherheit von zwei Millionen Mark binnen vierzehn Tagen bei der königlichen Bank zu hinterlegen hat.

Letzte Handelsnachrichten.

Berliner Börsenbericht.

Berlin, 22. Juli. (Eigener Drahtbericht.) Auf gestriges schwächeres New York war die Börse bei Eröffnung schwach. Die am gestrigen Nachbörseverkehr eingetretenen Gewinnrealisationen in Montanwerten wurden heute sowohl in Hütten- als in Bergwerksaktien weiter vorgenommen und führten zu stärkerem Druck in jenen Wertgattungen, die in den letzten Tagen ansehnlich gestiegen sind; so waren Bochumer 1½ Prozent, Dortmunder 1 Prozent, Rheinstahl ½ Prozent niedriger. Durch den Rückgang wurde der gestrige Bericht des „Iron Age“ über die Lage des amerikanischen Eisenmarktes, demzufolge der Stahlmarkt wahrscheinlich die Preise für Stab- und Formeisen erhöhen wird und die Lage am Blechmarkt sich bedeutend gebessert hat, paralytisch. Von Banken Commerce- und Diskontobank ½ Prozent höher. Großbanken um Bruchteile besser gefragt, doch waren auf diesem Markt die Umsätze im ganzen sehr mäßig und der Verkehr überwiegend geschäftlos. Baltimore und Kanada auf New York schwächer. Heutige Fonds und 1902er Ruffen stetig. Japaner 0,10 Prozent niedriger. Große Berliner Straßenbahn preisstehend. Von Schiffsaktien Palesfahrt umsatzlos. Norddeutscher Lloyd unwesentlich verändert. Allgemeine Elektrizitätsaktien anfänglich schwächer, nachher gebessert. Siemens und Halske eröffneten um 1¼ Prozent höher und zogen später neuerdings um 1¼ Prozent an, angeblich auf Käufe von erster Seite. Zu Beginn der zweiten Börsenstunde Banken, Bahnen und Fonds leblos. Bochumer ½ Prozent gebessert. Phönix auf gestrigen Schlussstand erhöht. Harpener ½ Prozent gebessert, Gelsenkirchen gleichfalls erhöht. Tägliches Geld 2½ Prozent. Ultimogeld 3 Prozent, Privatdiskont 2 Prozent.

Nächste Briefpost-Verbindungen

nach den Vereinigten Staaten von Nordamerika. (Nach amtlichen Quellen bearbeitet.)

Der Dampfer fährt	am	aus	Die letzte Anfahrtspost verläßt Wiesbaden	am	Zeit	am	Zeit
a) Wichtigster Weg (Portofach 10 Pf. für je 20 Gr. Briefgewicht).							
27. Juli Bremenhaven	7	26.	7 ⁰⁰ Nm.	6 ⁰⁰ Nm.			
3. Aug.	8-9	2. Aug.					
b) Schneller Weg (Portofach 20 Pf. für die ersten 20 Gramm 10 Pf. für jede weiteren 20 Gramm)							
23. Juli Cherbourg	8	23. Juli	5 ⁰⁰ Nm.	5 ⁰⁰ Nm.			
24. „ Havre	6-8	23.	7 ⁰⁰ Nm.	6 ⁰⁰ Nm.			
24. „ Southampton	7	23.	2 ⁰⁰ Nm.	2 ⁰⁰ Nm.			
24. „ Cherbourg	7	23.	5 ⁰⁰ Nm.	5 ⁰⁰ Nm.			
25. „ Cuxhaven	5-7	23.	2 ⁰⁰ Nm.	2 ⁰⁰ Nm.			
26. „ Southampton	6	27.					
28. „ Cherbourg	6	27.	5 ⁰⁰ Nm.	5 ⁰⁰ Nm.			
29. „ Cuxhaven	6-7	27.	11 ⁰⁰ Nm.	11 ⁰⁰ Nm.			
31. „ Havre	6	30.	7 ⁰⁰ Nm.	6 ⁰⁰ Nm.			
31. „ Southampton	7	30.	2 ⁰⁰ Nm.	2 ⁰⁰ Nm.			
31. „ Cherbourg	7	30.	5 ⁰⁰ Nm.	5 ⁰⁰ Nm.			

† Briefschluß beim Postamt 1 bis zu ¼ Stunden, bei den Postämtern 2, 3 und 4 bis zu 1½ Stunden früher.
* Nur auf Verlangen des Abenders.

Familien-Nachrichten.

Standesamt Wiesbaden.

(Geburts-, Heirats- und Sterbefälle von 1. bis 1. Juli 1909; für die Geburten nur Diensttag, Donnerstag und Samstag.)

20. Juli: Jakob, S. des Glaser Jakob Müller, 4 T.
20. „ Agent Christian Gehring, 60 J.
20. „ Luise, geb. Schöne, Ehefrau des Rentempfängers August Schenkel, 78 J.
21. „ Willi, S. des Tagelöhners Georg Beyer, 6 M.

Die Zweigstellen des Wiesbadener Tagblatts.

Haupt-Agentur: Wilhelmstraße 6, Fernsprecher 967.
Zweigstelle 1: Bismarckring 29, „ 4020.
„ 2: Schiersteinerstr. 1a, „ 575.
„ 3: Goethestraße 13, „ 505.
„ 4: Dambachstr. 1, „ 641.

Die Morgen-Ausgabe umfaßt 18 Seiten und die Verlagsbeilage „Der Roman“.

Druck: W. Schulte vom Weg.

Verantwortlicher Redakteur: W. Schulte vom Weg. Druck: W. Schulte vom Weg. in Wiesbaden. Für die Redaktion: W. Schulte vom Weg. in Wiesbaden. Für die Druckerei: W. Schulte vom Weg. in Wiesbaden. Für die Anzeigen: W. Schulte vom Weg. in Wiesbaden. Für die Verlagsbeilage: W. Schulte vom Weg. in Wiesbaden.



MARKE CONDOR.

Samstag, den 24. d. M.,



MARKE CONDOR.

beginnt bei uns der **grosse Rest-Posten-Verkauf.**
Conrad Tack & Cie., Wiesbaden, Marktstr. 10, am Schlossplatz.
 Fernsprecher 9336.

„Hotel Friedrichshof“, Friedrichstraße 35.

Sonntag, den 25. Juli, abends von 7 Uhr ab:

Operetten-Abend.

 Gesangseinlagen des preisgekrönten Männerquartetts
 Eintritt 20 Pfg. „Sängerlust“. Eintritt 20 Pfg.

Nachfolgend: Tanzkränzchen.

Formittags 11½ bis 2 Uhr: Matinee. Eintritt frei.

Tanzkränzchen: Herren 30 Pfg., Damen frei.

Es ladet freundlichst ein

R. Marahrenz.

Bergidylchen-Stillerei

Rob. Preuß, Biergroßhandlung,
 Weizenburgstraße 10, Fernspr. 385,

empfiehlt ihre ausgezeichnet gepflegten und äußerst wohlgeschmeckenden

Gläser-Biere:

Original Pilsener (Genossenschafts-Bräuerei Pilsen)	per 1/2-Str.-Hl.	0,35
Dortmunder Union-Bier	per 1/2-Str.-Hl.	0,20
Rheinischer Gärbräu	per 1/2-Str.-Hl.	0,25
Frankfurter Gärbräu	per 1/2-Str.-Hl.	0,12
Wiesbadener Gärbräu	per 1/2-Str.-Hl.	0,12

Dieselben Biere auch in Siphons à 5 und 10 Liter.

 Durch eine vollkommen neue und höchst moderne Einrichtung des
 Flaschenbierbetriebes wird volle Garantie für unbedingte Sauberkeit der
 Flaschen und absolut einwandfreie Füllung geboten. 763

Der Tee wird teurer!

Ab 1. August!

 Bis dahin noch günstige billige Kaufgelegenheit im
Tee-Spezialgeschäft
nur Webergasse 3.

Direkter Import ab Colombo. Pfd. Mk. 1,20 bis Mk. 6.—.



Darmstädter Möbel,

die eben bei feineren Ausstatt. fast durchgängig gekauft wird, erhält. Sie direkt v. d. Fabrik v.

Ludwig Stritzinger,

Darmstadt. Möbelfabrik. Heinrichstr. 67.

150 Zimmer-Einrichtungen.

10-jähr. Garantie. Fernruf No. 1441.

Katalog gratis. — Kein Kaufzwang.

Gesichtshaare und Warzen

entfernt unter Garantie durch Elektrolyse System Dr. Classen

Frau E. Gronau, Wiesbaden,

Kirchgasse 17, I.

Elektrische Gesichtsmassage, Vibrations-Massage nach Dr. Johannsen.

Lassen Sie sich nicht irreführen

beim Einkauf von Einkoch-Apparaten und Konservengläsern.

Alles bisher dagewesene übertraffen

Badenia-Apparate und Gläser.

- 1) billiger Preis (12 Mk. kompl.)
- 2) bedeutend stabiler
- 3) Thermometer in der Mitte,
- 4) emaillierte Skala auf dem Deckel, die Koobdauer u. Wärmegrad der Konserven anzeigt.

Badenia-Gläser vereinigen und übertraffen alle andere Systeme und sind billiger.

Preise 1/2 1/4 1 1/2 2 Liter
50 60 65 75 85 Pf.

komplett mit Deckel und Gummiring.

Alleinige Niederlage:

Süd-Kaufhaus, Moritzstrasse 15,

Ioh. Franz Knapp.

Vaillant's Patent-Gas-Badeöfen und automat. Heißwasserapparate

Joh. Vaillant G.m.b.H. Remscheid

Größte und bedeutendste Spezial-Fabrik für Gas-Badeöfen. — Verkauf nur durch die Installationsgeschäfte. — Kataloge kostenlos und portofrei.

Blinden-Anstalt,

Balkmühlstraße 13,

Blinden-Heim,

auf dem Hgelberg,

Telefon 2606

empfehlen die Arbeiten ihrer Zöglinge und Arbeiter: Körbe jed. Art u. Größe, Wärendwaren, als Besen, Schrubber, Abseifebürsten, Wurzelbürsten, Anschläger, Kleider- und Wäschebürsten etc., ferner Fußmatten, Klopfer, Strohfelle etc. etc. Klavierstimmen.

 Rohrreife werden schnell u. billig neu geflochten, Korbreparaturen gleich und gut ausgeführt. F 205
 Auf Wunsch werden die Sachen abgeholt und wieder zurückgebracht.

Nassovia-Gesundheitsbinden

für Damen (Marke gesch.). Anerkannt bestes Fabrikat.

 Besitzen die höchste Aufsaugungsfähigkeit, sind beim Tragen von angenehmer Weichheit und als Schutz gegen Erkältung, sowie zur Schonung der Wäsche fast unentbehrlich. 796
 Paket à 1 Dtzd. M. 1.—
 à 1/2 „ 60 Pf.
 Andere Fabrikate von 80 Pf. an per Dtzd.

 Befestigungsgürtel in allen Preislagen, Damenbedienung.
Chr. Tauber,

 Artikel zur Krankenpflege,
 Kirchgasse 6, Telefon 717.

Jede kluge Hausfrau

kauft ihre Seifen in Fuderbachs Seifenfabrik, Webergasse 58, Klein Zaden. Die Seifen werden prunkweise abgegeben. Nur prima Qual. Prämiiert mit der gr. gold. Medaille Industr.-Ausstellung Bremen 1901, große goldene Medaille und Ehrenpreis Industr.-Ausstellung Hamburg-Altona 1902.

Von besten Haaren!

 Anfertigung von Scheiteln, Perücken, Rößen, Vöden, Unterlagen. 674
 Feinste Ausführung. Billigste Preise
M. Gärth, Spiegelgasse 1.

Bäder und Sommerfrischen.

In dem Kaufhaus-Schalter der Schiller-Halle des „Tagblatt-Gauels“, Vaugasse 27, werden Prospekte und Druckfachen der interessierenden Kurorte, Bade-Verwaltungen und Sommerfrischen unentgeltlich an Interessenten verabreicht.

Nordseebad Dangast.

Mildes Seebad. Luftkurort i. Range.

Prospekte.

Grambr. P. 9

Ein kleines Häuschen mit einem kl. Gärtchen!

 Möchten nicht auch Sie das Ihr Eigen nennen? Ein bisschen Blumenzucht treiben, an Spalier Obst ziehen? Einen Taubenstall sich einrichten, einige Hühner im Hof herumlaufen lassen? Auf dem Balkon frühstücken, auf Ihrer Veranda zu Abend essen? Alles das können Sie richtig nur auf dem Lande. J. B. in Elville, einer netten kl. Stadt am Rhein — 20 Min. von Wiesbaden, jedoch Sie alle Anregungen der Großstadt mitgehen können, — gibt es derartige Villen von 15,000 Mk. an. Prospekt und Näheres: F 74
Verkehrsverein, Elville.

Versuchen Sie

Globin!

Globin fettet das Schuhwerk, verhindert das Eindringen von Wasser und sichert beständig trockene Füße. Globin färbt selbst bei Nässe nicht ab.

In grossen Dosen à 20 Pfg. überall erhältlich.

Sie werden proben und loben



Gesucht

wurde schon von manchem Autobesitzer die Adresse einer Anstalt, welche die an der Gummibereifung seines Wagens nötig werdenden Reparaturen und Erneuerung-arbeiten prompt, billig und zuverlässig ausführt.

Wenden Sie sich an unten verzeichnete Firma und Sie werden zufrieden sein.

Hch. Peter's

Spezial-Gummi-Reparatur-Anstalt

FRANKFURT a. Main,

Kronprinzenstrasse 51 (am Hauptbahnhof).

Preisanzahlung auf gef. Anfrage gern zu Diensten.

Um zu räumen

verlaufe mein großes Lager von

Reform-Flacht-Schuhen, -Sandalen

für Damen, Herren und Kinder zu ganz bedeutend herabgesetzten Preisen.

Es sollte ein jeder diese günstige Gelegenheit wahrnehmen, um die Vorteile dieser äußerst bequemen u. gesunden Fußbekleidung kennen zu lernen.

Keine Schnürungen, keine Ballen mehr.

Reformvorsetz, Fußhalter in großer Auswahl.

Platens Reform-Wäsche in allen Größen.

Reformhaus E. Dietrich, Friedrichstraße 18.

Besichtigung ohne Kaufzwang. 7467

Lager in amerik. Schuhen.

Aufträge nach Mass. 917

Herm. Stieckdorn, Gr. Burgstr. 4.

Magen Frauen

sende Prospekt „Periodenförderung“.

C. Blecher, Leipzig.

Johannisberg i. Rheingau.

Schöner Au-Flugsort.

Stat. Oestrich-Winkel oder Geisenheim. Meinen Freunden u. Bekannten, sowie den Herren Touristen und Ausflüglern halbe meinen Gasthof zum

Schloss Johannisberg

bestens empfohlen.

Berab. Mehrer, Besitzer.

Schweizerhaus Bellevue

Raffan a. d. Lahn,

10 Min. von Bad Ems prachtvoll am Wald gelegen, m. herrl. Ausicht. Ist überall gelegenheit, bill. Pensionat, 1. Promitten empf. Carl Minor. F 88

≡ Wohnungs-Anzeiger des Wiesbadener Tagblatts. ≡

Bestale Anzeigen im „Wohnungs-Anzeiger“ kosten 20 Bz., auswärtige Einsenden 30 Bz. die Zeile. — Wohnungs-Anzeigen von zwei Zimmern und weniger sind bei Aufgabe zahlbar.

Bermietungen

1. **Disorder.**

Adlerstraße 31 1 S. u. K. gl. o. spät.
 Adlerstraße 53 1 S., Küche, Keller.
 Adlerstraße 63, Bdd. 2, 1-Zim.-Wohn.
 Bleichstr. 24, Dach, 1 Stb. u. Küche
 zu verm. Näheres Part. B12719
 Blücherstr. 7, d. 1. 1 S. u. K. p. Aug.
 zu v. R. Bismardt, 24, 1. B11610
 Blücherstraße 28 1 Zim., Küche u.
 Keller per 1. Oktober zu vermieten.
 Blücherstraße 44, d. 1. S. u. K. 2737
 Catefelstraße 1, Dach, 1 S. u. K. Nabh. 1.
 Döbbermeisterstr. 26, Wfb. 2., 14. ver.
 1-3 S., m. Küche p. 1. Aug. 2407
 Döbbermeisterstraße 55, Wfb. 1 Zim.
 u. Küche mit Gas per 1. Oct. oder
 spät zu dm. Nabh. 3. 1 L. B11790
 Döbbermeisterstraße 57 1-Zim.-Wohn.,
 Wfb. 1. Oktober zu dm. B11738
 Döbbermeisterstraße 81 1 Zim. u. Küche.
 Wfb. Dachst., zu verm. Näheres
 Döbbermeisterstraße 86, 1. B 855
 Döbbermeisterstr. 83, W., 1-3-Z., B924
 Döbbermeisterstraße 107, Stb., 1 S. u.
 Küche. Nabh. 6. Hausmitr. 22.
 Döbbermeisterstraße 115, Stb., schöne 1-
 Zimmer-Wohnungen zu dm. 1769
 Dreideckelstr. 4, d. 2. 1 S., K. 2770
 Dribenstraße 8 S. u. K. gl. K. 2. 1.
 Eitelstr. 1, Dach, 3 S. u. K., Abfchl.
 Eitelstr. 3 ein Zim. u. Küche
 zu verm. Nabh. Stb. Part. 2699
 Feldstraße 12, Stb. Dachst., 1 S. u.
 K. auf gl. od. spät. zu verm. 2870
 Frankenstr. 15, Wfb., 1 S. u. K. 1771
 Frankenstr. 17, Dachst., 1 S. u. K. 1771
 Frankenstraße 19, Hptp., 1 Zim. u.
 K. u. S. St. pr. leer. Zim. B8385
 Friedrichstraße 10, Bdd. 3, 1 S. und
 Küche per 1. Okt. 00 zu v. desgl.
 ein Mans.-Zimmer mit K. 2785
 Gneisenaustraße 12 Hpt-W., 1 S. u.
 K. an nur fl. Fam. 1. Oct. od. spät.
 Gubenstr. 5, W., 14. 1-3-Z., B11391
 Gubenstr. 7, d. 1-3-Z. zu dm. 1773
 Grabenstraße 20 1 S. u. K. zu dm.
 Näheres davorstb. 2193
 Gustav-Adolfstraße 1-3-Z., Part.,
 m. Badst., Treppentpl., Sou terrain,
 f. Wäscherei geeignet, 25 Wf. mit.
 1 St. m. Gartst., 22 Wf., für 1. Oct.
 od. 1. Okt. Nabh. Nr. 1, 1 L.
 Hallgartenstraße 3, Wfb., 1-Zimmer-
 Wohnungen, mit Küche usw., 1. Oct.
 oder später. Nabh. bei Frau 255.
 Wfb., od. nebenan Nr. 1, P. 1845
 Hallgartenstraße 6 Wohn., 1 Zim. u.
 Küche, m. Gas, zu vermieten. 2835
 Heinenstraße 22, Stb., 1 S. u. Küche
 Hellmündstraße 34, Bdd. 3, 1 Mans.
 1 Küche, 1 Keller an ruh. St. 2847
 Hellmündstr. 40, 1. D.-W., 1 S., K.
 Hellmündstraße 42 Zim., K. Nabh. 1.
 Heckerstraße 9 abgchl. Zim. u. K.
 Hermannstraße 3 1 Zim., K., Abfchl.
 Hermannstraße 18 1 Zimmer und
 Küche zu vermieten. B11741
 Hermannstr. 26, 6 St., 1 K., Küche,
 Keller p. 1. Okt. zu v. R. Laden.
 Hahnstraße 10, Mans., 1 Zim. u. K.
 zu verm. Nabh. 2 Fr. 2804
 Hahnstr. 36, d. 1-3-Z., N. K. 3.
 Harnstr. 29 1 S., K., Wf., Gas, 1. Oct.
 Karlstraße 40 1 Zim. u. Küche p. 1. Oct.
 oder später zu verm. Nabh. 1 rechts.
 Kellerstr. 22 1-3-Z., 17 u. 18 Wf.
 Reichenstr. 10 14. gr. Hpt-Z., m. K.
 u. K. p. 1. Aug. o. 1. 2. B11333
 Körnerstraße 8, d. 1. Zim. u. Küche
 per 1. Okt. zu dm. Nabh. 2. P. 1.
 Kubiststraße 2, Wf., 1 S. u. K., a. b.
 Lützenplatz 2, Stb. 3, 1 S. u. Küche
 Mauerstr. 10, 1. p. 1. S. 3. u. K. 263
 Moritzstraße 62 1 Zim., Küche a. dm.
 Mersch. 25 1 S. u. K. 1. o. sp. 2216
 Kersstraße 42, d. 1. Zim. u. K. 1763
 Kettelstraße 12, 1 L. 1 S., K. 15 20.
 Kettelbedstraße 16, Ede Reichenstr.
 1 Zimmer u. Küche, Bdd. B12633
 Nieberwalderstr. 5, d. 1. 3. u. K. 1780
 Dranienstraße 11 Zimmer u. Küche
 per 1. August zu vermieten. 2845
 Dranienstr. 21, Stb. 14. Mans.-Wf.,
 2 Räume, a. 1. Okt. Nabh. Bdd. 2.
 Dranienstr. 35, W. 2., gr. S., Küche,
 Vorplatz, per August od. Okt. a. v.
 Dranienstr. 47 1 S. u. K., K., Abfchl.
 Flatterstraße 38 schöne 1-Zimmer-
 Wohnung per sofort oder später,
 ebenso große Parforce.
 Flatterstr. 58 1 S., K., gl. o. sp. 2294
 Rauenhaferstr. 5 1 S., K. d. B11651
 Rauenhaferstraße 7, d. 1. S. u. K.
 Rauenhaferstraße 11 1 S. u. Küche
 Rauenhaferstr. 12 1 S., Küche u. S.
 Rheingauerstraße 6 1 Zim., Küche u.
 K. zu verm. Nabh. daf. Bdd. 3.
 Rheingauerstraße 13 1-3-Z., B11601
 Rischstraße 5 Zim. u. Küche sofort
 Rischstraße 6 1 S. u. K., Bdd. 2008
 Rischstr. 9 1 S.-W., 1. Aug. 20 25
 Rischstr. 11 S. u. K. p. 1. Okt. 2638
 Rübenberg 3 Zim. u. Küche a. verm.
 Rüdenheimerstr. 31 3 S., K. B9796
 Rüdenheimerstraße 34 1 Zim. u. K.
 zu verm. Nabh. Bdd. 1. St. 2084
 Schachtstraße 5 1 S. u. Küche zu dm.
 Schachtstraße 24 2 St., 14. 1-Zim.-
 Wohn. p. 1. Oct. o. spät. zu dm. Nabh.
 im Laden od. Flatterstr. 71. 2222

2 Dinner.

Hartrstraße 15 2.8.-23. m. 277. B11251
 Habelbeßstraße 31 Kronsp., 2 Jim.
 mit Auhobor zu vermieten. 2820
 Habelbeßstraße 47, Hth. 3, 2 Jim. u.
 Küche p. 1. Off. an bm. Maß. daf.
 Hahlerstraße 7, Ede Girt. -eben, 2 3.
 1 K., a. 1. Off. a. v. Maß. daf. 2406
 Hahlerstraße 13 1ch. 2 3. Küche, abg.
 Vorplatz, sofort zu vermieten.
 Hahlerstraße 27, Neub. 2. u. 3-Jim.-
 Wohn. p. 1. Off. zu verm. 254.
 Hahlerstraße 28, 2 3. A., Eodm. 3
 per Off., Dadm. 2 3. A., Hth. d.
 Hth. auf gleich zu v. Maß. 3. i.
 Hahlerstraße 29, 3. 3. jähne 2-Jim.-
 Wohn. m. Küche per 1. Off. a. bm.
 Hahlerstr. 31 1ch. 2 3. u. A. auf Off.
 Hahlerstr. 51 2 3. m. gl. ob. 17. 2769
 Hahlerstraße 53, Hth. D., 2 3. A., A.
 Hahlerstraße 54 2 3. u. Küche auf
 1. August zu vermieten. 1893
 Hahlerstraße 63, 3. 1. 2-Jim.-Wohn.
 Hahlfir. 1, Eib. 2 3. u. Küche. 2345
 Hahredtstraße 7 Mansardm., 2 Jim.
 an H. Familie zu vermieten. 2820
 Hahredtstraße 32, Hth., 1ch. abgeth.
 Wohn., 2 3. A. m. Kochg. a. r. 27.
 Hahredtstraße 35, S. 2 3. Küche r.
 p. i. a. sp. zu v. R. 3. Part. 2151
 Hartmannstraße 8, Hth. Dach, 2-Jim.-
 Wohn. an ruhige Leute p. 1. Off.
 billig zu v. Maß. Hth. 3. B12379
 Hartmannstr. 11, S., 2 3. 9. 3. B5562
 Hartmannstr. 22, S., ar. 2.8.-23. m.
 Haidl. zu bm. Maß. 2 Hs. 2370
 Hebricherstraße 10, Hth., 2 Jim. u.
 Küche an einz. Dame od. kinderl.
 Leute zu verm. Häßeres Kaffee-
 Friedrich-Ring 30, Part. 1. 2008
 Hebricherstraße 23, S. Heng. zwei
 H. Jim. u. Küche, Gartenl., an
 ruh. Leute zu vermieten. 2861
 Hebrichstr. 58 1ch. 2-Jim.-Wohn.
 n. lat. ob. in Preis 1000 277. 1790
 Heilmannstraße 6, Hth., 1ch. 2.8.-23.
 Maß. u. zeidl. Küche p. 1. Off.
 Heilmannstr. 5, Hth., 1ch. 2.8.-23.
 mit Auhobor per 1. Off. B1270
 Heilichstraße 2 3x2 3 Jim. u. Küche
 im Hinterh. per 1. Off. 1900 an
 norm. Maß. 3. Ganien. 2844
 Heilichstr. 4, S., 2.8.-23. R. Hbrenl.
 Heilichstraße 11, D., 2 3. 1 A. 2788
 Heilichstraße 3 2-Jim.-W. a. 1. Off.
 an bm. Maß. 2145. 3. i. B11804
 Heilichstraße 8, S., ar. 2.8.-23. per
 Off. Maß. 3. 1. B12554
 Heilichstr. 17 2.8.-23. m. o. p. 2374.
 Heilichstraße 23 2-Jim.-Wohnung sof-
 zu vermieten. B7392
 Heilichstraße 27 H. Mani-Wohn. m.
 Hth. a. bm. Maß. 1 1/2 Hs. 2318
 Heilichstraße 38, Laden, 2 3. u. A.
 Heilichstraße 44, 3. 2 3. u. A. 2032
 Heilichstr. 48 2 3. 3. 2 Hth. bil.
 Heilichstraße 2 3. Küche, Wall. 2.
 bei Georg. Heilichstr. 2. B11332
 Heilmannstraße 4, Hth., 2 3. u. Küche

Bühlstraße 7 (ab. 2.8.-23. B 8912
Bühlstr. 9, 8, 2.8. Abfchl. B 8594
Bühlstraße 11 2.3im. Wohn. a. gl.
Bühlstr. 12, ruh. Haus, (ab. 2.8im.)
Wohn. zu verm. Näh. Markt. 8.
Dambachtal 5 2 gr. Zim., Küche u.
Keller, im Gartens. 1. IV 356
Dachheimerstraße 9 2 Zimmer und
Küche auf 1. August zu vermieten.
Näh. daselbst Hinterh. Part. B 2519
Dachheimerstraße 20 mehrere 2.3im.-
Wohnungen zu verm. Näheres
Bdh. 3. Et. bei Schmidt. B 1890
Dachheimerstraße 28, Mtlb. 1, große
schöne 2.3.-Wohn. mit Balkon, a.
für Bureau passend, per Okt. zu
verm. Näh. Vorderh. 3. I. 2556
Dachheimerstraße 40, Mtlb. 3, schöne
2.3im.-Wohnung p. 1. Oktober zu
vermieten. Näh. das. Part. B 11158
Dachheimerstraße 55 (schöne 2.3.-W.)
Bdh. u. Mtlb., mit Gas. Kohlen-
aufzug u. Waffon per sof. od. fr.
zu verm. Näh. Bdh. 1. I. B 8599
Dachheimerstraße 57 2.3im.-Wohn.,
Mittelbau, 1. August. B 18900
Dachheimerstr. 59 Dachwohn., 2 3. u.
A., Abfchl., per Okt. B 11574
Dachheimerstraße 80, Hinterh., 2 3im.
mit Aufheißer zu vermieten. 1571
Dachheimerstraße 81, Vorderhaus,
2 schöne Zimmer und Küche a. vm.
Näh. Dachheimerstr. 95. 1. B 8597
Dachheimerstraße 81 2 3im. u. Küche,
Mtlb., zu vermieten. Näheres
Dachheimerstraße 96. 1. 1782
Dachheimerstraße 83, Mtlb. 3. 2.3.-
Wohn. Näh. Bdh. 3. I. B 10413
Dachheimerstr. 85, Mtlb. 2.8.-23. m. o.
u. Mtl. f. o. Okt. u. B. 3. I. B 11442
Dachheimerstraße 86 2.3im.-Wohn.,
Mittelbau, 1. August. B 11798
Dachheimerstraße 98, Mtlb., 2 3im.,
Küche, Keller sofort. 800—320 M.
Näheres Vorderh. 1. Et. I. 2723
Dachheimerstraße 98, 2. 2.8. u. A.,
sof. 250—300. B. 3. I. 1. 2721
Dachheimerstraße 100 2.3.-W., Bdh.,
u. Mtlb., zu verm. Näh. Part. 1793
Dachheimerstr. 106, 1, eleg. ar. 2.3.-
W. nebst Bad, Waffn. ar. sof. o. fr.
Dachheimerstraße 115, Bth., (schöne 2-
Zimmer-Wohnungen zu verm. 1794
Dachheimerstr. 129, Mtlb., sehr (schöne
2.3.-W.) a. gl. od. fr. billig. B 8599
Dachheimerstr. 150 u. Brauereiker-
straße 3, Bdh. u. Stb., 2. u. 3.3.-
W. auf gl. od. fr. B. d. 2. Et. 2865
Drubenstraße 8 2 3. u. A. 3. I.
Edernförderstraße 4, 1, (ab. 2.8.-23.
auf 1. Okt. Näh. 1. r. B 12917
Edernförderstraße 5, Neubau, (schöne
2.3im.-Wohn. bill. a. v. Näh. das.
od. Wehrstraße 11, Laden. 235.
Eleonorenstraße 7 2 3. u. Sub. per
1. Okt. zu verm. Näh. Nr. 5. 2522
Für Renteleute.
Ellenbogenstraße 3, 1. Et., (schöne 2.3.-
Wohn. sof., auch für Bureau. B 2827
Ellenbogenstraße 10, 2, 2 3. u. A. u. A.,
mit Gas. Näh. bei Müller. 2544
Eltwilerstraße 3 (schöne 3.3im.-Wohn.,
2 Zimmer u. Küche, zu vermieten.
Näheres Seitenbau Partierze. 2379
Eltwilerstraße 4 2 3im., A., 2 Balk.,
Gas, Bad, 1. Okt. u. B. 3. I. B 18114
Eltwilerstraße 4, Stb., 2.3.-23. p. sof.
Eltwilerstraße 5, Bdh., 2 2 3im., der
Neu. einlief. a. v. B. 3. I. B 12170
Eltwilerstraße 7, 6., 2.8.-23. p. sof.
oder spät. Näh. bei Bth. B 11097
Eltwilerstr. 9, 2.3im.-Wohn., Bdh., u.
Stb., gleich a. v. Näh. das. B 12068
Eltwilerstr. 12, 6., 2.8.-23. 2825
Eltwilerstr. 14, B. 3. I., 2.3.-23. 2660
Eltwilerstraße 18 2 2. u. A. p. Off.
billig zu v. Näh. Bdh. 3. I. B 11093
In Maures Gartenanlagen, Elt-
wilerstraße 19/21, 2.3im.-23., mit
altem Komfort per sof. zu verm.
Näheres bei Maures daselbst.
Emserstraße 44, 46 u. 48, Neubauten,
Gartenhäuser, 2.3.-Wohn. m. Bad
usw. per sof. od. spät zu v. Näh.
daselbst Baubureau oder Blücher-
straße 40, 1. Dörmann. 1754
Emserstraße 58, Villa Lohnd, 2 bis
3 freundl. Zim., Court.-Wohn. mit
Küche, auf gleich zu vm. B 11304
Emserstraße 63, Court., 2 3., Küche u.
Keller auf 1. Okt. an 1. Familie
zu verm. Näh. das. 1. Et. 2636
Erbenstraße 6, Bth., (schöne 2.3.-23.,
auf 1. Okt. a. vm. Näh. Bdh. 3. I.)
Faulbrunnstraße 9, Waffn., 2 3. u.
A. sofort zu verm. bill. Part.
Feibitz. 10, 3. Mtl., 2 3., A., A. 1202
Feibitz. 12 2 3. u. A. f. o. fr. 2201
Feibitzstraße 13 2 3im. u. Küche a. vm.
Feibitz. 15 2 3., A. u. A. per 1. Okt.
Feibitzstraße 21, Stb., 2 3im., Küche,
Näh. Bismarckstr. 33.
Frankenstraße 1 (schöne 2.3.-23. mit
reichl. Sub. sof. o. fr. B. 3. I. B 86000
Frankenstraße 11 ar. 2.3.-23. B 11372
Frankenstraße 14 2 3., A. u. Subeh.
zu verm. Preis 250 Mtl. B 12490
Frankenstr. 19, 3., 2.8.-23. Off. B 11176
Friedrichstraße 19 abgeth. 23., 2 3.,
A. u. Sub. p. 1. Okt. an r. 2. 2874
Friedrichstraße 19 Waffn.-, 2 3.,
Küche u. A. per 1. Okt. a. vm. 2875
Gemeindebad, 4, Bdh. 1. Et., 2 gr. 5.
3im. u. A. zu verm. Aufg. v. 11—12
od. Emserstr. 19, p. 2226
Gneisenstraße 1 (Neub.) (ab. 2.3.-
3. A. das. od. Poststr. 13. B 10642
Gneisenstraße 10 (ab. 2.3im.-23.)
auf sof. od. später billig. B 8001

Gneisenaustr. 13, 1. fch. 2-3-Zim. mit Gas fof. od. fp. NAb. Bdb. B. r. Gneisenaustraße 14, Stb. 2 Zim. u. Küche per Oktober au v. B12702
Gneisenaustr. 20, Stb. 2-Zim.-Kb. Gneisenaustraße 24, Laden, (Schöne 2-Zim.-Bohn. per 1. Okt. 2447
Göbenstr. 5, S. fch. 2-3-ZB. B11900
Göbenstr. 7, S. 2-3-ZB. fof. B11123
Gödenstraße 9, Stb. fch. 2-3-ZB. zu verm. NAb. Bdb. Part. I. B12492
Gödenstr. 11, Stb. 2-3-ZB. B11803
Gödenstr. 15, NAb. 2 S. K., fof. B8604
Gödenstraße 18, Frontpf., fch. 2-3-ZB. Wohnung mit Gasbrenn. auf fof. zu verm. N. Hausbrenn. B12304
Gödenstraße 22 2-Zim.-Bohn. auf 1. Okt. od. früher zu verm. B11614
Gödenstraße 28, Neubau, (Schöne 2-Zim.-Bohn. billig zu verm. B1209
Gödenstraße 32, Stb. fch. 2-3-ZB. per 1. Okt. billig zu verm. B12401
Goethestraße 14, S. 2 2 Zim., K. u. Kell. a. 1. Okt. zu verm. NAb. B. B.
Goethestraße 15, S. B. 2 Zim., K. u. Keller zum 1. Oktober zu verm. Näheres Bdb. Part. B11698
Gulbau-Abtheilung 10 (Schöne sehr geräum. 2-Z.-Bohn. zu verm. 2558
Hallgarterstraße 3 (Schöne 2-Zimmer-Wohnung sofort oder später zu vermieten. NAb. bel. Lom. Mittelh., oder nebenan Nr. 1. Part. 1644
Hallgarterstraße 7, B. u. S. 1, 2 S., K., Spf., 2 Ball., Sp., 2 S. B11011
Helenestraße 12 2-Zim.-Wohnung n. Judenh. zu vermieten. 1898
Helenestraße 23, S. 2 S. u. Küche per 1. Okt. bill. NAb. Bdb. Laden.
Helmundstraße 23, S. 2 S. u. Küche auf gleich od. spät. NAb. Bdb. B.
Helmundstr. 26, Dachz. 2-3 Zim.-Bohn. p. fof. a. v. NAb. 1 links.
Helmundstr. 27, N.-B. 2 S., K., Kell.
Helmundstraße 29, NAb. gr. 2-3-ZB.
Helmundstraße 37, NAb. Dachzod. 2 Zim. u. K., sowie helle Werkst. zu verm. NAb. Bdb. 1. B11568
Helmundstr. 40, 1. 2-3-ZB., K., Kell.
Helmundstraße 46 fnd 2-3-ZBohn. p. 1. Okt. a. verm. NAb. B. r. 2569
Helmundstr. 51 fch. 2-3-ZB. B. S. 11.
Herberstraße 9, Stb. 2 Zim. u. K.
Herberstr. 21, Stb. 2 S., K. fof. od. fp. 300 M. NAb. S. 3, b. Rülpf.
Herberstraße 22 fch. 2-3-ZB., Off.
Hermannstraße 4, Stb. 2 S., K. u. Bdb. n. Bldsch. auf al. od. später.
Hermannstr. 7 2 S., K. 1. C. B11881
Hermannstraße 9 2 S. u. K. 1. Off.
Hermannstraße 15, S. 2 Zim., K., Manf. u. Subeh. per 1. Oktober.
Hermannstr. 22 2 S. u. K. B860
Hermannstraße 26, b. St. 2 S., K., Keller auf 1. Okt. NAb. im Lab.
Herrngartenstraße 17 2 Zim. u. K. fof. a. fp. NAb. das. b. Hausbrenn. a. Bismardring 9, 1. Noll. B9329
Hirshgraben 11 2 S. u. K. p. 1. Off. zu v. NAb. Büdingenstr. 4, 1. 2314
Hirshgraben 16 2 S., K., K. B. r. B.
Hirshgraben 24, 1. 2 S., K., K. Off. b.
Hirshgraben 24, 2 2 S., K., K. 169K.
Hochstättenstraße 10, 1 r., 2-Zim.-Wohnung per 1. Oktober. 2800
Hochstättenstraße 16 2 S. u. K. 2787
Jahnstraße 16, Stb. 2 S., K. 1. N. B.
Jahnstraße 17, Part. 2 Zimmer u. Küche zu vermieten.
Jahnstraße 20, 1 u. 2 2-Zim.-Bohn. mit Gasbrenn. per sofort zu vermieten. NAb. Vorderhaus 1. B1645
Jahnstr. 29, S. 2 S. u. K. N. B. 2807
Jahnstraße 35, N. freie Loge, 2-Z.-Bohn. 300 M. p. 1. Okt. N. B.
Johannisdorferstr. 1 fch. 2-3-ZB. 250
Kaiser-Friedrich-Ring 45, S. 1, 2 S. u. K., Abfchl. 1. 10. N. B. 1. 2517
Karlsruhe 27 Dachz. 2 S. u. K. a. v.
Karlsru. 29 2-3-ZB., Btl., 11. N. fof.
Karlsruhe 36, Stb. 2 S., K. u. K. u. Bdb. 2. 2 Zim. u. K. NAb. Bdb. 1.
Karlsruhe 39, Stb. 2-3-Zimmer-Wohnungen zur August od. später billig zu vermieten. NAb. Mittelbau 1 St. beim Hausmeister. 2557
Kellerstraße 17a 2 u. 3-Zim.-Bohn. R. Gneisenaustr. 15, 1 r. B12602
Kellerstr. 22, Bldsch. 2-3-ZB., 320.
Kiedricherstr. 9 fch. Frisp.-B. 2 S., Küche, 2 Ball. NAb. 1. B11638
Kirchgasse 13 ar. fch. 2-Zim.-Bohn., Küchenbalk., Manf. u. Subeh. per 1. Okt. zu verm. NAb. Guldend.
Kirchgasse 43, Manf. 2 Zim., Küche per fof. oder später zu verm. 2174
Kleicher. 15, Stb. fch. 2-3-ZB., 1 u. 3. St. n. fof. N. Bdb. B. r. 2420
Klarentalerstraße 6, 2 r., 2-3-ZB., Küche, Manf., auf 1. Off. 2768
Kneusstraße 4 2 S. m. Werkst. für ruh. Gesch. u. Zub. 420 M. B11883
Kbruckerstraße 5 2 Zimmer u. Küche zu verm., 11. Anbau, Geel. 1201
Körnerstraße 6, Stb. 2 Zimmer u. Küche auf fof. od. spät. a. v. 2430
Korbrstraße 1, 1. 2-Zim.-B. 1. Off.
Lehrstraße 12 2 S., Küche, Kell. zu v.
Lehrstraße 14 2 2-Zim.-Bohn. a. v.
Lehrstraße 31 Part.-B. 2 S., K., N., auf 1. Okt. NAb. 1 St. 2653
Lorenzstraße 8 fch. 2-3-ZB. im Stb. zu verm. NAb. Part. B11808
Lorenzstr. 10, S. 2-Zim.-Bohn. v. fof. oder später zu verm. 1815
Lothringerstraße 27, Stb. Dach. 2 Zimmer-Wohnung zu verm. B8999

Zehningerstraße 9 (schöne 2-Zim.-
 Wohn. im Hinterh. auf gleich ob.
 ip. Nabh. Biederstr. 40, 1. B8672
 Luxemburgplatz 2 2-Zim.-Wohn. auf
 Oktober. Nabh. 2. Stod. 1. 2819
 Luxemburgstraße 9, Stb., 2 gr. Zim.,
 Küche, Keller u. Was. per 1. Okt.
 zu verm. Nabh. Bdh. Gart. 2809
 Mauerstraße 8, S. 1, 2 gr. Z. Küche
 u. A. auf 1. Okt. N. Mauerstraße 11.
 Mauerstraße 19 Wohn., 2 Zim., per
 1. Aug. ob. spät. zu verm. Nabh. Lab.
 Mieserstraße 31 (Neub.), 2 St., 2 Z.,
 1 N. (Was) zu verm. Nabh. Laden.
 Mischelberg 13, 1, eine 2-Zim.-Wohn.
 umständl. iof. zu vermieten. 2274
 Moritzstraße 1, S. 2, 2-Zim.-Wohn.
 nebst Zubehör. R. Rathgeber.
 Moritzstraße 7, Stb., 2, Dachbod.,
 2 Zim., Küche, zum 1. Oktober zu
 vermieten. Nabh. 2. Kraft. 2815
 Morische 9 Dachb., 2 Kammern u.
 Küche, a. 1. August s. vm. Nabh. 1.
 Moritzstr. 9, Stb., 2 Zim., Küche u.
 Zell. a. 1. Sept. s. v. Nabh. Bdh. 1.
 Moritzstraße 28 2 Dachwohnungen, 2
 bis 3 Kammern mit Küche u. Zell.,
 auf sofort zu vermieten. Nabh. Stb.
 3. St. bei Frau Bender. 1819
 Moritzstraße 44, Stb., 2, 2 Zim. u.
 Küche auf 1. Okt. zu v. Nabh. 2. 1.
 Moritzstraße 45 2 Zim., Küche im
 Abchl., per sof. od. später zu vm.
 Nabh. Vorberh. 1. Et. 2547
 Moritzstr. 47, Nbh. Dachst., 2 Z., 1 K.,
 1 N., iof. ob. sp. Nbh. 2. 1. 1820
 Moritzstr. 52, Wtsp., 2 Z. u. Küche.
 Moritzstraße 58, Stb., 2 Z. R. Bdh. 1.
 Moritzstr. 23, S., 2-Z.-Wohn. zu verm.
 Moritzstraße 25 2 Zim. u. Küche per
 1. Oktober zu v. Nabh. Bdh. 1. 2828
 Moritzstraße 34 Nabh.-W., 2 Z., Küche.
 Mettelbedstraße 2, bei Sieck, (schöne
 Frontpflanzung), 2 Z. B12247
 Mettelbedstraße 3 2 Zim., Küche und
 Nabh., Dachb., auf 1. Okt. Stb.
 2 Zim. u. Küche auf 1. Okt. 2861
 Mettelbedstraße 7, nur Bdh., (schöne
 2-Zim.-Wohnung per 1. Okt. zu
 verm. Preis 400 Mk. Näheres
 daselbst bei Bader. 7961
 Mettelbedstr. 8 im N. Bsp., iof. Stb.,
 2 Zim. u. Küche zu verm. B8609
 Mettelbedstr. 10, S., 2-Z.-W., 2 Z.
 für 380 Mk. zu vermieten. B12546
 Mettelbedstraße 11 (sch. 2-Z.-W.,
 im Stb. 3, an ruh. Richt. Per. 280 Mk.
 Angesehen v. 11—5 Uhr. B12048
 Meugasse 18/20, Seitenbau 1, Glas-
 abschluß, 2 Zim., Küche, Keller per
 1. Okt. an kleine Fam. s. v. Nabh.
 bei W. Bader, daselbst.
 Niederwalbstraße 6, Stb., 1, (schöne
 2-Zimmer-Wohnung mit oder ohne
 Werkstätte per 1. Okt. a. v. Nabh.
 das. ob. Nabh. Bdr. N. 20, 2. 2794
 Niederwalbstraße 7, Stb., 2 Z., N. p.
 1. Oktober zu vermieten. B1916
 Oranienstr. 6, S., 2-Z.-W., p. 1. Okt.
 Oranienstraße 14 2 Zim. u. Zubeh.
 im Hinterhaus auf 1. Okt. zu vm.
 Nabh. im Vorberh. 1. Et. 2603
 Oranienstraße 31, Nbh.-W., 2 Z., N.
 Philippsbergstraße 14 2 Zim., Küche
 auf 1. Oktober zu verm. 2567
 Platterstraße 6 2 Z., Küche u. Keller
 per 1. Okt. an ruhige Leute zu v.
 Platterstraße 76 2-Zim.-Wohn. mit
 Balkon auf 1. Okt. zu verm. 2738
 Raentholerstraße 6, Stb., 2 Zim. u.
 Zubeh. bill. Nabh. Laden. B10214
 Raentholerstr. 7, Nbh., iof. 2-Z.-W.
 Raentholerstraße 8 2-Z.-Wohn. auf
 sofort oder später zu verm. Nabh.
 daselbst bei Rortmann. 2432
 Raentholerstraße 9, S., (sch. 2-Z.-W.,
 neu herger., gl. o. sp. N. B. B6611
 Raentholerstr. 10, Nbh., 2-Z.-Wohn.
 nebst Küche u. Keller auf sof. ob. sp.
 zu vermieten. Nabh. bei Sanheer-
 malter Schaub. Bdh. 1. Et. B8611
 Raentholerstr. 11 2-Z.-W., 280 Mk.
 Raentholerstr. 12 2 Zim., N. u. S.
 Raentholerstraße 19 2-Z.-Wohnung
 (Sonnenseite), nur Stroichenfont.
 per sof. od. 1. Okt. zu vermieten.
 Näheres bei Wöber, Bart., oder
 Thon. Seerabenstraße 7. B11064
 Raentholerstraße 22 2-Z.-W., Küche
 u. Kellerraum, Stb., 2, billig zu v.
 Nabh. daselbst. Seitenb. 2.
 Rheingauerstr. 4 2 Zim. u. N. 1824
 Rheingauerstraße 6 2 Zimmer, Küche
 (Frontpflanz.) zu verm. R. d. W. 2.
 Rheingauerstraße 7 2 Zim., Küche
 nebst Zubehör. im Glasabschl.
 per sofort. Nabh. das. 1. Et. 2592
 Rheingauerstraße 9, Bdh., 2, (schöne
 2-Zim.-Wohnung p. 1. Okt. ob. e.
 ir. zu vm. N. B. Neutmann. 2866
 Rheingauerstr. 13 2-Z.-W. B11603
 Rheingauerstraße 15, Nbh., 2 Z. u. N.
 billig zu vermieten. B 8613
 Rheingauerstraße 16, Stb. 1 u. 2 St.,
 gr. iof. 2-Z.-W. per sof. od. später
 billig zu verm. Nabh. 3. 3. 2297
 Rheingauerstraße 18 (schöne 2-Zim.-
 Wohnung, Seitenb., s. vm. B11170
 Rheingstraße 52, Frontpflanzung, 2 Z.
 u. Küche per 1. Okt. zu vm. Nabh.
 daselbst Seitenbau Gart. 2833
 Rheinstr. 55 2-Z.-W. für 1—3 Pers.
 per Okt. zu verm. Nabh. Stb. 1.
 Rheingstraße 59 2 Zim., N. u. N. per
 1. Okt. an 1—2 Pers. zu verm.
 Näheres daselbst Gart. 1. 3565
 Riehlstraße 4 2-Zim.-Wohn., Nabh.,
 Riehlstr. 9 2-Z.-W., 250 Mk. 1822

Dorens-Ring 10 sch. 3-Zim.-Wohn.,
Kontingierbar, per 1. Okt. 1711

Lehringerstr. 34, 1. b. Behner, sch.
2-Z.-B., Preis 470 Mk. B11448

Leutenstraße 14, Stb. 8 u. Part., ist
je eine Wohn. von 3 Zim., Küche u.
Zubehör p. 1. Okt. a. v. Rab. bei
H. v. Meier, Weinhandl. 7973

Martinsstraße 22, S. 2, ist eine Wohn.
v. 3 Zimmern, Küche u. Zubehör
a. v. R. bei: i. Rab. v. Fr. H. Wolf
u. v. H. Meier, Kollatsstr. 41. 7074

Neuerstraße 17 ge. 3-Zim.-Wohn. im
2. St. nur Wdh., Küche u. Keller,
per 1. Oktober. Wdh. im Laden.

Neuerstraße 21 3 Zim. u. K., 2. St.,
auf 1. Oktober zu vermieten. Wdh.
im Laden. 2931

Neuerstraße 21, 2, 3 Z., K., A., neu
herrg. Wdh. Grabenstr. 20, Laden.

Niedelsberg 26 3 ineinandergeh. 8
u. Küche zu dm. Wdh. 2 St.

Norikstraße 7 3-Z.-Wohn., Wdh. D.,
sodort zu verm. Preis 320 Mk.
Wdh. Bb. Kraft. 2441

Norikstr. 23 3-Z.-B., Wdh. D. 2150

Norikstraße 23 b. freundl. Fam.-
Wohn., 3 Zim., 320 Mk. 2832

Norikstraße 44, Stb. 2, 3 Z. u. K.,
Küche auf 1. Okt. zu v. Rab. R. 2.

Norikstraße 61, 3., 8 gr. Z., K., S.,
Manfarge per 1. Oktober. B12929

Norikstraße 66 Wohnung, 3 Zimmer
im Hinterbau, zu vermieten. Wdh.
beim Hausmeister.

Norikstraße 66 3-Z.-Wohn. u. K.,
Wdh. Barriere, per 1. Oktober, evtl.
früher zu vermieten. 2911

Nußgasse 11, 3, schöne 3-Zimmer-
Wohn. mit allem Zubehör für 1. Okt.
od. 1. Okt. an ruh. Familie zu dm.
Wdh. b. L. Schwend, i. Lad. 2375

Nußgasse 13, Mittels 1 St., schöne
3-Zimmer-Wohnung für sofort zu
verm. Wdh. bei L. Schwend. 1898

Nußgasse 17, Stb. D., 3 Z., Küche
u. Keller per 1. Okt. an z. Meier.
Wdh. daselbst im Erdplan. 2640

Nerstraße 18, Stb. 3 Z., Rab. R. 1.

Nerstraße 23, S., 3-Z.-B. zu verm.

Nerstraße 30 3-Zim.-Wohn. a. verm.

Nerstraße 42 frol. Wohn., 8 Zim.,
Küche u. Bbb., per 1. Okt. 2646

Nettelbachstraße 2, bei Siegel, schöne
3-Zim.-Wohnungen p. Okt. B12248

Nettelbeckstraße 10 3-Z., 21., 200. 271.
3-Zim.-Wohnungen mit Aubehör zu vermieten. Preis 500 bis 540 M.
Näheres daselbst 1. Etod. 1890

Nettelbeckstraße 8, 2-Bd., u. 2-Bd., 1. d. 3-Zim.-Wohn. zu verm. B8673

Nettelbeckstraße 16, Ede Bekendth., 3 Zimmer u. Küche bill. B12634

Neugasse 12, 2-Bd., 3-Z.-23. Näh. 1. Niederwallbü. 1, Ede A.-G.-M., 3 S.

Niederwallbü. 1, Ede A.-G.-M., 3 S. Niderwallbü. 1, Vorderb. Gochp. 3-Z.-Wohn. und Gartenh. Dachstod, 3-Z.-23. auf 1. Off. zu verm. Näheres Partierre rechts. 252

Niederwallbü. 10, 1. Etage, 3-Z.-Wohnung mit Bad und Balkon, reichl. Zub. p. f. o. spdt. zu v. b. beim Hausverwalter, Laden. 1900

Nikolastraße 21, Stb., 3 Zim., Küche, Zub. f. 450 M. p. 1. Off. a. v. 2799

Nikolastraße 30, 1, 3-Zim.-Wohn. mit reichlichem Aubehör per 1. Oktober zu vermieten. Näh. Wallstraße 14, Weinhandl. 2504

Oranienstraße 23, 2-Bd., Man. 23., 3 Zim., 1 S. u. 3-Bd., auf g. ob. spdt. zu verm. Näh. 2-Bd. 1. 2223

Oranienstr. 31, 5. P., 3-Z.-23. zu v. Oranienstraße 50 1-Bdne 3-Zim.-23. zum 1. Oktober zu verm. 2387

Oranienstraße 62, Mitteld., 3-Zim.-Wohnung zu vermieten. 2578

Philippbergstraße 16b, h. Quercieffstraße, Neu., 3-Zim.-23. 550 M., auch ar. trod. Lager u. bm. 2905

Philippbergstraße 36 3-Zim.-Wohn. mit Bad, Keller u. Mans. n. Del. per 1. Okt. zu verm. Anz. 9-4 tagl. Näh. bei Krate, 1. Et. Linb. oder Döbnerstraße 18, P. 2555

Philippbergr. 37 3-Z.-23. B12176

Plautenburgerstraße 10, 2-Bd., 1. ar. 3-Zim.-Wohn., mit allem Komfort, per 1. Okt. billig. Näh. das. bei Schaus, Gochpartierre. B11586

Rheingauerstraße 7, Vorderb. Gochp., Sonnenette, 3 Zimmer, Küche, Bad, 2 Keller, Manjarde, 9 Pail., Vorkastin, Gas u. electr. Licht. p. 1. Okt. 1900 zu v. Ref. 10½-12½ u. 5-7 Ubr. Näh. Part. r. 2561

Rheingauerstraße 9 1-Bdne 3-Zim.-Wohnung mit Aubehör per 1. Okt. a. v. 2-Bd. b. Neumann, P. 2564

Rheingauerstraße 13 3-Z.-23. B1160

Rheingauerstraße 17 1-Bdne 3-Z.-23. 1. Et. zu v. 2-Bd. 1. L. B9085

Rheinstraße 26, Stb., 1. tdl. 3 Zim. und Küche an ruhige II. Familie per Off. Näh. Stb. 1 r.

Richtstraße 4 1-Bdne 3-Z.-23. B12713

Richtstraße 6, Stb., 1. 3 S. 2568

Richtstraße 8 1-Bdne ar. 3-Zim.-23., 1. Et., zu verm. 430 M.

Richtstr. 9 3-Z.-23., 3., b. Off. B8647

Richtstraße 11, Stb., 3-Z.-Wohnung per sofort oder später zu bm. 1649

Richtstraße 13, S., 1-Bdne 3-Zim.-23. per Off. zu vm. Näh. v. P. 2613

Röderberg 4, 1. Et., 1-Bdne ar. 3-Zim.-Wohn. auf gleich ob. sp. zu v. 1907

Röderber. 22, S., 3-Z.-23., der Neus. entipf. eing., sof. a. sp. 2. P. 2900

Röderberg 3 3-Zim.-Wohn. 2485

Röderberg 14, 2-Bd., 3-Zim.-Wohn. 2583

Röderberg 17 3-Zim.-Wohn. per sofort oder später zu vermieten. 2583

Röderberg 39 eine 3-Zim.-Wohn. zu verm. Näh. daselbst 3. Etod. Preis 350 M. 276

Rirchga
 mit v
 ed. f
 Rirchga
 mit o
 au bo
 Rlopfko
 Bohrn
 berm
 Rlopfko
 a. v.
 Rlopfko
 fofort
 bal.
 Rorihis
 5. Jim
 au v
 Rorihis
 Abb.
 Rorihis
 mit
 Rorihis
 Bohrn
 1. O.
 Rorihis
 Nudg
 Off.
 Rorihis
 5. Ji
 Balte
 Prete
 Rriller
 Bad.
 Richt.
 Rrochro
 28. m
 R. H.
 Riebern
 fofort
 Dranie
 Nabe
 Cranien
 Zube
 Cranien
 Zimm
 2 gr.
 au bo
 Cranien
 Bohrn
 Cranien
 u. W.
 Cranien
 Off.
 Philipp
 felbst
 2 neu
 Lage.
 Ball.
 Philipp
 Bohrn
 feite.
 Philipp
 Bohrn
 m. M.
 plab.
 o. 1.
 zw. 1.
 Philipp
 mit
 itzrah
 Ede P
 haude
 fchön
 Erker
 o. R.
 Rauent
 find
 Boh
 Rauent
 35. v
 Rauent
 der
 Gl., 1.
 Rheinla
 auf
 Gette
 Rübesk
 5. 3.
 Roderie
 p. 1.
 Ball.
 Rübesk
 Bohrn
 (pred
 Rüde
 Rübesk
 Bohrn
 Pari
 beaw
 Schefte
 auf
 Schierk
 mit
 per
 Schierk
 Spt
 1. O.
 Schierk
 d. R.
 Schüne
 5. W.
 5. Ju
 Rube
 om.
 Seban
 u. 3.
 Walluf
 au v
 Walluf
 mit
 au v
 Drei
 Walluf
 5. 3.
 Weiluf
 Ball.
 1. O.
 Wielan
 volle
 trall
 per
 federn
 Wilhel
 herr
 1. O.
 Zube

Obderstraße 22 Lager, ca. 20 qm, od. für sonst. Zwecke eiegn. per fof. od. spät. Näh. Part. I. 2672

Schornheuerstraße 26 Werstf., Lager- raume, Keller, mit oder o. Wohn., zu verm. Näh. Part. I. B11869

Schierheuerstraße 9 a. h. Werstf., Bureau, Keller uhm. zu verm. 2040

Schierheuerstraße 9 idonore Lager- raum od. H. Werstf., per Kon. 10-15 Ml. R. Bbb. 3. r. 2672

Schierheuerstraße 16 ich. helle Werst- fätte zu verm. Näh. Part. 2601

Schierheuerstr. 22 gr. hell. Lager- u. Lagerfell. o. act. R. P. 1. 11568

Schillerplatz 1, b. Gottlieb, 2 kleine Werststätten zu vermieten. 2213

Schillerplatz 3 ein ich. heller Raum als bef. Lager, Bureau oder f. ruh. Geschäft zu vermieten. 2746

Schmalbacherstraße 23 Lagerraum oder Werstf. zu vermieten. 2602

Schmalbacherstraße 30 idonore Raum als Bureau od. Werstfätte zu verm. Näheres beim Hausmeister. F 47

Sedanplatz 4 helle Werstf. od. Lager- raum fof. od. später zu verm. 2142

Seerobenstr. 9 Werstf. o. Lag. 1700

Seerobenstr. 33 Werstf. o. Lag. 2048

Taunusstraße 13 im Seiten. ist ein Lokal, 95 Qmtr. Gr., 22 Mtr. lg., 4½ Mtr. breit, zu verm. Näheres Taunusstraße 13, I. 2466

Taunusstraße 10 Lad. m. 2-3. W. p. fof. od. spät. Näh. Part. I. B11324

Wiederhaffe 56 Laden mit Entreef. u. Abh. zu verm. R. 1 St. I. 2515

Weiskraam 6 Werstfätte mit Lager- raum, eb. Lagerhalle, per fof. od. später zu verm. Näh. Stb. 1 r. 2014

Wellstr. 19 gr. h. Werstf. o. Lag.-Raum per fof. o. 1. OH. 2625

Wellstr. 27 Laden mit o. ohne Wohnung und Werstf. fof. oder später zu v. N. Möbigr. 1 L. 2885

Wellstr. 27 2 idone ineinander- gebende Zimmer, 1. Stod, auch f. Bureau oder dergl. fofort od. spät. zu vermieten. Näh. 1 Hs. 2896

Wellstr. 47 Werstf. n. 1. Sim., 1 Küche, Abichlun, Keller, fof. z. v. 2896

Werberstraße 8 Laden mit Zimmer- billig zu verm. Näh. im Haus oder Wand. Plun. Seebenstr. 18. 188905

Westendstraße 18 idone helle Werst- fätte mit Transmiffion u. electr. Kraft zu vermieten. B 8221

Weisenbüsche 40 gr. hell. Laden m. 3., cot. W., n. 2 trd. R., 400. 2772

Wielandstraße 9 gr. Werstfätte oben Lagerraum zu verm. Näh. baf. od. Allopoldstraße 19, P. r. 2582

Wohlstraße 1, 1 r. Laden mit Sim. preiswert zu vermieten. 2388

Wörthstraße 6 Laden mit Zimmer, Caffaus, zu verm., Preis 1050 Ml., Näheres I. Etage. 2025

Wörthstr. 20 idon 5 3. best. Werstf. m. gr. 2-3. W. Näh. 1. 2716

Zimmermannstraße 10 helle Werstf. od. Lagerraum zu verm. B8660

2 Souterrainzim. mit Aufeneingang als Bureau od. Lagerraum fof. zu verm. Alexanderstraße 15, P. 2541

Werstfätte, hell. m. electr. Betr., mit 3-3. W. Vertamfir. 30, R. 1 Hs.

Große helle Werstfätten, große Lager- räume, große gute Keller m. Aufz., Stallungen, Hofraum, Bureau's, Karststraße 39, p. fof. o. sp. ganz od. geteilt z. v. Näh. dasi. b. Dausmfr. oder Dohheimerstraße 28. 2060

Bureau oder Lager, 3 große helle Räume, fofort preiswert zu verm. Wilhelm Gaffer & Co., Ede Fried- richstraße und Kirchstraße. 2452

Laden m. 2-3. Wohn., gr. Lagerfell. n. 3. R. Sellmündtr. 26, 11. 2644

Werstfätte zu vermieten. Näheres b. Pfeiffer, Saackasse 24/26. 2750

Laden mit Ladenzimmer zu verm. N. Schachfir. 26, Part. I. 2453

Waderei mit Stallung per 1. OH. zu v. Näh. Wüdingenstr. 4, 1. 2815

Villen und Häuser.

Dambachtal, Friesenstr. 21a, Villa f. 2400 Ml. zu verm. Näh. dort.

Eine Villa, vollst. der Neuz. entspr. in best. Anz., mit Stall. fof. od. spät. zu verm. od. zu verl. Näheres L. Heiser, Kaff.-Friedr. H. 82. 2055

Wohnungen ohne Zimmer- Zugabe.

Adlerstraße 32 2 Dachwohn. z. verm.

Dohheimerstraße 18 H. Reipf. Wohn. an ruh. Leute p. fof. od. später zu vermieten. Näh. Mittelb. P. 2621

Elisabethenstraße 15, P., trdl. Kant. Wohn. an ruh. ant. Person. 2325

Friedrichstraße 19, P., Kant. Wohn.

Weiskraamstraße 20 ist die Frontp. Wohnung gleich od. spät. zu verm. Näheres daselbst Parierre.

Goldstraße 17 ist H. trdl. 28., Erb. o. 1. Ang. od. sp. a. H. r. P. 2822

Karststraße 8 Frontp.-Wohn. p. fof. od. spät. zu v. Näh. Part. I. 1630

Kranzplatz 1 idonore Frontp.-Wohn. auch geteilt, zu verm. Näh. 2. Et.

Schmalbacherstraße 63 Dachwohnung (15 Ml.) per fofort zu verm. 2171

Isolierte Wohnungen.

Adelsheidstraße 46, 1. b. 7-Sim.-W., möbl., gl. od. sp. zu verm. Näh. das. od. Brandt, Sonnenbergstr. 60

Adelsheidstraße 51 eleg. möbl. Wohn. mit Küche zu verm. Näh. 1. Et.

Dohheimerstr. 32, P. o. möbl. 2-3. W. m. Küche u. gr. Vofl. fof.

Karststraße 37 eleg. m. 3. Ederstr. 1-2 Bett., ev. Küche, 10 Ml. 1 Et.

Matinee
und abends
erstklassiges
Künstler-Konzert
(Hans Kroll)

Beste Anzeigen im „Geld- und Immobilien-Markt“ kosten 20 Bfg., answärtige Anzeigen 30 Bfg. die Zeile, bei Aufgabe zahlbar.

Zu verkaufen

Tambakital,
Beretol.

Barfstrasse,

Stiefelstraße,
Stiebricherstraße,

Sonnenbergerstraße,
Hofmannstraße

Zeisingstraße,
Mierandrastraße,

Adolfshöhe,
Schönenbrunne.

Stofenstraße,

Stavellenstræde,
Bodensædstræde.

Gustav-Frentagstraße,

Grillparzerstraße,

Adreierstraße
in München

Julius Allstadt.

Schiersteinerstraße.

Wina, Vilninen/str. 7, ganz neuzeitl.

a. verl. d. Diamond, Lampsfit. 12.

Meines Vordrangs

Lokale Anzeigen im „Kleinen Anzeiger“ kosten in einheitlicher Satzform 15 Pfg., in davon abweichender Satzausführung 20 Pfg. die Zeile, bei Aufgabe zahlbar. Auswärtige Anzeigen 30 Pfg. die Zeile.

Unterricht

Papagei-Räfig, Bügelof., Bügel-
 Marmelbreit, Östpreffe mit Gäh-
 alles bill. Wellenfr. 3, 5. 1. S.
 Lauben. u. Gühnerhaus

Einmachgläser und -Töpfe
billigst abzugeben. Pension Maria
Überseestraße 8.

Mehrere Duzend Einmachgläser
1 Lit., Patentverschluss, bill. zu t
Gustav-Freitagstraße 3.

1 Eichen-Schubel, Kellengerüst, Rob
füßler billig zu verkaufen Zimm
mannstraße 5, 2. St. links.

Bruchsteine,
sehr gut geeig. zu Gestein, f. Gar
wege etc., bill. zu vt. R. Architel
bureau, Friedrichstraße 48. 1.

Summer Fun

Ein gutes Milchgeschäft
mit guter Seundschafft zu kaufen

Ein kleines Pferd
oder Maulkei-Kuhwerg! zu fo

gesucht. Offerten unter J. 204
den Tagbl.-Verlag.

Gebräuchtes Klavier
zu kaufen gesucht. Offerten in
St. 204 an den Tagbl.-Verlag.

Gebrauchte feuerfich. Geldkassetten
zu kaufen gesucht. Offerten u.
B. 204 an den Tagbl.-Verlag.

gut erhaltene, kleine, läuft G.
Beder, Bismardring 37. B 11
Ca. 20 Qm. H. gest. Draht, gest.

zu kaufen od. Roh. Frankenstr.
Ständ. An. u. Verkauf von P
Metalle, Zinnfaden, gut. Möbell
Eis. Tenn. u. sonst Geom. u.

Wiederholungen

Großer Lagerplatz

sofort zu verpacken. Abh. L. De
Stäfer-Geisdrich-Ring 52,

Verf. Böglerin empfiehlt sich
f. Privat. Luitensstraße 8, 2 r.
Garbinnen-Büsch. u. Spannerrei.
C. Schmidt, Röderstraße 20.
Garbinnen-Spannerrei
Rheingauerstr. 9, im Lab. B 11044
Bügelwäsche wird angenommen.
Fahnenstraße 4, 6. rechts.

14 Friedrichstraße 14.
Büsch. u. Reinbügler. Nehme auch
einige Privatkunden an. Jahres-
kunden äußerst billig.
Herrenwäsche wird wie neu
gew. u. gebüg. Garbinnen-Büsch. u.
Spannerrei. Emmerstraße 6, 1. St. 2.
Wäsche zum Bügeln
wird angen. Gleichstraße 22, 2.

Verschiedenes
Armer Handwerker bittet
reiche Dame od. Herrn um ein Dar-
lehen von 50 Mk. Dank. Gutsdörfer-
Näh. im Tagbl.-Verlag. B 12718 Den

Vornehme
gebildete Persönlichkeit, in momen-
taner Verlegenheit, sucht sofort
650 Mark gegen dreifache gute
Sicherheit. Offerten unter B. 204
an den Tagbl.-Verlag.
Ich muß jetzt einige Zeit
verreisen; können wir uns Sonntag
sehen? Ich würde dann auch meinem
Lieb' eine Freude machen. Gruß!

Briefwechsel mit lebenslustiger,
unabh. Dame wünscht jg. geb. Herr
starkes Heirat. Mitteilung u. B. 203
an den Tagbl.-Verlag.
Witwer, alleinsteh., ev., 52 Jahre,
ohne Kinder, fäh. Eint., u. Verm.,
f. Witwe, ev. 1 Kind, od. alt. Frau
mit ev. bar. zw. Heirat bef. zu w.
Annoncen zweifels. Offerten unter
B. 203 an den Tagbl.-Verlag.

Verkaufe

Unter vorteilhaften Bedingungen ist
altrenommierte Pension
sofort oder später direkt von Besitzern
zu kaufen. Näh. Luitensstr. 55, 1 St.
Erstklassige Pension
Bezel. Speisehaus mit Milch-
küche, Kaffee, nachh. gut rent.,
frankreich. zu verk. Anzahl. ga.
Mk. 1500. D. Engel, Adolfsstr. 3.
Gutgehende Schlosserei
verhältnismäßig abzug., Werkzeuge zu
verk., Werkst. zu verm. Offerten unter
J. 992 an den Tagbl.-Verlag.
Krankheitshalber lege ich meine

Holzhandlung,
verbunden mit Hobelanlage, dem Ver-
kauf aus. Zur Liebernahme ist größeres
Kapital erforderlich.
Joh. Jak. Drexel,
Biedrich a. Rh.

Saisongeschäft a. Rhein,
Vollfart., Jagaren. u. Jagareiten-
Geschäft. Schloßstraße 1. Umlaufen,
umständl. zu verk. Erforderl. 600 Mk.
Off. u. B. 201 an den Tagbl.-Verlag.

Geschäfts-Verkauf.
Für alleinst. Dame pass. Phönix-
Sommergeschäft in e. Badeort bei
Wiesbaden f. Damenart. 20 J. bet.,
f. Verk. mit Pavillon, weg. Fortz.
ins Ausl. zu 1000 Mk. zu verk. Off.
unter A. 885 an den Tagbl.-Verlag.

Erstklassiges
Tanzinstitut in Mainz.
Infolge plötzlichen Todesfalls
des Ballettmeisters Herrn
F. C. Petersohn ist dessen
anerkannt bedeutendes Institut
am Plage, eventl. mit Haus,
sofort zu verkaufen.
(Saisonbeginn 1. Oktober.)
Offerten nur von Selbstrefek-
tantan an (Nr. 8252) F 46
Frau E. Petersohn,
Mainz, Christophstr. 11.

Wied,
ein- und zweispännig gefahren, ab-
zugeben Adolfsstraße 6.

Junger schottischer Schäferhund
(Wölfe) zu kaufen gesucht. Offerten unter
W. 203 an den Tagbl.-Verlag.

Dobermannspitzler,
Hündin, 1 1/2 J. alt, mit prima Stam-
baum, dergl. ja. Wölfe, 8 Wöden, alt, 650.
zu verk. Hellmundstraße 41, 2. B 12711
Pianino, äußerst preisw., 3. verkauft.
Bild, Glorille a. Rh. Wödenstr. 32, F 48

Eine Sammlung Briefmarken
und 800 Ganzsachen, worunter alte
Sachen, ist preiswert zu verkaufen. Ge-
fällige Anfragen u. B. 203 an den
Tagbl.-Verlag.

Ein Bett u. Matratze, Vertigo, Spiegel,
Küchengerät usw., alles fast neu, billig zu
verkaufen Luitensstr. 13, 3. 7306

Gebrauchte eis. Flaschengestelle
abzugeben. Näh. Ph. Gräf, haupt-
postlagernd Wiesbaden.

Sehr gut erh. Kupfergeschirr,
Silberbesteck, sowie Möbel, Betten,
Kleidung u. sehr gut erh. Damen-
kleider sehr billig zu verkaufen. Näh.
Mehagstraße 14, im Laden.

**Wirtschafts-
Möbiliar,**
bestehend aus großem Büfett mit
Eisfahlgang, Zimmer- und Garten-
möbel, aus einem besser eingericht.
Lokal freihändig zu verkaufen. Re-
fektanten wollen ihre Offerten unt.
B. 201 an den Tagbl.-Verlag ein-
reichen.

1 Küchenschrank, 1 Mädchenbett,
1 Kleiderh., 1 Kommode billig an
verkaufen Dambachstr. 10, 1. 4, 857

Eisenschrank billigst.
Fr. P. Lissner, Wödenstr. 6.

Einige gute Fahrräder
bill. z. verk. Marktstr. 10, Ladengeschäft.

Damenrad
Eiseland, Freilauf, kaum gebraucht,
f. 80 Mk. (neu 350) zu verk. Pension
Anstalt, Sonnenbergstraße 37.

Glaswand
billig zu verkaufen. Mauritsstr. 1,
Ladengeschäft.

Gebrauchte Wendeltreppe
abzugeben. Näheres Ph. Gräf haupt-
postlagernd Wiesbaden.

Abbruch-Material,
als Balken, Schienen, Hausstreu,
Kalkstein, Zement, Glaswände,
Zementplatten, Schaufeln, Leber-
türen usw. abzugeben. Auskunft er-
teilt Ph. Gräf, hauptpostl. Wiesbad.

Kaufgenosse

Gut erhaltene
Herrens, Damens, Kinderkleider u.
Schuhwerk fast zu alten Preisen
Joh. Rosenfeld, Röhrgg. 29,
Deutscher Händler.

A. Geizhals, Mehagstraße 25,
Telephon 3733,
kauft von Herrsch. zu hoch. Preis. unterh.
Herrens u. Damenkl., Uniformen, Möbel,
a. d. Wanduhr, Gold- u. Silbergesch.,
Brillanten, Zahngebisse. Auf d. i. Haus.

Frau Grosshut, Tel. 3895,
Grabenstr. 26, kein Laden,
empfiehlt sich d. geb. Herrsch. z. Auf-
von gut erh. Herrens, Damens- und
Kinderkl., Schuhen, Möbeln, Gold,
Silber, Brill. u. Nachl. x. Postl. gen.

Den geb. Herrenschaften empf. sich
Frau Stummer,
M. I. Webergasse 9, 1. kein Laden,
billigste allerhöchsten Preise f. guterh.
Herrens, Damens u. Kinderkleid., Schuhe,
Möbel, Gold, Silber, Nachl. Postl. gen. f.

Ludw. Grosshut,
Metzgergasse 27, Tel. 2079,
zahlt immer noch am besten
für guterh. Herrens- u. Damenkl., Schuhe,
Möbel, Gold, Silber, Brill. Postl. genügt.

Wer für alle Herren-
u. Damen-Kleider,
Möbeln, u. Knaben-
Anzüge, Militär-Uni-
formen, Wäsche, Sitzeil., Degen, Gewehre,
Betten, Möbel den höchsten Preis er-
zielen will, der bestelle M. Jagelski,
Diebst., Rathhausstraße 70.
Auf Bestellung komme zu jeder ge-
wünschten Zeit. Christl. Händler.

A. Marfilus.
Lumpen. — Papier.
Ankauf von Lumpen, neuen
Stoffabfällen, Gummi x., so-
wie von alten, alten Geschäfts-
büchern u. Briefschaften zum
Einkauf unter Garantie der
Diskretion.

„Marienhof“, Waldstr. 49.
Kleinkauf: Selenenstr. 9, Hof.

Kaufe Lumpen, Eisen, Metalle,
Papier, Glas, Porzellan, Zähl-
h. Preise. Jakob Neumann,
Waldstr. 25.

Flaschen aller Art,
alt. Eisen, Metalle, Lump., Papier x.
kauft Preis zu den höchst. Preisen bei
pünktlicher Abholung. Sch. Still,
Blücherstraße 6. Postkarte genügt.

Verkaufungen

Gut bürgerliches Restaurant
mit Gastwirtschaftsbetrieb in bester
Lage an tüchtige kausionsfähige
Wirtsleute per bald oder 1. Oktober
d. J. zu vermieten. Offerten unter
2. 204 an den Tagbl.-Verlag.

Wirtschaft.
Gutgehende Wirtschaft per
sofort oder später zu verpachten.
Offerten unter F. 204 an den
Tagbl.-Verlag.

Unterricht

Berlitz School.
Moderne Sprachen
durch 7479
nationale Lehrkräfte.
Luisenstraße 7.

Slavisch-Unterricht
ert. konf. geb. Lehrerin f. Anf. 6 Mk.
d. 2 St. wöchentl. Off. u. B. 204 an
den Tagbl.-Verlag, Wilhelmstr. 6. 7468

Prof. Karl Otto, Rom.
Während meines Sommer-
aufenthaltes Juni-Oktober
Kapellenstraße 9.
Zeichen- u. Malkunst.
Damen und Herren.

Schuh-Reparaturen
Damen-Sohlen u. Kleb Mk. 2.—
Herrens-Sohlen u. Kleb Mk. 2.80
genügt 20 Pf. mehr. 7399
P. Schneider, Wödenstr. 26
gegenüber der Synagoge (Laden).

**Wiesbadener
Bestattungs-
Institut**
Gebr. Neugebauer.
Dampf-Schneiderei.
Begr. 1856. 800
Telefon 411.

Sargmagazin
Schwalbacherstr. 22.
Lieferant des Vereins
für Feuerbestattung.

Übernahme von
Überführungen von und nach
auswärts mit eigenen Leichen-
wagen.

**Wiesbadener
Bestattungs-
Institut**
Gebr. Neugebauer.
Dampf-Schneiderei.
Begr. 1856. 800
Telefon 411.

Sargmagazin
Schwalbacherstr. 22.
Lieferant des Vereins
für Feuerbestattung.

Übernahme von
Überführungen von und nach
auswärts mit eigenen Leichen-
wagen.

**Wiesbadener
Bestattungs-
Institut**
Gebr. Neugebauer.
Dampf-Schneiderei.
Begr. 1856. 800
Telefon 411.

Sargmagazin
Schwalbacherstr. 22.
Lieferant des Vereins
für Feuerbestattung.

Übernahme von
Überführungen von und nach
auswärts mit eigenen Leichen-
wagen.

**Wiesbadener
Bestattungs-
Institut**
Gebr. Neugebauer.
Dampf-Schneiderei.
Begr. 1856. 800
Telefon 411.

Sargmagazin
Schwalbacherstr. 22.
Lieferant des Vereins
für Feuerbestattung.

Übernahme von
Überführungen von und nach
auswärts mit eigenen Leichen-
wagen.

**Wiesbadener
Bestattungs-
Institut**
Gebr. Neugebauer.
Dampf-Schneiderei.
Begr. 1856. 800
Telefon 411.

Sargmagazin
Schwalbacherstr. 22.
Lieferant des Vereins
für Feuerbestattung.

Institut Bein
Wiesb. Privat-Handels-
schule
Kaufmännische Fachschule
Rheinstraße 103.
Unterricht
in allen kaufmännischen Fächern,
Stenogr., Maschinenschreiben,
Schönschr., Sprachen. IV 339
Kostenlose Stellenvermittlung.
Prospekte frei zu Diensten.

Verloren Gefunden

Rehpscher,
Hüte, auf den Namen Hans hörend, hat
sich verloren. Abzugeben gegen gute
Belohnung Kapellenstraße 48.

**Geschäftliche
Empfehlungen**

In allen verwinkelten Angelegenheiten,
Buchungsschwierigkeiten,
Büchernauprüfungen, Erblichkeitsachen x.
diskret, reut. kaufm. Rat und Hilfe,
auch auswärts. Offert. bef. u. B. 974
der Tagbl.-Verlag.

Zengnis-Abschriften in
Schnell, korrekt, billig
Lehmann's Schreibstube,
Marktstraße 12, 1. Telefon 3387.

Anfertigung eleg. Herrenkleider, Anzüge
Ausbeugen 1.50, Umländern, Ausbessern.
J. Pekar, Hämmergasse 7, 2.

Stricken, Anstricken
von Socken u. Strümpfen bei guter,
schneller u. billiger Arbeit besorgt
Strickerei Alles,
Wellritzstraße 3.

Naturheilkundige u. Masseuse
empf. sich Döhrmerstr. 29, B. r. B 12628

Massage, Webergasse 39, 2 r.

**Heillich geprüfte
Masseuse**
empfiehlt sich titl. Herrschaften. 3. Spr.
von 10-7 abends Rheinbühlstr. 4, 2.
1 Minute vom Hauptbahnhof.

Phrenologie nur für Damen
Stiftstraße 21, 2 r.

Phrenologin
Schulmstr. 15, Vorderhaus 1,
früher Langgasse 5.

Phrenologin Helenenstr. 3, 2.

Von der Reise zurück.
Dr. med. Sartorius.

Von der Reise zurück.
Dr. med. Sartorius.

Von der Reise zurück.
Dr. med. Sartorius.

Von der Reise zurück.
Dr. med. Sartorius.

Von der Reise zurück.
Dr. med. Sartorius.

Von der Reise zurück.
Dr. med. Sartorius.

Von der Reise zurück.
Dr. med. Sartorius.

Von der Reise zurück.
Dr. med. Sartorius.

Von der Reise zurück.
Dr. med. Sartorius.

Von der Reise zurück.
Dr. med. Sartorius.

Von der Reise zurück.
Dr. med. Sartorius.

Von der Reise zurück.
Dr. med. Sartorius.

Von der Reise zurück.
Dr. med. Sartorius.

Von der Reise zurück.
Dr. med. Sartorius.

Von der Reise zurück.
Dr. med. Sartorius.

Achtung!!!
Haben Sie schon daran gedacht, daß
Sie reichlich
Haupt- oder Nebenverdienst
im
Versicherungsfache
finden können? Wenden Sie sich unter
Chiffre P. 989 an Haasenstein u.
Vogler, H. G., Mannheim.

Teilhaber
(Hilf od. tätig) für ein hochrentables
Unternehmen gesucht. Erforderliches
Kapital ca. 10,000 Mk. Gefl. Off.
unter A. 145 an den Tagbl.-Verlag.

Eine alleinlebende Dame,
welche sich noch etwas betätigen m.
oder sich nach angenehmem Zeitver-
treib sehnt, könnte sich mit 8000 bis
10,000 Mk. an gutgehend. Geschäft
beteiligen, event. angenehmes Heim
gründen. Gefl. Offerten unter
D. 203 an den Tagbl.-Verlag.

Reutner u. penj. Beamte,
welche noch einen leicht und gut ein-
bringenden Nebenverdienst suchen, ohne
Kapital u. Arbeit, bietet sich zur Zeit
sehr günstige Gelegenheit. Offerten
unter M. A. 100 postl. Bismarckring

Damen erh. Hilfe
und Rat d. gewissenh. erf. Geb. Erfolg
garantiert. Offerten unter S. 988 an
den Tagbl.-Verlag.

**Damen finden in allen bis-
herigen freien Angelegenheiten,
außerl. Rat und Hilfe. Offerten unter
A. 878 an den Tagbl.-Verl. 10 Pf.
Nachporto erbeten.**

Diät. Privatentb. d. Fr. Betti Treichler,
Hedemue Mainz, Gärtnersr. 1, 1. F 44

Kind wird in gute Pflege
gegeben. Näh. St. Krankenhaus, IIa.

Lebenslustiger Herr
gelesen Alters wünscht für einige
Wochen angenehmen gl. Anschlag.
Off. u. D. 203 an den Tagbl.-Verlag.

Gebildeter Herr
aus guter Familie, Staatsbeamter,
Mitte 30, große Part. Etsch. möch-
tern glückliche Ehe eingehen. Wer
führt Bett. in gebild. Familie mit
erwachs. Tochter ein oder welche
Dame wäre geneigt, dens. auf dies.
Wege kennen zu lernen? Diskrete
Behandlung der Angeleg. erbeten.
Briefe bitte bis spät. 26. hauptpost-
lagernd unter B. S. 17 niedergeleg.

Herr, ev., 35 J.,
hier fremd, schüch., gesund, w. Ve-
lammenschaft einer reichen Dame, dis-
kret, später Heirat. Offerten unter
406 hauptpostlagernd.

Das
Wiesbadener Tagblatt
ist
in Sonnenberg
zum Preise von 60 Pfg. monatlich
direkt zu beziehen durch:
Heinrich Frik, Langgasse 1,
Karl Altenheimer, Rambacherstraße 34,
Philipp Bach, Thalstraße,
Emil Wegel, Rambacherstraße 1.
Bestellungen nehmen die Obengenannten jederzeit entgegen.
Der Verlag.

Alle Massagen
von Dame, Rheinstr. 48, 1.

Schuh-Reparaturen
Damen-Sohlen u. Kleb Mk. 2.—
Herrens-Sohlen u. Kleb Mk. 2.80
genügt 20 Pf. mehr. 7399
P. Schneider, Wödenstr. 26
gegenüber der Synagoge (Laden).

**Wiesbadener
Bestattungs-
Institut**
Gebr. Neugebauer.
Dampf-Schneiderei.
Begr. 1856. 800
Telefon 411.

Sargmagazin
Schwalbacherstr. 22.
Lieferant des Vereins
für Feuerbestattung.

Übernahme von
Überführungen von und nach
auswärts mit eigenen Leichen-
wagen.

**Wiesbadener
Bestattungs-
Institut**
Gebr. Neugebauer.
Dampf-Schneiderei.
Begr. 1856. 800
Telefon 411.

Sargmagazin
Schwalbacherstr. 22.
Lieferant des Vereins
für Feuerbestattung.

Übernahme von
Überführungen von und nach
auswärts mit eigenen Leichen-
wagen.

**Wiesbadener
Bestattungs-
Institut**
Gebr. Neugebauer.
Dampf-Schneiderei.
Begr. 1856. 800
Telefon 411.

Sargmagazin
Schwalbacherstr. 22.
Lieferant des Vereins
für Feuerbestattung.

Übernahme von
Überführungen von und nach
auswärts mit eigenen Leichen-
wagen.

Kocks Backpulver
mit Vanille- und Zitronen-Geschmack,
mit Stollengewürz und ohne Geschm.
gibt heiss lockere Kuchen, B 9018
Baker 10 Pf.

Nur echt zu haben:
Zentral-Drogerie, Friedrichstraße 16.
Drogerie Maripp, Goldgasse 4.
Drogerie Alexi, Wödenstr. 9.
Drogerie-Drogerie, Dambachstr. 50.
Westend-Drogerie, Sedanplatz 1.
Täglich: B 12918

Frische hochfeine Käseplatte.
Wiesbadener Molkerei,
Hilfstr. 44, Wödenstr. 35.

Elise Henzler,
welches wir hiermit allen Verwandten, Freunden und Bekannten
kund geben.

In tiefer Trauer:
Familie Jakob Henzler,
Hilfstr. 69.

Die Beerdigung findet Sonntag morgen 11 Uhr von der Leichen-
halle des Südfriedhofs aus statt.

Elise Henzler,
welches wir hiermit allen Verwandten, Freunden und Bekannten
kund geben.

In tiefer Trauer:
Familie Jakob Henzler,
Hilfstr. 69.

Die Beerdigung findet Sonntag morgen 11 Uhr von der Leichen-
halle des Südfriedhofs aus statt.

Elise Henzler,
welches wir hiermit allen Verwandten, Freunden und Bekannten
kund geben.

Kocks Backpulver
mit Vanille- und Zitronen-Geschmack,
mit Stollengewürz und ohne Geschm.
gibt heiss lockere Kuchen, B 9018
Baker 10 Pf.

Nur echt zu haben:
Zentral-Drogerie, Friedrichstraße 16.
Drogerie Maripp, Goldgasse 4.
Drogerie Alexi, Wödenstr. 9.
Drogerie-Drogerie, Dambachstr. 50.
Westend-Drogerie, Sedanplatz 1.
Täglich: B 12918

Frische hochfeine Käseplatte.
Wiesbadener Molkerei,
Hilfstr. 44, Wödenstr. 35.

Elise Henzler,
welches wir hiermit allen Verwandten, Freunden und Bekannten
kund geben.

In tiefer Trauer:
Familie Jakob Henzler,
Hilfstr. 69.

Die Beerdigung findet Sonntag morgen 11 Uhr von der Leichen-
halle des Südfriedhofs aus statt.

Elise Henzler,
welches wir hiermit allen Verwandten, Freunden und Bekannten
kund geben.

In tiefer Trauer:
Familie Jakob Henzler,
Hilfstr. 69.

Die Beerdigung findet Sonntag morgen 11 Uhr von der Leichen-
halle des Südfriedhofs aus statt.

Elise Henzler,
welches wir hiermit allen Verwandten, Freunden und Bekannten
kund geben.

Winter aber Nacht aufgelegt hatte, über das Kind hinweg, das man beim Säugebaine aus betrachteten kann, iagen könne, ganz Sollen in solcher Stufe zu Zeit. Sprandvoll flattert mit Ausgen, daßdem Gelfret ein schonerz Mchening baldwärts.

Der große Stadtkönig im Sagobuche verflöhnt
Eckert um Eckert und democh mag es nicht recht warn
nieren in der Eube. Des hat ich wortan auf der
Dienant nidegelien und schilt verrieglich an
eintgen Rammfien, die für eine neue Reutrenge be-
stimm find.

Somit ihm liegt eine unruhige Nacht. Johannes' Wesen verlagerte sich damit einmal so sehr, daß er beinahe das Stille befürchtete. Seine Worte hatten sie auf das Tiefste gekränkt; daß er das Stille nicht als sein Eigen anerkennen mag, daß er sich misstrauen konnte, die ihm in allem treu und ergeben war, das verurtheile das arme junge Weib daher.

„Sammeln ihn in den drei Söhnen ihrer Ehe nicht
alles geordnet hätte, was ein Streich dem anderen über-
haupt zugehen kann! Einem Platte in die tiefste
Abgründlichkeit zu folgen, wie sie es tat, hätte ihm
allen schon als Beweis unglücklicher Liebe gelten sollen:
und sie hat nie über ihre Einseitigkeit geseht, wenn er
nach tagelangem Verschweigen wieder heimkehrte. So-
bald er kam, ließ er sich nieder, und sie, die er ver-
langte — daß das Schwert aber erst kommen dürfte,
das hätte sie damals freilich nicht gedacht.“

gestrug he erlahren, worde Gulle Leibes ein
Preichenberg zu umflicßen bernag, und langsam
übernommt ihre Seele die bange Spinnung: bald wird es
zu viel sein!

Was ill denn aus dem antiken der Kinder werden, wenn e sibir nordlich bestimmt ist, in so jungen Jahren vom Leben zu scheiden? Was mag der blinde Brahme des Rades ihm auflegen, wenn es erst größer geworden?

Stund' es geschiet wieder. Die Stadt hat ihn nicht immerthier gelassen, das Weis ist im ja leuer, es steht nur das Kind zwischen ihnen, das sie nicht glauben kann. Denn drei Jahre waren sie ohne Nachkommen geblieben und gerade jetzt nachdem Solomon über eine Zeit bei ihnen geblieben, den jungen Müller in Verdacht zu setzen, hat ihnen das Schicksal ein Mädchen geschenkt. Er mag es aufziehen, wie er will, aber den Verdacht kann er nicht aufheben. Und wenn manchmal der Schmerz, mit ihm durchgeht, wenn das, was sich die ganze Zeit aber in seiner Brust aufgebaldert hat, die Welt in der Mitleidstreueng — befragt er es wohl im nachhinein, aber eigentlich bereuen kann er es nicht. Es gibt Dinge, über welche der Mensch nicht Herr wird.

Das Kind sieht ihm auch nicht ähnlich, es ist vielmehr das wahre Ebenbild der Mutter und er findet keinen Zug, der ihm selbst nur halbwegs glüge.

Ein 885 stammte mit einemmal auf in ihm, ein Doh, der ihn zum ängstlich bringen könnte. Er, der Entzame an der Fehrwand, der, abgetheilten von allen Menschen, in dieser wilden Natur sein Leben hinstrecken muß, dem seine Freude befehleben war, seit er in diesem Fellethelke wohnte, er, der taglich mit Gefahren ringt, um nur das nackte Leben zu retten, und glücklich hat vom Morgen bis zur Nacht — nicht einmal häßlicher Grise soll ihm befehleben sein? Wie doch anders vom Unglück hingekührt worde! Im Tale da leben die Reide in Föftern und Stäben, täglich können sie einander sprechen, und selbst wenn sie nicht sprechen, so legen sie einander doch, und das ist schon und tödend, sich aber haben sie hinausgeschickt in die Grinde und keiner fragt, ob er's auch ertrüge, ob die furchtbare Rast des Schicksals ihn nicht beuge oder gar breche! Die da denken finden Befriedigung aneinander, wenn ein Gedächtniß — er selbst, noch er selbst, nur Galt und

«*Beste, mondmal ein Tier, das vor ihm flüchtet — und das sind solche Verräthe. Die Besten höhnen ihn mit ihrer Stube, der Spab mit seinem Schwitzen und die Fiere scheuen ihn. Er steht einen Augenblick in sich, einen Besorgten. Wer soll er die Wunden aufsuchen? Soll er ihnen, denen er ein armer Berggeizwe ist, über den sie längst zu andern Hergegangnen, nachzichen und so zeigen, daß sein schmerzliches Gemüth ihrer Stube köchert? Daß ist kein Sinn zu stolz. Die haben ihn hierhergeschickt. Gut, er wird da bleiben. Niemand darf ihn schonach setzen! Er ist ein Mann und wird bestehen, daß er lieber trotz sitzt als einer Schwäche sein Beschl. Daft. Er wird das Gift nicht um Beflegung in ein andres Meier diten, neul sollte aber sein Los einmal untrüglic wechen, dann blies ihm doch sein Gewehr, der treue Begleiter auf seinen Belegen, und besetzt ihn von aller Lebensbeschwerde. Dieser seiner Vorgänger hat sich ja auch auf die Beste gehoffen.*

36. o wozu es noch kommen.
Und was tust du?
In der Stube brinnen melbet sich das Kind.
Er hört, wie sich Johanna im Pette aufschütten
berstet.

Das Kind vor den 200 drängen.
Ein heiser Stimm quillt da mit einmahl hoch
feinem Regen auf zum Gethen . . .
Wenn sie sich beim Erheben am Ende verlegt, um
feinstellen, der dem Sinne nicht das geringste helfen
mag, so fremde Leute so freigebig waren mit Liebe und
Geistand!

Er wußt gar gut, einsetz he,
"Ich komme . . . Gehenna!"
Sie hat bereits das Zeit verlaßen und schleppt sich
zum Stinde,
Er will hinu

„Geh' nur höher . . . Es ist an Zeit!"
Nach dem ersten Schritte brach sie beinahe an
fammen.

Zielen.
 Ein Strom seines eigne, pug hort die irdischen
 Er führt mit einem Schrei auf sie zu,
 „Solennal!“
 Sie hört ihn nicht mehr.
 Sie hat sich noch nicht auf das Grosse und Wüste

Et tritt sie noch einmal vor Kaiser und ihn so
begeistert an; aber sie erlaubt nicht mehr aus ihrer
Schmach und ist in wenigen Stunden eine Reiche.
(Fortsetzung folgt.)

Der feinste Grund für ein Regiment ist die Lebenslust
Gottfr. Meißner.

Das ästhetische Gurren als Schönerhalter.

Granten von beile alten, überhaupt nicht mehr. Sitt
sich Grabden, die das 30. Jahr überschritten haben, und
in ihrer Seelsitt noch die religiöse Gedanktheit ihrer 17 Jahre
sitt beuonst haben. Sitt kennen Granten, Sittler von 3 und
4 Kinder, denen man es durchaus nicht anseht, daß sie
dem Granten der Ehepartner überhand angehören. Greiser,
— und es ist noch nicht so lange her — da seie jedes
Grabden, das sitt überhand becheitete, seinen Ehrgits
verloren, möglicht bald „vercheitert“ auszuscheiden. Danner
beacht man eigentlicht nur, daß sie becheiterte Grant
säiter von als das junge Grabden. Sitt soie man sitt
von so vielen traditionellen Gewohnheiten sei gemacht hat,
so ist man auch in dieser Hinsicht zu gelassen und
freien Sittlichen gekommen. Man hat an der End von
Seelsitt die Überzeugung gewonnen, daß das religiöse
Sittler heuer durch die Körperpersonen noch durch die Bildung
des Ehrgits markiert zu sein braucht. Sitt haben nach-
erende den Sitt der eilfjährigen Sittstein zu sichten gelernt.

und sind dann gekommen, endlich einzusehen, daß in dem
 fetten Störper durchaus kein gesunder Organismus be-
 stehen zu sein braucht. Das einzige Mittel, um seinen
 Störper gesund und jung zu erhalten, ist das Füttern.

hüten? Gottgeladen, das bedeutet der Stimmangel, ausserdem hat man ja nicht in allen Fällen und Eren Gelegenheit, das Turnen als Sport und als Gesundheitsmittel zu betreiben. Dem Sport sind ja überall die grössten Schwächen gekehrt, und soemann weis, dass man Gerätturnenplatz und Mann gehört. So soll man bleiben aber in einer Spielwohnung hängen? Es bleibt also als letzter Ausweg das Zimmerturnen, das weit einfacher ist, als man noch den pompösen Namen annimmt. Rein vernünftiger Mann wird ein Anhänger der „Entsehnungs-methode“ sein, der sich jetzt eine Abgabel vom Trauen unterwerfen, um der Stöße entgehend schlank zu bleiben. Ebenfalls wenig wird man aber unter den vernünftigen beiten-ten Stenchen Anhänger der großen Gelbschule finden.

einer Spore auf den Hülften, die man mit Hilfe gelinder
 betäubender Stoffe herausnehmen versucht. Die
 Störpeinlichkeit der Frau ist entsetzlich, die einzige Methode,
 nach der sie sich gehn, lang und kräftig erholen kann.
 Das Mittel hierfür liegt in der ersten Zeit in den thörichtesten
 Störbewegungen, die die Frau am Tage mehrmals aus-
 zuführen hat. Frauen, die sich viel im Haushalt betätigen,
 brauchen weniger Störbewegungen zu machen als solche,
 die sich im Stillen den ganzen Tag lang isolirt kennen.
 Die Zimmergymnastik wird auf höchst einfache Weise
 geübt. Des Morgens begibt man mit einem Stabe
 oder mit einer Störung des ganzen Körpers, wobei man
 Selbstmitleid treiben kann, indem man den Stör mittelst
 eines nassen Handtuchs fängt. Schürzen diese Schläge

aus ein wenig, so kann man die Empfindlichkeit mit einigen guten Stößen bald überwinden, und man wird am dritten Tage schon nicht mehr von dem Schmerz empfinden. Seldem begnne man ein Aufstich, das man sich im Zimmer bestellen kann, in dem man die Vorhänge her-

unmittelbar, die Götter weit entfernt, und o gesehnt gegen die Erde, anbetend, Vereinigungen zu machen beginnt. Man stellt sich auf die Zehen, schwingt die Arme bis zur Höhe, und wiederholt dieses zehn- bis zwanzigmal. Dadurch erreicht man eine Steigerung des Brustathmens, ein elastisches Ausatmen der Gefäße. Strebungen werden nicht offen lassen zu empfinden sein. Die Strebungen aber wird der

Geßell der Frau zum Vorteil geriet, und kann selbst von torpulenten Dämonen ausgeführt werden. Zu diesem Zwecke lasse man sich auf die Knie nieder, neige den Oberkörper bei ausgebreiteten Armen und Kopf darobhin, so

heit wie zu dies erreichen laßt, nach vorn zur Erde. Die ausgebreiteten Arme werde man den stumpf fortwärt man erreichen kann nach rechts und links und befindet, mit der Sonne, die die Stellung anzeigt, dem Erdboden zu be-
stehen.

Das sind mir hier bis fünf Bewegungen, die gemäß kleiner Stein, seinem Glücken selber fallen werden. In der höchsten Anzahl von Glückseligkeiten bewußten sie aber

geradezu wunder. Sein Maagen, das lagsther an den Zucht gestell't ist, sollte es verlaumen, durch diese Abnngen, die nicht einmal viel Maabenden erfordern, die Abnt-Abntation angreifen, die Gebanung zu fobbern. Zurit man schon Zug nur etwa 20 Minuten am Traben Maagen mit 20 Minuten am Stoben, dann kann man zu viel ermitteln, wie man sonst mit der Gleichung eines nltzen Sportes in Sege bringt. Man tollt sehr bald sehen, das jeder Schritt annimmt, wader man eine Gewichtsabnahme an verschiedenen Tagen hat. Nimmt man bei gelinder und starker Maagen ab, so kann man ubergang davon sein, doch man zu viel Selbstkritik auf dem Maagen hatte. Erst, wenn der Maager das normale Gewicht erreicht hat, ist die Gewichtsvermehrung nicht mehr zu bestatigen, und es tritt auch dann nicht ein. Man kann ubergang sein, was die Maagen, Stoffabnngen, die gewohnlich mit einer hohen Rate verbunden sind, und die man im Gefolge der Aufstellungsstufen sonst hat, nicht eintreten werden. H. G.

 = Bunte Welt. = 

Die Gärten, die die Strodelnflur ihr von Gott bestimmt haben, sind nummehr fetteleier, und sie sehen in das gelbe der neuen große einige ganz aparte Zöne bringen. Alles, was man im vergangenem Jahre gesehen hat, ist wieder, Elia und Solofad, die beiden Hauptarten, sollen von der hallette des gerliches vollkommen gekostet werden. Man sieht eine ausgesprochne Steigung für alle und tüchtige Gärten, für feine Quadratküßer, die man selbst bei trübren Tagen auf der Straße tragen will. Ein ganz feines Silbergrün, das sich in feiner Quantierung von dem Edelsteinall überhaupt nicht unterscheiden wird, ist beständige, was wie als dornier sei bekommen werden. Darnen sieht sich das Grün des Sinaagros, Schwarz und weiß werden viel getragen wieder, und namentlich die Stile will man in der

sonnerne Decorationen mit mehr bunten ausgefallenen, jenen aber ist in den besten Grundrissen aller Gärten gehalten. Damit verbunden sind die Blumen als Südgarnitur, und den buntsten Gärten ist ein Einzeltes gesetzt. Will man durch die Blumen fragen, so wird man mit schwarzen oder heißen Blüten färblich nehmen müssen. Gehäusarten sind vorausichtlich diejenige Zeit- und Stiehungsgarnitur, die die Dame der letzten Mode wählen wird. Die bunter Blumen muß man dem Tafelschmuck überlassen. Ein mitteres gelb, das keine Weichung zu Grunde setzt, ist die Farbe der gefuchstgeleiteten. Die dazugehörigen Gärten, die man in diesen Gärten auf den Goldschleibern anstellen soll, haben die Wohlthäter für den Geist verworfen. Auch in den Garnituren der Gärten muß man sich auf eine Gärtnerei hin möglichst beschränken.

J. Reie Wart Thuaia seinen Humor verlor. Von einem humanistischen Profeß, bei dem aber Wart Thuaia seinen ganzen Humor verloren haben soll, wird uns aus Reie Wart's Geschichte erzählt. Die Ursache zu diesem Ereigniß, das vollständig ohne Nachwirkung auf seine Nachkommen geblieben ist, ist unbekannt.

fein biß, war die Selbstkäntern des großen Darmoffen, eine Frau, Grab 22, Affenrost, die ihn so in Ebnisch ge-
brecht hat, daß er ihr Selbstkäntern hat mit Beschlag belegen lassen.
grat 21, man nahm Frau Affenrost, war Nelson Sobren in
feine Dienste. Da die älteste Tochter des Richters sich auf
einer Sonnentournee betand und seine jüngere Tochter ein
einer Sonnentournee betand, hatte der Mann sich

Consequenter mußte natürlich die Verantwortung des Dichters war, das ganze Hauswesen überlassen, jammert sie sich als sehr anfechtend und pflichtwidrig erweisen habe. Man ließ sich daraufhin eine Villa in Weiblich bauen für die seine

neue Schiffschacterin alle Wohlthaten für die bedürftigen Seelen zu leisten, die ihm bisher erwiesen hatte, und konnte ihr ein Schild dank in der Größe seiner Güte, auf dem sich ein solches Parthos befand, statt eines andern aufhängen.

reich für Land, die alle Ruhe in ein schönes
geordnetes umherziehen zu lassen und sich ihr bag
gottes Götter. Auch die bischöfliche Kirche an der

beim als die das Gaudium in diesem Schwede mit einer Epistel bekräftigen wollte, erklärte er Lantini, daß sie ja sehr Geduld in der Hand habe, und die 6000 Quart, die sie brauche, bei ihm gegen kämte. Mart Iwan sagte in ihre Christenheit das größte Vertrauen und glaubte nicht, daß er ihnen etwas würde. Im allgemeinen ist der Dichter nämlich recht religiös, und er weiß sich nicht nur in seinen Schriften sondern auch im Leben mit allen unangenehmen Tugenden und bürdenhaften Vt abzugeben. Selten hat ihn noch jemand brennend gesehen und er weiß jeden Schalter, noch, der ihm von Menschen und Dingen hin und wieder gepöbel wird, mit der Ruhe eines Philosophen zu ertragen. Auch seine Haus- und Familienorgen, die so oft gerade große Männer klein erschrecken lassen, fassen ihn nicht übermäßig an. Er läßt alles seinen Gang gehen und brümm nur zufrieden dazu. Aber seine Agitationen verfallen doch ihm aus der Fassung zu bringen. Seine Freunde teilen mit eines Tages mit, daß die Dame einen Nistkasten trete.

Wiesbadener Tagblatt.

Verlag Langgasse 27.
„Tagblatt-Druck“.
Schalter-Halle geöffnet von 7 Uhr morgens
bis 8 Uhr abends.

26,000 Abonnenten.

2 Tagesausgaben.

Fernsprecher:
Verlag (Expedition) 2953, Redaktion 52,
Druckerei 2366.
Auflage von 7 Uhr morgens bis 8 Uhr abends.

Bezugs-Preis für beide Ausgaben: 50 Pfg. monatlich durch den Verlag Langgasse 27, ohne Bringer-
lohn. 2 Pfg. 50 Pfg. vierteljährlich durch alle deutschen Postämtern, auschließlich Briefgeld. —
Bezugs-Beiträge werden außerdem entnommen: in Wiesbaden die 5 Pfg. Briefmarken, sowie die
133 Ausgabenstellen in allen Teilen der Stadt; in Wiesbaden die 20 Ausgabenstellen und in den
benachbarten Gemeinden und im Rheingau die betreffenden Tagblatt-Verleger.



Einzelnen-Preis für die Beile: 15 Pfg. für lokale Ausgaben im „Arbeitsmarkt“ und „Meiner Kamerad“
in einschlägiger Ausgabe; 50 Pfg. in beiden abweichender Ausgabe, sowie für alle übrigen lokalen
Ausgaben; 10 Pfg. für alle auswärtigen Ausgaben; 1 Pfg. für lokale Ausgaben; 2 Pfg. für auswärtige
Ausgaben. Ganze, halbe, dritte und vierte Seiten, durchlaufend, nach beiderseitiger Berechnung. —
Bei wiederholter Aufnahme unentgeltlicher Ausgaben in kurzen Zeitintervallen entsprechende Rabatte.

Anzeigen-Nachweise: Für die Abend-Ausgabe bis 12 Uhr mittags; für die Morgen-Ausgabe bis 5 Uhr nachmittags.

Für die Aufnahme später eingereichter Anzeigen in die nächstfolgende Ausgabe wird keine Gewähr übernommen.

Nr. 338.

Wiesbaden, Freitag, 23. Juli 1909.

57. Jahrgang.

Abend-Ausgabe.

1. Blatt.

Der Steuer-Kuddelmuddel.

Die Termine.

Die neuen Steuern haben einen tollen Wirrwarr gezeugt und das Publikum, das in seinem Geldbeutel so sehr gekränkt werden soll, ganz rabiat gemacht. Die Redaktionen können sich vor Anfragen kaum noch retten. Die interessierten Kreise wissen oft nicht, wann die Steuern in Kraft treten. Wir veröffentlichen daher noch mal die schon vor einigen Tagen kundgegebenen Termine, nach den bis jetzt zuverlässigsten Feststellungen. Freilich, bei der wahnwitzigen Überstürzung, mit der schließlich die sogenannte „Reform“ beendet wurde, ist es immerhin noch fraglich, ob nicht nachträglich Verordnungen erfolgen müssen. Unklarheiten, ja, direkte Unmöglichkeiten in Hinsicht auf die rechtzeitige Ausführung dieser Gesetze sind ja das Charakteristikum der von der konservativ-merkantilen Mehrheit so fingerfertig geschaffenen Steuern, die zum Teil recht ärgerlichen veratorischen Charakter haben. Es werden in Kraft treten:

1. Am 1. August:

Kaffee- und Teezoll,
Beleuchtungsmittelsteuer,
Zündholz zoll (!),
Die Stempelsteuer,
Brausteuer,
Schaumweinsteuer.

2. Am 15. August:

Tabaksteuer.

3. Am 1. September:

Zigarettensteuer.

4. Am 1. Oktober:

Zündholzsteuer (!),
Scheinstempel,
Brauweinsteuer.

Die Einkommensteuer.

Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ schreibt: In steigendem Umfange hat man in den letzten Tagen den Druck und die Ausgabe neuer Gewinnanteilscheine und Zinsbogen lediglich zu dem Zweck bewirkt, um der mit dem 1. August in Kraft tretenden Zinsbogenssteuer auf eine Reihe von Jahren hinaus zu entgehen. Es kann kein Zweifel darüber bestehen, daß der Gesetzgeber nur solche Unternehmungen von der Steuer freilassen wollte, deren Bogen im natürlichen Verlaufe der Dinge vor dem 1. August durch neue ersetzt werden mußten. Es ist deshalb als sicher vorauszusetzen, daß bei der Handhabung des Gesetzes durch die Behörden die nicht zweifelhafte Absicht des Gesetzes zugrunde gelegt werden wird. Sollten sich der

Ausführung Schwierigkeiten entgegenstellen, so wird im Herbst ohne Verzug eine authentische Erläuterung durch die gesetzgebenden Faktoren herbeigeführt werden müssen. Dies könnte, da die Steuer die Dividenden- und Zinsbogen rein körperlich erfasst, voraussichtlich nur dahin gehen, daß die vorzeitig ausgegebenen Bogen alsbald vom Zeitpunkt ihrer Ausgabe an für die gesamte Zeit, für die sie Scheine enthalten, zu verfeuern wären. Es kann daher nur dringend geraten werden, von einem Vorgehen Abstand zu nehmen, welches zwar auch den Steuerbehörden Weiterungen, im Endergebnisse aber zweifellos den Interessenten die schwersten Nachteile bereiten würde.

Aus der Gegenüber der Steuermacher.

Unter dieser treffenden Überschrift schreibt die „Köln. Ztg.“: „Einen bezeichnenden Beweis für die überstürzte Arbeit der konservativ-merkantilen Steuermacher liefert die tragikomische Geschichte der Termine für das Inkrafttreten der neuen Steuern, namentlich der Steuer auf Beleuchtungsmittel. Unmittelbar nach dem Abschluß des Werkes wurde angegeben, die Beleuchtungsmittelsteuer trete am 1. Oktober in Kraft. Einige Tage später wurde der 1. August für das Inkrafttreten dieser Steuer genannt. Wir haben diese Meldung als zuverlässig weitergegeben, da man bis jetzt im Deutschen Reich gewohnt war, Gesetzesangaben unbedingte Glaubwürdigkeit zuzuschreiben. Von den verschiedensten Seiten liefen aber Anfragen über die Richtigkeit dieses Steuertermins ein, insbesondere wurde darauf hingewiesen, daß die Beleuchtungsmittelwerke an amtlicher Stelle die Auskunft erhalten hätten, die Steuer trete am 1. Oktober in Kraft. — Wir haben uns inzwischen bemüht, diesen Widerspruch der Auffassung zu klären, und können nun auf Grund amtlicher Auskunft mitteilen, daß die Steuer erst vom 1. Oktober ab erhoben wird. Die Fassung des Artikels 6 soll nämlich, wie es in der Auskunft heißt, zu Mißverständnissen und zu der irrthümlichen Annahme Anlaß gegeben haben, daß sie schon am 1. August in Kraft trete.“

Mit einem weiteren Reiterstück der Steuermacher, nämlich der Einkommensteuer, geht die „Köln. Ztg.“ gleichfalls scharf ins Gericht, indem sie auf die großen Unklarheiten hinweist, die gerade in diesem Gesetz enthalten sind und die sich nicht nur auf die Frage beziehen, wer denn die Steuer eigentlich zu tragen hat, sondern die hauptsächlich darin bestehen, welche Zins- und Dividendensteuerpflichtig sind.

Zur Besteuerung der Zündwaren

wird mehreren Blättern u. a. geschrieben: Welch einschneidende Wirkungen das Zündwarengesetz auf manche Industrien ausübt, dürfte sich erst in der Praxis herausstellen und dem Gesetzgeber nicht bekannt sein. Sämtliche Vorräte an Zündwaren bei Händlern, Wirten usw. unterliegen nach näheren Bestimmungen des Bundesrats bei Inkrafttreten des Gesetzes nach § 42 der Nachsteuer, ausgenommen sind nur angemessene Vorräte an Nachsteuer, die sich im Besitze von Straßenhändlern befinden. Mit dem Inkrafttreten des Gesetzes im Oktober verschwinden namentlich auch die durch Automaten vertriebenen Zündwaren und Sturmböller von mehr als 7000 Bahnhöfen, denn der Gesetzgeber hat die zwei schädlichen Nachsätze,

die der Automat heute für 10 Pfg. abgibt, mit je 10 Pfg., also mit 20 Prozent Steuer belegt. Eine Nachfrist, vorhandene unversteuerte Bestände zu verkaufen, sieht der Gesetzgeber nur bei Straßenhändlern vor. Was soll nun mit all den Zündwaren, die sich im Oktober in den Automaten und bei den Automatenbesitzern befinden, geschehen? Der Automat arbeitet nur auf ein 10-Pfennigstück, kann also versteuerte Zündwaren nicht mehr verkaufen. Wie sieht es nun mit dem Handverkauf dieser Artikel aus? Schwierig werden sich die Besitzer dieser Automatenwaren dazu verstehen, auf einen Artikel, der einen Handelswert von bisher 10 Pfg. hatte, nachträglich 20 P. Steuer zu entrichten, das laufende Publikum aber dürfte einen dem Steuerzuschlag entsprechenden Preis nicht bezahlen. Es bleibt demnach nichts anderes übrig, als diese Waren, soweit ein Hausvorrat unversteuerten Zündwaren nicht gefastet ist, vernichtet werden. Der Gesetzgeber wird zweifelsohne derartige Schädigung eines Industriezweiges und der kleinen Gewerbetreibenden, die Zündwaren durch Automaten oder durch Handverkauf betreiben, nicht beabsichtigt haben. Vielleicht ist es noch möglich, daß der Bundesrat durch Ausführungsbestimmungen diese unbeabsichtigte Härte mildert und den Verkauf der Vorräte steuerfrei gestattet, damit die kleinen Gewerbetreibenden und die Automatenindustrie vor so empfindlichem Schaden bewahrt werden. Dies um so mehr, als diese durch die hohe Zigaretten-, Zigaretten- und Zündwarensteuer in ihrem Gewerbe sowie empfindlich beeinträchtigt werden, ganz abgesehen von der neuen preussischen Automatensteuer.

Auch die „Köln. Volksztg.“ gibt dieser Zuspätschiebung unerbittlich Raum. Sie erkennt also damit an, wie sehr sich die Zentrumspartei an der Industrie und dem konsumierenden Publikum versündigt hat, als sie für eine Besteuerung der Zündwaren eintrat.

Politische Übersicht.

Die Ortszulagen der Lehrer.

Ein scharfer Kampf über die Gehaltsregulierung der Besoldungen für Volksschullehrer und Lehrerinnen ist seit einigen Tagen im westfälischen Industriegebiet entbrannt. Die Oberbürgermeister resp. deren Vertreter aus den Großstädten des Industriegebietes hatten vor einiger Zeit eine Konferenz abgehalten und beschlossen, den städtischen Vertretern möglichst gleichmäßige Vorschläge zu machen über die Ortszulagen, die neben den gesetzlich festgelegten Bezügen den Lehrpersonen der Volksschule gegeben werden sollen. Dagegen ist ja an sich nichts zu sagen. Man hatte aber ferner beschlossen, die ganze Sache geheim zu halten und sie selbst den Stadtverordneten erst kurz vor einer auf Dienstag, den 20. Juli, in allen Städten einberufenen Sitzung mitzuteilen. In Essen und Mülheim a. d. Ruhr ist die Überraschung geglückt, nicht so in Dortmund, wo die Stadtverordneten zwar berieten, aber vertagten. Das Wichtigste an der ganzen Sachlage ist jedoch der Umstand, daß von den Ortszulagen, die das Gesetz in teuren Städten für Lehrer bis zu 900 M., für Lehrerinnen bis zu 600 M. zuläßt, nach der Magistratsvor-

Fenilleton.

Eine unterirdische Stadt aus dem Mittelalter.

Zwischen Amiens und Doullens, im nördlichen Frankreich, nahe an der großen Heerstraße, die einst von den Römern errichtet wurde, liegt eine merkwürdige mittelalterliche Baulanlage, deren Entstehung verknüpft ist mit den kriegerischen Tagen, da plündernde Normannen noch die Gefilde Nordfrankreichs durchzogen und die wehrlose Landbevölkerung brandschatzten. Es sind die Höhlen von Raours, eine ganze unterirdische Stadt, in der in einstigen Kriegstagen die Dorfbewohner mit ihrem Hab und Gut Schutz und Zuflucht suchten, ein gewaltiger Komplex unterirdischer Gänge, Zimmer, Ställe und Säle, der heute nur noch von forschenden Geschichtskennern und hin und wieder von einem neugierigen Touristen besucht wird.

Charles J. Brandreth entwirft im „Wide World Magazine“ eine fesselnde Beschreibung dieser eigenartigen Anlagen. Von Talma aus zweigt eine kleine Seitenstraße von der großen römischen Heerstraße ab; sie führt zu dem kleinen Dorfe Raours, das ganz eingebettet in einem natürlichen Felsblock liegt, einer steilen Schlucht, die tief eingegraben ist zwischen steilen Kalksteinhügeln, so daß man die stille Ansiedlung arbeitssamer Landleute erst dann gewahrt, wenn man unmittelbar vor ihr steht. In die schroff emporstrebenden Kalksteinwände aber ist jene Stadt durch Menschenhand in jahrzehntelanger zäher Arbeit eingegraben worden; verstreut angelegt, schwer auffindbare Eingänge führen aus dem Sonnenlicht ins Dunkel und erschließen dem Besucher im Erdinneren eine phantastische neue Welt, die von lang vergangenen Jahrhunderten erzählt. Lange hochgewölbte Stellen wechseln hier mit niedrigen Gängen, bilden ein Labyrinth sich verästelnder Stadi und Wege, führen

durch Hallen und Säle, vorüber an Ställen und Wohnstätten, und machen den Besuch dieser unterirdischen Stadt für den Fremdling zu einem abenteuerlichen Wagnis, denn schon mehrfach haben Unkundige in dieser unterirdischen Stadt den Weg verloren und wurden halb erschöpft durch Rettungsexpeditionen wieder ans Tageslicht geführt.

Mit seltener Umsicht haben die Urbauer dieser ungewöhnlichen Zufluchtsstätte auf alle Umstände Rücksicht genommen; in den unterirdischen Straßen liegen die Türen der Gemächer und Ställe einander nicht genau gegenüber, damit die Besitzer bei dem Ein- und Ausströmen ihres Viehes einander nicht den Weg verstopfen; gewaltige Schachte führen empor zur Erdoberfläche, um den Bewohnern der Höhlen die Möglichkeit zu geben, Feuer anzumachen. Die Ausgänge dieser riesigen Schornsteine sind mit äußerstem Raffinement angelegt, so daß man ihre Mündungen an der Erdoberfläche nicht bemerkt. Einer der Schachte mündet in den Rauchfang einer alten Mühle, die den Hügel bekrönt; ein anderer wurde in einen kleinen Wald geleitet; durch sie entwich einst der Rauch, ohne daß vorüberziehende Landsknechte es bemerken konnten, woher er eigentlich kam. Eine unterirdische Kapelle gab den Bewohnern in Kriegszeiten die Möglichkeit, auch im Herzen der Erde ihren Gottesdienst abzuhalten, und wenn der Feind das Land überzog, konnten die Bauern von Raours mit ihrem ganzen Besitz auf Wochen in ihren Höhlen Wohnung nehmen, ohne Entbehrungen zu erleiden.

Man hat alte Waffen, Münzen und Hausgeräte in diesen Höhlen gefunden, die zeigen, daß die unterirdische Stadt ein Jahrtausend lang regelmäßig als Zufluchtsstätte benutzt wurde. Erst nach und nach, als mit neuen Zeiten die Kriege seltener wurden, verließen die Bewohner die Höhlen, die seitdem verödet lagen und nur bisweilen dazu benutzt wurden, Steine für Häuserbauten zu liefern. Anscheinend wurden sie gegen Ende des 18. und zu Beginn des 19. Jahrhunderts zum letzten Male benutzt; sie dienen einer großen

Bande von Salzmugglern als Schlafwinkel. Als dann gegen 1825 ein Kind sich in dem unterirdischen Labyrinth verlor und nie mehr wieder aufgefunden werden konnte, als die Wäldungen durch die ungleichmäßige Entfernung von Steinmassen teilweise einstürzten und den Besuch der Höhlen mit Gefahr verknüpften, beschloßen die Dorfbewohner, ihre „Refuges“ endgültig zu schließen. Die Eingänge wurden verschüttet, Bäume, Pflanzen und Gestrüpp darüber angepflanzt, und schon einige Jahrzehnte später waren die Höhlen nur noch ein Gegenstand romantischer Märchen-erzählung, mit denen die alten Mütter am Abend ihre Enkelkinder unterhielten.

Durch die Forschungen und Bemühungen des Dorfgeistlichen Danicourt, der mit Eifer historische und archäologische Studien betrieb und bei der Durchforschung aller Chroniken immer wieder die Erwähnung der großen „Refuges“ fand, wurde die unterirdische Stadt vor etwa zwanzig Jahren wieder neu entdeckt, und die verschütteten Eingänge wurden freigelegt. Die Aufräumarbeiten zeigten dann, daß der Umfang dieser künstlichen Höhlen ungleich größer war, als man vermuten durfte; bis zwei englische Meilen tief in das Erdreich hinein zichen sich die Gänge und Straßen, die in der Mitte auf eine große Rotunde ausmünden, in der wahrscheinlich die Flüchtlinge früher ihre Beratungen abhielten und die Geschäfte der unterirdischen Stadt verwal-
teien. Erst vor kurzem erlebte ein Bauer in diesem gewaltigen Höhlensystem ein aufregendes Abenteuer. Er hatte schon mehrfach die unterirdische Stadt besucht und glaubte, auch ohne Führer gleich den Ausweg wiederfinden zu können. Aber in dem Gewirr von Straßen und Stollen verlor er die Richtung, irrte 18 Stunden lang durch das Dunkel, bis er endlich erschöpft zusammenbrach. Inzwischen suchte eine Rettungsexpedition bereits nach dem Vermissten, faun-
denlang war sie am Werk, bis es ihr endlich gelang, den Be-
wahrlosen in einer abgelegenen Gasse des Quartier de la
haute Carnege noch lebend wieder aufzufinden. E. E.

Lage nur bis zu 400 M. für Lehrer und 150 M. für Lehrerinnen gegangen werden sollte. Und diese niedrigen Sätze sollten sogar erst nach 32 Dienstjahren erreicht werden. Darüber herrscht mit Recht große Erbitterung in den Kreisen der Lehrer und Lehrerinnen. Die ganze geplante Aufbesserung bewegt sich gegen die früheren Gehaltsätze, in Prozenten ausgedrückt, in einer Stala von 1/2 bis 8 vom Hundert, während die Steuerungsverhältnisse eine bedeutend stärkere Stala aufweisen. Ein Antrag, der den Lehrern Ortszulagen in Höhe von 900 und den Lehrerinnen solche in Höhe von 500 M. nach einer gewissen Staffelfung gewähren wollte, ging nicht durch; die ganze Angelegenheit wurde vertagt. Daß sich der Lehrer im Westen eine große Erregung bemächtigt hat, wird man begreifen.

Die Wahl im zweiten pfälzischen Kreise.

Während die Reichstagsnachwahlen seit dem Januar 1907 durchweg eine Abnahme der sozialdemokratischen Stimmen ergeben haben, ist jetzt bei der Erstwahl im zweiten pfälzischen Wahlkreise ein erhebliches Sinken sowohl der nationalliberalen als der Zentrumsstimmen zu verzeichnen. Dagegen hat die Sozialdemokratie einen bedeutenden Fortschritt erzielt. Bei der Hauptwahl 1907 erhielten Stimmen: Schellhorn (nationalliberal) 14 618, Erlwein (Zentrum) 8767, Huber (Sozialdemokrat) 6340. In der Stichwahl siegte damals der nationalliberale Bewerber mit 17 894 Stimmen. Diesmal erhielt Oßert (nationalliberal, vom Freisinn unterstützt) 9105, Lehmann (Bund der Landwirte) 2487, Siben (Zentrum) 7056 und Huber (Sozialdemokrat) 8384 Stimmen. In die Stichwahl gelangt also diesmal der sozialdemokratische statt des Zentrumskandidaten. Abhiert man die nationalliberalen und die bündlerischen Stimmen, so ergibt sich immer noch ein Verlust von 3021 Stimmen; der Rückgang des Zentrums beträgt 1711. Prozentual ist der Verlust des Zentrums dem der Nationalliberalen ziemlich gleich. Besonders schlecht hat der Bündler abgeschnitten; seine Anhänger hatten auf die doppelte Stimmenzahl gerechnet. Diesen Verlust und Enttäuschungen der bürgerlichen Parteien steht nun der sozialdemokratische Gewinn gegenüber, der 2044 Stimmen oder rund 32 vom Hundert beträgt. Dies Wachstum der Sozialdemokratie an Stelle der überwiegend rückläufigen Bewegung der letzten zweiundeinhalb Jahre ist selbstverständlich auf die Unzufriedenheit mit der „Reichsfinanzreform“ zurückzuführen. Und weiter ist es bezeichnend, daß die nationalliberale Partei, die der „Reform“ nicht zugestimmt hat, einen prozentual ebenso starken Verlust zu buchen hat wie das Zentrum, das zur bewilligenden Mehrheit gehörte. Ein großer Teil der Wähler hat also gar nicht erst gefragt: „Wer trägt die Schuld?“ Er hat vielmehr einfach für die Partei der radikalsten Opposition gestimmt. Die Sozialdemokraten jauchzen himmelhoch; wer will es ihnen verdenken?

Arbeiterentlassungen im Tabakgewerbe?

Wenn im Tabakgewerbe der Beschäftigungsgrad in letzter Zeit überaus stark zugenommen hat, so ist dies ausschließlich darauf zurückzuführen, daß vor dem Inkrafttreten der neuen Steuer noch möglichst viele Bestellungen erledigt werden sollten. Es handelt sich also um eine vorübergehende Erscheinung, die bald wieder einem Rückschlag Platz machen dürfte. Denn sind erst die dringenden Aufträge erledigt, so wird der Zigarrenhandel vor allem für längere Zeit mit Vorräten versorgt sein, und die neuen Bestellungen für die Zigarrenherstellung werden stocken. Was werden nun die Fabrikanten tun? Werden sie in der Erwartung, daß im Herbst die Aufträge wieder steigen werden, auf Lager arbeiten lassen oder werden sie Arbeiterentlassungen vornehmen? Bei der eigenartigen Gestaltung des Tabakgewerbes ist anzunehmen, daß eine Einschränkung der Produktion erfolgen wird, und zwar dürften in erster

Linie die Heimarbeiter an eine Einschränkung der Arbeitsgelegenheit glauben müssen. Es wird eine solche Verminderung der Arbeitsgelegenheit in den Bezirken des Tabakgewerbes um so schmerzlicher empfunden werden, als besonders an der Heimarbeit Personen tätig sind, die wegen ihrer körperlichen Konstitution in anderen Berufen schwer Arbeit finden können. Schon bisher war die Lage des Arbeitsmarktes im Tabakgewerbe noch keineswegs erfreulich, denn wenn auch von Januar bis April eine stärkere Erholung sich bemerkbar gemacht hatte, so setzte im Mai schon wieder ein Rückschlag ein. Auf 100 offene Stellen kamen nämlich nach der Berichtserstattung im „Reichsarbeitsblatt“ Arbeitsuchende im Tabakgewerbe: Januar 205,24, Februar 192,79, März 133,98, April 123,27, Mai 153,94. Im Juni dürfte sich infolge der Belebung, die im Hinblick auf die kommende Besteuerung eintritt, die Lage des Arbeitsmarktes wieder gebessert haben, aber diese Besserung, die jetzt ihren höchsten Grad erreicht hat, muß mit einem um so stärkeren Rückschlag für den Arbeitsmarkt in nächster Zeit einkalkuliert werden. Wenn augenblicklich in verschiedenen Bezirken der Tabakindustrie noch Arbeitskräfte zur Verrichtung der Aufträge gesucht werden, so kann man nur davor warnen, daß weibliche oder männliche Personen sich augenblicklich einem Verufe zuwenden, in dem es schwer sein wird, für die bisher tätigen Arbeitskräfte Arbeitsgelegenheit auf die Dauer zu schaffen. Von jedem Zug in das Tabakgewerbe muß zurzeit dringend abgesehen werden. Es wird erst einige Zeit vergehen müssen, bevor man überlegt, ob die Beschäftigungsgelegenheit über die Leistungsfähigkeit der zurzeit tätigen Arbeitskräfte hinausgeht oder nicht. Namentlich sollten gesunde Personen, besonders Mädchen, die Beschäftigung im Tabakgewerbe meiden und unter allen Umständen in einem anderen Gewerbe ein Unterkommen suchen. Auch die Arbeiterorganisationen werden ihren Einfluß ausüben, um die Wirkungen der neuen Besteuerung auf das Tabakgewerbe möglichst abzumildern. Dazu gehört aber vor allem anderen, daß das Angebot von Arbeitskräften im Hinblick auf die vorübergehende Lebhaftigkeit der Beschäftigung nicht noch durch Neuanwerbung künstlich vermehrt wird. Denn um so schlimmer und verderblicher müßte der Rückschlag auf den Arbeitsmarkt sein, der auch so nicht ausbleiben, sondern sich sehr heftig fühlbar machen wird. Die „Finanzreform“ bedeutet für Tausende und Abertausende im Reiche ein Elend, bedeutet Mangel und Glend.

Ein arbeitsreicher Reinsfall.

n. London, 21. Juli.

Vor vielen Wochen, als die Luftschiffpanik auf ihrer Höhe stand, erhielt eines schönen Tages die „Morning Post“ einen großen Aufruf, in dem sie zur Gründung eines „National Airship Fund“ (eines nationalen Luftschiff-Fonds) aufforderte, aus welchem dem englischen Heere ein leistungsfähiger Luftballon gestiftet werden sollte. Sie setzte sich selbst mit einem bedeutenden Betrag an die Spitze der Sammlung und gab der Hoffnung Ausdruck, daß, ähnlich wie bei den Beppelin-Sammlungen in Deutschland, die notwendige Summe — sie bezifferte diese auf 20 000 Pfund. (= 400 000 M.) — binnen wenigen Tagen zusammengebracht sein würde. Aber es kam anders. . . . Trotzdem, wie gesagt, die „Morning Post“ selbst ziemlich tief in die Tasche gegriffen, trotzdem zwei reiche Patrioten je 2000 Pfund gespendet und auch sonst eine Reihe von großen Gaten zu verzeichnen war, ist die Liste der kleinen Zeichner, von denen ja der Hauptanteil kommen sollte, bescheiden und kurz geblieben. Die Gesamtsumme des Fonds beträgt heute, nach weit mehr als einem Monat, während dessen die „Morning Post“ und gesinnungsverbundene Blätter dem „Airship Fund“ täglich spaltenlange Artikel gewidmet haben, noch nicht einmal die Hälfte der geforderten Summe (genau 9525 Pfund 10 Sch.)!

Ein schlimmerer Mißerfolg ist eigentlich kaum denkbar, aber die „Morning Post“ gibt die Hoffnung nicht auf und hat bereits, wie sie heute mitteilt, bei Debenhams einen „Reinsfall“ für 20 000 Pfund bestellt. Was aber geschieht, wenn nicht die ganze Summe aufgebracht wird? Allerdings würde es dem Besitzer des Blattes kaum sehr schwer fallen, das Defizit aus seiner Tasche zu decken, aber — ein erhebendes Schauspiel wäre das vom englischen Standpunkte aus eigentlich nicht.

Deutsches Reich.

* Die Nordlandsreise des Kaisers. Die Yacht „Hohenzollern“ mit dem Kaiser an Bord ist gestern um 2 1/2 Uhr mit den Begleitschiffen in Kalesund eingetroffen. Der Kaiser begab sich am Nachmittag um 5 1/2 Uhr mit Gefolge an Land, um die neue Kirche zu besichtigen. Um 6 Uhr lehnte der Kaiser an Bord der „Hohenzollern“ zurück. Die Stadt trägt reichen Flaggenschmuck. Eine große Menschenmenge brachte dem Kaiser begeisterte Huldigungen dar.

Inf. Der erste militärische Vertreter Bayerns im Bundesrat. In der Nacht zum 21. Juli ist, wie gemeldet, der General der Infanterie und Reichsrat Theodor v. Fries im Alter von 86 Jahren gestorben, der durch seine Stellung bei der Begründung des Deutschen Reiches besonderes Interesse erregt. Er wurde nämlich im Jahre 1870 zum Obersten ernannt und kurze Zeit darauf zum Mitglied des Bundesrats und zum Militärbevollmächtigten Bayerns in Berlin. Er war somit der erste militärische Vertreter Bayerns im Bundesrat. In dieser Stellung verblieb er sieben Jahre, nämlich in der Zeit vom Jahre 1871 bis 1878. Im Jahre 1878 wurde er abberufen, da er zum Brigadeführer ernannt worden war. Während seiner Stellung als bayrischer Militärbevollmächtigter in Berlin war er eifrig für den Ausbau und die großen Reformen des deutschen Heeres tätig, die in jene Zeit fielen, und er genoss im Bundesrats- und Militärkreisen wegen seines strengen Pflichtsinns, seiner gediegenen militärischen Bildung und seines großen Fleißes für das Wesentliche die größte Hochachtung. In Anbetracht seiner Verdienste rückte er bis zum General der Infanterie auf, wozu er im Jahre 1888 ernannt wurde. Fünf Jahre später wurde er zur Disposition gestellt und lebte seitdem ganz seiner parlamentarischen Tätigkeit im Landtag und im Reichsrat.

L. O. Eine großspürige Resolution gegen den Hansabund, die angeblich von dem Vorstand der Breslauer Ortsgruppe der Mittelstandsvereinigung gefaßt worden sein soll, hat den Weg durch die reaktionäre Presse gemacht. Die „Breslauer Zeitung“, der die ganze Geschichte gleich verdächtig vorkam, schreibt dazu: „Da uns von dem Besche einer solchen Ortsgruppe und ihres Vorstandes nichts bekannt ist, so hatten wir uns höflich nach dem Namen der Herren, die hinter jener Resolution angeblich stehen sollten, erkundigt. Darauf bringt nun ein Breslauer Blättchen zwar eine bitterböse Klage über unsere Reue, geht aber der Namensnennung aus dem Wege wie die Klage dem Feuer. So müssen wir denn schon etwas deutlicher werden und rund heraus sagen, daß wir jene ganze Ortsgruppe mit samt ihrem Vorstand und ihrer Resolution für ein frisches Spiel der Phantasie halten.“ Man kann dieser Annahme nur zustimmen. Es wird mit dem Namen „Mittelstandsvereinigung“ ein ungeheurer Schwindel getrieben.

* Unzufriedene Bündler. Die Mitglieder des Bundes der Landwirte in Obhausen bei Halle a. S. beschloßen, wegen der Haltung des Bundes in der Reichsfinanzreform aus dem Bunde auszutreten.

L. Der „Segen“ des Hochschulgolfs für die Landwirtschaft. Der freisinnige Gutbesitzer Dr. Wendorf-Lotz machte interessante Angaben über das Steigen der Güter- und Pachtpreise, das vielfach so hoch ist, daß der Nutzen der erhöhten Getreidepreise für alle Landwirte, die neu pachten oder kaufen, ein völlig eingebildeter wird, ja, es ist nicht nur kein Nutzen mehr dabei, sondern einbarer

cron weite noch vor 14 Tagen mit Gattin und Kindern in Mainz, wo er als junger Leutnant beim alten Bundeskontingent gedient hatte, besuchte Metz und die Schlachtfelder bei Mars-la-Tour und zeigte seiner Familie den Ort, wo er verwundet wurde. Gesund, voller Entzückung zurückgekehrt, erkrankte er am Freitag an einer Lungenerkrankung. Gestern noch schrieb er an seine Verleger, obwohl er unter starken Schmerzen und Atemnot zu leiden hatte. Nachts trat Fieber ein. Seine letzten Worte im Fieber waren: „Warum läßt man mich auf dem Schlachtfeld allein liegen?“ Ohne das Bewußtsein wieder erlangt zu haben, verschied er heute Vormittag. In seinem Sterbepunkte weilten die Gattin, die 15jährige Tochter und der 14jährige Sohn. Die Bestattung erfolgt Sonntag auf dem Friedhof in Altrabstedt, einer Villenkolonie bei Hamburg, wo der Dichter starb.

* Aus alten Tagen. In dem Feuilleton unter dieser Überschrift im gestrigen Morgenblatt, Spalte 2, Zeile 11 von unten ist zu lesen: wie aus anderen Zeiten, statt Zeitungen.

Theater und Literatur.

Mrs. Harriet Beecher-Stowe, die berühmte Verfasserin von „Onkel Toms Hütte“, feierte, wie „Publischer Circular“ mitteilt, am 14. d. M. ihren 98. Geburtstag. Es sind nunmehr 59 Jahre verfloßen, seit ihr für die innere Entwicklung Amerikas so folgenreicher Roman erschienen ist. In Wien ist die bekannte Schriftstellerin Baronin Jose Schneider-Arno, 86 Jahre alt, gestorben. Zu Rittern der Ehrenlegion wurden die Schriftsteller Henry Bataille, Ernest-Charles, Paul Her und Emilie Blemont ernannt.

Wilde Kunst und Kunst.

In Palastina hat sich ein Komitee gebildet, das, freilich etwas spät, die Entdeckung machte, daß die Hebräer, fast noch nichts für den nach ihr benannten großen Kompositionisten Pierluigi getan habe. Jetzt will dieses Komitee das Geburtshaus des Meisters ankaufen und durch Niederlegung der Nachbargärten einen Gartenplatz schaffen, auf dem ein Denkmal errichtet werden könnte.

Residenz-Theater.

Donnerstag, den 22. Juli, Vorstellungen der Schauspiel-Gesellschaft des Direktors Paul Linemann-Verlin, Gastspiel Nina Sandow: „Frau“. Schauspiel in 3 Akten von Felix Philipp. Regie: Paul Linemann.

Neue vielzitierten Frau, die bekanntlich sowieso schon das Maß der Hysterie haben, daß sie sterben, wenn sie lieben, mühten nun auch noch den Schmerz zu erdulden, Herrn Philipp als „interessantes Motiv“ zu einer seiner „Komödien“ zu dienen.

Die geniale Sängerin Hartmann ist in einen kleinen Kapellmeister so verfallen, daß sie um feinsten Willen nicht nur ihren Mann verläßt, sondern dem Unbekannten durch eine natürlich auch geniale Oper, die ihr Wert ist, die sie aber als seine Arbeit lanciert, zu Ruhm und Namen verhelfen will. Was sich der nette junge Mann auch gern gefallen ließe. Da ist aber der Gemahl der Sängerin, ein böser, schwarzer Intrigant, der um das Geheimnis weiß und, bei der Premiere den Schwindel aufdeckend, einen wütenden Skandal inszeniert. Worauf der nette junge Mann seine nun unnütze Protektion schleunigst verläßt. Worauf Frau Hartmann schleunigst Gift nimmt und tot geht, da sie eben zu jenen vielzitierten Frauen gehört, die bekanntlich das Maß der Hysterie haben, daß sie sterben, wenn sie lieben.

Es braucht nicht viele Worte weiterer Charakteristik. Das Ganze ist echter Philipp. Unwahr und unglaublich, wie die Problemstellung, auch die Figuren, an denen es demonstriert wird. „Theater“ in des Wortes leerster Bedeutung. Wozu natürlich auch gehört, daß die kleinen kontinentalen Geschicklichkeiten, mit denen man das Publikum bei guter Laune erhält und den großen Schwindel übersehen läßt, nicht fehlen.

Die Darstellung war Philipp „kongenial“. Frau Sandow spielte anscheinend lustlos, besorgte alles recht routiniert, aber nötigte die Rolle nicht einmal rein nach der Effektivität völlig aus. Herr Blende gab — die dankbarste Aufgabe des Stückes — den Vater Kommerfänger mit gutem Humor. Die Herren Thomas und Eric bestien

den „bösen schwarzen Intriganten“, bezw. den „verführerischen, aber schlechten Geliebten“ in der gewohnten uralten Schablone.

Das Haus war, wie mit Philipp immer, ganz zufrieden. J. K.

Aus Kunst und Leben.

* Meta Allings englisches Theater. Frau Meta Alling hat für die kommende englische Theater-Saison, die Anfang Oktober am Stadttheater in Köln a. Rh. mit Oskar Wilde „Idealem Gatten“ ihren Anfang nehmen wird, ganz ausgezeichnete Kräfte engagiert, von denen unter anderen genannt seien: Miss Rosalind Elton, Miss Muriel Ashworth, Miss Grace Armitage Noble, Miss Violet Greyville. Als Regisseur ist Mr. Herbert Greyville verpflichtet. Weiter wurden Mr. Cecil Ward (erster Liebhaber), Mr. Richard Lambart (jugendlicher Liebhaber), Mr. Douglas Gordon (Charakterrollen), Mr. Edward Bonefield (Vater), Mr. George Desmond (jugendlicher Komiker), Mr. William Armstrong verpflichtet.

Das Repertoire wird in erster Linie moderne englische Literatur bringen: „Candida“ von Bernard Shaw, „Widowers Houses“ von Bernard Shaw, „The Education of Elizabeth“ von Gorniman, „The Chinese Lantern“ von Laurence Housman, „Nan“ von John Masefield, „Mrs. Danes Defence“ von Henry Arthur Jones, „Iris“ von Pinero.

Für die Schulen besteht das Repertoire aus folgenden klassischen Komödien: „Much ado about nothing“ (Shakespeare), „She stoops to conquer“ (Goldsmith), „The Rivals“ (Sheridan).

Auch in London hat sich ein Ehrenkomitee gebildet, dessen Arbeitsausschuß sich aus allerersten Namen der leitenden Kreise zusammensetzt. Man vertritt auch hier mit lebhaftem Interesse die Ansicht, daß die Bühne ein ausgezeichnetes Mittel sei, um die Nationen in gegenseitigem Verständnis näher zu bringen.

* Silencron. Aus Hamburg schreibt man der „Frankf. A.“ unterm 22. d. M.: Der Dichter Silen-

Schaden. Das zeigt sich, wie Wendorf darlegt, bei den Neuverpachtungen einiger Güter im Regierungsbezirk Straßburg in diesem Jahre auf das Schlagendste. Das Gut Zabellst auf Rüben ist jetzt neu zur Verpachtung ausgeschrieben und dabei ein Gebot von 10 000 M. Pacht erzielt worden. Da dasselbe Gut bisher nur 7000 M. Pacht bringt, so hat eine Steigerung um 2920 M. oder 41 Prozent stattgefunden; die alte Pacht betrug auf dem 886 Morgen großen Gute bisher rund 8 M. und künftig 11,28 M. für den Morgen, und wurde bisher noch nicht der volle Grundsteuerertrag von 7265 M. als Pacht erzielt, so macht das neue Gebot das 14fache des Reinertrages aus. Das Gut Zabellst wird im Durchschnitt von seiner Ackerfläche von 663 Morgen 4 Zentner Getreide pro Morgen zum Verkauf bringen, das sind rund 135 Tonnen Getreide. Rechnet man die Steigerung des Preises durch die erhöhten Zölle mit 15 M. pro Tonne, so ergibt sich daraus ein Mehrerlös von 2025 M. im Jahr, die Mehrausgabe für Pacht allein aber beträgt 2920 Mark, oder ist um rund 900 M. höher als die Einnahmesteigerung. Der neue Pächter sieht sich also unter den neuen höheren Zöllen um 900 M. schlechter als der alte unter den Coprivischen Zöllen, die angeblich die Landwirtschaft ruinieren haben. Dabei ist die Steigerung der Löhne, der Preise für Futtermittel, für künstlichen Dünger, die Verteuerung der Maschinen, der Bauten usw. noch gar nicht berücksichtigt. Ganz ähnlich liegen die Verhältnisse für das 900 Morgen große Klostergut Boigdenhagen (Frankfurter Kreis) bei Straßburg. Die bisherige Pacht beträgt 9520 M. oder 10,57 M. pro Morgen, geboten aber sind 13 600 M. oder 15,21 M. pro Morgen, das ist eine Pachtsteigerung um so gar 43 Prozent. Nimmt man einen Getreideverkauf von 3400 Zentner = 170 Tonnen von 842 Morgen reiner Ackerfläche an, so ergibt die Zöllesteigerung von 15 M. pro Tonne einen Mehrerlös von 2550 M. im Jahr, die erhöhte Pacht aber bedingt eine Mehrausgabe von 4080 M. Der neue Pächter sieht also trotz der höheren Zölle um 1530 M. p. a. schlechter da als der frühere bei den niedrigeren Zöllen. Solche Angaben, wie sie Dr. Wendorf bringt, sollten doch auch den Agrariern zu denken geben!

* Deutsch-englische Freundschaftsbestrebungen. Gestern nachmittag fand im Schatzkammeramt in London eine besonders zahlreich von Damen besuchte Versammlung des „Deutsch-englischen Freundschaftsbundes“ zur Förderung besserer Beziehungen zwischen Deutschland und England statt. Es wurde vorgeschlagen, zu diesem Zweck häufige Besuche zu veranstalten und weitgehende gegenseitige Gastfreundschaft zu üben. Schatzkammeramt Lloyd George sprach in einer zweimal von Suffragetten unterbrochenen Rede warm für den Vorschlag und forderte dringend besseres Verständnis zwischen den beiden großen Nationen; alle Streitigkeiten, von denen man je gehört, waren Mißverständnissen zuzuschreiben. Lloyd George wies darauf hin, daß trotz früherer erheblicher Konflikte mit Frankreich jetzt die warmsten Beziehungen zwischen England und Frankreich herrschen, und fragte, warum man nicht auch mit Deutschland solche Verhältnisse herbeiführen könne. Die materiellen Interessen Englands ständen mit denen Deutschlands nicht in Widerspruch, und er sei ganz sicher, daß das deutsche Volk keinen Streit mit England wünsche. Er war in den letzten Jahren mehrfach in Deutschland gewesen und fand dort stets die freundschaftlichsten Gesinnungen für England. Der deutsche Vizekonsul Graf Wolff-Meternich konnte der Versammlung nicht beiwohnen und wünschte in einem Schreiben der Bewegung besten Erfolg.

* Ein „moderner“ Professor. Der Universitätsprofessor Gräbner tritt in „Glauben und Wissen“ für die Annahme ewiger Höllenstrafen ein. — So denkt also ein evangelischer Professor der Theologie im 20. Jahrhundert.

Heer und Flotte.

Das Reservegeschwader der Ostsee tritt heute unter dem Befehl des Inspektors der Schiffsartillerie, Konteradmiral Bohl in Danzig, zu einer mehrwöchigen Übung zusammen, die in der Hauptphase der Ausbildung von Reservekräften dient. In das Geschwader werden sämtliche Küstenpanzerschiffe, „Regir“, „Frischhof“, „Deinow“, „Hagen“, „Heimdal“, „Silberbrand“, „Odin“ und „Stegfried“, eingeteilt.

Deutsche Kolonien.

Der Tabakbau in unseren Kolonien.

Über den gegenwärtigen Stand des Tabakanbaues in unseren Kolonien schreibt man uns von unterrichteter Seite: Eine besondere Aufmerksamkeit ist vor allem dem Tabakbau bisher in Kamerun geschenkt, nachdem festgestellt wurde, daß in verschiedenen Teilen des Schutzgebietes Tabak mit Erfolg von den Eingeborenen gebaut wird. Durch Untersuchung von Bodenproben sind inzwischen diejenigen Gebiete mit ziemlicher Sicherheit festgestellt, in denen der Tabakbau lohnend sein wird. Es hat sich danach ergeben, daß eine immerhin nur beschränkte Anbaumöglichkeit vorhanden ist, so daß der Tabak in Kamerun hinter anderen wichtigen Exportartikeln zweifellos zurücksteht. Andererseits aber haben die bisherigen Versuche in qualitativer Beziehung so gute Ergebnisse gezeigt, daß Kameruntabak in absehbarer Zeit, wenn erst die Pflanzen einen konstanten Charakter erhalten haben, auch von der deutschen Industrie sehr gesucht sein wird. In Ostafrika wird Negertabak fast überall angebaut, und während er im allgemeinen von den Europäern wegen seiner Schwere wenig gefragt ist, werden neuerdings doch auch vorzügliche Sorten gezogen, wie z. B. im Vulkangebiet Ruanda, nach dem stets eine große Nachfrage auch unter den Europäern ist. Für die Ausfuhr kommt im allgemeinen nur der Süden der Kolonie in Betracht, von wo der Tabak nach Sansibar exportiert wird. Im letzten Jahr betrug die Ausfuhr 69 000 Kilogramm im Werte von 60 000 M. Bei entsprechender Aufbereitung erscheint die Tabakkultur in Ostafrika sehr wohl auskömmlich. Es muß zunächst nur festgestellt werden, welche der hochwertigen Tabaksorten sich zum Anbau eignen. Auch die Versuche mit plantagenmäßigem Anbau von hochwertigen Tabaksorten sind in letzter Zeit mit ansehnlichem Erfolg angestellt. In Südwestafrrika ist der Tabak im ganzen Lande anbaufähig, und das Schutzgebiet selbst bietet für die Produkte einen sehr auf-

nahmefähigen Inlandsmarkt. Wenn der Tabak sich trotzdem bisher nicht noch mehr, als es schon geschehen ist, diesen Markt erobert hat, so liegt die Ursache in besonderen klimatischen Verhältnissen, die eine abweichende Art der Fermentierung verlangen. Zur Förderung des Tabakanbaues bereist ein Sachverständiger das Land, probiert die beste Art des Anbaues und unterrichtet die Interessenten. Bei einem rationell betriebenen Anbau und einer richtigen Behandlung des geernteten Tabaks wird sich unzweifelhaft die Kultur für die Ansiedler als äußerst rentabel erweisen.

Ausland.

Österreich-Ungarn.

Der Besuch König Eduards in Jßhl.

Zur Frage des Besuches König Eduards in Jßhl wird erklärt: Es ist keineswegs bestimmt, daß der König nach Jßhl kommt. Jedenfalls steht es fest, daß König Eduard den Besuch noch nicht angefragt hat. In englischen Kreisen wird als Grund hierfür angegeben, daß sich der König der Marienbader Kur zu widmen gedenkt, und daß er andererseits die Ruhe Kaiser Franz Josephs während dessen ohnehin sehr verkürzten Sommeraufenthaltes nicht durch unumgängliche Repräsentationspflichten stören will.

Rußland.

Der Ministerrat beschloß die Ermäßigung des Transittariffes für Zeitungstelegramme, die auf den westsibirischen Stationen zwischen Westeuropa und dem fernem Osten befördert werden. Die Rußland zukommende Vortagegebühr für solche Telegramme soll von 1 Frank 75 Centimes auf 58 Centimes ermäßigt werden. Der Beschluß unterliegt noch der kaiserlichen Sanction.

Frankreich.

Die Kabinettskrise.

Die Lösung der Kabinettskrise ist gestern um einen großen Schritt vorwärts gekommen. Leon Bourgeois, dessen Antritt vergeblich erwartet wurde, hat telegraphisch die Annahme eines Auftrages zur Kabinettsbildung abgelehnt. Präsident Fallières beriet schon gestern nachmittag um 5 Uhr mit Briand und gab ihm den Auftrag zur Kabinettsbildung. Briand erklärte, mit seinen Freunden Rücksprache nehmen zu wollen und erbat sich Frist bis heute vormittag 10 Uhr.

Der „Temps“ und andere Blätter besprechen die am 3. Juni erfolgte Befestigung des Hauptortes des Redal-Landes, Abescher, durch die französischen Truppen als ein bedeutungsvolles Ereignis, da nunmehr alles durch das französisch-englische Abkommen vom Jahre 1891 den Franzosen zugesprochene Gebiet tatsächlich Besitztum geworden sei.

Das Justizpostgeizgericht von Bordeaux verurteilte den neuen Erzbischof von Bordeaux, Kardinal Andrieu, wegen seiner Antrittspredigt, in der er zum Ungehorsam gegen die Schulgesetze aufgefordert hatte, zu 600 Frank Geldbuße.

England.

Zum Jarenbesuch in England.

Das Auswärtige Amt machte gestern bekannt, daß der Zar und die Zarin am 2. August auf der „Standart“ vor Spithead eintreffen werden, begleitet von russischen und englischen Kriegsschiffen, wie bereits früher gemeldet wurde. Vor Spithead wird das Jarenpaar vom König und der Königin begrüßt werden und dann in Begleitung der lezten auf die englische Königsjacht „Victoria and Albert“ überfahren, um auf dieser die Fahrt nach Cowes zu vollenden. Ein Teil der imperialistischen Presse betont, daß der Zar in Begleitung seines Ministers des Auswärtigen, Wolowski, und daß englischerseits Premierminister Asquith, Sir Edward Grey, der Minister des Innern, und Mac Kenna, der Marineminister, dem Besuche des Zaren beizuwohnen werden.

Das Unterhaus hat den von der Arbeiterpartei eingebrachten Antrag auf Kürzung des Budgets als Protest gegen den Besuch des Kaisers von Rußland mit 187 gegen 79 Stimmen abgelehnt.

Englands mißglückte Balkanpolitik.

Bei der Unterhaus-Debatte über den Etat des Auswärtigen Amtes übte der Liberale Dillie Kritik an der Balkanpolitik Englands. Indem England in Verbindung mit Rußland den Standpunkt vertritt, daß die Occupation Bosniens und der Herzegovina durch Österreich-Ungarn vorübergehender Natur sei, habe es sich in Gegensatz gesetzt zu der allgemeinen Auffassung, daß die Occupation nicht eine temporäre sein könne. England habe zu sehr auf der Doktrin von der Heiligkeit des Berliner Vertrages bestanden, der dann von der Türkei ebenso sehr verletzt worden sei wie von den anderen Mächten.

Eine Union der südafrikanischen Kolonien.

Der Staatssekretär der Kolonien, Carl of Grewe, brachte im Oberhaus eine Vorlage ein, betreffend den Zusammenschluß der südafrikanischen Kolonien.

Bei dem zu Ehren der Abordnung des türkischen Parlaments gegebenen Frühstück versicherte Staatssekretär Sir Edward Grey die Deputation des aufrichtigen Wohlwollens und der Sympathie Englands für die Türkei und sprach den lebhaften Wunsch aus, daß die gegenwärtigen freundschaftlichen Beziehungen aufrecht erhalten werden.

Nach dem „Daily Express“ will Feldmarschall Herzog von Connaught von dem Kommando der britischen Streitkräfte im Mitteländischen Meere zurücktreten, weil er sich von seiner Tätigkeit nicht befriedigt fühlt.

Spanien.

Das politische Vermächtnis des Thronprätendenten.

Das katholische Blatt „Univers“ in Paris veröffentlicht den Inhalt des vom Jahre 1897 aus Venedig datierten Testaments des verstorbenen spanischen Thronprätendenten Don Carlos. Interessant ist das sogenannte politische Vermächtnis des Prinzen an seine Partei, die Carlisten. Er

spricht für Spanien folgende Wünsche aus: 1. Gibraltar soll wieder Spanisch werden. 2. Union Spaniens mit Portugal. 3. Konföderation mit den ehemaligen Kolonien und Wiederherstellung der territorialen Integrität Spaniens.

Wie die „Agence Havas“ meldet, ist die Reise des Königs Alfons nach England aufgeschoben worden.

Serbien.

Nach Privatmeldungen ist der König auf einer Wagenfahrt von Krusevac nach Ribarsko-Danja zweimal von leichter Ohnmacht befallen worden; auch sonst sei der Gesundheitszustand des Königs nicht befriedigend. An maßgebenden Stellen wird erklärt, daß über die Reise des Königs keine besorgniserregenden Berichte eingelaufen seien. Da der König an einer Benenentzündung leide, so komme den leichten Ohnmachtsanfällen keine besondere Bedeutung zu.

Türkei.

Eine Amnestie des Sultans.

Aus Anlaß der heutigen Nationalfeier hat der Sultan eine Amnestie erlassen für alle an den Ereignissen vom 13. April beteiligten und bisher kriegsgerichtlich nicht verurteilten Personen. Ferner wurden fünf zum Tode verurteilte Personen, unter ihnen ein Armenier, begnadigt. Die Kriegsgerichte bleiben weiter bestehen.

Perlen.

Die englische und russische Gesandtschaften in Teheran teilten dem Ministerium des Auswärtigen mit, daß ihre Regierungen den neuen Schah anerkennen. Beide Gesandtschaften bemühen sich eifrig für die baldige Abreise des früheren Schahs, welchen wahrscheinlich der frühere Kriegsminister Bahadur Dschang begleiten wird.

Abessinien.

Unruhen im Lande des Negus.

Die „Äth. Ztg.“ erhielt folgendes Telegramm aus Addis-Abeba: Der Negus ist schwer erkrankt. Die Kaiserin Taitu regiert. Wochenlang hatte sie eine ärztliche Behandlung des kranken Kaisers verhindert. Die Erregung des abessinischen Volkes ist darüber so groß geworden, daß die Kaiserin neulich eine Volksversammlung durch die ihr ergebenen Krieger mußte auseinanderzwingen lassen. Jetzt hat sie in eine ärztliche Behandlung des Kaisers eingewilligt, weigert sich aber andauernd, Würstchen dafür zu geben, daß weitere Aufstände gegen das Leben des Negus unterbleiben. Die dem Kaiser ergebenen Großen sind aus seiner Umgebung entfernt worden. Der ganze Geschäftsverkehr steht. Im Norden ist es schon zu einem Gefecht der Anhänger des Negus gegen die Parteigänger der Kaiserin gekommen. Es gab dabei 150 Tote.

Mexiko.

Aus Tanager wird gemeldet, daß El Cebras, welcher beauftragt war, im Namen des Sultans Muley Hafid gegen die kriegerische Aktion Spaniens im Rifgebiet Einspruch zu erheben, auf den Rat der französischen und einiger anderer Gesandtschaften diesen Schritt unterlassen habe.

Vereinigte Staaten.

Bern und Bolivien.

Nach einer dem Staatsdepartement in Washington zugegangenen amtlichen Mitteilung sind Bolivien und Bern übereingekommen, direkte Verhandlungen miteinander ohne Vermittlung einer anderen Nation zu eröffnen. Sie hoffen, eine Änderung in dem Schiedssprache Argentiniens herbeizuführen, die alle Beteiligten befriedigen werde.

Luftschiffe und Aeroplane.

Eine Lufttransport-Gesellschaft in Amerika.

Nd. New York, 23. Juli. Hier wurde eine Lufttransport-Aktien-Gesellschaft mit 250 000 Dollar Kapital gegründet. Der Zweck der Gesellschaft ist die Herstellung von Luftfahrzeugen sowie die Übernahme der Beförderung von Personen und Gütern mit Luftschiffen.

wh. Brüssel, 23. Juli. Von den gestern aufgestiegenen 30 Ballons sind jetzt 17 glücklich gelandet, davon 4 in Deutschland.

hd. Brüssel, 22. Juli. Gestern Abend flog das von der Firma Louis Dubard in Paris erbaute Luftschiff „Belgique“ auf. Nach zehnstündiger Fahrt landete es zu der Halle in Voitsfort zurück, ein Gelände, das der Kommandant von Brüssel dem Erbauer des Luftschiffes zur Verfügung gestellt hat. Dieses neue belgische Luftschiff ist 60 Meter lang und mißt 10 Meter im Durchmesser.

Aus Stadt und Land.

Wiesbadener Nachrichten.

Wiesbaden, 23. Juli.

Ferienwanderungen.

Sonnenberg - Rambach - Kellerslopf - Hobe Ranzel - Forsthaus Hugel - Niedernhausen.

Von Sonnenberg, wohin wir mit der „Elektrischen“ fahren, gehen wir über die Burggrüne, vorbei an der Stadelmühle nach Rambach. Weiter folgen wir den Wegen zwischen roter Erde und gelangen in etwa 1½ Stunden zum Kellerslopf, von wo der von dem Rhein- und Taunusklub Wiesbaden erbaute Aussichtsturm eine herrliche Aussicht, besonders nach dem Hochtaunus zu, erschließt. Befestigung des Turmes für Mitglieder des Klubs sowie des Verschönerungsvereins Wiesbaden gegen Vorgehen der Mitglieder frei, sonst 10 Pf., Kinder 5 Pf. (Wirtschaft.) Vom Kellerslopf herunter zum Fahrweg und weiter bis zum Daisbachtal, dessen Bach wir überschreiten, um auf der anderen Seite auf steiler Schenke zum Turm auf der Hohen Ranzel zu gelangen. 1¼ Stunden vom Kellerslopf entfernt. Die vielen Klagen über diesen schlecht unterhaltenen Aussichtsturm, die fast allwöchentlich an den Rhein- und Taunusklub Wiesbaden gelangen — auch das „Wiesbadener Tagblatt“ veröffentlichte eine Eingeklagt —, sind

der Vereinigung Frankfurter Tapezierer und der Tapezierer-Zunft Darmstadt werden in Anzahl von circa 150 Personen am nächsten Sonntag zum Besuch der Ausstellung hier eintreffen. — Der Vergnügungsausschuß hat für die nächste Woche folgendes Programm aufgestellt: Am Sonntag, den 25. Juli, abends, findet große Illumination der Gartenanlagen statt. Am Montag veranstaltet der Gesangsverein „Rheingold“ aus Mainz einen großen Liederabend. Am Mittwoch bietet sich den Besuchern der Ausstellung Gelegenheit, einer Hochzeitsfeier im Sene-galeien-Dorf beizuwohnen zu können, anlässlich deren Illumination des Vergnügungsparkes erfolgt. Donnerstags, Freitag und Samstag wird in den Nachmittags- und Abendkonzerten die 15jährige Violon-Virtuosin Erna Fink aus Berlin mit, welche nach den Kritiken der Zeitungen der bisher von ihr besuchten Städte Vorzügliches leistet. — Vom 25. bis 29. Juli findet Gemüse- und Obstausstellung statt.

Aus dem Landkreis Wiesbaden.

— Hochheim, 22. Juli. Aus dem Weingarten der Champagnerkellerei D. E. H. Kanter wurde heute eine frühburgunderreife Überland, welche bereits geerntet und in den Wein gereift ist. Es wird dazu bemerkt, daß eine große Anzahl Weinböden in der Reife ebenso weit vorangeschritten ist, daß aber andererseits auch viele Stöcke, die in der Reife zurück waren, erst Beeren von Erbsegröße zeigen, was hier, sowie auch sonstwo auf einen ungünstigen Fortschritt der Reife schließen läßt.

— Hochheim, 22. Juli. Der nationalliberale Verein für das ehemalige Amt Hochheim wird in der nächsten Woche hier und in Dellenheim Versammlungen abhalten; Herr Reichsstaatsabgeordneter Fuhrmann wird sprechen über „Vollständige Steuerbefreiungen des Rentners usw.“ — Herr Oberpostkammer Westendberg feierte das Fest der silbernen Hochzeit. Der Gesangsverein „Concordia“ brachte seinem würdigen Mitgliede am Vorabend ein Ständchen mit Musik. — Die Verwaltung des kassen Kassenamtes ist Herrn Steuerinspektor Dittkopf aus Gelle (Cannover) übertragen worden.

— e. Weibach, 22. Juli. Nach Verfügung der königlichen Regierung beginnen die Sommerferien in der ganzen Schulpflichtigen Weibach am 23. d. M. und dauern bis zum 15. August.

Rassanische Nachrichten.

— Wehen, 21. Juli. Der hiesige Krieger- und Militärverein feierte am Sonntag und Montag das Fest der Fahnenweihe. Die geladenen Vereine waren alle erschienen und die Feier nahm nach einem schönen Festzuge durch die geschmückten Ortschaften unter unsern herrlichen Linden einen durchaus würdevollen Verlauf.

— Idstein, 22. Juli. Auch in diesem Jahre findet ein Fackelaufzug für Feuerwehrläufer am 6., 8. und 7. August unter der Leitung des Feuerlöschdirektors Prof. Röhrenhauer hier statt. — Unser Mitbürger Herr Reintner Karl Freitag vollendete am 21. Juli sein 80. Lebensjahr. Herr Freitag ist ein geborener Wiesbadener und wohnt seit 1. Mai 1899 in unserer Stadt, in welcher er allgemeine Achtung genießt.

— u. Ram Kelsberg, 22. Juli. Im Neubau des Gasthauses von Friedrich Sturm ist mit Genehmigung der bürgerlichen Behörde ein Oratorium eröffnet worden, in dem künftig die heilige Messe gefeiert werden darf und somit auch den auf dem Feldberg sich längere Zeit aufhaltenden Geistlichen Gelegenheiten geboten ist, die heilige Messe zu lesen.

— u. Oberkassel, 22. Juli. Herr Lehrer Bötzing, der 50 Jahre seines Amtes warte, ist am 1. Juli nach 30jähriger Tätigkeit in unserer Ortschaft pensioniert worden. Herr Bötzing war auch 17 Jahre lang Dirigent des Gesangsvereins „Eintracht“. Der Verein ehrte seinen ehemaligen Dirigenten durch ein Ständchen, dem eine Feier im „Darmstädter Hof“ folgte.

— e. Weibach, 21. Juli. Dieser Tage warf ein Rottschwein des Landmanns Birk, Großmann zwanzig lebende Ferkel. Gewiß ein seltener Fall.

— e. Weibach, 22. Juli. Ein bedauerlicher Unglücksfall, der sich hier ereignete, ruft allgemeine Teilnahme hervor. Als der Schiefer mit dem Hunde wie immer die Straße auslief, wurde sein jähriges Töchterchen von einem Wägen umgehoben und so schwer verletzt, daß es wenige Stunden darauf starb.

— w. Renteshausen, 21. Juli. In verfloßener Nacht gegen 2 Uhr ist in dem Gasthaus des Kaufmanns Bet. Waden-dorf plötzlich Feuer entbrannt, wodurch das Anwesen größtenteils zerstört wurde. Die durch eine Übung in hiesiger Gegend anwesende Abteilung des Telegraphen-Bataillons Kassel hat das Feuer zuerst bemerkt und sich mit der hiesigen und den Feuerwehren der Nachbargemeinde eifrig an den Löscharbeiten beteiligt. Ein Mädchen suchte sich durch einen Sprung aus dem Fenster zu retten, blieb dabei jedoch in den am Hause vorbeiführenden Leitungsdrähten hängen und zog sich schwere Verletzungen zu.

— o. Weibach, 21. Juli. Der diesjährige Ausmarsch der „Märgergarde“ nach dem Schießhaus findet nächsten Sonntag, den 26. Juli, nachmittags 4 Uhr, statt. Während des Schießens auf die zweite Scheibe wird die Kapelle kon-jertieren.

— w. Grenzhausen, 22. Juli. Die Aussichten für die Sommerernte sind sehr geringe, weil infolge der un-günstigen Witterung die Pflanzen Schaden erlitten. Die Blätter und Ranken sind voller Ungeziefer und werden braun und mangelig. Auf den einzelnen Ähren ist es so schlimm, daß die Reute die Stöcke an der Wurzel abschneiden und die Stangen entfernen. Im allgemeinen ist die wirtschaftliche Lage im Rhenanien-Land nicht günstig.

— k. Ober, 21. Juli. Die Weiterführung der elektrischen Straßenbahn von Hüh nach Grenzhausen ist endgültig abgelehnt. Weiterhin wurde in dieser viel erörterten Angelegenheit zwischen den Gemeindeförperschaften von Hüh und der Direktion der Gießener Straßenbahn-gesellschaft durch den Entgegenkommen beider Parteien und dank der energischen Unterstützung des Landrats Herrn. von Darschall, der an der Sitzung teilnahm, eine Einigung erzielt.

Aus der Umgebung.

— Frankfurt a. M., 21. Juli. Am Freitag befehl Ge-heimer Justizrat Dr. Eduard v. Hornier seinen 80. Ge-burtstag. Als Sohn eines Frankfurter Senators geboren, betätigte er sich früh in der Armenpflege, in der Katholi-schen Gesellschaft, im Vorstand der Sparkasse, der Mühlens-anstalt, in deren Vorstand er heute noch den Vorsitz führt.

— ? Mainz, 23. Juli. Vor einiger Zeit hatte der Schutz-mann A. B. den Weingeisthändler Berndt beleidigt und be-droht. Der Schutzmann wurde entlassen und Strafverfahren gegen ihn eingeleitet, das jetzt auf Grund eines Gutachtens des Kreisarztes eingestellt wurde.

— rmk. Darmstadt, 22. Juli. Die in einem Restaurant in der Kießstraße angestellte ledige Hauswirtschafterin Horn hatte dieser Tage arbor. Aus Furcht vor Entdeckung verließ sie das Kind in ihrem Kleiderkasten und reiste darauf in ihre Heimat in Rheinhausen ab. Nach einiger Zeit entdeckte Hauswirtschafterin die Leiche des Kindes in dem Kasten. Die Mutter wurde in ihrem Heimatsort festgenommen und in des Amtsgerichtsgefängnis zu Oppenheim eingeliefert. Die heute festgenommene Leiche des Kindes noch lebte. — Die Technische Hochschule zu Darmstadt wurde im Sommerhalbjahr 1908

insgesamt von 1570 Personen, in dem Winterhalbjahr 1908/09 von 1639 Personen besucht. Im Sommerhalbjahr 1909 besuchten 1394 Studierende die Hochschule. Das Lehrpersonal bestand aus 82 ordentlichen Professoren, 1 ordent-lichen Honorarprofessor, 8 ordentlichen außerordentlichen Professoren und 4 außerordentlichen Professoren. Außer-dem lehrten noch 33 Privatdozenten und Lehrer und 68 Assistenten an der Hochschule.

— Gießen, 21. Juli. Im benachbarten Klein-Steinheim lagte sich der 30jährige Dachstuhlbedienter Georg Müller auf einen brennenden Dachstuhl. Heute früh wurde er tot aufgefunden.

— a. Wabern, 21. Juli. In Mündhausen im Dilltal sind bis jetzt 15 Kühe und Rinder, die von dem toll-wütigen Schäferhunde gebissen wurden, eingegangen. Der Schäfer, der auch gebissen wurde, ist nach Berlin in die Toll-wutanstalt abgeführt.

— e. Schmalldorf, 21. Juli. Durch Hineingehen von Schmalldorf in den Schmalldorfer Fluß wurde eine große Anzahl Forellen vernichtet. Auf einer Strecke von ca. 1 Kilo-meter wurden über 1 1/2 Zentner Fische tot aus dem Wasser gezogen. Es handelt sich jedenfalls um einen Mordfall.

— e. Elmsbüsch, 21. Juli. Hier bei Hüh, der älteste Bewohner unseres Kreises, der frühere Bürgermeister und Kirchenälteste W. Rele, im Alter von 94 Jahren, während die Gemeinde ein großes Sängerfest feierte, in seiner Wohnung erkrankt.

— e. Koblentz, 22. Juli. Die Zeitung des hiesigen Stadttheaters für die Spielzeit 1910/11 und 1911/12 ist dem Dramaturgen Karl Ludwig Schröder Berlin und dem Kapellmeister Dr. Meinde-Mainz (einem ge-hörten Wiesbadener) übertragen worden. Beide Herren sind in Koblenz nicht unbekannt. Herr Dr. Meinde war hier seinerzeit als Kapellmeister angestellt und hat damals nicht ohne Erfolg gewirkt. Ganz besonders erfolgreich, weil eine Schöpfung unseres Schauspielhauses, die Herr Schröder, die „E. R.“, bemerkt, die Heranziehung des Kapellmeisters der Stadt 10000 M. zur sofortigen Verteilung (5000 M. für Koblentz und 5000 M. für Koblenz) ver-mocht. Frau Schröder stiftete zu Wohltätigkeitszwecken 5000 M.

* Mainz, 23. Juli. Rheinpegel: 2 m 32 cm gegen 2 m 43 cm am gestrigen Vormittag.

Gerichtssaal.

Wiesbadener Strafkammer.

Der Fall Steeg.

Der Weinhändler, Kasser und Landwirt Jakob Steeg, zuletzt in Dohheim, war, bevor er seine wertvolle Persönlichkeit in die hiesige Gegend versetzte, Stationsvorstand in Groß-Westernheim und lernte dort den Landwirt E. kennen. Zu Anfang des vorigen Jahres schloß er mit diesem einen Ver-trag ab, wonach man mit einer beiderseitigen Einlage von 2000 M. hier am Plage eine Forsthandlung mit einer Banfteilung zu begründen plante. Man wollte in letzterer Wechsel dislokieren, Darlehen, Hypotheken usw. beschaffen, und es sollte, nach dem Gesellschaftsvertrage, von 3 zu 3 Monaten abgerechnet werden. St. für seine Person soll nun keinen Pfennig eigenes Vermögen besessen haben. Um E. über diese Tatsache hinwegzutäuschen, gab er ihm einen Mann namens Frank, welcher in „Dohenheim“, Wies-badener Straße 60, wohnen sollte, als Referenz an, und dieser E. als „Kunststiel Stod“, beschäftigte ihn, daß er 7500 bis 8000 M. Vermögen besitze, von dem der größte Teil „hier auf der Banf“ angelegt sei. Als man später nach diesem Kunststiel forschte, ergab sich, daß er eine fingierte Person und daß Wiesbadener Straße 60 in Dohheim die Wohnung von St. sei. Die Firma St. und E. kam tatsäch-lich auch zustande, und E. büßte bei dem Unternehmen nicht nur seine 2000 M. Einlage, sondern darüber hinaus noch etwa 5000 M. ein. St. brachte ihn in Verbindung mit einem Manne namens Friedrich B. in Dohheim, welcher angeblich auf ein Prima-Objekt gegen 6 Prozent Zinsen eine Hypothek suchte und welcher ihn, indem man dabei mit einer, aus einer Zustellung an St. ausgeschlittenen Stempel eines Amtsgerichts versehenen Fiktionsurkunde mandatierte, um 4000 M. brachte. Außer E. ist nach der Georg Friedrich B. in Dohheim bei den St.ischen Manipulationen geschädigt worden. Als St. ein Einschreiten der Behörden fürchten mußte, verschwand er plötzlich von hier. In sein Opfer richtete er einen Brief, wonach er in Amerika bereits in Sicherheit sei. Seine Frau, schrieb er, verfüge über einiges Vermögen. In einigen Wochen werde er daraus den Adressaten schloß halten. Er selbst sei einem Ganner zum Opfer gefallen. Wenn die Affäre an die Öffentlichkeit komme, werde die Wirkung nur die sein, daß man neben dem Schaden auch noch den Spott der Bekannten auf sich ziehe. Die Affäre dieses Briefes war offenbar die, daß Opfer von der Erstattung einer Anzeige abzuhalten. In der Tat hatte der Fiktionsbrief nach der Schweiz gewandt, und er wurde in Luzern am 19. April, nachdem zwischen-zeitlich ein Stodbrief hinter ihm her ergangen war, in Haft genommen. Heute vor der Strafkammer hält er an der Be-hauptung fest, selbst der Reingefallene zu sein und er mandatierte dabei mit Persönlichkeiten, die augenscheinlich nur in seiner Einbildung vorhanden sind. Sein Ver-teidiger, Rechtsanwalt Fraß, hatte augenscheinlich selbst dieses Empfinden, denn dieser stellte ihm die Niederlegung seines Mandats in Aussicht, sofern er seinen Verteidigungs-mobus nicht ändere. Vom Angeklagten wurde Entlastungs-antrag gestellt, der den Gerichtshof prozessualisch vorerst zu einer Vertagung zwang.

Peter Canters „Blane Briefe“ vor Gericht.

ab. München, 22. Juli.

Zu Beginn des heutigen vierten Verhandlungstages gelangen die kommissarischen Vernehmungen zur Verlesung. Aus diesen geht hervor, daß am 19. Dezember 1908 ein förmlicher Ansturm nach dem Buche „Doppelte Moral“ bei den Buchhändlern herrschte. Die Käufer sind in der größten Aufregung in die Läden gekommen und haben nach Auf-bedung des Reklamentris ihrer lebhaften Entrüstung über den Schwindel Ausdruck gegeben.

Es erstatten hierauf die literarischen Sachver-ständigen ihre Gutachten, und zwar zuerst Buchhändler Schöpping-München, der ausführt: Den Gewinn aus dem Buche, falls die Idee Canters durchgegangen wäre, könnte man auf mehrere Millionen beziffern. Die Sache ist, im allgemeinen genommen, als eine Spekulation auf die Neugierde der Menschen zu bezeichnen. Der wirkliche Wert des Buches ist mit 2 M. reichlich hoch angegeben. Der Angeklagte hat auch einen guten Tag zur Verurteilung der

Bücher angeführt, den 19. Dezember, an dem alle Buch-händler die Hände voll zu tun haben. Als ich an diesem Tage in mein Geschäft kam, fand ich dort eine Menge Leute vor, die in ihrer Aufregung immer wieder nach der Brä-stafche griffen, in der der ominöse Brief steckte. Man sah sich den Nachbar an, sagte verwundert: „Ach, Sie haben auch so einen Brief bekommen“, und erkannte damit den Schwindel. Ich bin auf die Entrüstung mehrerer Herren hin selbst zu dem Münchener Polizeipräsidenten gegangen und machte ihm von der Sache Mitteilung. Angenehm ausgefallen ist mir das gute Verhältnis zwischen Canters und seinen sämt-lichen Angehörigen, das allgemein herrschte und auch jetzt noch zu herrschen scheint, besonders mit Rücksicht auf das Wiedersehen an dieser ernsten Stelle. — Sachverständiger Hofbuchhändler Udermann-München schloß sich der Ausfahrungen des Sachverständigen Schöpping in jeder Richtung an und erachtet die Reklame Canters ebenfalls für eine schwindelhafte.

Der Staatsanwalt bringt sodann ein Telegramm zur Verlesung, das vom königl. Amtsgericht Berlin-Mitte soeben bei der Staatsanwaltschaft eingelaufen sei und wo-nach die vom Gerichtshof eingeforderten Akten in Sachen der Vefelbigungsaffäre Canters gegen den Verlag der Zeit-schrift „Der Aktionär“ nicht aufzufinden seien. — Angeklagter Canters: Ich kann aber auf die Herbe-schaffung dieser Akten unmöglich verzichten, da aus diesen Akten klar und deutlich hervorgeht, daß ich aus der Affäre glänzend rehabilitiert hervorgegangen bin. — Vors.: Herr Angeklagter Canters, verlangen Sie hierüber Gerichtsver-schluss? — Angekl.: Ja. — Nach längerer Beratung be-schloß der Gerichtshof, den Antrag des Angeklagten ab-zulehnen, da das Gericht ein obliegenendes Urteil zugunsten des Angeklagten in dieser Sache nicht bestreift.

Nunmehr werden die übrigen kommissarischen Ver-nehmungen der Strafantragsteller verlesen. Es sind dies die bereits zum Teil genannten Strafantragsteller, die sich alle mehr oder minder beleidigt fühlen. Ein Antragsteller kam zunächst, als er die eingepreßte Krone auf Briefums-schlag und Brief sah, auf den Gedanken, daß der Brief-schreiber ein heruntergekommenen Dilettant sein könnte, der irgend eine Vettelei beabsichtige. Eine andere Antrag-stellerin, die Gattin eines Berliner Stadtverordneten, teilt in ihrem Strafantrag mit, daß ihr Gatte und sie durch die Briefe in große Aufregung geraten seien, ihr Gatte in eine derartige, daß das Wiederankommen eines alten Herzleidens zu befürchten war. Fast alle Antrag-steller wurden durch die ominösen Buchstaben R. und H. auf die Vermutung gebracht, daß es sich hier um einen nahen Verwandten oder guten Bekannten handle und gerieten da-durch in große Verwirrung. Wieder andere erblickten Erpressungsversuche in dem Schreiben und glaubten, daß sich diese Erpresserbriefe in einigen Tagen wiederholen würden. Ein Gutsbesitzer aus Ostpreußen fühlte sich durch die plump-vertrauliche (!!) Anrede „Mein verehrter Herr!“ beleidigt, da „höchstens“ nur seine nächsten Bekannten sich dieser ver-träulichen Anrede bedienen dürften, um so mehr, „als er“ Besitzer eines 2436 Morgen großen Gutes sei“. Ein Dres-dener Antragsteller, ein Ingenieur, hatte insofern Unan-nehmlichkeiten durch den Reklamebrief, als seine Frau, die den Brief erhielt, ihren Mann nunmehr mit dem größten Mißtrauen betrachtete und in ihrer eifersüchtigen Antwan-dung meinte, an dem Brief müsse doch unbedingt etwas Wahres sein, denn derartige könne man sich doch nicht ohne weiteres vollständig aus der Luft saugen. Ein Antragsteller aus Würzburg, ein Neurotiker, befürchtete, sich durch irgend ein Vorwissen in seinem Leben irgendwo kompro-mittiert zu haben und verließ nach Empfang des Briefes in derartige Herzkämpfe, daß er glaubte, vom Schlag getroffen zu werden. Er leidet noch jetzt an Herzschmerzen und führt dieses Übel auf diesen niederträchtigen Reklame-trick zurück.

Hierauf wird die Weiterverhandlung auf morgen nach-mittag 4 Uhr vertagt, wo Rechtsanwalt Mauernier ver-nommen werden soll.

„Reptomantik“.

Wb. München, 22. Juli. Die Baronin Johanna v. Rothly, die am 8. Mai 1909 wegen eines in einem Juwellergeschäft der Maximilianstraße verübten Juwelens-diebstahls verhaftet wurde, und der auch verschiedene andere Diebstähle zur Last gelegt wurden, ist vom Amtsgericht München I wegen eines Vergehens des Diebstahls frei-gesprochen und wegen sechs Vergehens des Diebstahls zu 15 Tagen Gefängnis verurteilt worden, die durch die Untersuchungshaft als verbüßt erachtet wurden.

Sport.

* Fußball. Am kommenden Sonntag, den 25. Juli, führt der „Wiesbadener Fußballverein“ nach Heidenheim, um einer Einladung des dortigen Fußballklubs Folge zu leisten. Außer einem Wettspiel einer kombinierten Wiesbadener Mann-schaft gegen die dortige 1. Mannschaft dürfen den sich daran beteiligenden ein paar vergnügliche Stunden in dem schönen Rheinabthoden geboten werden. Abfahrt 2.08 Uhr am Bahnhof. — Am Samstag, den 24. Juli, abends 9 Uhr, findet im „Ragerhaus“ eine außerordentliche Mitgliederversammlung des „Wiesbadener Fußballvereins“ statt.

* Der 1. Wiesbadener Fußballklub von 1901 hielt am 20. Juli er. im „Hotel Vogel“ seine halbjährige Generalver-sammlung ab, in welcher der Vorstand wie folgt neuweseht wurde: 1. Vorsitzender Robert Stein, 2. Vorsitzender Karl Allos, 1. Schriftführer Rudolf Beck, 2. Schriftführer Heinrich Sauer, Kassierer Karl Schach, Stellvertreter Fritz Braun, Spielwart Willi Gröbe-Rint, Abteilungsleiter Paul Seeger, Geräterwart Fritz Braun. Spiel. Bravo. Trainingsstunde am Mittwoch- und Freitagabend, sowie Sonntagvormittag. Die Versammlungen finden jeden Donnerstagabend um 9 Uhr im „Hotel Vogel“ statt.

sr. Karl Verbitz f. Die furchtbare Katastrophe auf der Berliner Nordbahn im Botanischen Garten, die bereits sechs Opfer gefordert hat, beschäftigt noch alle Gemüter, und schon wieder ist ein neuer Todessturz gelegentlich eines Radrennens zu melden. Wie man uns aus Brüssel berichtet, verunglückte der auch in Deutsch-land bestens bekannte Belgier Verbitz bei einem Stundenrennen im Brüsseler Karrevels-Velodrom tödlich. Verbitz behauptete trotz viermaliger Reife-schaden vor seinen Konkurrenten die Spitz- und warf gerade die letzte Runde stark zu beenden, als die Rührungsmaschine seines

Schrittmachers Courtemanns neuen Reifschaden erfüllt. Courtemann und Verbiß stürzten und wollten sich gerade unterlegt erheben als die von Meinhold gelenkte Führungsmaschine des Berliner Dauersfahrers Schipke herangefahren kam. In der Verwirrung suchte Meinhold ihnen statt Augen an den Gestürzten vorbeizukommen und überfuhr dabei den dorthin gerufenen Verbiß. Verbiß erlitt einen Schädelbruch und eine schwere Verletzung der Wirbelsäule und war nach wenigen Minuten tot. Meinhold und Schipke kamen dabei ebenfalls zu Fall, blieben aber unverletzt. Karel Verbiß war am 18. August 1883 geboren; er trat aber erst im Jahre 1906 als Rennfahrer an die große Öffentlichkeit. Verbiß startete zuerst im Jahre 1906 im Antwerpener 24-Stundenrennen, das er auch gewann. In diesem Jahre siegte er im Goldenen Rad von Steglitz gegen Contenet, Guignard, Scheuermann und Theile und dann u. a. in der Meisterschaft von Belgien gegen seine besten Landsleute.

Kleine Chronik.

Eisenbahnunfall. Auf dem Bahnhof in Cassel fuhr der D-Zug Berlin-Basel Nr. 45 einem Güterzuge in die Flanke. Dabei wurde niemand verletzt.

Die Hartingaffäre. Harting hat, wie sich jetzt herausstellt, zur Zeit des Königsberger Geheimbund-Prozesses in Stettin ein Postformular gefälscht, um die Korrespondenz des früheren sozialdemokratischen Reichstags-Abgeordneten Herbert abzufangen und die Briefe der russischen Revolutionäre zu erhalten.

Die schottischen Bergwerksbesitzer und Grubenarbeiter sind übereingekommen, die Lohnkürzungen und den Ausstand, die am 26. d. M. erfolgen sollten, um eine Woche zu verschieben, zwecks Weiterführung der Verhandlungen.

Verhafteter Defraudant. In Neapel wurde an Bord des Lloyd-Dampfers „Preußen“ ein Kassierer einer Bank in Smyrna verhaftet, der große Summen unterschlagen hatte. Bei dem Verhafteten wurden 30 000 Frank gefunden.

Der Panamakanal aus der Vogelschau.

In nicht ganz fünf Jahren soll das Riesengerät, an dem Jenseits einst gescheitert, vollendet werden, die Wasserstraße, welche den Atlantischen mit dem Stillen Ozean verbindet.

Amerikanische Gelder haben dieses Riesengerät geschaffen, wie ja Amerika schon seit lange das Land der Riesengeräte ist. Der Panamakanal ist rund 75 Kilometer lang. Drei gewaltige Schleusen, von denen die eine bei Gatun, die andere bei Pedro Miguel liegt, während die dritte sich bei Culebra in unmittelbarer Nähe von Panama befindet, ermöglichen es den Schiffen, die kolossalen Höhenunterschiede zu überwinden. Liegt doch der Wasserspiegel der gewaltigen Seen, welche im Binnenlande des Isthmus zur Speisung des Kanals dienen, 26 Meter höher als der des Atlantischen Ozeans, während die Gewässer zwischen der Pedro-Miguel-Schleuse und Culebra 17 Meter über dem Meeresspiegel liegen. Die drei Schleusen ermöglichen den Übergang in die betreffenden Höhenabschnitte. Die Kosten dieses Schleusenkanals waren ursprünglich auf rund 140 Millionen Dollar oder 600 Millionen Mark veranschlagt worden, die Zwischenzeit hat schon eine gewaltige Überspannung dieser Summen gebracht und eine Privatgesellschaft wäre an der Aufgabe gescheitert. Nur ein Weltteil wie Amerika konnte diese Summen in ein solches Unternehmen stecken. Die europäischen Ingenieure hatten stets zu einem Riveaufkanal ohne Schleusen geraten und hierfür 250 Millionen Dollar oder rund eine Milliarde verlangt. Die amerikanischen Ingenieure aber trugen mit ihrem Schleusenkanal den Sieg davon. Wenn die Amerikaner sich nachher die Sache bei Licht ansehen werden, werden sie finden, daß ihr Schleusenkanal ebensoviele kostet, wie ein Riveaufkanal gekostet haben würde. Der Kanal gehört bekanntlich den Vereinigten Staaten, sie haben der Republik Panama das für den Bau erforderliche Terrain abgekauft und denken jetzt an die Befestigung desselben. Das Hauptaugenmerk richtet sich jetzt aber auf die Verteidigung der Kanalmündung im Stillen Ozean, weil man in Japan den Hauptfeind vor Augen hat. Vor Panama liegen zahlreiche Inseln, von denen man drei zur Befestigung ansehehen hat, Culebra, Flamenco und Racas. Diese Inseln sollen zusammen mit den entsprechenden Befestigungen an der Küste eine unüberwindliche Mauer bilden. Am Atlantischen Ozean sind Inselbefestigungen überhaupt nicht vorgesehen. Hier greift lediglich eine bescheidene Küstenbefestigung Platz. Dafür wird aber auch im Binnenlande eine Verteidigung des Kanals durch starke Forts zum Schutze der Schleusen geplant. Für Befestigungsbauten allein will die amerikanische Regierung 30 Millionen Mark aufwenden und die Armierung dürfte rund 50 Millionen erfordern. Man sieht, daß es den Amerikanern Ernst ist mit dem Schutz ihres Besitzes.

Letzte Nachrichten.

Der Kaiser auf der Nordlandsreise.

Molde, 23. Juli. Zu der Kirche von Kallefjund besichtigte der Kaiser insbesondere die von ihm gestifteten, von de Bouché vortrefflich ausgeführten Kirchenfenster. Gestern nachmittag und heute vormittag hörte der Kaiser einen kriegsgeschichtlichen Vortrag des Obersten Dickhut. Das Wetter ist kühl und regnerisch.

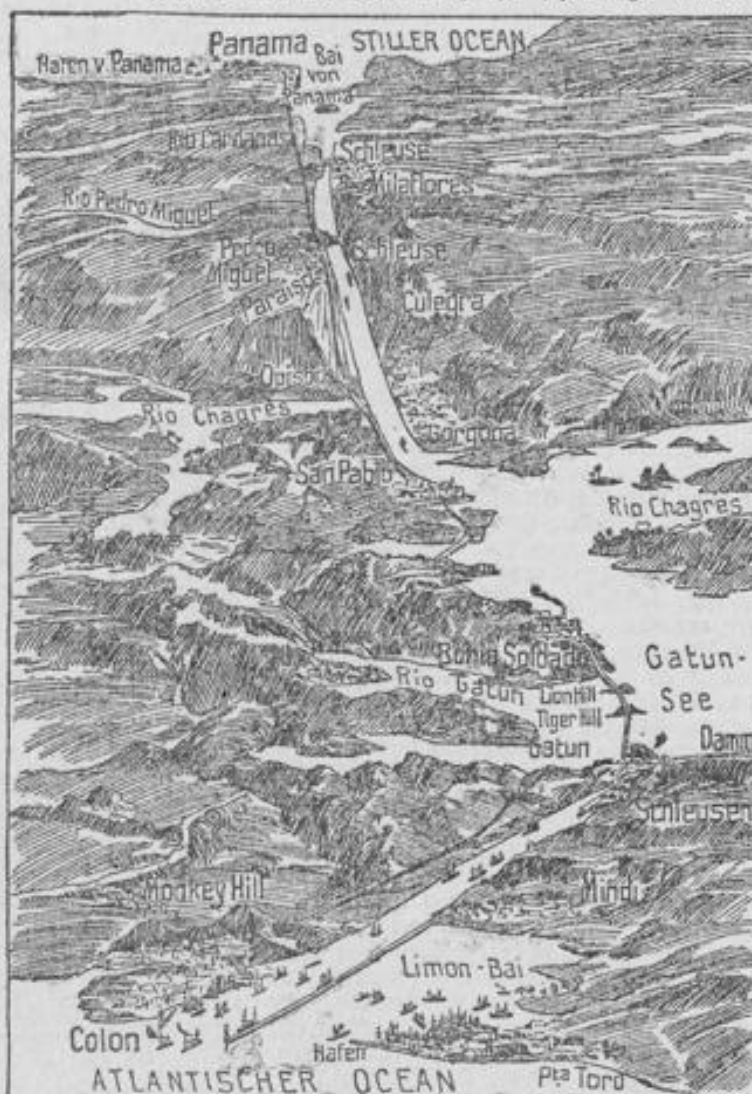
Die Ministerkrise in Frankreich.

wh. Paris, 23. Juli. In Kammerkreisen hält man es für wahrscheinlich, daß es Briand noch im Laufe des heutigen Tages gelingen werde, ein Ministerium zu bilden. Man glaubt, Briand werde die von den Radikalen gegen einen sozialistischen Ministerpräsidenten geäußerten Bedenken durch eine geschickte Verteilung der Portefeuilles zerstreuen können.

wh. Paris, 23. Juli. Der Führer der Antimilitaristen Hervé erklärte in seinem Blatt „La Guerre Sociale“, daß die geheime Organisation, welche das Signal zur Zerstörung der Telegraphenlinien ausgegeben hatte, die Revolutionäre aufforderte, ihre Sabotagetätigkeit so lange einzustellen, bis man wisse, welche Haltung das neue Ministerium den 800 abgesetzten Postbeamten gegenüber einnehmen werde. In den Kreisen der Postbeamten wird der Verlauf der Kabinettskrise mit der größten Spannung verfolgt. Die Postbeamten wünschen, daß die Krise benützt werden möge, um den schon oft erörterten Plan der Errichtung eines eigenen Ministeriums für das Post- und Telegraphenwesen zu verwirklichen. Sie hoffen insbesondere, daß der neue Minister mehr Selbständigkeit und Energie besitzen werde, die Forderungen der Beamtenschaft zu erfüllen und namentlich die entlassenen Postbeamten wieder einzustellen, unter deren Familien großes Elend herrscht, da die zur Verfügung gestellten Unterstützungsgelder erschöpft sind.

hd. Paris, 23. Juli. Heute morgen wird Briand mit Poincaré und Millerand Rücksprache nehmen. Wie es heißt, wird er das Kriegsportefeuille dem früheren Kriegsminister Berthelet anbieten und auch zwei Mitglieder des Senats in das Kabinett berufen. Man spricht von Vallé, dessen Beziehungen zu Combes im neuen Kabinett die Gunst der Combes-Partei sichern würde. Auf ernste Schwierigkeiten stößt Briand bei der radikalen Partei, die sich nicht mit dem Gedanken abfinden kann, daß ein Sozialist mit der Organisation der nächsten Generalratswahlen beauftragt werden soll.

hd. Paris, 23. Juli. Über die allgemeine Richtlinien seines Programms machte Briand folgende Mitteilungen: Das Programm wird darin bestehen, das Republikanische möglichst schnell zu beenden.



gen. An der Spitze wird die Altersversorgung stehen, und zwar soll das Gesetz noch vor den Wahlen durchberaten werden. Einen weiteren Punkt bildet das Gesetz über die Kriegsgesetze. Heute wird sich Briand auch mit Caillaux ins Einvernehmen setzen und falls dieser sich weigert, zu bleiben, auf eigene Faust ein Einkommensteuergesetz einbringen, dem eine kessere Aufnahme beim Senat sicher ist. Briand erklärte sich weiter als Anhänger der Wahlreform. Die Frage der Wiedereröffnung der entlassenen Postbeamten wird Gegenstand der ersten Beratung des neuen Kabinetts sein.

Griechenland und die Türkei.

Konstantinopel, 23. Juli. In einer Unterredung mit dem Großwesir erklärte der Gesandte Griechenlands, die Politik des neuen Kabinetts werde die Erhaltung freundschaftlicher Beziehungen zur Pforte und die Vermeidung jedes Mißverständnisses anstreben. Der Großwesir äußerte seine Genugtuung hierüber und gab der Hoffnung Ausdruck, daß diese Politik auch werde eingehalten werden.

Kontinental-Telegraphen-Kompagnie

Santiago de Chile, 23. Juli. Präsident Montt, der an einer Augenkrankheit leidet, wird wahrscheinlich binnen kurzem einen sechsmonatigen Urlaub nehmen, um sich

einer Operation durch europäische Ärzte zu unterziehen.

Depechenbureau Herald.

London, 23. Juli. In Portsmouth wurden an Bord eines Dreadnoughts zwei Individuen dabei iber-rascht, als sie photographische Aufnahmen der Geschütze machten. Sie wurden sofort von einer Abteilung Matrosen an Land gebracht und erst freigelassen, nachdem ihnen die photographischen Platten und Skizzen abgenommen worden waren.

Petersburg, 23. Juli. (Eigener Drahtbericht des „Wiesbadener Tagblattes“.) Der belgische Generalgouverneur, Baron Molier-Selowski wurde zum Mitglied des Reichsrates ernannt.

Bremen, 23. Juli. (Eigener Drahtbericht des „Wiesbadener Tagblattes“.) Laut telegraphischer Mitteilung aus Southampton wurde gestern bei der Untersuchung des Dampfers „Derfflinger“ festgestellt, daß das Schiff vollkommen dicht ist. Der Dampfer wird daher heute, nachdem er seine Ladung wieder aufgenommen hat, die Reise nach Ostafrika fortsetzen.

wh. Paris, 23. Juli. In Le Havre kam es zwischen 300 ausländischen Erarbeitern, welche die Arbeitswilligen angegriffen hatten, und Gendarmen zu einem Zusammenstoß. Mehrere Gendarmen wurden durch Steinwürfe verwundet. Sieben Ausländer wurden festgenommen.

Petersburg, 23. Juli. (Eigener Drahtbericht des „Wiesbadener Tagblattes“.) Heute früh wurde in der Maschinschraube ein fünfstöckiger Neubau ein. Die Zahl der hierbei umgekommenen wird auf 20 geschätzt. Die Rettungsarbeiten dauern fort.

London, 23. Juli. (Eigener Drahtbericht des „Wiesbadener Tagblattes“.) Der Orkan, der am Mittwoch aus Galveston gemeldet wurde, hat auch in Houston (Texas) große Verheerungen angerichtet. Die telegraphische Verbindung der Stadt mit der Außenwelt ist zerstört. Wie jetzt bekannt wird, sind mindestens 18 Personen getötet und 20 schwer verletzt worden. Der angerichtete Schaden beträgt über eine Million Dollar.

Letzte Handelsnachrichten.

Telegraphischer Kursbericht.

(Mitgeteilt vom Bankhaus Bieffert u. Co., Langgasse 16.)

Frankfurter Börse, 23. Juli, mittags 12 1/2 Uhr. Kredit-Aktien 200.00, Diskontokontokorrent 187.20, Dresdner Bank 153.00, Deutsche Bank 243.40, Handelsbank 173.50, Staatsbank 164.00, Lombarden 21.50, Baltimore und Ohio 118.20, Gelsenkirchen 184.90, Bochumer 233.50, Harpener 194.10, Laurahütte 188.80, Turfener 146, Norddeutscher Lloyd 89.00, Hamb.-Amerika-Paket 117, Aprax. Russen 87.20, Phönix 180.50.

Wiener Börse, 23. Juli. Österreichische Kredit-Aktien 630, Staatsbank-Aktien 722.50, Lombarden 110.70, Markt-noten 117.32.

Öffentlicher Wetterdienst.

Wettervorausagen

für den 24. Juli:

der Dienststelle Frankfurt a. M.

(Meteorolog. Abteilung des Physikal. Vereins):

Wolfig, meist trocken, mäßig warm, westliche Winde.

der Dienststelle Weilburg

(Landwirtschaftsschule):

Veränderliche Bewölkung, bei zeitweiser aufbrechenden westlichen Seewinden, doch nur streichweise leichte Regenschauer.

Genaues durch die Frankfurter und Weilburger Wetterkarten (monatlich je 50 Pf.), welche am „Tagblatt-Hand“ Langgasse 27 täglich angeschlagen werden. Die Wettervorausagen sind außerdem in der Tagblatt-Haupt-Agentur Wilhelmstraße 6 und in der Tagblatt-Zweigstelle Bismarckring 29 tägl. ausgehängt.

Meteorolog. Beobachtungen. Station Wiesbaden.

21. Juli.	7 Uhr morgens	2 Uhr nachm.	9 Uhr abends.	Mittel.
Barometer auf 0 u. Normal- druck	749.2	748.9	749.0	749.0
Barometer a. d. Meeresspiegel	759.3	758.7	759.3	759.1
Thermometer (Celsius)	17.4	24.9	20.2	20.7
Thermometer (Fahrenheit)	11.3	18.6	13.9	13.1
Relative Feuchtigkeit (%)	80	53	79	73
Windrichtung	WS	WS	WS	WS
Windstärke (Windm.)	3	4	1	—
Höchste Temperatur (Celsius)	25.5	Niedrigste Temperatur 15.3.		

Auf- und Untergang für Sonne (☉) und Mond (☾).

(Durchgang der Sonne durch Süden nach mittlereuropäischer Zeit.)

Juli.	im Süden	Aufgang	Untergang	Aufgang	Untergang
Uhr	Min.	Uhr	Min.	Uhr	Min.
21.	12	33	4	45	8
22.	12	12	0	21	12
23.	12	12	0	21	12

Die Abend-Ausgabe umfaßt 10 Seiten.

Leitung: W. Schulte von Dröhl.

Verantwortlicher Redakteur für Politik und Handel: F. B. W. Schulte von Dröhl. Verantwortlicher Redakteur für Literatur, Kunst und Unterhaltung: F. B. W. Schulte von Dröhl. Verantwortlicher Redakteur für Wissenschaften: F. B. W. Schulte von Dröhl. Verantwortlicher Redakteur für Sport: F. B. W. Schulte von Dröhl. Verantwortlicher Redakteur für Anzeigen und Inserate: F. B. W. Schulte von Dröhl. Druck und Verlag des P. Schellenschen Hof-Druckers in Wiesbaden.

Handel, Industrie und Volkswirtschaft.

(Nachdruck verboten.)

Vom Finanzmarkt.

Eigener Bericht des „Wiesbadener Tagblatts“.

Berlin, 22. Juli.

Die Haltung der New Yorker war trotz mancher Unregelmäßigkeiten im allgemeinen ganz zuversichtlich. Im Vordergrund standen Stahlwerte, die von günstigen Geschäftsberichten und Dividendenschätzungen profitierten. Letztere boten auch für einzelne Bahnen Anregung, und auch die Mitteilungen über die Ernte waren geeignet, die Stimmung zu verbessern. London eröffnete in schwacher Tendenz, befestigte sich indes später unter dem Einfluß der Geldflüssigkeit und der Meldungen von Wallstreet. Am Schluß verfolgten die Aktien der Eisenbahnen die Richtung nach oben, was auf den ganzen Markt günstig einwirkte. Paris, das anfänglich infolge des glatten Verlaufs der Medioliuidation Festigkeit gezeigt hatte, lag späterhin infolge der allgemeinen Geschäftsstille nach unten. Die Vorgänge in Marokko und die neuesten innerpolitischen Erscheinungen wirkten ebenfalls abschwächend. Große Veränderungen sind indes nicht eingetreten. In Wien fehlte es meist an Anregungen, die den Verkehr reger und die Haltung zuversichtlicher hätten gestalten können. Erst der am Schluß veröffentlichte amtliche Staatenstandsbericht vermochte eine Befestigung herbeizuführen. Ganz belanglos war wieder der Verkehr an der Berliner Börse. Derjenige Teil des Publikums, der nicht in den Bädern weilt, zeigt so wenig Interesse am Geschäft, daß das Tableau der Eröffnungskurse an jedem Tage mehr Lücken als Notierungen aufwies. Weder die innerpolitischen Verhältnisse noch die meist feste Haltung Wallstreet waren in der Lage, eine Belebung herbeizuführen. Die Tendenz war allerdings im allgemeinen ziemlich fest, zum Teil auch nach oben gerichtet, und die kleinen, hin und wieder bemerkbaren Schwankungen schufen keine wesentlichen Veränderungen. Begünstigt wurde die Festigkeit durch die anhaltende Geldflüssigkeit. Der Privatdiskont ging auf 2 1/2 Proz. zurück, zu welchem Satze Wechsel gesucht blieben, und tägliche Darlehen waren zu ca. 2 1/2 Proz. reichlich erhältlich. Von diesem Moment vermochten in erster Linie Renten zu profitieren, die allerdings zuletzt eine etwas unsichere Haltung zeigten. Auch Banken hatten von der Erleichterung am Geldmarkt einigen Nutzen, doch blieb das Geschäft darin recht unbedeutend. Montanwerte verrieten vielfach Unregelmäßigkeit, schlossen aber vorwiegend etwas höher. Den schlechten Berichten von den heimischen Märkten, die nur für einzelne wenige Artikel etwas freundlicher lauteten, standen die zufriedenstellenden aus den Vereinigten Staaten gegenüber, die durch die starke Steigerung der Stahltraktanten in ihrer Wirkung unterstützt wurden. Anregung bot ferner die Tatsache, daß im schottischen Kohlenrevier die Gefahr eines Generalstreiks noch immer akut ist. Von Bahnen haben die amerikanischen im Einklang mit New York anziehen können, während im übrigen, freilich erst gegen Schluß, die Stimmung weniger fest war. Auf den anderen Gebieten ging es sehr still her, nur Elektrizitätsaktien erfreuten sich stärkerer Beachtung, weil man von bevorstehenden größeren Transaktionen sprach. Am Kassamarkt war die Haltung meist fest; im Vordergrund standen wieder Brauereien, zum Teil auch Maschinenfabriken.

Zur Lage im Zementgewerbe.

Obwohl die Bautätigkeit den Zementabsatz im laufenden Jahre ziemlich begünstigt, so schreitet die Erholung in der Zementindustrie doch nur langsam vorwärts. Dies rührt zum Teil daher, daß die meisten Zementwerke noch unter den Nachwirkungen des Konjunkturrückgangs der Jahre 1907 und 1908 zu leiden haben, da bei sehr vielen Werken die Rentabilität des Betriebes durch die Absatzstockung empfindlich geschädigt wurde. Fassen wir alle Aktien-Gesellschaften des Zementgewerbes, soweit sie im laufenden Jahre ihre Bilanzen pro 1908 veröffentlicht haben, zusammen, so ergibt sich für 66 Werke auf ein Aktienkapital von insgesamt 137,19 Mill. M. eine Dividende von durchschnittlich 8,7 Proz. Bei denselben Gesellschaften hatte die Dividende auf das gleiche Aktienkapital im Jahre 1907 noch 10 Proz. betragen. Dabei ist aber nicht zu übersehen, daß bereits von 1906 auf 1907 ein Rückgang der Dividende erfolgt war. Die Dividende von 8,7 Proz. für 1908 gilt außerdem nur für das Nominalkapital; berechneten wir die verteilte Dividendensumme auf den Kurswert der Aktien, so würde sich nur eine Rendite von ca. 5,8 Proz. ergeben. Der Kurs des in der Zementindustrie verarbeiteten und an den Börsen gehandelten Kapitals stellte sich nämlich am 30. Dezember 1908 im Durchschnitt auf 149,33 Proz. Im Laufe dieses Jahres hat sich das Kursniveau zuerst etwas gehoben, so daß es sich im April auf 157,71 stellte. Die folgenden Monate aber haben wieder ein Sinken gebracht; der Durchschnittskurs ging von 155,84 im Mai auf 149,33 im Juni herunter. Diese neuerliche Senkung dürfte im wesentlichen durch die allgemeine Börsenstimmung, die im Monat Juni infolge der steuerpolitischen Verhältnisse ziemlich deprimiert war, veranlaßt worden sein. In der Zementindustrie selbst hat sich in letzter Zeit die Marktlage nicht weiter verschlechtert. Eine restlose Unterbringung der Produktion dürfte allerdings in absehbarer Zeit ausgeschlossen sein, wenn nicht die Bautätigkeit einen besonderen Aufschwung erfährt. Trotz der schlechten Konjunktur in den letzten beiden Jahren und trotz der erheblichen Produktionseinschränkung, die speziell das rheinisch-westfälische Zement Syndikat in Bochum anordnete, ist die Produktionsfähigkeit der Zementindustrie doch stets weiter gewachsen; neue Fabriken sind entstanden, alte haben ihren Produktionsapparat erweitert und verbessert, so daß sich die Überproduktion leicht erklärt. Unter dem Eindruck der Übersättigung des Inlandsmarktes ging auch die Einfuhr von Portlandzement im vergangenen Jahre zurück. Da aber gleichzeitig auch die Ausfuhr deutschen Portlandzements eine Abnahme erfuhr, so war den deutschen Produzenten durch den Rückgang der Einfuhr wenig genützt. Im laufenden Jahre nimmt die Einfuhr von Portlandzement schon wieder bedenklich zu, während die Ausfuhr nur unbedeutend über die vorjährige hinausgeht. Es ist besonders die belgische Konkurrenz, die das leise Aufleben des Konsums in Deutschland gleich wieder zu einer Verschärfung des Wettbewerbs veranlaßt hat.

Banken und Börse.

Die Reichsbank macht darauf aufmerksam, daß sie schon jetzt keine nach dem 1. August fälligen Wechsel annimmt, die nicht entsprechend den neuen Bestimmungen des Wechselsteuergesetzes gestempelt sind.

* **Frankfurter Börse.** Ab heute (Freitag) sind die neuen Aktien der Lederwerke Rothe, Aktiengesellschaft in Kreuznach, gleich den bisher notierten lieferbar. — Die 4proz. Anleihe der Stadt Gießen vom Jahre 1909, untilbar bis 1916, gelangt vom gleichen Tage an zur Notierung. Die Lieferung geschieht per Kasse in definitiven Stücken mit Zinsen ab 1. Juli d. J.

* **Vom Stahlmarkt.** Aus New York wird gemeldet, daß Morgan, der nunmehr nach New York zurückgekehrt ist, sich dahin ausgesprochen hat, es sei eine schließliche Zulassung der Steel Shares zur Kotierung in Paris nunmehr zu erwarten.

Anleihen.

* **4proz. Ludwigshafener Stadtanleihe.** Die Stadt Ludwigshafen hatte zu Geboten auf 2 Millionen Mark 4proz. Schuldverschreibungen, deren Kündigung bis 1915 ausgeschlossen ist, aufgefördert. Wie die „Frankf. Ztg.“ hört, wurde nun der Beschluß gefaßt, die Ausgabe nicht in Teilschuldverschreibungen vorzunehmen, die Ausgabe soll vielmehr in eine Hand, vermutlich an eine Versicherungsgesellschaft, erfolgen. Das gewinnt um so mehr Interesse, als man mit der Annahme nicht leugnen wird, daß dieser Modus in Zusammenhang mit der Talonsteuer zu bringen ist. Es zeigt sich hierbei eine neue Masche in dem lockeren Gesetzesgefüge, durch die ein Durchschlüpfen möglich ist.

* **Die neue 4proz. Regensburger Stadtanleihe** von 2 Mill. M. wurde einem Bankenkonsortium zu 100,36 Proz. zugeschlagen.

* **Die neue serbische Anleihe,** über die mit der französisch-deutschen-russischen Gruppe eine prinzipielle Verständigung erzielt wurde, soll im Oktober emittiert werden. Inzwischen wird Serbien bekanntlich Vorschuß gewährt.

* **Buenos-Aires-Stadtanleihe.** Kürzlich wurde gemeldet, die Stadt Buenos-Aires beabsichtige die Aufnahme einer Anleihe von 50 Millionen Pesos Gold zwecks Konvertierung der jetzt ausstehenden 6proz. Anleihe. Nun wird mitgeteilt, daß die der Stadtverwaltung im Jahre 1908 durch Nationalgesetz erteilte Ermächtigung zur Ausgabe einer Anleihe in obigem Betrage inzwischen durch ein neues Gesetz annulliert worden ist, so daß zunächst eine neue Anleihe-Operation der Stadt nicht in Frage kommen dürfte.

Berg- und Hüttenwesen.

* **Vom Kalisyndikat.** Der Aufsichtsrat des Kalisyndikats trat gestern mittig zu der angekündigten Sitzung zusammen, um über die Vorschläge zu beraten, die der morgen abzuhaltenden Gesellschafterversammlung unterbreitet werden sollen. Es lag eine Reihe von Vorschlägen vor, die eingehend behandelt wurden und von denen zwei in engere Beratung gezogen wurden. Der erste Vorschlag sieht eine Vertagung des Vertragsvollzuges für längere Zeit unter gleichzeitiger Verkaufsbindung sämtlicher Werke vor, während der zweite in einer heute vorzunehmenden Syndikatserneuerung auf 5 Jahre ohne Aschersleben und Sollstedt gipfelt. Dem Konzern Aschersleben-Sollstedt soll indessen eine Frist von zwei Monaten gestellt werden, binnen der er seine außersyndikalischen Verträge regeln und dem Syndikat beitreten soll. Im anderen Falle solle der Kampf gegen diese Außenseitergruppe aufgenommen werden. Bei Berichtsabgang war man zu einem definitiven Ergebnis noch nicht gekommen. In der abends fortgesetzten Sitzung einigte sich der Aufsichtsrat im Prinzip dahin, der heutigen Gesellschafterversammlung den definitiven Abschluß des Kalisyndikats mit Einbeziehung aller Werke einschließlich Aschersleben und Sollstedt vorzuschlagen. Indessen soll der Vorbehalt gemacht werden, daß Aschersleben und Sollstedt wieder herausgelassen werden können, wenn eine Einigung über die außersyndikalischen Verkäufe nicht gelingen sollte. Ein Vorschlag Schmidtmanns, ihm die Erledigung der außersyndikalischen Verkäufe zu überlassen, was eine Mehrquote von 20 Tausendstel für Aschersleben bedeutete, wurde abgelehnt. Das Kalisyndikat wird, wenn eine nachträgliche Einigung mit Aschersleben und Sollstedt nicht zustande kommt, den Charakter eines Kampfsyndikats annehmen. Im Zusammenhang hiermit sollen auch in dem neuen Syndikatsvertrag Bestimmungen eingefügt werden, die eine leichtere Auflösung des Syndikats gestatten.

* **Die Bochumer Bergwerks-Aktiengesellschaft** hat im zweiten Quartal 1909 in 73 Fördertagen einen Gewinnüberschuß von 82.292,62 M. erzielt gegen 103.314,10 M. in 69 Fördertagen im ersten Vierteljahr 1909 und gegen 91.278,66 M. bei 73 Fördertagen im zweiten Quartal 1908.

* **Ernst Kupfer, Berlin.** Wie wir von unterrichteter Seite hören, haben die Firma Hugo Stinnes in Mülheim a. d. R. und die Deutsch-Luxemburgische Bergwerks- und Hütten-Aktiengesellschaft sich an der gleichzeitig in eine Gesellschaft mit beschränkter Haftung umgewandelten bekannten Berliner Kohlenfirma Ernst Kupfer u. Ko. beteiligt, um an dem für den Absatz von Bergwerksprodukten, besonders Brechkoks, wichtigen Platz Berlin ein eigenes Lager nebst Vertretung zu besitzen. Die Deutsch-Luxemburgische Gesellschaft ist dabei noch von dem besonderen Interesse geleitet worden, für den Vertrieb der Erzeugnisse ihrer Mülheimer Niederlassung, insbesondere Roheisen und Gießereiprodukten, in Berlin einen Stützpunkt zu gewinnen.

* **Bismarckhütte, Aktiengesellschaft.** Die Dividende wird in Verwaltungskreisen auf 10 Proz. (i. V. 18 Proz.) geschätzt.

* **Essener Bergwerksverein König Wilhelm.** Das zweite Viertel des laufenden Jahres brachte einen Betriebserfolg von 426.049 M. gegen 410.496 M. im ersten Vierteljahr dieses Jahres. Ferner 625.552 M. im zweiten Vierteljahr und 758.994 M. im ersten Vierteljahr des Vorjahres. Es stellte sich sonach das Ergebnis des ersten Halbjahres 1909 auf 836.546 M. und 1908 auf 1.384.546 M. es ist dies ein Ausfall von 548.001 M.

Industrie und Handel.

* **Aluminiumpreise.** Nach einer uns aus Mannheim zugehenden Meldung haben die deutschen Aluminiumverkäufer bei großer Zurückhaltung den Verkaufspreis um 8 bis 10 M. auf 128 M. für die 100 Kilogramm erhöht.

* **Abwälzung der Brausteuern.** Wie aus Berlin gemeldet wird, hat die Beratung der an dieser Frage zunächst interessierten Kreise noch zu keinem Ergebnis geführt. Immerhin ist der Standpunkt anderer großer Brauereien mit denjenigen der Schultheisbrauerei mehr in Übereinstimmung gebracht. Einzelbesprechungen werden wohl noch verschiedene stattfinden und dann das Ergebnis einer allgemeinen Versammlung vorgelegt werden. Von dieser Versammlung dürfte wohl eine endgültige Entscheidung der Frage zu erwarten sein.

* **Deutsche Kolonialgesellschaft.** (Drahtbericht.) In der gestrigen Aufsichtsratsitzung der Deutschen Kolonialgesellschaft für Südwestafrika wurde laut „Voss. Ztg.“ beschlossen, der am 7. August stattfindenden Generalversammlung nach

reichlichen Abschreibungen die Verteilung einer Dividende von 25 Proz. (gegen 20 Proz. im Vorjahr) vorzuschlagen.

* **F. A. Günther u. Sohn, Aktiengesellschaft in Berlin.** Unter dieser Firma ist eine neue Aktiengesellschaft mit einem Grundkapital von 1.260.000 M. errichtet worden, in welche die Firma F. A. Günther u. Sohn, Buchdruckerei und Verlagsanstalt, und F. A. Günther, Zeitungsverlag, aufgehen. Es handelt sich um eine Familiengründung.

* **Konservenfabrik Joh. Brann, Aktiengesellschaft, Pleddersheim.** Der Aufsichtsrat hat, wie mitgeteilt wird, beschlossen, für 1908/09 eine Dividende von 8 Proz. vorzuschlagen gegen 5 Proz. im Vorjahre.

Verschiedenes.

* **Herbstledermesse zu Frankfurt a. M.** Die Herbstledermesse beginnt für Sohl- und Oberleder am Montag, den 6. September, und endet Samstag, den 11. September. Das Einlagern des Leders ist bereits am 4. September gestattet.

* **Verkauf von Altmaterialien.** Die Eisenbahndirektion Köln erzielte nach der „Köln. Ztg.“ bei ihrem Verkauf von Altmaterialien folgende Höchstpreise: Blechschrot, unter 3 Millimeter Dicke, aus Schweiß- oder Flußeisen: 30.000 Kilogramm (lagernd Köln-Nippes) 44,70 M.; 30.000 Kilogramm (Krefeld-Oppeum) 45,20 M.; Blechschrot, von 3 Millimeter Dicke und mehr, aus Schweiß- oder Flußeisen: 60.000 Kilogramm (Köln-Nippes) 50,75 M.; 30.000 Kilogramm (Krefeld-Oppeum) 50,70 M.; Kernschrot, Stahl und Eisen gemischt, nicht unter 6 1/2 Millimeter Dicke, in Längen nicht über 1,5 Meter, in Breiten nicht über 0,5 Meter: 60.000 Kilogramm (Köln-Nippes) 55,02 M.; 120.000 Kilogramm (Krefeld-Oppeum) 56,12 M.; Mischschrot, Stahl und Eisen gemischt: 25.000 Kilogramm (Köln-Nippes) 59,49 M.; 40.000 Kilogramm (Krefeld-Oppeum) 58,02 M.; Dreh- und Bohrspäne von Eisen und Stahl: 500.000 Kilogramm (Köln-Nippes) 59,18 M.; 600.000 Kilogramm (Krefeld-Oppeum) 51,10 M.; Gußeisen, verbranntes: 90.000 Kilogramm (Köln-Nippes) 51,48 M.; 60.000 Kilogramm (Krefeld-Oppeum) 49,60 M.; Radreifen, stählerne von Lokomotiven: 30.000 Kilogramm (Köln-Nippes) 66,23 M.; 15.000 Kilogramm (Krefeld-Oppeum) 67,93 M.; Radreifen, stählerne von Wagen: 172.000 Kilogramm (Köln-Nippes) 67,12 M.; 70.000 Kilogramm (Krefeld-Oppeum) 68,10 M.; Radsätzen von Wagen mit Radreifen: 69.000 Kilogramm (Köln-Nippes) 58,11 M.; 20.000 Kilogramm (Krefeld-Oppeum) 58,11 M. Die Preise stehen sich pro 1000 Kilogramm.

Viehmarktbericht

für die Zeit vom 15. Juli bis 21. Juli 1909.

Viehgattung	Es waren aufgetrieben	Qualität	Preise per	von — bis
	Stück			46 51 56 57
Ochsen . . .	90	I.	76 — 78 —	
Rinder . . .	—	II.	71 — 73 —	
Kühe . . .	156	I.	72 — 74 —	
Schweine . .	891	II.	62 — 66 —	
Sauen . . .	—		49 — 50 —	
Eber . . .	—		1 48 1 50	
Mastkälber .	327		1 26 1 30	
Landkälber .	315		1 86 1 96	
Hammel . .	129		1 42 1 58	
Schafe . . .	—		1 48 1 55	
Ferkel . . .	—		— — — —	

Wiesbaden, den 21. Juli 1909.

Städtische Schlachthof-Verwaltung.

Berliner Börse.

Letzte Notierungen vom 23. Juli.

(Eigener Drahtbericht des Wiesbadener Tagblatts.)

Div. %		Vorletzte	letzte
		Notierung.	
9	Berliner Handelsgesellschaft . . .	173,50	173
5 1/2	Commerz- u. Discontobank . . .	113,50	113,50
6	Darmstädter Bank . . .	132	132,25
12	Deutsche Bank . . .	243	243,75
8	Deutsch-Asiatische Bank . . .	143	142,90
4 1/2	Deutsche Effekten- u. Wechselbank . . .	102,90	102,90
9	Disconto-Commandit . . .	157,10	157,30
7 1/2	Dresdener Bank . . .	153,40	153,75
6	Nationalbank für Deutschland . . .	121,50	122
9 1/2	Oesterreichische Kreditanstalt . . .	201	201
7 1/2	Reichsbank . . .	147,50	147,20
7	Schaaffhausener Bankverein . . .	133,75	132,90
7 1/2	Wiener Bankverein . . .	133,25	133,25
4	Hamburger Hyp.-Bank-Pfandbr. . .	141,70	141,60
8	Berliner Grosse Strassenbahn . . .	184,75	185,75
5 1/2	Süddeutsche Eisenbahngesellschaft . . .	117,25	117,25
0	Hamburg-Amerik. Paketfahrt . . .	116,90	117,25
4 1/2	Norddeutsche Lloyd-Aktien . . .	90,10	90,40
6 1/2	Oesterreich.-Ung. Staatsbahn . . .	154	—
0	Oesterr. Südbahn (Lombarden) . . .	21,60	21,60
7	Gottthard . . .	—	—
6	Oriental. Eisenb.-Betrieb . . .	124	124
6	Baltimore u. Ohio . . .	117,30	118,40
6 1/2	Pennsylvania . . .	—	—
6	Lux. Prinz Henri . . .	128,25	128,90
8 1/2	Neue Bodengesellschaft Berlin . . .	141,25	145
4	Südd. Immobilien 60% . . .	97,75	97
4 1/2	Schöfferhof-Bergerbräu . . .	85,25	85,40
9	Cementw. Lothringen . . .	123	—
80	Farbwerke Höchst . . .	431,40	430
82	Chem. Albert . . .	40	443
9 1/2	Deutsches Uebersee Elektr. Act. . .	161,75	162,40
10	Felten & Guilleaume Lahm. . .	141	143
7	Lahmeyer . . .	115,50	115,50
5	Schuckert . . .	124,80	125,25
7 1/2	Rhein-Westfäl. Kalkwerke . . .	139,90	139,90
25	Adler Kleyer . . .	899,80	851,50
25	Zellstoff Waldhof . . .	291,80	293,30
15	Bochumer Guß . . .	211	213,75
8	Baderus . . .	100,90	100,60
10	Deutsch-Luxemburg . . .	193,0	198,60
12	Eschweiler Bergw. . .	191,90	192,50
8	Friedrichshütte . . .	127,75	128,25
2	Gelsenkirchener Berg . . .	183,90	183,90
10	do. Guß . . .	81	81
10	Harpener . . .	194,90	194,50
11	Phönix . . .	10,50	10
11	Laurahütte . . .	136,40	136,90
12	Allgem. Elektr. Gesellsch. . .	232,60	232,40

Tendenz fest.

Regenschirme

kaufen Sie
am besten und billigsten
direkt in der

Stad- u. Schirmfabrik
Renker, Markstraße 32,
Telephon 2201.

Briefmarken

aller fünf Erdteile,
garantiert echt bis zu den seltensten
Exemplaren.

Wir empfehlen als ganz besonders preis-
wert folgende Sortimente:

1 Paket, enth. 20 St., 10 Pf., 1 Paket, enth. 50 St., 25 Pf.,
1 " 30 " 15 " 1 " 60 " 30 "
1 " 40 " 20 " 1 " 100 " 50 "
1 Paket, enth. 200 Stück, 1.20 Mk. K 20

Briefmarken-Alben in grösster Auswahl.

S. Blumenthal & Co.

Immer bei **Eben**sen kauft man billig!

Geranien 30 Pf., Fuchsen 30 Pf., Rosen 20 Pf., Vorherbäume das
Paar 15 Pf., Trauerkränze von 50 Pf. an. Ferner in meinem Zweig-
geschäft **Kuremburgstrasse 13** verkaufe ich 10 Kopffasert für 20 Pf., 20 rüna
6 Pf., Tosen 20 Pf., Kirichen 15 bis 30 Pf., Korotten Band 4 Pf., Aprifolien
(gut haltend zum Einmachen) 30 Pf., 10 Pf., 20 Pf., 2.80, Johannisbeeren 16 und
18 Pf., Gurken 10 u. 20 Pf., Kohlrabi 3 Pf., Rettich 3 Pf., Heidelbeeren 18 und
20 Pf., Zitronen Stück 4 Pf., Doh. 45 Pf.

Ebensen billig. Gerdenstr. 5 — Kuremburgstr. 13,
Ede Kaiser-Str.-Wing. Fernruf 6564.



U. Sinz Hoflieferant
Webergasse 27.
Telephon 3098.

Gewähre auf sämtliche
lange Sommerhandschuhe

20% Rabatt.

461

Ausstellung für Handwerk u. Gewerbe, Kunst und Gartenbau.

Wiesbaden 1909.

Mai bis September. — Gelände direkt am Bahnhof.

Täglich zweimal Militär-Konzerte.

Illuminationen. Leuchtfantäne. Festliche Veranstaltungen.

Grosser Vergnügungspark mit vielen Attraktionen.

Geöffnet von 9 Uhr vormittags bis 11 Uhr abends.

Eintrittspreis bis 7 Uhr abends 1.— Mk.,

Mittwochs und Sonnabends 50 Pf.; nach 7 Uhr 30 Pf.,

bei besonderen Veranstaltungen 50 Pf. u. 1 Mk.

Wochenprogramm für die Woche vom 18.—24. Juli.

Täglich im Haupt-Restaurant:

Konzert der Tiroler Kapelle „Edelweiss“.

Freitag, 23. Juli: Grosses Ferien-Kinder-Gartenfest, Fest-

Polonaise, Preisspiele, Kasperle-Theater-Vorstellungen.

Samstag, 24. Juli: Humoristischer Abend, humoristisches

Konzert-Programm, Lieder- und Gesangsvorträge. F 290

Am 24. Juli:

Eröffnung der II. grossen Gemüse- u. Obstausstellung.

Neue
Kartoffeln Rumpf 28 Pf.
(Kaiserfröhen)

Neue Vollheringe 2 Stück 11 Pf.

Landbutter Pfd. 104, Süßr.-Tafelbutter 130 Pf.

Süßr.-Tafelbutter der Molkerei „Züsch“, aller-

feinste exquisite Qualität, Pfd. 134 Pf.

Palmutter, erstklassige Qualität, Pfd. 49 Pf.

Echter Emmenth. Schweizerkäse Pfd. 100 Pf.

Echter vollfett. Emmenth. Käse b. g. Kugel Pfd. 80 Pf.

La Limburger Käse im Stein Pfd. 36 Pf.

Schwante Nachf.,

43 Schwalbacherstrasse 43.

Telephon 414.

„Cora“

bester echter Touriner
Vermouthwein.

Wilhelm Kirsch,
Weinhandlung.

Bleichstrasse 13. Telephon 868.
Gegründet 1878. 520

Zahn-Bürsten

kaufen Sie
gut und unter Garantie

in der 673

Drogerie Otto Lillie,
seit 1902 nur Moritzstr. 12.

Motten-Species

3 Sack 1.— Mk., 12 Sack 3.50 Mk.,
Kampfer Pfd. 3.50 (siehe auch Mittel).
Drogerie Bruno Bock, Kochbrannen

Nur diesen Monat!

Strauss- und Marabu-

Boas

zu ganz aussergewöhnlich
billigen Preisen.

Straussfedern-Manufaktur

★ **Blanck** ★

Friedrichstr. 29, II. St.,
gegenüber dem Hl. Geisthospiz.

Spezialgeschäft für Arbeits-Richtung

Heinrich Martin,

Wegergasse 18, Wegergasse 18,
empf. Herrn-Mingge 1. und v. 12 Stk. an
Zude nehr. engl. Lederhosen 3 „ „
Rauscherhof, Wirtshofen 2 „ „
Bl. 1. Anzüge von 3 Stk. an, ein eine
Sakos, Malerhosen.

Die nach um Lager befindl. Knaben-
Anzüge verkaufe wegen Aufgabe des
Grt. fei unter Einkaufspreis.
Man verlange Rabattmarken.

Echter deutscher Bienenhonig.

garantiert rein (kein ameri-
kanischer, wie er eben leider
viel im Handel existiert), mit
wundervollem Honigaroma,
hat nur jene Heilwirkung,
die man von ihm erwartet.

Preis 1/2-K. Glas 1 Mk.,
bei 2 Glas — 90 Pf. ohne Gl.

Wilh. Heinr. Birck,
Ecke Adelheid- u. Oranienstr.

Frische Bruch-Eier

per Stück 4 1/2 Pf.

Fled-Eier

6 Stück 10 Pf.

O. Grünberg, Mauerstrasse 21.

Telephon 762. IV 355

Gardinenhändler

hält stets am Lager **A. Baer & Co.,**

Gartenhandlung, Dellerstr. 43. Bw 29

Reisekoffer,

Kohrpl., Kaiser-, Anker-, Schiff-
und Handkoffer, Reisekoffer und
Körbe etc. f. billig Webergasse 3, D. P.

Unschöne u. lästige

Körperfülle

vermindert Zehrtee Fucus,
Gutschmeckend und ange-
nehm wirkend. Pak. 1. Mk.,
5 Pak. 4.50 Mk. — Nur

Kneipp-u. Reformhaus

Jungborn, 60 Rheinstr. 59,

54 Kirchstrasse 54. 742

Kauft



Mosil

(geflücht geflücht)

das allernueste Waschmittel auf dem
Gebiete der modernen Wäscherei!
Kein Reiben, kein Bürsten, wäscht und bleicht
zu gleicher Zeit, gibt ohne Rasenbleiche

schneeweisse Wäsche!

Frei von Chlor!

Garantiert unschädlich im Gebrauch!

Großartiger Erfolg!

Alleiniger **Herm. Jos. Krepele,**

Mgl. Druck u. Groß. Pfd. Hoflieferant,

Dampf-Seifenfabrik Koblenz.

Vertreter: **Wilh. Kratz,**

Göbenstrasse 2. Telephon 631.

Männer-Turnverein.

Sonntag, 25. Juli, nachm. von 3 Uhr ab:

Sommerfest

auf unserem Turnplatz (Waldmühlhof).

Bei ungünstiger Witterung von 4 Uhr ab: Gesehig,
Zusammenkunft mit Tanz in unserer Turnhalle
Matterstrasse 16. Der Vorstand.



Rucksäcke

für Kinder 0.70—2.00

für Damen 1.15—4.85

für Herren 1.50—9.50

Kaufhaus Führer, Kirchgasse 43.

K 85

Hotel-Restaurant Wittelsbacher Hof,

Café, Wein- und Bier-Restaurant,

Wiesbaden-Sonnenberg.

Direkt am Kurpark.

Komfortable Fremden-Zimmer mit Dampfheizung.

Preise zu müssi em Preis.

Frau langjährige Oekonomin des grossen Collège und Offizierskasinos
in Offenbach a. M.

J. Molitor-Reith.

Restaurant „Blauer Garten“,

a. d. Chaussee Kastel-Hochheim, gleich oberh. d. Kothheimer Wasserwerkes.

Besitzer: **L. Stromberg.**

Originell eingerichtete Obstwein-Schenke in eigenartig angelegtem
Restaurationsgarten und grosser Obstplantage. — Ausschank hochfeiner
Obstweine eigener Kelterung, sowie alkoholfreier Frucht- und Trauben-
Säfte, Milch, Kaffee. — Grösstes und vornehmstes Etablissement dieser
Art in der Umgebung von Mainz, Wiesbaden und Frankfurt. — Während
der Saison täglich frisch gepflücktes Obst, Obstkuchen, Bowlen, Erdbeeren
mit Schlagsahne, Fruchtis etc.

Dieser einzig schöne Ausflugsort ist von Kastel aus zu Fuss in
20 Minuten bequem zu erreichen, ausserdem Fahrgelegenheit mit der
elektr. Bahn von Wiesbaden bis Endstation Kothheim, von da noch
4 Minuten zu Fuss auf staubfreiem Weg. (Nr. 8253) F 46

REX-Konservengläser -Vorratskocher

sind das

Tagesgespräch der Hausfrauen!

Bitte um Besichtigung meiner vorjährigen Konserven!

Kleine **Erich Stephan,** Ecke
Burgstrasse, Häfnergasse.

IV 870

**zu
veröffentlichen.**

Die Beerdigung findet am Sonntag, den 25. Juli, vormittags 11 Uhr, auf dem **alten** Friedhofe, an der **unteren** Platterstraße, vom Leichenhause daselbst aus statt.

Wiesbadener Fremden-Liste.

Kuranstalt Dr. Abend.
Parkstrasse 30.
Fürst, Kfm., Budapest.
Hotel Adler Badhaus.
Langgasse 42, 44 und 46.
Faltner, Stadtrat, Berlin. — Speck, Fr., Berlin. — Heilbronner, Kaufm., Heilbronn.

Hotel zum neuen Adler.
Goethestrasse 16.
Diesfeld, Chemiker, Duisburg. — Houdeler, Pasewalk. — Faber, Bismarckstr. — Huth, m. Fam., Zittau. — Sickmann, Kfm., Buffalo. — Metzger, Kgl. Geometer, m. Fr., Essen. — Mitzlaff, Amtsg.-Rat, Stettin. — Eicht, Fr., m. Tochter, Saarbrücken. — Siebenpfeiffer, Fr., m. T., Saarbrücken. — Pflug, Fr., Saarbrücken. — Hagedorn, Oberbaurat, Saarbrücken. — Beres, m. Fr., Ransbach. — Seligmann, Kfm., m. Fam., Seguin. — Schulze, Fr., m. Tochter, Coethen. — Schlenker, Kfm., Ronndorf. — Arrenberg, Kfm., m. Schwester, Ronndorf. — Schlenker, Kfm., m. Fr., Ronndorf.

Hotel Schwarzer Adler.
Büdingenstrasse 4.
Merey, Kfm., Stuttgart. — Quarz, Maybach. — Heinz, Maybach. — Hyar, Kfm., m. Fr., Alexandrien. — Seemann, Schweinfurt. — Schwalbe, Lehrer, Schweinfurt. — Kaul, Lehrer, Posen. — Guttschky, Lehrer, Hildesheim. — Pfleger, Marburg. — Albrecht, Postmeister, Altenbeken.

Hotel Aegir.
Thelemannstrasse 5.
Wook, Fabr., m. Fr., Rotterdam. — Varela, Advokat, m. Fam., Paris.

Astoria-Hotel.
Sonnenbergstrasse 6.
Stierhof, Fr., München.

Bayrischer Hof.
Delapstrasse 4.
Weller, Kfm., Darmstadt. — Arndt, Karlsruhe. — Majer, 2 Hrn., Bingen. — Rathgeber, Sekr., m. Fr., Mannheim. — Weinbrenner, m. Fr., Edelsberg. — May, m. Fr., Gräfenberg. — Schmidt, Kfm., m. Fr., München. — Ehler, Kfm., Hildesheim. — Wiesener, Kfm., m. Fr., London.

Hotel Bellevue.
Wilhelmstrasse 26.
Scheffel, Fabrikbes., Berlin. — Scheffel, Fhkb., Breslau. — Müller, Bauunternehmer, Kassel. — Zimmer, Kunstmaler, Kassel. — Engelhardt, Fabr., Kassel. — Hoth, Kunstmaler, Kassel. — Creutz, stud. jur., Freiburg. — Böttcher, Fabrikbes., mit Frau, Wesenberg. — Birk, Oberkt., Wesel. — van der Lip, Rent., Amsterdam. — Monchou, Rent., Amsterdam.

Hotel Bender.
Häfergasse 10.
Rietkötter, Mäntel i. W. — Buschmeier, Fr. Rent., Duisburg. — Berg, Düsseldorf. — Sternheim, Fr. Direkt., Berlin.

Hotel Berg.
Nikolasstrasse 37.
Mayer, Fr., Berlin. — Walter, Metz. — Weyand, Dipl.-Ing., mit Frau, Kassel. — Blum, Köln. — Ebert, Kfm., Chemnitz. — Priem, Ober-Reg.-Rat, m. Fr., München. — Prager, Fr. Dr., Elberfeld. — Wilms, Dr., Danzig. — Kohlbecker, Bürgermeister, m. Fam., Gagganau. — Brendorf, Kfm., Merken. — Lastiers, Ingen., Krefeld. — Kaufmann, Kfm., Krefeld. — Schmalenberger, Kaufm., Frankfurt. — Sauer, Krefeld. — Stappel, Kfm., Krefeld. — Bahldeur, Kfm., Krefeld. — Köhnen, Kfm., Krefeld. — Bolten, Kaufmann, Krefeld. — Böckling, Kfm., Krefeld. — Müller, Fr., Koblenz. — Ebert, Fr., Chemnitz. — Hofer, Oberlehrer, mit Frau, Heidelberg. — Heidler, Direkt., Sessen. — Frank, Kfm., Saalfeld. — Stöckling, Saarbrücken. — Tchemsky, m. Fr., Saarbrücken. — Müller, m. Fr., Saarbrücken. — Hoffmann, m. Frau, Bunsau. — Mielsch, Prokurist, Forchheim. — Moser, m. T., Karlsruhe. — Eggeling, m. Fr., Karlsruhe. — Hofmann, Fr., Feuerbach. — Schrempf, m. Fr., Karlsruhe. — Krauss, m. Fr., Gotha. — Heedter, Kfm., Schönkirchen. — Müller, Kfm., Bochum. — Zeyer, Fr., Saarbrücken. — Zeyer, m. Fr., Saarbrücken.

Hotel Cordan.
Nikolasstrasse 19.
Thomas, Oberlandmesser, Düsseldorf. — Thieme, Posen. — Willing, Kfm., Krefeld. — Palle, Kfm., Krefeld. — Schmitz, Rent., Krefeld. — Beckes, Bergmeister, Krefeld. — Kempken, Krefeld. — Töll, Rent., Krefeld. — von der Linde, Fabrikbes., Krefeld. — Kiefer, Archt., Wallerfangen. — Krämer, Bergmeister, — Bremicker, m. Fr., Gummersbach. — Douport, Kfm., m. Fr., Holland. — Peter, Ing., England. — Tepper, Kfm., mit Frau, Hamburg. — Schmidt, Kfm., m. Frau, St. Louis.

Darmstädter Hof.
Adelstrasse 39.
Hinterthür, Kgl. Oberzahlmeister, m. Fam., Hannover. — van Reigh, m. Fr., Haag. — Scheyda, Ruhrort. — Franken, Ruhrort. — Häbner, Kfm., m. Schwester, Berlin. — Lochmuth, Kapellmeister, m. Fr., Rotterdam. — Arend, Rotterdam. — Bommaler, Fr., Rotterdam. — Scaual, Saarbrücken. — Lang, Saarbrücken. — Lange, Fabr., m. Fr., Elberfeld. — Morsek, m. Fam., Saarbrücken. — Rase, m. Fr., Saarbrücken. — Kolms, m. Fr., Saarbrücken.

Kuranstalt Dientenmühle.
Liedig, Fr., Hamburg. — Putzbach, Fr., Hamburg. — Putzbach, Fräulein, Hamburg. — Sretichne, Fr., Petersburg. — Wobring, Fr., London.

Hotel Dahlheim.
Taunusstrasse 15.
Boose, Dr. med., m. Fr., Lüttringhausen. — Kaphengst, Postsek., mit Bed., Meiningen. — Gompau, Kfm., m. Fam., Amsterdam. — Raetzer, London. — Rieger, Dr. med., Schw.-Gemd.

Hotel Einhorn.
Marktstrasse 32.
Geiger, Kfm., Pirmasens. — Hensel, Kfm., Herne. — Michelson, Kfm., Antwerpen. — Witsch, Bonn. — Deifel, m. Fr., Schweinfurt. — Schütz, Stuttgart. — Zimpelmann, Kaufmann, Bismarckstr. — Franz, Fr., Saarbrücken. — Riemer, Fr., Saarbrücken. — John, Fr., Saarbrücken. — Thome, Frau, Saarbrücken. — Hahn, Frau, Saarbrücken. — Hertig, Kfm., Saarbrücken. — Köttingen, Sekr., Eupen. — Gärtner, Bankier, Gotha. — Wolter, Fr., Boppard. — Bernert, Schweidnitz. — Weigel, Breslau. — Kruschel, Kfm., Berlin. — Daum, Bürgermeister, Langendernbach. — Hof, Kaufmann, Langendernbach. — Ochs, Rödelsheim. — Schürg, Lehrer, Alpenrod. — Diepler, Lehrer, Alpenrod. — Stomel, Kfm., Bochum. — Greve, Kaufmann, Bochum. — Grosse, Kfm., Pforzheim. — Henkel, Kfm., Pforzheim. — Reiser, Stettin. — Balke, Kfm., Leipzig. — Lamers, Justizrat, mit 2 Söhn., Mel-dorf. — Reindel, Kfm., Nürnberg. — Heilbronner, Heilbronn.

Englischer Hof.
Kranzplatz 11.
Elissen, Paris. — Fleischhacker, m. Fr., Elberfeld. — Hirsch, Frau, mit Tochter, Berlin. — Beyling, Ritter-Gutsbes., m. Fr., Bünden. — Ransenberg, Elberfeld. — Thiele, Frau Dr., London.

Hotel Eppie.
Körnerstrasse 7.
Rückert, Kfm., m. Fr., Frankfurt. — Benke, Fr., m. S., Köln. — Zierath, Fr., Berlin. — Zierath, Berlin. — Retz, m. Fr., Grötzingen. — Freund, Kfm., Leinefelde. — Frantz, Saarbrücken. — Schütz, Kfm., mit Sohn, Kassel. — Rehardt, Kfm., Berlin. — Borowsky, Strassburg. — Kettelhock, Detmold.

Hotel Erbprinz.
Mauritiusplatz 1.
Junge, Kfm., Friedberg. — Zwenger, Kfm., Hamburg. — Doring, Kaufm., Saarbrücken. — Kleinschnitt, mit Fam., Saarbrücken. — Schäffler, Fr., m. T., Saarbrücken. — Werner, Kfm., Hanau. — Bents, Kfm., mit Frau, Saarbrücken. — Müller, Kfm., m. Fr., Saarbrücken. — Haury, Frau, mit Schwester, Saarbrücken. — Balzer, 3 Fr., Saarbrücken. — Scheffer, Kfm., m. Frau, Saarbrücken. — Post, Kfm., Saarbrücken. — Wicke, Dir. Dr. phil., Rossleben. — Rothemann, Kfm., mit Frau, Saarbrücken. — Blessing, Kfm., m. Frau, Saarbrücken. — Wilke, Steglitz. — Böttge, Wilmsdorf. — Blum, Wilmsdorf. — Nöhrenberg, Kfm., Spandau. — Platz, Berlin. — Battky, Berlin. — Kruhl, Hannover. — Pies, Hannover. — Berthold, Frankfurt an der Oder. — Brand, Berlin. — Schlegel, m. Frau, Essen. — Emers, Düsseldorf. — Riehl, Kfm., Landsberg. — Ruprecht, Kfm., Frankfurt. — Schnitter, Kfm., Hagen. — Bartel, Frau Rent., m. Tochter, Berlin. — Schmidt, m. Fr., Hochbarmark. — Lohra, Kfm., Ulm.

Europäischer Hof.
Langgasse 32.
Gudenberg, Kfm., Offenbach. — Kurt, Kfm., Duren. — Blum, Fräul., Duren. — Pansel, Kfm., Amannweiler. — Goldmann, Frankfurt. — Fleischhauer, Berlin. — Kircher, Fabrikant, m. Frau, Köln. — Meckel, Fräulein, München. — Mauner, Fr., Barmen. — Neuburger, Rent., Wunfuth. — Schmidt, Hotelbes., m. Frau, Düsseldorf. — Kickert, Fr., Heiligenhaus.

Hotel Falstaff.
Moritzstrasse 16.
Spitzfaden, Bildhauer, Saarbrücken. — Polpert, Lehrer, Norden. — Hallmann, Lehrer, Rechtsweg. — Zumpt, Frau Lehrerin, mit T., Berlin. — Abegg, Hauptlehrer, m. Fam., Osten. — Schäfflein, Fr., Hamburg.

Frankfurter Hof.
Webergasse 37.
Haafte, Kfm., m. Frau, Haag. — Mathern, Dr. med., m. Frau, Kassel. — Treusch, Lehrer, mit Schwester, Hermsdorf. — Friedrich, Bürgermstr., St. Wendel. — Reinhardt, mit Frau, Offenbach. — Schweig, Kfm., m. Fr., Bretzenheim. — Langmann, Kaufm., Mülheim. — Grampe, Kfm., Berlin.

Hotel Fuhr.
Geisbergstrasse 3.
Gerlach, Posen. — Gerlach, Fräul., Posen. — Heller, Chemnitz. — Heller, Fr., Chemnitz. — Hay, Bürgermstr., Boppard. — Hay, Fr., Boppard. — Brenner, Kfm., Saarbrücken. — Schener, Dessau. — Meyer, Frau, Berlin. — Busse, Kfm., m. Fam., Hannover. — Gärtner, Kfm., Berlin. — Wagner, Frau, Darmstadt. — Hauser, Darmstadt. — Wagner, Fr., Darmstadt. — Hacker, Zwiesel. — Capilo, Fabrikant, Siegen. — Eigauer, Rechts-anwalt, m. Fam., Ludwigshafen.

Hotel Gambirius.
Marktstrasse 20.
Kellermann, Kfm., Hamburg. — Weiland, Kfm., Würges. — Bergenthun, Kfm., Essen. — Huber, Kaufmann, Causenhausen. — Serzinger, Gunzenhausen. — Erbelin, Kfm., Neustadt a. d. H. — Greifeld, Fabrikant, Suhl. — Imhoff, Elektrotechniker, mit Frau, Barmen.

Friedrichshof.
Friedrichstrasse 35.
Höll, Rechnungsrat, mit Fr., Gross-Lichterfelde.

Hotel Grether.
Museumstrasse 3.
Böning, Buchdruckereibes., m. Frau, Nordenham. — Schröder, Kfm., Saarbrücken. — Mohr, Saarbrücken. — Beck, Kfm., Karlsruhe. — Schröder, Kfm., Saarbrücken. — Reichenbach, Provinzamtinspektor, Saarbrücken. — Winter, m. Fam., Saarbrücken. — Hordt, Frau, m. T., Saarbrücken. — Tiator, Kfm., Saarbrücken. — Jacob, Kfm., Saarbrücken. — Arendt, Kfm., Saarbrücken. — Drechsler, Kfm., mit Frau, Saarbrücken. — Jacob, Fräulein, Saarbrücken. — Müller, Kfm., Saarbrücken.

Grüner Wald.
Marktstrasse 10.
Porta, Ing., Hamburg. — Militzsch, Kfm., Leipzig. — Doebe, Kfm., Leipzig. — Steude, Kfm., Berlin. — Oettinger, Frau, Berlin. — Valois, Kfm., Berlin. — Kuntzmann, Kfm., m. Frau, Hamburg. — v. Mellenburg, m. Frau, Russland. — Braun, Oberlehrer, Lünburg. — Kalbreier, Kfm., m. Fr., Krefeld. — Karpf, Kfm., Pärth. — Schwarz, Kfm., Köln. — Wagner, Kfm., Köln. — Lasander, Notar, Mulversum. — Maas, Dr., Berlin. — Eech, Kfm., m. Frau, München. — Tietz, Kfm., Gölitz. — Moritz, Geh. Rat Dr., Strassburg. — Janowitz, Kfm., Berlin. — Schütze, Fr. stud. med., Strassburg. — Haas, Fr. stud. med., Strassburg. — Jacquin, Dr., Strassburg. — Doderlich, Dr., Strassburg. — Nordmann, Dr., Strassburg. — Klein, Dr., Strassburg. — Pauly, Dr., Strassburg. — Seyderhelm, Dr., Strassburg. — Scheer, Dr., Strassburg. — Dehen, Strassburg. — Dolde, Strassburg. — Ussett, Dr., Strassburg. — Schott, Dr., Strassburg. — Beckhardt, Dr., Strassburg. — Cayet, Dr., Strassburg. — Spoliansky, Dr., Strassburg. — Busch, Dr., Strassburg. — Jacob, Dr., Strassburg. — Aehlis, Dr., Strassburg. — Allenbach, Dr., Strassburg. — Flocker, Dr., Strassburg. — Müller, Dr., Strassburg. — Roeders, Dr., Strassburg. — Winter, Dr., Berr. — Voges, Kfm., m. Fr., Elberfeld. — Kuhlmann, Kfm., Berlin. — Laskawy, Kfm., m. Frau, Kiel. — Keybold, Kfm., Warendorf. — Schmitz, Dr., Warendorf. — van Heusden, Berlin. — Richter, Kfm., Rudolstadt. — Fischer, Ing., Rosenberg. — Seidel, mit Tochter, Annaberg. — Fueser, Kfm., mit Frau, Dülken. — de Vogel, Major, m. Frau, Haag. — Nelson, Kfm., m. Fr., Berlin. — Thiel, m. Fr., Königsberg. — Richardt, Kfm., m. Frau, rosen. — Feldheim, Fr., Grenzhausen. — Brandt, Kfm., Nürnberg. — Herz, Kfm., Köln. — Viether, Kfm., Berlin. — Lacaway, Kfm., m. Fr., Berlin. — Graff, Kfm., Berlin. — Rieger, Kfm., Berlin. — Kantor, Kfm., Annaberg. — Buschmann, Kfm., Annaberg. — Dames, Kfm., Krefeld. — Bauer, Kfm., Chemnitz. — Altorfer, Ingen., Vohwinkel. — Schöppler, Kfm., Dortmund.

Hotel Hahn.
Spiegelgasse 15.
Hahn, Gutsbes., Hörsinghöf. — Cliff, Rent., m. Fam., Elberfeld. — Brühföner, Oberlehrer, mit Frau, Rheda.

Hansa-Hotel.
Nikolasstrasse 1.
Goldschmidt, Kfm., Berlin. — Alfermann, Kfm., Düsseldorf. — Euler, Kfm., Düsseldorf. — Sieden, Kfm., m. Frau, Bremen. — Loeb, Kfm., Kreuznach. — Richter, Berlin. — Richter, Frau, Berlin. — Elias, Dr. jur., Berlin. — Humer, Fr. Hauptm., m. Kind, Berlin. — Schwuermann, Fr., Saarbrücken. — Jolus, Bauunternehmer, m. Frau, Saarbrücken. — Fellbatt, Kfm., Haase. — Maul, m. Fr., Saarbrücken. — Ziegler, Frau, Saarbrücken. — Reich, Fr., Saarbrücken. — Müller, Frau, Saarbrücken. — Ratsfeld, Frau, Saarbrücken. — Hochstrasser, m. Fr., Saarbrücken. — Minch, m. Fr., Saarbrücken. — Grant, Fr., England. — Fellratt, Felsberg. — v. Duchonin, m. Fr., Worsel.

Hotel Hahn.
Spiegelgasse 15.
Hahn, Gutsbes., Hörsinghöf. — Cliff, Rent., m. Fam., Elberfeld. — Brühföner, Oberlehrer, mit Frau, Rheda.

Hansa-Hotel.
Nikolasstrasse 1.
Goldschmidt, Kfm., Berlin. — Alfermann, Kfm., Düsseldorf. — Euler, Kfm., Düsseldorf. — Sieden, Kfm., m. Frau, Bremen. — Loeb, Kfm., Kreuznach. — Richter, Berlin. — Richter, Frau, Berlin. — Elias, Dr. jur., Berlin. — Humer, Fr. Hauptm., m. Kind, Berlin. — Schwuermann, Fr., Saarbrücken. — Jolus, Bauunternehmer, m. Frau, Saarbrücken. — Fellbatt, Kfm., Haase. — Maul, m. Fr., Saarbrücken. — Ziegler, Frau, Saarbrücken. — Reich, Fr., Saarbrücken. — Müller, Frau, Saarbrücken. — Ratsfeld, Frau, Saarbrücken. — Hochstrasser, m. Fr., Saarbrücken. — Minch, m. Fr., Saarbrücken. — Grant, Fr., England. — Fellratt, Felsberg. — v. Duchonin, m. Fr., Worsel.

Hotel Hahn.
Spiegelgasse 15.
Hahn, Gutsbes., Hörsinghöf. — Cliff, Rent., m. Fam., Elberfeld. — Brühföner, Oberlehrer, mit Frau, Rheda.

Hotel Hahn.
Spiegelgasse 15.
Hahn, Gutsbes., Hörsinghöf. — Cliff, Rent., m. Fam., Elberfeld. — Brühföner, Oberlehrer, mit Frau, Rheda.

Hotel Hahn.
Spiegelgasse 15.
Hahn, Gutsbes., Hörsinghöf. — Cliff, Rent., m. Fam., Elberfeld. — Brühföner, Oberlehrer, mit Frau, Rheda.

Hotel Hahn.
Spiegelgasse 15.
Hahn, Gutsbes., Hörsinghöf. — Cliff, Rent., m. Fam., Elberfeld. — Brühföner, Oberlehrer, mit Frau, Rheda.

Hotel Hahn.
Spiegelgasse 15.
Hahn, Gutsbes., Hörsinghöf. — Cliff, Rent., m. Fam., Elberfeld. — Brühföner, Oberlehrer, mit Frau, Rheda.

Holländischer Hof.
Rheinbahnstrasse 5.
Neuschaffer, m. Fr., Hempstead. — Arnold, Kfm., m. Fr., Brooklyn. — Kort, cand. med., Wilmsdorf. — Wallenstein, Kfm., Köln. — Marquart, Fabrikdirektor, m. Frau, Godesberg. — Muntener, Offizier, mit Familie, Arnheim. — Marxheimer, Kfm., mit Frau, Kiel.

Vier Jahreszeiten.
Kaiser-Friedrich-Platz 1.
v. Pohl, Freifrau, m. T., Melversham. — Pennink, Direktor, Amsterdam. — Richards, Prof., Birkenhead. — Desault, Fr., Amsterdam.

Kaiserhof.
Wilhelmstrasse 42.
Baar, Wandsbeck. — Rosius, Rechts-anwalt, Mitau.

Hotel Kaiserhof und Augusta - Viktoria - Bad.
Frankfurterstrasse 17.
Klein, m. Fr., Covington. — Rossi, m. Frau, Boston. — Müller, m. Fam., Philadelphia. — Longhau, mit Fam., Philadelphia. — Cools, m. Fr., London. — Faber, Frau, Baden-Baden.

Hotel Karlsruher.
Rheinstrasse 60a.
Schendel, Rent., m. Fr., Bromberg. — Beil, Fr., Dresden. — Krampe, Kfm., m. Fr., Erfurt. — Reinholz, Rektor, Bromberg. — Stein, Kaufm., Mülheim (Ruhr). — Häber, Kaufm., Köln. — Peter, Techniker, Hannover.

Kölnischer Hof.
Kleine Burgstrasse 6.
Spatz, Kommerzienrat, mit Frau, Mailand. — Kunze, Stadtrat, Lauban. — v. Wienskowski, Frau, Perleberg. — Stilles, Fr., Perleberg.

Badhaus zum Kranz.
Langgasse 50.
Haertle, Kreislärer, mit Frau, Aachhausen. — Kluth, Rentier, m. Frau, Hamburg. — Hundorf, Ing., Oels. — Hundorf, Amtsg.-Rat, Oels.

Hotel Krug.
Nikolasstrasse 25.
Schmidt, Fr., Biedenkopf. — Pri-torius, Fr., Biedenkopf. — Haboch, Ing., m. Fr., Reil. — Negenborn, Fr., Hamburg. — Eismann, Kfm., Ham-burg. — Emmel, Kfm., Düsseldorf. — Wahlschmidt, Dr., m. Fr., Wetzlar. — Hüfner, Bauunternehmer, Düsseldorf. — Walther, Kfm., m. Fr., Stuttgart. — Kaetel, Kfm., Berlin. — Otto, Kfm., m. Fr., Düsseldorf. — Tank, Kfm., m. Frau, Hannover. — Schmelzer, Leut., Rudolstadt. — Odernheimer, Dr. phil., Marburg. — Müller, Student, Rudolstadt. — Kukla, Kfm., Kattowitz. — Frost, Kfm., m. Fr., Barmen. — Birken, Kfm., m. Frau, Aachen. — Onnenhauer, Apotheker, Dillenburg. — Weyer, Kfm., Berlin. — Steffens, Kfm., Elberfeld. — Steffens, Fräul., Elberfeld. — Roels, Haag. — v. Böhm, Ing., Düsseldorf. — Chavet, Kfm., mit Fr., Aachen. — Marx, Rent., Düsseldorf. — Evers, Kfm., m. Frau, Magdeburg. — Uhse, Offizier, Darmstadt. — Himme-lich, Henschbach. — Hülsen, Prof. Dr., m. Frau, Gr.-Lichterfelde. — Pflug-haupt, Fabrikbes., m. T., Neubranden-burg. — Beckmann, Kfm., Osnabrück. — Fluck, Lehrer, Geisenheim. — Barlet, Kfm., Bamberg. — Velasque, Fabrikant, Flensburg. — Bronitzki, Kfm., Danzig. — Quack, Kfm., m. Fr., Rheydt. — Rüger, Kfm., mit Frau, Philadelphia. — Huth, Kfm., m. Frau, Gera. — Herzogenrath, Fr., M.-Glad-bach. — Christensen, Kfm., Dänemark. — Eriksen, Bürgermeister, Dänemark. — Carlsen, Fabrikant, Dänemark. — Constabel, Kfm., m. Fr., Charkoff. — Richter, Kfm., Wetzlar. — Tischer, Frau, m. T., Magdeburg. — Halffmann, Kfm., Krefeld. — Bögelmann, Kfm., Krefeld. — Bimmer, Kfm., Krefeld. — Prätorius, Kfm., Biedenkopf.

Hotel zum Landsberg.
Häfergasse 4.
v. Kamp, Sterkrade. — Wortmann, Kfm., Essen. — Kasper, Hamburg.

Wetse Lillen.
Häfergasse 3.
Uhlig, Kantor, Kürbitz. — Riedel, Oberlehrer, Mehlabach.

Hotel Lloyd.
Nerostrasse 2.
Gregorius, Oberpostassistent, mit Frau, Saarbrücken. — Jacob, Postassistent, Saarbrücken. — Trapp, Frau, mit Schwiegertochter, Saarbrücken. — Dreidensee, Frau, Saarbrücken. — Pietruschka, Lehrer, Gleiwitz. — Haensel, Lehrer, Gleiwitz.

Hotel Meier.
Besges, Kfm., m. Fr., Kaarst.

Metropole und Monopol.
Schroeder, Landesrat Dr., Kassel. — Betzler, Köln. — Komter, Kaufmann, Leuwarden. — Weil, Kfm., m. Frau, Schüttgen. — Silberberg, Kaufmann, Berlin. — van den Brandel, Freifr., Holland. — van Bolco, Baronin, Holland. — Schorr, Rentier, m. Frau, Wien. — Gember, München. — Theis, Fr., Berlin. — Heifron, Reg.-Baumstr. — Schmidt, m. Fr., Hamburg. — Goldwasser, Kfm., Antwerpen. — Schippers, Kfm., Rheydt. — Heifron, Berlin. — Rippe, Kfm., mit Frau, Leiden. — Welte, Dr., m. Fr., Berlin. — Dieh, Fr., Bern. — Philips, mit Frau, Köln. — Müller, Fr., London. — Müller, London. — Wahl, Kaufm., Barmen. — Prinz, 2 Hrn., Aachen.

Hotel Minerva.
Rheinstrasse 9.
Pauker, Fr. Dr., Kiel. — Schuls, Fabrikant, m. Frau, Melbourne. — Mauve, Rockingshausen. — Surie, m. Fr., Gravenhagen. — Gesel, Fr., Bradford. — Wade, Fr., Bradford.

Hotel Minerva.
Rheinstrasse 9.
Pauker, Fr. Dr., Kiel. — Schuls, Fabrikant, m. Frau, Melbourne. — Mauve, Rockingshausen. — Surie, m. Fr., Gravenhagen. — Gesel, Fr., Bradford. — Wade, Fr., Bradford.

Hotel Minerva.
Rheinstrasse 9.
Pauker, Fr. Dr., Kiel. — Schuls, Fabrikant, m. Frau, Melbourne. — Mauve, Rockingshausen. — Surie, m. Fr., Gravenhagen. — Gesel, Fr., Bradford. — Wade, Fr., Bradford.

Hotel Minerva.
Rheinstrasse 9.
Pauker, Fr. Dr., Kiel. — Schuls, Fabrikant, m. Frau, Melbourne. — Mauve, Rockingshausen. — Surie, m. Fr., Gravenhagen. — Gesel, Fr., Bradford. — Wade, Fr., Bradford.

Hotel Minerva.
Rheinstrasse 9.
Pauker, Fr. Dr., Kiel. — Schuls, Fabrikant, m. Frau, Melbourne. — Mauve, Rockingshausen. — Surie, m. Fr., Gravenhagen. — Gesel, Fr., Bradford. — Wade, Fr., Bradford.

Hotel Minerva.
Rheinstrasse 9.
Pauker, Fr. Dr., Kiel. — Schuls, Fabrikant, m. Frau, Melbourne. — Mauve, Rockingshausen. — Surie, m. Fr., Gravenhagen. — Gesel, Fr., Bradford. — Wade, Fr., Bradford.

Hotel Minerva.
Rheinstrasse 9.
Pauker, Fr. Dr., Kiel. — Schuls, Fabrikant, m. Frau, Melbourne. — Mauve, Rockingshausen. — Surie, m. Fr., Gravenhagen. — Gesel, Fr., Bradford. — Wade, Fr., Bradford.

Hotel Minerva.
Rheinstrasse 9.
Pauker, Fr. Dr., Kiel. — Schuls, Fabrikant, m. Frau, Melbourne. — Mauve, Rockingshausen. — Surie, m. Fr., Gravenhagen. — Gesel, Fr., Bradford. — Wade, Fr., Bradford.

Hotel Minerva.
Rheinstrasse 9.
Pauker, Fr. Dr., Kiel. — Schuls, Fabrikant, m. Frau, Melbourne. — Mauve, Rockingshausen. — Surie, m. Fr., Gravenhagen. — Gesel, Fr., Bradford. — Wade, Fr., Bradford.

Hotel Nassau u. Hotel Cecilia.
Kaiser-Friedr.-Platz u. Wilhelmstr.
Heilmann, Fabrik., Wien. — Frorer, Fr., m. Bed., Lincoln. — Wolff, Frank-furt. — Winter, mit Familie u. Bed., New York. — Prevortea, Dr., mit Frau, Frankreich. — Hayes, Fr., mit Fam., New-Jersey. — Jullnay, mit Fam. u. Bed., London. — Kymen, Fr., Boston. — Götting, Freiburg. — Whittaker, Fr., Boston. — Kelley, Fr., m. Tochter, St. Louis. — Hell-mann, Fabr., Wien. — Seifert, Brook-lyn. — Foyer, Maastricht. — Rose-kany, Fr., Chicago. — Schilling, Bar-berlin. — Armstrong, m. Fam. und Bed., Brooklyn. — Burke, Frau, Chicago. — Wolff, Düsseldorf. — Murphy, Fr., m. Tochter, Brooklyn. — Reuter, m. Fr. u. Bedien., Lodz. — de Hayer, Fr., m. Tochter, Brooklyn. — Damarin, Fr., m. Bedien., Amerika. — Wolff, m. Fr., Elberfeld. — Finkel, Fr., Chicago. — v. Harter, m. Fam., Leipzig. — Whitman, New York. — Schaufele, Fr., Chicago. — Kleinholz, Fabrikbes., m. Fam., Oberhausen.

Sanatorium Dr. Schütz.
Parkstrasse.
Keil, Fr., Kiel. — Adler, Prof. Dr., m. Fr., New York.

In Privathäusern.
Adelheidstrasse 31:
Burkard, m. Fam., New York. — von Donsand, Fr. Baronin, Bonn. — von Arnwald, Hauptm., Neustrelitz. — Villa Beaulieu, Nerothal 16:
Matthes, Berlin. — Auker, Kfm., m. Fr., Wormdott. — Cohn, Amts-gerichtsrat, m. Fr., Köln.

Gr. Burgstrasse 13:
Kiesel, Fr., Einbeck. — Rolfs, Fr., Einbeck. — Lauschte, Einbeck. — Villa Carmen, Abeggstrasse 2:
Hauser, Amtsrichter, mit Frau, Tüchel.

Pension Columbia, Frankfurterstr. 6:
Reisler, Frau Oberamtsrichter, Michelstadt.

Pension Credé, Leberberg 1:
vor der Brelle, Fr. Rent., Celle. — Frederick, Frau Konsul, Celle. — Kimmel, Kgl. Rentmeister, m. Frau, Köln.

Pension Daheim, Friedr. Str. 5:
Fuchs, Hauptmann, Freiburg. — Dambachtal 14:
von Tiesenhansen, 2 Baronessen, Russland.

Villa Elisa, Röderstrasse 24:
Traub, Fr., m. Tochter, Köln. — Friedr. Strasse 8:
Hansen, London.

Friedrichstrasse 18:
Masseres, Kfm., m. Fam., Berlin. — Winde, Rektor, mit Frau, Berlin.

Häfergasse 3:
Rosenthal, Stadtskr., Elberfeld. — Pension Harald, Geisbergstr. 12.
Jang, Oberamtsrichter, Eutin. — Loachand, Ingen., m. Fr., Kiel. — Obermeier, Lehrer, m. Fr., Hanau.

Pension Heimbergen.
Wilhelmstrasse 38:
Boye, Fr., Berlin. — Haltermann, Fr., Berlin.

Villa Helene, Sonnenbergerstr. 9:
Stern, Frankfurt. — Herrgartenstrasse 15, 2:
Engel, Oberamtsrichter, mit Fam., Batsbach.

Villa Herta, Neubauerstrasse 3:
Sieber, Fr., Saltillo (Mexiko). — Knoll, Hauptm. u. Brigad-Adj., Lan-dau. — Nast, Fr., Oliva.

Christl. Hospiz I, Rosenstrasse 4:
Roeseboom, m. Fam., Hannover. — Forster, Fr., Ohio. — Prues, Frau, Ohio. — Baner, Fr., Dortmund. — Dose, Fr., Lehrerin, Kiel. — de Dies-Fountain, Verschnir, Fr., m. Schwes-ter, Meran.

Christl. Hospiz II, Oranienstr. 53:
Kemlein, Kfm., m. Fr., Ludwigshafen. — Antelmann, Kfm., m. Sohn, Berlin. — Eibels, Düsseldorf. — Oesterreich, Godesberg. — Michaelis, Berlin.

Evng. Hospiz, Emserstrasse 5:
Schmidt, Prok., m. Fr., Köln. — Rothe, Fabr., Gerthe. — Weiland, Kfm., Herne. — Picker, Frau Dr., Bremen. — Tietjen, Frau, Bremen. — Dagkwerth, Lehrer, Techintin. — Parepp, Lehrer, Gross Lach. — Jankels, Fr., Lehrerin, Festenberg. — Parzyk, Fr., Lehrerin, Schönwald.

Nerostrasse 18, 1:
Kabisch, m. Frau, Breslau. — Nerothal 77:
Herbat, Kfm., Tiflis.

Villa Oranienburg, Leberberg 7:
Zassenhaus, Schwelm. — Zassenhaus, Fr., Schwelm.

Pension Reuter, Nerothal 23:
Hirschberg, Redakt., England. — Spiegelgasse 2:
Wahlig, Frau, m. T., Offenbach. — Taunusstrasse 22:
Müller, Frau, m. Kind, Disteln. — Taunusstrasse 27, 1:
Schapiro, Frau, Lublin. — Lam, Fr., Lublin.

Taunusstrasse 36:
Pranier, Fr., Köln. — Löwenstein, m. Frau, Celle. — Taunusstrasse 49:
Blaustein, Kfm., m. Fam., Lemberg. — Storch, 2 Damen, Lemberg.

Villa Violetta, Gartenstrasse 3:
Sommerlad, Dipl.-Ing., Niederselita. — David, Kfm., m. Fr., Pirmasens. — Augenheilstalt, Elisabethenstr. 6:
Schmidt, Pauline, Biebrich. — Neu-mann, Detmold. — Matuek, Hattens-heim. — Bauer, Fr., Singhofen.

Schmidt, Pauline, Biebrich. — Neu-mann, Detmold. — Matuek, Hattens-heim. — Bauer, Fr., Singhofen.

Schmidt, Pauline, Biebrich. — Neu-mann, Detmold. — Matuek, Hattens-heim. — Bauer, Fr., Singhofen.